

## Jungsteinzeit

**Aalen** Dewangen (Ostalbkreis). 1. In Flur ‚Au‘, ca. 500 m NW von Rodamsdörfle, entdeckte G. WERNER bei Begehungen seit Ende der 1980er Jahre vier neolithische Silexpfleilspitzen, darunter eine mit gerader und drei mit konkaver Basis. Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.

TK 7126/7125 – Verbleib: Stadtarchiv u. Schubartmus. Aalen G. WERNER (C. PANKAU)

2. In Flur ‚Fischberg‘, ca. 800 m W von Dewangen, las G. WERNER in den 1990er Jahren eine neolithische Silexpfleilspitze mit konkaver Basis auf. Der Fundplatz war vorher nicht bekannt.

TK 7126 – Verbleib: Stadtarchiv Aalen G. WERNER (C. PANKAU)

3. In Flur ‚Sandfeld‘, 600 m N von Rodamsdörfle, sammelte G. WERNER 1989 zahlreiche wahrscheinlich neolithische Silexartefakte, von denen eine kleine Auswahl abgebildet ist (Taf. 2 D 1–5). Als Rohmaterial ist u.a. gebänderter Plattensilex vertreten. Nur ca. 300 m weiter südlich in Flur ‚Bachwiesen‘ entdeckte WERNER weitere Silexgeräte. Die Fundplätze waren zuvor nicht bekannt.

TK 7126 – Verbleib: Stadtarchiv Aalen G. WERNER (C. PANKAU)

– Fachsenfeld (Ostalbkreis). In Flur ‚Steinfurtäcker‘, ca. 780 m SW von Fachsenfeld, entdeckte G. WERNER in den 1990er Jahren bei einer Begehung eine neolithische, gestielte Silexpfleilspitze. Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.

TK 7126 – Verbleib: Stadtarchiv Aalen G. WERNER (C. PANKAU)

– Wasseralfingen (Ostalbkreis). 1. Anfang der 1990er Jahre entdeckte G. WERNER in Flur ‚Hirschberg‘, ca. 500 m N von Treppach, eine neolithische Pfeilspitze aus Silex mit leicht konvexer Basis. Der Fundplatz war vorher nicht bekannt.

TK 7126 – Verbleib: Schubartmus. Aalen G. WERNER (C. PANKAU)

2. In Flur ‚Lehenberg‘, ca. 450 m SW von Seitsberg, entdeckte G. WERNER in den 1990er Jahren zwei neolithische Silexpfleilspitzen, eine davon mit leicht konvexer, die andere mit stark konkaver Basis. Der Fundplatz war vorher nicht bekannt.

TK 7126 – Verbleib: Stadtarchiv Aalen G. WERNER (C. PANKAU)

3. Anfang der 1990er Jahre las G. WERNER in Flur ‚Schneideräcker‘, ca. 550 m NW von Treppach, fünf neolithische Pfeilspitzen auf, darunter zwei mit konkaver, zwei mit gestielter und eine mit gerader Basis. Der Fundplatz war vorher nicht bekannt.

TK 7126 – Verbleib: Stadtarchiv u. Schubartmus. Aalen G. WERNER (C. PANKAU)

**Abstatt** (Lkr. Heilbronn). Im Zuge der Rebflurbereinigung im Gewann ‚Rote Steige‘ im August 1982 wurde das Gebiet tiefgepflügt, zudem fanden teilweise größere Auf- oder Abtragungen des Geländes statt. Die Fundstelle liegt an einem leichten Südhang im Bereich einer im Gelände beherrschenden Lage. Bei einer Begehung zeigten sich auf den Parz. 1045 und 1050–52 (alt) (neu: 1040/41) größere dunkle Stellen mit wenigen unverzierten, wohl neolithischen Scherben. Aufgelesen wurde außerdem ein Stück eines angeschliffenen Hämatits.

TK 6921 – Verbleib: WLM K. SARTORIUS (E. DE GENNARO)

**Abtsgmünd** (Ostalbkreis). 1. Im Neubaugebiet am südwestlichen Ortsrand von Abtsgmünd fand G. WERNER 1989 auf der Kuppe und dem südlichen Hangbereich im Gewann ‚Hirtenäcker‘ zahlreiche mesolithische bis neolithische Silexartefakte, darunter Klingen (Taf. 3 A 1–6) und Kratzer



(Taf. 3 A 7). Es sind unterschiedliche Rohmaterialien vertreten, u. a. Bändersilex. Der Fundplatz war bisher unbekannt.

TK 7125 – Verbleib: Karl-Keßler-Realschule Wasseraltingen

G. WERNER (C. PANKAU)



Abb. 5 Abtsgmünd H o h e n s t a d t (Ostalbkreis). Kratzer mit Rindenrest. M 2:3.

2. Im Gewann ‚Weiheräcker‘ entdeckte G. WERNER 1989 zahlreiche mesolithische und neolithische Silexartefakte, darunter solche aus gebändertem Silex mit Rindenresten. Der Fundplatz liegt in einem Neubaugebiet am südlichen Ortsrand von Abtsgmünd auf einer Anhöhe über dem Tal der Lein. Er war zuvor nicht bekannt.

TK 7125 – Verbleib: Karl-Keßler-Realschule Wasseraltingen

G. WERNER (C. PANKAU)

– H o h e n s t a d t (Ostalbkreis). Auf dem bisher nur als mesolithisch bekannten Fundplatz in Flur ‚Köhrhof‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 18/II, 1967, 16 Nr. 1), 0,4 km NO vom Köhrhof, las G. WERNER 1989–90 folgende wahrscheinlich neolithischen Funde auf: einen Kratzer aus Bändersilex mit Rindenrest (Abb. 5) sowie eine gestielte Pfeilspitze aus hellem Weißjurahornstein.

TK 7025 – Verbleib: Karl-Keßler-Realschule Wasseraltingen

G. WERNER (C. PANKAU)

A d e l s h o f e n siehe **Eppingen** (Lkr. Heilbronn)

**Aichtal** G r ö t z i n g e n (Lkr. Esslingen). 1. G. KLOCK las 1996 in der Parzelle 1331 der Flur ‚Im kleinen Benzberg‘ zahlreiche Scherben eines flaschenförmigen Vorratsgefäßes mit senkrecht durchlochenden Halteösen auf. KLOCK entdeckte hier bereits einige Funde der Schussenrieder Kultur (siehe Fdst. 2). Die Fundstelle liegt außerdem ca. 350 m südwestlich der bekannten bandkeramischen und urnfelderzeitlichen Siedlung auf dem Benzberg (siehe Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 40).

TK 7321 – Verbleib: Heimatmus. Grötzingen

G. KLOCK (C. PANKAU)

2. Bei Begehungen des Gewannes ‚Im kleinen Benzberg‘ las G. KLOCK im Ostteil der Parz. 1331 zwei Stücke neolithischer Keramik sowie drei Silexartefakte auf.

Die Keramikfunde bestehen aus einem Randstück der Schussenrieder Kultur mit Arkadenleiste sowie einer kleinen Wandscherbe mit Zweigchenmuster, das wohl ebenfalls der Schussenrieder Kultur zuzuordnen ist. Die Silexfunde setzen sich aus einer gestielten Pfeilspitze mit Sägezahnretusche aus braunem Feuerstein mit teilweisen Kortextresten (L. 3,9 cm), einer Klinge aus grauem Hornstein (L. 3,8 cm) und einem Abschlag aus grauem Silex zusammen.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO

A l d i n g e n siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

**Alfdorf** P f a h l b r o n n (Rems-Murr-Kreis). In Flur ‚Birkhalde‘, ca. 1,4 km südlich von Brech, entdeckte O. GROSS eine 7,5 cm lange Klinge aus Plattenhornstein mit beidseitiger Retusche. Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.

TK 7124 – Verbleib: Privatbesitz

O. GROSS (C. PANKAU)

B a b s t a d t siehe **Bad Rappenau** (Lkr. Heilbronn)

**Backnang** (Rems-Murr-Kreis). Auf dem seit 1937 bekannten neolithischen Fundplatz in Flur ‚Seehoffeld‘ (vgl. Jahrb. Hist. Ver. Württ. Franken N. F. 19, 1937/38, 155), 1,5 km NNO von Backnang, entdeckte B. WEIDNER 1993 bei einer Begehung einige neolithische Hornsteinwerkzeuge.

TK 7022 – Verbleib: Privatbesitz

B. WEIDNER (C. PANKAU)

– **Strümpfelbach** (Rems-Murr-Kreis). Auf dem bekannten Fundplatz in Flur ‚Lerchenäcker‘ bzw. ‚Kastenäcker‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 511) las H. KIRSCHMER 1996–97 etliche Hornsteingeräte auf, darunter auch mehrere Kratzer.

TK 7022 – Verbleib: Privatbesitz

H. KIRSCHMER (C. PANKAU)

**Bad Bellingen Hertingen** (Lkr. Lörrach). 1967 fand die Schülerin H. KRAMER im Gewann ‚Eierberg‘ das Bruchstück einer neolithischen Axt aus Grünstein. Das Gerät ist von der Schneide bis zur Bohrung, an der es abgebrochen ist, erhalten. Das Stück mit abgerundet rechteckigem Querschnitt ist noch 6,5 cm lang, 4,3 cm breit und 3,8 cm hoch. Der genaue Fundort konnte nicht mehr ermittelt werden (Taf. 3 B).

TK 8211 – Verbleib: Privatbesitz

H. KRAMER/W. ZWERNEMANN (A. HANÖFFNER)

**Bad Cannstatt** siehe **Stuttgart** (Stadtkreis Stuttgart)

**Bad Friedrichshall Duttenberg** (Lkr. Heilbronn). Im Herbst 1984 wurde vom Flurbereinigungsamt Heilbronn oberhalb des nordwestlichen Ortsrandes von Duttenberg ein Abwassergraben angelegt. In diesem Graben konnten im Bereich des Gewannes ‚Scherzlingen‘, ca. 750 m WNW, zahlreiche dunkle Verfärbungen beobachtet werden.

Auf einer Grabenlänge von ca. 200 m wurden 18 neolithische Gruben mit vielen Scherben geschnitten und teilweise untersucht. Das geborgene Keramikmaterial datiert in die Bandkeramik und evtl. in die Schussenrieder Kultur.

Bei selber Gelegenheit wurden in einem Abwassergraben, ca. 750 m NW auf Höhe des Wasserbehälters, ebenfalls dunkle Bodenverfärbungen festgestellt, die ebenfalls neolithisch zu sein scheinen.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz/Stadtarchiv Bad Friedrichshall H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

– **Kochendorf** (Lkr. Heilbronn). 1. Im Jahr 1975 fand HEINZ FRIEDRICH bei einer Begehung des Gewannes ‚Butzäcker‘, 2,1 km SO, v. a. nahe bei Pkt. 194,9 Lesefunde der Michelsberger Kultur. Das Fundmaterial besteht hauptsächlich aus dickwandigen Keramikstücken, darunter auch Randstücke mit Verzierungen.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

2. Im Jahr 1976 konnte RICHARD KERN in der Nähe seines Aussiedlerhofes im Gewann ‚Heidenäcker‘, 1,5 km O, ca. 0,3 km N Pkt. 194,8, mehrere neolithische Keramikscherben auflesen, neben zwei Henkelösen auch einige verzierte Scherben der Rössener Kultur.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

3. In der Kochendorfer Siedlung ‚Hübschjörge‘ fand GÜNTER DAHLHEIM 1979 in seinem Garten in der Yorkstraße 20 eine Pfeilspitze aus Jurahornstein.

Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 18/2, 1967, 23.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

4. Im Mai 1998 barg der Landwirt R. KERN aus einer Ansammlung von abgelesenen Steinen am Ackerrand, die aus dem Gewann ‚Kleine Gasse‘ stammen, eine 27,5 cm lange, 6 cm breite und 3,5 cm dicke Steinaxt. Im betreffenden Bereich befinden sich neolithische Siedlungsreste.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)



5. Im Dezember 1988 wurden bei einer Begehung des Gewannes ‚Neuenstadter Straße‘, ca. 600 m ONO, im Bereich der Parz. 972/74 ein Silexgerät (L. 6,9 cm, B. 2,8 cm) sowie eine neolithische, außen rötlich und innen schwarz verfärbte Scherbe gefunden.

Die Fundstelle liegt inmitten der schon bekannten römischen Fundstelle.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

6. Siehe S. 119 (Urnenfelderzeit)

7. In den Jahren von 1973 bis 1975 wurden im Gewinn ‚Ried‘, 1,5 km SO, beim Pflügen bei Pkt. 194,8 verschiedene dunkle Bodenverfärbungen angeschnitten. Eine Untersuchung und Freilegung dieser Gruben erbrachte eine große Menge verzierter und unverzierter Scherben der Bandkeramik sowie der Rössener Kultur. Außerdem fanden sich u.a. Tierknochen sowie zahlreiche Silexgeräte und -pfeilspitzen.

In den Jahren 1975 und 1978 wurden eine Steinaxt (L. 12,8 cm, B. 6,2 cm, Dm. der Bohrung 2,5 cm) und ein Steinbeil (L. 7 cm, B. 3,5 cm) aufgefunden.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

8. Im Jahr 1977 konnte WILLI FRIEDRICH in den Gewannen ‚Schwarzer Brunnen‘ und ‚Hinter dem schwarzen Brunnen‘, 1,5 km SO, ca. 300 m O und 100 m N vom Brunnenhaus, Lesefunde der Bandkeramik mit Scherben und Randstücken verschiedener Gefäße aufsammeln.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

9. HEINZ FRIEDRICH fand im Gewinn ‚Stampfmühle‘, etwa 100 m östlich der Hasenmühle, eine neolithische Scherbe mit Henkelöse.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

**Bad Krozingen** B i e n g e n (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). 1994 sammelte H. KAISER während einer Feldbegehung im Gewinn ‚Dottighofer Buck‘ einige vorgeschichtliche Scherben und Silices auf. Vier der Scherben können aufgrund ihrer Verzierung der Kultur der Linearbandkeramik zugewiesen werden; eine WS mit den Ansätzen von zwei Ritzlinien (Taf. 3 C 1); eine RS mit drei parallelen Einstichreihen (Taf. 3 C 2); eine WS mit zwei parallelen Ritzlinien (Taf. 3 C 3); eine WS mit einer Einstichreihe und zwei parallelen Ritzlinien (Taf. 3 C 4).

Unter den Silices befand sich ein Sichelsteinsatz aus Hornstein der Region Hegau-Randen (Taf. 3 C 5). Zwei Abschlüge und ein natürliches Bruchstück sind aus dem gleichen Material (freundl. Mitteilung M. KAISER). Die Fundstelle liegt auf der Südseite eines Höhenrückens, dessen Osthang zur Neumagen hin abfällt.

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg

H. KAISER (A. HANÖFFNER)

**Bad Langenbrücken** siehe **Bad Schönborn** (Lkr. Karlsruhe)

**Bad Rappenau** (Lkr. Heilbronn). 1. Im Dezember 1986 wurde eine Begehung der Gewanne ‚Erbach‘ und ‚Schafbaum‘, 1,8 km WSW, am leicht zum Erbach hin abfallenden Südhang, durchgeführt und dabei Lesefunde im Bereich ca. 80 m SO Pkt. 248,2, 20 m südlich der Umgehungsstraße gegenüber der nördlichen Einmündung des Autobahnzubringers gemacht.

Im Acker war eine wenig dunkle Stelle an der Oberfläche zu erkennen, wo sich in einem Bereich von 5 x 10 Metern fanden: unverzierte neolithische Scherben und verzierte Stücke der Rössener Kultur, zwei Silexschaber, eine Dreieck-Silexpfeilspitze sowie ein kleines Bruchstück (Nackenteil) eines Gerätes aus Hornblendeschiefer.

Ca. 200 m NNW fand sich am Nordhang desselben Höhenrückens eine unverzierte Scherbe, die vielleicht zur selben Siedlungsstelle gehörig ist.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)



2. Im März 1991 wurde das Gewann ‚Fuchs rechts an der Bonfelder Straße‘, 1,5 km SSO, begangen. Im Bereich eines leicht nach Osten abfallenden Hanges konnten östlich der Landstraße Rappennau-Bonfeld zwischen der Straße und dem Waldrand mittelnolithische Streufunde aufgelesen werden. Obertägig waren auf der Ackeroberfläche ca. 10 dunkle Stellen zu erkennen. Es fanden sich dort wenige Scherben, davon eine mit Doppelstichen verzierte der Rössener Kultur, sowie zwei Bruchstücke von Steinbeilen aus Hornblendeschiefer.

Bislang waren von dieser Fundstelle keine neolithischen Siedlungsreste bekannt.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

3. In den Jahren 1992/93 konnten bei der Bebauung des Neubaugebietes im Gewann ‚Hausflur‘ südlich des Zimmerhofes, im oberen Bereich eines flachen Höhenrückens, ca. 150 m östlich der Straßenkreuzung Bad Rappennau–Heinsheim/Siegelsbach–Hohenstadt, neolithische und mittelalterliche Funde gemacht werden.

Beim Setzen des trigonometrischen Steines 230,8, ca. 500 m SO der Straßenkreuzung, hatte Vermessungsrat ZAISS aus Mosbach bereits ein Steinbeil und neolithische Scherben gefunden.

Beim Abschieben der ehemaligen Ackeroberfläche im Bereich eines Neubaus fand sich in ca. 50 cm Tiefe der flache Rest einer dunkel verfärbten Grube von maximal 5 cm Stärke, vermutlich eine Materialentnahmegrube oder der unterste Teil eines Kellers. Sie enthielt einige, z. T. mit Linien verzierte neolithische bzw. bandkeramische Scherben und zwei Henkelösen. Auf der übrigen abgeschobenen Fläche im oberen Bereich des Neubaugebietes fanden sich verstreut: weitere verzierte und unverzierte bandkeramische Scherben, Henkelösen und Knubben; verzierte Scherben der Rössener Kultur; eine Pfeilspitze, ein rechteckiger Schaber und eine Klinge mit retuschiertem Hohlkerbe, ein sägezahnartig retuschiertes Gerät, Bruchstücke von Schabern und Klingen mit Lackpatina; ein Kernstück; ein Sandsteinkiesel mit gegenüber liegenden eingeschlagenen Kerben (evtl. ein Webgewicht oder ein Netzsenker); ein kugelförmiger Stein mit Gebrauchsspuren (evtl. ein Getreidequetschstein); fünf vielseitig abgeschliffene Roteisensteinknollen und eine Knolle ohne Schleifspuren; ein Mahlstein; ein länglicher, flacher Kalksteinkiesel mit Gebrauchsspuren (Glätt- oder Schleifgerät?); ein kleines Steinbeil (Länge 7,8 cm).

Daneben wurden einige spätmittelalterliche Gefäßreste Jüngerer Drehscheibenware entdeckt.

Infolge jahrhundertelanger Beackerung des dortigen Geländerückens, zuletzt durch die Südzucker AG, ist vor allem in den letzten Jahrzehnten durch die Bodenerosion soviel Erde abgetragen worden, dass Gruben nicht mehr nennenswert vorhanden sind. Auch im Bereich der 1984 ca. 100 m SO der Straßenkreuzung zutage gekommenen bandkeramischen Siedlungsreste hatten sich bereits damals keinerlei zugehörige Bodenverfärbungen mehr gefunden.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

4. Im April 2001 wurde bei Begehungen in den Gewannen ‚Höhe‘ und ‚Sperrheide‘, ca. 880 m SW, auf der Ackeroberfläche 320 m O Pkt. 233,7, das Bruchstück eines Schuhleistenkeils aus Hornblendeschiefer gefunden. Bis zum Zeitpunkt der Auffindung war an dieser Stelle keine neolithische Fundstelle bekannt.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

5. Siehe S. 191, Fdst. 3 (Römische Zeit)

6. Im Dezember 1997 wurde das Gewann ‚Oberer Spessart‘, 2,2 km NW der Kirche, begangen. Im Gelände, ca. 300 m NNO Pkt. 250,5, konnten im Bereich der auf Luftaufnahmen (L6720/117-01) erkennbaren Flecken keine Anhaltspunkte für Gruben oder sonstige Siedlungsstellen festgestellt werden. Leseefunde wenig südlich des WNW–OSO über den Höhenrücken führenden Weges deuten auf eine neolithische Besiedlung der Gegend hin: Aufgelesen werden konnten einige Silexabschläge, ein Silexgerät mit retuschiertem Kante sowie das Bruchstück eines Gerätes aus Felsgestein.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)



7. Im Herbst 1984 erfolgte der Neubau einer Straße als westliche Umgehung des Zimmerhofes. Beim Aushub konnten einige bandkeramische Lesefunde gemacht werden im Bereich ca. 100 m SO der alten Straßenkreuzung Bad Rappenau–Heinsheim/Siegelsbach–Hohenstadt auf dem dortigen, NW-SO-ziehenden Höhenrücken.

Es fanden sich ein Randstück sowie Wandscherben von bandkeramischen Gefäßen, eine kleine Henkelöse, eine vielseitig abgeschliffene Roteisensteinknolle und ein als Klopstein genutzter, kugeliges Quarzkiesel. Zugehörige Bodenverfärbungen waren im Bereich des beobachteten Bodeneingriffes nicht zu beobachten.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

– B a b s t a d t (Lkr. Heilbronn). Im Januar 1989 wurde eine Begehung des Gewannes ‚Waldäcker‘ durchgeführt. Im oberen Teil eines Südhanges fanden sich 200 m SO P. 268,6 neben einigen Silexabschlägen und einem vielseitig abgeschliffenen Roteisensteinstück auch bandkeramische Scherben, darunter ein mit einer Spirallinie verziertes Stück.

Eine vorangegangene Begehung des Bereiches ca. 250 m NO am Ortsrand ergab zwei Silexschaber und ein kleines, schuhleistenkeilartiges Gerät aus Hornblendeschiefer (L. 3,8 cm, B. 1,5 cm).

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

– B o n f e l d (Lkr. Heilbronn). 1. Im Januar 1988 erfolgte eine Begehung des Gewannes ‚Breitloch‘, ca. 1,5 km S, im Bereich östlich der Straße Bonfeld–Kirchhausen und südlich des Höhenrückens, ca. 200–250 m SW P. 241,8.

Aufgelesen werden konnten dabei zwei bandkeramische Scherben, darunter ein mit einer Spiralverzierung versehenes Stück, ein spitznackiges Steinbeil aus Hornblendeschiefer (L. 7,2 cm, B. 4,5 cm), ein Bruchstück eines durchbohrten Gerätes aus Hornblendeschiefer (vorhandene Gebrauchsspuren weisen auf eine sekundäre Verwendung hin), ein Bruchstück eines stärker polierten Steinwerkzeugs sowie zwei retuschierte Silexgeräte (darunter ein Stück mit Lackpatina).

Diese Fundstelle war bislang nicht bekannt; sie befindet sich in ca. 400 m Entfernung nordwestlich einer bereits bekannten Rössener Siedlungsstelle.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

2. Ab Februar 2001 wurde das Gebiet zwischen der Autobahnauffahrt Ost und der Zubringerstraße L 549, Gewann ‚Buchäcker‘, als Gewerbegebiet erschlossen. Es handelt sich um einen sanft zum Fürfelder Bach hin abfallenden Lösslehm-Südhang, 1,25 km westlich von Bonfeld.

Bei der Erschließung fand sich ein flacher, dunkler, ca. 1,50 x 2 m großer, noch bis zu 10 cm tiefer Befund. Es handelt sich um den Rest einer neolithischen Grube, die neben einigen unverzierten auch eine verzierte bandkeramische Scherbe enthielt sowie eine Scherbe mit kräftiger Knubbe, leicht angezielten Hüttenlehm mit Rutenabdrücken, ein zerbrochenes, durchbohrtes Amphibolitgerät, einen Silexschaber und eine Silexpfeilspitze. In der Umgebung fanden sich in der abgeschobenen Erde verstreut weitere Silexgeräte, eine mit kräftigen Einstichen und Linien verzierte Wandscherbe eines größeren, grob gearbeiteten Gefäßes und ein Randstück mit kleiner Knubbe. Das Bruchstück eines feineren, mit zwei horizontalen Stichreihen verzierten Gefäßes und das Bruchstück eines durchbohrten Gerätes aus rotem Amphibolit mit den Spuren von zwei nicht ausgeführten Bohrungen wurden von einem Arbeiter übergeben. Außerdem fanden sich vier abgeschliffene, kugelförmige Quetsch- oder Reibsteine aus grobem Felsgestein (5–7,5 cm Dm.), weißem Keuper-Quarzsandstein (5,5–8 cm Dm.), Buntsandstein (5–7 cm Dm.) und grobem Keupersandstein (6–7 cm Dm.). Weitere Bodenverfärbungen waren nicht zu erkennen. Infolge der jahrhundertlangen Bewirtschaftung dieses Gebietes sind einst vorhandene Siedlungsspuren dort sicherlich auch durch Bodenerosion verschwunden. Der neolithische Siedlungsbereich kann eventuell in Zusammenhang gesehen werden mit einer bereits bekannten neolithischen Siedlungsstelle westlich der Autobahnauffahrt im Gewann ‚Binsich‘ und ‚Mühläcker‘ auf Fürfelder Gemarkung.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)



## 3. Siehe S. 298 (Mittelalter – Neuzeit)

4. Im Dezember 1998/Januar 1999 fanden sich im Gewann ‚Katzenschwanz‘, 875 m WSW, am dortigen, nach Süden zum Fürfelder Bach hin abfallenden Hang: eine verzierte bandkeramische sowie weitere unverzierte Scherben; zwei Silex-Pfeilspitzen; ein Silex-Kratzer und ein Bohrer; ein Keupersandstein mit Schleifrinne; ein Bruchstück eines Reibsteins aus Buntsandstein; eine Silex-Knolle, wahrscheinlich aus dem Neckargesschiebe.

Bereits in den Jahren 1972/73 fand F. WEILBACHER, Bonfeld, beim Ausheben des Straßengrabens Bonfeld–Fürfeld in diesem Bereich eine große Silexklinge.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

5. Im Jahre 1994 erfolgte eine Begehung der Luftbildfundstelle L6920/128-02 im Gewann ‚Seufertsberg‘, wo mehrere dunkle Gruben auf einem Geländesporn als Bodenverfärbungen im Ackergelände sichtbar waren.

Nachdem von hier bereits Lesefunde mittelnolithischer Scherben getätigt wurden, konnten bei dieser Begehung wenige verzierte Scherben der Großgartacher Gruppe sowie ein Silexwerkzeug aufgelesen werden (Taf. 4 A).

TK 6820/6720 – Verbleib: WLM

H. HEIZMANN (E. DE GENNARO)

6. Bei Begehungen im Dezember 1997 konnten im Bereich einiger obertägig sichtbarer Bodenverfärbungen im Gewann ‚Seufertsberg‘, westlich bis südwestlich des TP, neben einem Mahlsteinbruchstück, einem Läufer und Klopsteinen zahlreiche fein- und grobkeramische mittelnolithische Scherben aufgelesen werden.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

D. NÖDL (E. DE GENNARO)

– Fürfeld (Lkr. Heilbronn). 1. In den Jahren 1992/93 erfolgten mehrere Baumaßnahmen im Neubaugebiet ‚Brunnenberg‘, 500 m SW. Durch A. SCHWARZKOPF wurden bereits 1990 bei den Erschließungsarbeiten Siedlungsreste der Bandkeramik, der Rössener Kultur sowie der Urnenfelderzeit angetroffen und geborgen.

Inzwischen fand sich in einer Baugrube im Heuchelberggring in Parz. 3094 eine noch ca. 80 cm tiefe und ca. 5 m lange, dunkel verfärbte Grube mit Hüttenlehm und Holzkohleresten (evtl. eine Lehmmentnahmegrube). Außerdem fanden sich darin: bandkeramische Scherben, z. T. verziert, Henkelösen, sechs Bruchstücke von Hornblendeschiefergeräten, drei Pfeilspitzen aus Silex, Klingen mit z. T. retuschierten Kanten, vier Schaber, eine Klinge und zwei Bruchstücke mit Lackpatina, etliche Silexsplinter, insgesamt sechs zu kleinen Resten abgeschliffene Roteisensteinstücke, ein kugelförmiger Reibstein sowie Bruchstücke von zwei Mahlsteinen.

In dieser Grube fand sich außerdem ein Kieselstein von 2,5–3,0 cm Durchmesser mit mittigem (natürlichem?) Loch, dessen Material in der nächsten Umgebung nicht vorkommt. Bei diesem Stück könnte es sich um ein Amulett handeln.

Im Bereich von weiteren Baugruben im Gebiet Heuchelberggring/Kraichgauallee, Parz. 3113 und 3114, konnte Rössener Keramik gefunden werden, ein Silexschaber sowie ein Silexgerät mit konkav retuschierter Kante. Im Aushub und Bereich der Baugruben auf den Parz. 3122 (Kraichgauallee/Im Lindenhof) und 3113 fand sich darüber hinaus Keramik der Urnenfelderzeit mit gekanteten Rändern, Fingertupfenleisten und graphitierter Oberfläche.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

2. Im Januar 1998 wurden die in den Luftaufnahmen (L6720/112-02 und -03) sichtbaren Bodenverfärbungen im Gewann ‚Brunnenberg‘, 0,7–1,2 km WSW der Kirche, begangen. Im Bereich 260 m SSW Pkt. 223,0 bis 200 m WSW Pkt. 233,6 konnten neolithische Lesefunde der Bandkeramik und der Rössener Kultur gemacht werden. In den vorangegangenen Jahren fanden sich im Gelände keine sichtbaren Bodenverfärbungen der auf den Luftbildern erkennbaren Flecken. Allein zwei erkennbare, größere Verfärbungen konnten als geologisch bedingt identifiziert werden. Wenig nördlich eines dieser Flecken liegt die einzige Schwarzerdestelle im Gelände. Über den gesamten Bereich



des Höhenrückens fanden sich verstreut: einige kleine, nicht zuweisbare vorrömische Keramikreste; eine mit zwei Linien verzierte bandkeramische Scherbe; zwei Rössener Scherben mit Doppelstichreihen; Bruchstücke von zwei Geräten aus Felsgestein (eines mit Bohrloch); Silexgerät mit konkav retuschierter Arbeitskante und mehrere kleine Abschläge; kugeliger, abgeschliffener Sandstein von 5 x 6 cm Durchmesser; Bruchstück eines Reibsteins aus grobkörnigem Sandstein.

Durch diese Nachweise kann nun die Siedlungsfundstelle datiert werden; im Jahre 1953 bereits fand ZÜRN bei Begehungen ein einzelnes Mahlsteinbruchstück.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

3. Bei der Erweiterung des Gewerbegebietes im Gewann ‚Mühlacker‘ (0,6 km ONO am dortigen Südhang) nach Osten wurde im Februar 1985 in der Fortsetzung der Wilhelm-Hauff-Straße in Richtung Osten für Versorgungsleitungen ein Graben ausgehoben. Ca. 15 m, 30 m und 45 m ab dem östlichen Ende der Wilhelm-Hauff-Straße fanden sich dunkel verfärbte Stellen mit sehr wenigen bandkeramischen Scherben. Wenige Meter südlich fand sich beim Abschieben des Mutterbodens ein Steinbeil aus Hornblendeschiefer.

Im Jahr 1989/90 erfolgten Erdarbeiten im selben Gewerbegebiet auf der Baustelle der Wellpappenfabrik „Schwaigerner Druck- und Verpackungs-GmbH“, die sich am Ostende der Wilhelm-Hauff-Straße, kurz vor der Autobahnauffahrt im Gewann ‚Binsich‘, 800 m ONO, befindet.

Nach dem Abschieben der Humusschicht zeigten sich die Reste zweier Gruben von noch 1–1,5 m Durchmesser, wahrscheinlich zu einer bandkeramischen Siedlung gehörig, die am Südhang des dortigen Höhenrückens lag. Die Bodenerosion ist dort sehr stark, sodass von den beiden Gruben nur noch die untersten, etwa 10–20 cm tiefen Grubenteile erhalten waren. In diesen flachen Resten fanden sich zwei bandkeramische Scherben, zwei vielseitig abgeschliffene Roteisensteinknollen, ein Hüttenlehmbröckchen mit Rutenabdrücken und einige kleinere Silexabschläge.

Im Aushub der Baustelle waren noch zu finden: neben unverzierten bandkeramischen Scherben drei Randstücke und zwei verzierte Scherben, drei Silexschaber (aus einer lackpatinierten Klinge war sekundär ein Schaber hergestellt), ein Bohrer, drei Klingen und eine Pfeilspitze, ein kleines Beilchen sowie ein Teil eines unvollendeten Gerätes mit Sägespuren aus Hornblendeschiefer, zwei abgeschliffene Roteisensteinknollen sowie Bruchstücke von Mahlsteinen aus Buntsandstein.

Das Randstück eines Gefäßes mit am Rand ansetzendem Bandhenkel dürfte der Urnenfelderzeit angehören.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

4. Vom Gewann ‚Mühlacker‘, 750 m O, lieferten Begehungen im Januar/Februar 1999 an einem Südhang zum Fürfelder Bach, oberhalb der L 1107, im Bereich einer dunkel verfärbten Stelle im Acker Lesefunde neolithischer/bandkeramischer Zeitstellung: verzierte und unverzierte neolithische Keramik; Steinbeil aus Felsgestein; Teil eines durchlochten Beiles aus Felsgestein; zwei Silexkratzer; abgeschliffene Roteisensteinknolle; konkav abgeschliffene Mahlsteinbruchstücke aus Buntsandstein.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

5. Durch Begehungen des Gewannes ‚Schießhäusle‘, 0,5 km SO der Kirche, konnte, nach Auswertung der Luftbilder (L6720/085-01), an einem nach Westen abfallenden Hang im März 1997 eine bislang nicht bekannte Siedlungsstelle der Bandkeramik nachgewiesen werden.

Ob es sich bei dem im Luftbild erkennbaren Streifen um einen ehemaligen Graben handelt, konnte nicht festgestellt werden. Im gesamten Bereich des Ackers fanden sich, z. T. in Verbindung mit hochgepflügter Schwarzerde, neolithische/bandkeramische Siedlungsreste.

Funde: Verzierte und unverzierte bandkeramische Scherben, Henkelöse und Griffwarze von dickwandigen Gefäßen, retuschierte Silexgeräte und Silexabschläge, Bruchstück eines durchbohrten Gerätes aus Amphibolit (sekundär weiter verwendet), Bruchstück einer Steinaxt aus Amphibolit, vielseitig abgeschliffene Roteisensteinknolle.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)



6. Im März 1997 wurde der Bereich nördlich des Gewannes ‚Stöckach‘, 1,25 km WSW der Kirche, begangen. Es handelt sich um einen zum Fürfelder Bach hin abfallenden Nordhang, 170 m SSW Pkt. 223,0.

Aufgelesen werden konnten Funde neolithischer Zeitstellung (Silexpfelspitze und Klinge mit Arbeitskante) sowie aus römischer Zeit (dreistabiger Henkel einer Amphore und kleines Bruchstück eines ‚Firnischers‘). Die Lackpatina an der Pfeilspitze deutet wohl darauf hin, dass sie sekundär in einer Getreideerntesichel eingearbeitet war.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

– G r o m b a c h (Lkr. Heilbronn). 1. Im Januar 1989 erbrachte eine Flurbegleichung der Gewanne ‚Gugumberger‘ und ‚Hofäcker‘, ca. 2 km NO, im oberen Bereich eines Südhangs Lesefunde einer bislang nicht bekannten bandkeramischen Siedlung. Aufgelesen werden konnten 300 m WSW sowie 350 m OSO P. 295,5 neben unverzierten bandkeramischen Scherben: zwei größere Silexklingen mit Randretusche (6,5 x 3,0 cm), eine davon mit Lackpatina, das Bruchstück eines größeren Gerätes aus Hornblendeschiefer mit Bohrloch sowie der Rest eines weiteren Gerätes aus Hornblendeschiefer.

Es konnte in Erfahrung gebracht werden, dass der Besitzer des Ackers dort vor einigen Jahren bereits eine Steinaxt gefunden hat.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

2. Beim Ausbaggern einer Baugrube in der Karl-Benz-Straße im neuen Gewerbegebiet ‚Kreuz-Oberntor‘/‚Kappesweg‘, 600 m ONO, 250 m WNW P. 247,3, fanden sich durch D. HEINTZMANN im November/Dezember 1999 im westlichen Teil der Parz. 4048/3 Gruben mit Schwarzerde und wenig Keramik.

Die Siedlungsspuren sind Ausläufer der bereits bekannten bandkeramischen Siedlungsstelle auf Parz. 4048/4–4050/2 – Wasserhochbehälter.

Eine Schwarzerde-Grube enthielt bandkeramische Reste. Sie lag 30 cm unter der Ackeroberfläche; der obere Grubendurchmesser betrug 1,30 Meter, an der tiefsten Stelle war die Grube noch 0,5 m tief. Im Aushub konnten noch weitere bandkeramische Gefäßbruchstücke sowie einige Hüttenlehmreste geborgen werden. Daneben fand sich auch Rössener Keramik, die inzwischen von S. FRIEDERICH im Rahmen ihrer Dissertation (in Druckvorber.: Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckargartach. Studie zum mitteneolithischen Siedlungswesen im Mittleren Neckarland. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 77 [Stuttgart 2005]) aufgenommen wurde.

– Im Februar/März 2000 erbrachten weitere Begehungen der beiden Gewanne ‚Kreuz-Oberntor‘/‚Kappesweg‘ vier Silexgeräte, drei vielseitig abgeschliffene Roteisensteine, ein Steinbeil sowie das Bruchstück eines weiteren Gerätes aus Felsgestein.

– Bei der Anlage einer Baugrube auf Parz. 4048/4 im November 2001 fanden sich durch D. HEINTZMANN die unteren Reste von drei bandkeramischen Gruben mit umgelagerter Schwarzerde und Keramik. Durch die Erosion und Bodenbearbeitung sind die oberen Bereiche der Gruben weitgehend abgetragen worden.

Die Grube 1 war ca. 1,3 x 1,7 m groß und reichte noch 10–20 cm tief ins Anstehende; sie enthielt Reste etlicher Gefäße: unverzierte gröbere Gefäße: Vorratsgefäß mit Henkelösen, Vorratsgefäß mit Doppelknubben und Schale. Das sehr dünnwandige Henkelösen-Gefäß wurde anscheinend bereits beim Brand als unbrauchbar weggeworfen; Reste von mehreren verzierten Gefäßen (mit Linien, Stichreihen und mit Einstichen ausgefüllten Flächen); ein Rötelstück und kleine Bruchstücke eines Mahlsteins aus grobem, in Grombach nicht vorkommendem Keupersandstein.

Die Grube 2 und 3 enthielten keine Kulturreste.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)



– **O b e r g i m p e r n** (Lkr. Heilbronn). Bei einer Begehung des Gewannes ‚Forstfeld‘, 1,9 km NNW, fand sich im Oktober 1983 ca. 400 m W Pkt. 300,6 ein einzelnes kleines Steinbeil aus Hornblendeschiefer (L. 3,8 cm, B. 2,1–2,9 cm). Ansonsten ließen sich im umgebenden Bereich keine weiteren vorgeschichtlichen Spuren beobachten.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

**Bad Säckingen** (Lkr. Waldshut). Im Frühjahr 1967 wurden im Gewann ‚Buchbrunnen‘ in Bad Säckingen einige vorgeschichtliche Objekte aufgesammelt. Es handelt sich um mehrere Silices, darunter ein Lamellenbruchstück aus gelbem Bohnerzjaspis (Taf. 4 B 2), ein Klingenfragment aus ockerfarbenem Silex (Taf. 4 B 1), ein Abschlag aus weißlichem Hornstein (Taf. 4 B 3) und ein Kratzer aus rotem Bohnerzjaspis mit Retusche auf einer Seite (Taf. 4 B 4). Als weiteres stammt von derselben Fundstelle das Fragment eines Mahlsteins aus Sandstein. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass diese Fundobjekte in Zusammenhang mit dem steinzeitlichen Lagerplatz stehen, der in demselben Gewann bekannt und durch eine große Anzahl an Funden vom Mesolithikum bis zum Neolithikum seit Anfang des letzten Jahrhunderts belegt ist.

TK 8413 – Verbleib: LDA Freiburg

E. GERSBACH † (L. SIFTAR)

**Bad Schönborn** **B a d L a n g e n b r ü c k e n** (Lkr. Karlsruhe). Siehe S. 195, Fdst. 2 (Römische Zeit)

**Bad Wimpfen** (Lkr. Heilbronn). 1. Bei Begehungen des Gewannes ‚Neckarhölde‘, 2 km SO Wimpfen im Tal, wurde im Dezember 1997 auf einer Hochterrasse zwischen dem Neckar und der Straße Wimpfen–Untereisesheim bei Pkt. 173,8 neolithisches Fundgut aufgelesen.

Neben Scherben einer bereits bekannten Siedlung der Bandkeramik und weiteren neolithischen Funden wie zwei Silexgeräten mit Sichelglanz, einer vielseitig abgeschliffenen Roteisensteinknolle, Bruchstücken von Reib- oder Mahlsteinen aus Buntsandstein und einem als Arbeitsgerät benutzten Quarzkiesel fanden sich dort erstmals auch Bruchstücke von Rössener Keramik. So konnte für diese Fundstelle nun erstmals auch eine Siedlung der Rössener Kultur belegt werden.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

2. Bei Begehungen des Gewannes ‚Winterberg‘, 1,1 km NW, wurde im März 1998 am Südhang des ‚Winterberg‘, 300 m SW Pkt. 222,6, ein Steinbeil aus Amphibolit aufgelesen.

TK 6720 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

– **W i m p f e n i m T a l** (Lkr. Heilbronn). 1. Auf der Hochterrasse über dem Neckar liegt im Gewann ‚Äußere Neckarhalden‘, 2 km SO, eine ausgedehnte bandkeramische Siedlung. Obertägig konnten im Januar 1984 im Bereich von Pkt. 173,8 ca. 15–20 Bodenverfärbungen von Siedlungsgruben festgestellt werden.

Aufgelesen werden konnten bei dieser Gelegenheit: unverzierte Wand- und Randbruchstücke von bandkeramischen Gefäßen; Keramikfragmente, verziert mit parallelen geraden Linien, Spiralen, Punktreihen, Stichreihen und Fingertupfen mit Fingernageleindrücken; eine Wandscherbe, die zwischen zwei parallelen Linien eine erhabene Leiste aufweist; einige Wandscherben mit Knubben; zwei Klopffsteine; ein spitznackiges Steinbeil aus Hornblendeschiefer; ein Gerät aus Sandstein mit zwei hörnerartigen Fortsätzen, die kreisrund geschliffen sind; eine Silexklinge, ein Silexbruchstück mit Lackpatina und etliche Silexabschläge; einige, z.T. größere Bruchstücke von Reibsteinen aus Buntsandstein.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

2. Im abgeschwemmten Lehm des zum Neckar hin abfallenden Steilhanges im Gewann ‚Innere Neckarhalden‘, 1,5 km SO, fanden sich im März 1983 ca. 200 m O Pkt. 176,7 ein Tonlöffel der Michelsberger Kultur sowie eine 15 mm starke Knochenscheibe (Dm. 5,5–5,8 cm) mit einem Loch in der Mitte (Wirtel?).

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

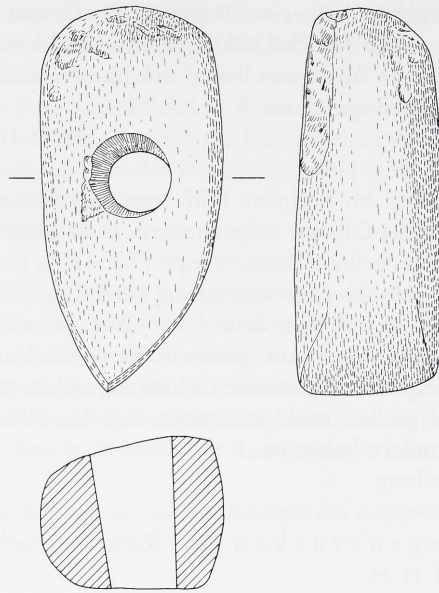


Abb. 6 Bietigheim-Bissingen Bietigheim (Lkr. Ludwigsburg).  
Fdst. 1. Axt aus grünem Felsgestein. M 1:2.

Beinstein siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

Benzenzimmern siehe **Kirchheim am Ries** (Ostalbkreis)

Bernhausen siehe **Filderstadt** (Lkr. Esslingen)

Berwangen siehe **Kirchardt** (Lkr. Heilbronn)

Beutelsbach siehe **Weinstadt** (Rems-Murr-Kreis)

Biengen siehe **Bad Krozingen** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

**Bietigheim-Bissingen** Bietigheim (Lkr. Ludwigsburg). 1. R. WALTER legte eine Axt aus grünem Felsgestein, L. 10,1 cm vor (Abb. 6), die um 1980 beim Aushub der Baugrube Lenbachweg 4 im Ortsteil Bietigheim von E. KERLER gefunden wurde. Die Fundstelle liegt in der heute überbauten Flur ‚Ahlesbrunner Weg‘.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

R. WALTER/E. KERLER (I. STORK)

2. Siehe S. 199 (Römische Zeit)

– Bissingen (Lkr. Ludwigsburg). Bei Begehungen in den Jahren vor 2001 in den Gewannen ‚Heckenland‘, ‚Hinter dem Bruchwald‘ und ‚Marbacher Weg‘ konnte sehr viel neolithisches Fundmaterial aufgelesen werden, darunter zahlreiche Fragmente unverzierter und verzierter neolithischer/bandkeramischer Keramik, Silexartefakte und Kernreste sowie ein Steinbeil.

Nachdem im Bereich dieser Fundstelle nicht mehr tief gepflügt wurde, konnte weit weniger Ausbeute an aufgepflügtem Fundmaterial festgestellt werden.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

M. KURZ (E. DE GENNARO)

Bissingen siehe **Bietigheim-Bissingen** (Lkr. Ludwigsburg)



**Bittenfeld** siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

**Bollschweil** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Von J. SCHNEIDER aus Freiburg wurde 1975 ein von dem Landesgeologen LEIBER im Gewann ‚Heiden‘ gefundenes Steinbeil dem Landesdenkmalamt Freiburg übergeben. Das trapezförmige Beil mit beidseitig geschliffener Schneide ist vollständig erhalten und besteht aus blaugrauem Schiefer, der mit kleinen graubraunen Pünktchen durchsetzt ist. Die Länge des Gerätes beträgt 5,5 cm, die Breite 3,7 cm und die Dicke 1,6 cm. An der Oberfläche sind mehrere kleinere rezente Beschädigungen sichtbar, vor allem an der Schneide (Taf. 4 C).

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg

J. SCHNEIDER † (A. HANÖFFNER)

**Bonfeld** siehe **Bad Rappenau** (Lkr. Heilbronn)

**Bopfingen Härtsfeldhausen** (Ostalbkreis). Siehe S. 121 (Urnenfelderzeit)

– **Kerkingen** (Ostalbkreis). Auf dem bekannten römischen Fundplatz in Flur ‚Hauser Feldle‘ (RiW III, 325), 2,5 km S von Kerkingen, entdeckte U. SEITZ, neben einigen vorgeschichtlichen Scherben und einem Spinnwirtel (Taf. 4 D 5), drei trianguläre jeweils beidseitig flächig retuschierte Pfeilspitzen (Taf. 4 D 1–3) und das Bruchstück (L. noch 3,7 cm, max. B. 2,5 cm) einer Flachhacke (Taf. 4 D 4). Bei den Pfeilspitzen ist eine mit gerader Basis und abgebrochener Spitze (Taf. 4 D 1) und eine mit leicht beschädigter konkaver Basis (Taf. 4 D 2) vertreten; die dritte (Taf. 4 D 3) ist an allen drei Ecken beschädigt, so dass die Form der Basis nicht genau zu bestimmen ist; möglicherweise war sie geflügelt.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

U. SEITZ (C. PANKAU)

– **Trochtelfingen** (Ostalbkreis). 1. Im Jahr 1986 konnten bei einer Begehung des Gewannes ‚Eschenbuck‘ ca. 300 m SW des Bades im Bereich der Parz. 3168 ein Silexklingenfragment und ein -abspiss aufgelesen werden sowie vier neolithische Scherben. (Siehe auch S. 165 [Latènezeit].)

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

J. KESSLER (E. DE GENNARO)

2. In Flur ‚Hochfurt‘, 1,25 km O von Trochtelfingen, entdeckte K. DEEG 1989 das verzierte Randstück eines bandkeramischen Kumpfs (Taf. 5,1) und mehrere Silexartefakte (Taf. 5,2–4). Außerdem fanden sich einige wohl bronzezeitliche WS mit Fingertupfenleiste (Taf. 5,5,6) und Knubben (Taf. 5,7). Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.

TK 7128 – Verbleib: WLM

K. DEEG (C. PANKAU)

3. Auf dem bekannten mehrperiodigen Fundplatz in Flur ‚Mühlacker‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 150; Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 101 Nr. 3, 162), 900 m östlich von Trochtelfingen, lasen J. KESSLER und E. WEBER ca. 1990 etliche neolithische Scherben, Felsgestein- und Silexgeräte auf. An bandkeramischen Funden sind neben Randscherben von Kumpfen (Taf. 5,8) ein 12 cm langer Schuhleistenkeil (Taf. 5,9) und ein 6,1 cm langes, maximal 4,5 cm breites Fragment einer Flachhacke (Taf. 5,10) zu erwähnen. Des Weiteren ist eine Anzahl von stichverzierten, frühjungneolithischen Scherben hervorzuheben (Taf. 5,11–15; 6,1). Eine davon ist zusätzlich mit vertikalen Zopfbändern und darunter einer horizontalen Reihe kleiner kreisrunder Knubben verziert (Taf. 5,13), eine weitere mit einer großen ovalen Knubbe, unter der sich drei horizontal angebrachte Ritzlinien befinden (Taf. 5,15). Eine quer durchlochete Knubbe (Taf. 6,2) dürfte ebenfalls neolithisch sein. An Beilfragmenten liegen der abgerundete Nackenteil eines noch 6,1 cm langen und maximal 1,5 cm dicken Stückes (Taf. 6,3) sowie die Hälfte eines flachen, 5,4 cm langen Beiles mit symmetrischer Schneide und schneidenartig zugeschlagener Breitseite vor (Taf. 6,4). Ein maximal 5,4 cm breites und 3,4 cm starkes Nackenfragment einer Axt zeigt den Ansatz der Durchlochung (Taf. 6,5). Bei den Silexgeräten handelt es sich im Wesentlichen um Kratzer (Taf. 6,6–8,10–12) sowie einen Bohrer (Taf. 6,9). (Alamannische Funde siehe S. 284).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz und WLM

J. KESSLER/E. WEBER (C. PANKAU)



**Brackenheim D ü r r e n z i m m e r n** (Lkr. Heilbronn). Im August 2002 wurde vom Wasserhochbehälter ‚Galgenhöhe‘ eine Trasse in Richtung Neubaugebiet Brackenheim abgeschoben. Dabei konnten, knapp südwestlich des Wasserhochbehälters, im Bereich der bekannten neolithischen Fundstelle mindestens 12 Gruben innerhalb der abgeschobenen Trasse auf einer Länge von etwa 90 Metern beobachtet werden.

Bei Probegrabungen erwies sich lediglich eine Grube als fundführend. Sie war noch 30 cm tief erhalten mit einem Durchmesser von ca. 1,40 m. Ihr Inhalt bestand aus Brandschutt, vorwiegend schlecht erhaltener Keramik (von der nur aussagekräftige Stücke geborgen wurden), schlecht erhaltenen Knochenresten, Mahlsteinfragmenten aus Sandstein, drei Axtfragmenten und einem Silexabschlag. Die geborgene Keramik, aus Ösen, Rand-, Boden- sowie verzierten Wandscherben bestehend, datiert vorwiegend in das Jung- und Endneolithikum, darunter sind Scherben der Schnurkeramik und der Goldbergfacies ansprechbar.

Anfang September 2002 wurde eine weitere angeschnittene Grube, mit einem Ausmaß von ca. 2 x 4 m und einer Tiefe von 30 cm, notdürftig untersucht. Aus der einheitlich schwarzen Verfüllung geborgen werden konnten nur wenige Scherben wohl vorwiegend der Michelsberger Kultur, ein Steinbeilchen sowie ein Beilsplitter neben drei Silices.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (E. DE GENNARO)

**B r a i n k o f e n** siehe **Iggingen** (Ostalbkreis)

**Breisach am Rhein** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Die folgenden zwei Scherben stammen aus den römischen und mittelalterlichen Planierschichten vom Breisacher ‚Münsterberg‘, die bei der Grabung am ‚Hotel am Münster‘ 1972–75 archäologisch untersucht wurden. Bei der Durchsicht des Materials wurden sie als endneolithisch/frühbronzezeitlich erkannt. Zum einen handelt es sich um ein Wandfragment mit eingezapftem Henkel (Taf. 7 A 1), zum anderen um ein Randstück, welches von einem Gefäß mit umlaufenden Fingernagelkerben auf dem äußeren Rand stammt (Taf. 7 A 2). Die Scherben sind hart gebrannt und besitzen eine typisch raue Oberfläche. Beide Funde stehen wohl in Zusammenhang mit einer vom selben Fundort stammenden länglich-schmalen Armschutzplatte und einer Pfeilspitze aus Feuerstein mit abgesetztem Stiel, welche bereits 1976 von E. SANGMEISTER vorgestellt wurden und derselben Zeitstellung angehören (E. SANGMEISTER, Zwei Einzelfunde vom Breisacher Münsterberg, Arch. Nachr. Baden 17, 1976, 13–16). Alle diese Objekte weisen mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine entsprechende Siedlung auf dem Breisacher ‚Münsterberg‘ hin.

TK 7911 – Verbleib: LDA Freiburg

L. SIFTAR

**B r e t t a c h** siehe **Langenbrettach** (Lkr. Heilbronn)

**Crailsheim G o l d b a c h** (Lkr. Schwäbisch Hall). 1. Am 30.5.1988 konnten bei einer Begehung des Gewannes ‚Bernsbühl‘, ca. 700 m OSO, im Bereich der schmalen Gartengrundstücke, drei Silexabschläge sowie zwei Silexgeräte aufgefunden werden: eine Klinge, retuschiert, mit etwas Sichelglanz (L. ca. 6,7 cm, B. ca. 1,5 cm) und ein Schaber, retuschiert (L. ca. 2,2 cm, B. ca. 1,7 cm).

TK 6826 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

2. Bei zwei Begehungen im April 1986 und Juni 1987 im Gewann ‚Strüt‘ wurde im Bereich der Parz. 1137 und 1138 ein Silexschaber (B. 18 mm) sowie eine -pfeilspitze (L. 26 mm, B. 20 mm) gefunden.

Die Fundstelle ist ringsum von Wald umgeben und liegt in etwa 525 m Höhe. Der Goldbach selbst liegt fast 100 m tiefer. In den Äckern steht, teilweise an der Oberfläche sichtbar, Sandstein an; der Boden ist an dieser Stelle sehr sandig durch aufgepflügten Verwitterungssand.

TK 6826 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)



– **Tiefenbach** (Lkr. Schwäbisch Hall). Der Landwirt R. FRANK fand um 1980/81 bei der Rübenerte im Gewann ‚Lache‘ bei Rüdern im Bereich der Parz. 40–42 und 51 (alt) eine einzelne Steinaxt (L. ca. 18 cm).

TK 6826 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

– **Triensbach** (Lkr. Schwäbisch Hall). Am 18. 9. 1988 konnte bei einer Begehung im bewaldeten Gewann ‚Reisich‘, ca. 1,2 km WNW, ein retuschiertes Werkzeug (Schaber oder Kratzer) aus grau gebändertem Jurahornstein (L. ca. 5,3 cm, B. ca. 2,6 cm) aufgefunden werden.

TK 6825 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

– **Westgartshausen** (Lkr. Schwäbisch Hall). 1. Bei Begehungen im April 1986 und 1987 konnten im Gewann ‚Gartenäcker‘, unmittelbar westlich von Weges, im Bereich der Parz. 69–77, das Bruchstück einer Klinge (L. ca. 2,8 cm, B. ca. 0,9 cm) sowie ein größerer flacher Abschlag aufgefunden werden.

Der Fundort ist bereits als neolithische Fundstelle bekannt.

TK 6826 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

2. Eine Begehung des Gewannes ‚Hirtenäcker‘, SSO von Lohr, erbrachte am 13. 5. 1987 im Bereich der Parz. 132–137 einen einzelnen kleinen Silexabschlag (L. 2,4 cm, B. 1,6 cm).

TK 6826 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

**Creglingen** **Frauental** (Main-Tauber-Kreis). Im Jahr 1980 konnten bei Begehungen direkt SW des Weidenhofes und beiderseits der Straße nach Egartshofen, in Parz. 341/1 (Gewann ‚Leimengrube‘) und 368/2 (Gewann ‚Mittlerer Lohrweiher‘), neolithische Siedlungsfunde der Rössener Kultur sowie der Latènezeit gemacht werden.

TK 6426 – Verbleib: Privatbesitz

W. SCHARFF (E. DE GENNARO)

**Dalkingen** siehe **Rainau** (Ostalbkreis)

**Darmsheim** siehe **Sindelfingen** (Lkr. Böblingen)

**Denkendorf** (Lkr. Esslingen). Bei den Erschließungsarbeiten für ein neues Gewerbegebiet im Bereich der bekannten neolithischen und latènezeitlichen Siedlungsfundstellen in Flur ‚Lichtäcker‘ (siehe Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 584), 1,5 km NNW von Denkendorf, wurden 1999 im Rahmen einer baubegleitenden Baggersondage Gruben und Pfostenstellungen dokumentiert. Aus zwei Gruben konnten Funde geborgen werden. Es handelt sich um Keramik und Steinartefakte vermutlich der Großgartacher oder Rössener Kultur.

TK 7321 – Verbleib: ALM Rastatt

S. STELZLE-HÜGLIN (C. PANKAU)

**Dewangen** siehe **Aalen** (Ostalbkreis)

**Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Bei Flurbegehungen am 6. 1. 1992 und 26. 12. 1992 im Gewann ‚Hiefen‘, 1,2 km WSW, konnten im Bereich einer bekannten Fundstelle auf einem mäßig nach Osten hin abfallenden Hang nordöstlich der Zechlesmühle in der Parz. 5890 drei Silices aus weißem bis hellgrauem Jurahornstein, zwei Tierknochenfragmente, zwei Mahlsteinfragmente, zwei Hüttenlehmbröckchen sowie insgesamt 122 Keramikscherben aufgefunden werden. Das Keramikmaterial umfasst größtenteils unverzierte neolithische Keramik (darunter mehrere Stücke verzierte bandkeramische Scherben [davon einige Stücke Stichbandkeramik]), einige Stücke handgemachter Grobware möglicherweise der Merowingerzeit, ein Stück rauwandiger Drehscheibenware sowie eine spätmittelalterliche Randscherbe.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)



2. Bei mehreren Flurbegehungen des Gewannes ‚Hiefen‘ wurden 1994 auf einem sanft nach Osten zu abfallenden Hang im Bereich der Parz. 5889 und 5890 sehr viele neolithische und mehrere mittelalterlich/frühneuzeitliche Keramikscherben aufgelesen sowie einige Hüttenlehmbröckchen und Silices, ein Schlackebrocken und ein kleiner Klopstein.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

3. Bei mehreren Begehungen des Gewannes ‚Hinter der Steige‘ wurden im Jahr 1994 im Bereich eines leicht nach NO und SO abfallenden Hanges in den Parz. 1270–1278 und 1288 Lesefunde neolithischer und latènezeitlicher Zeitstellung gemacht. Das Fundmaterial umfasst sehr zahlreiche neolithische und latènezeitliche sowie neben einer mittelalterlichen einige frühneuzeitliche Keramikscherben, außerdem mehrere Silices, wenige Mahlsteinfragmente, einige Schlackestücke, einen Eisen- sowie einen weiteren Metallgegenstand.

Weitere Begehungen erbrachten am 24.2.1997 im Bereich der Parz. 1242 zwei Stücke vorgeschichtlicher, wohl neolithischer Keramik sowie im Bereich der Parz. 1300 und 1301 zwei weitere, unverzierte vorgeschichtliche Keramikscherben. Eine Begehung am 18.1.1999 lieferte aus dem Bereich der Parz. 1286 und 1287 zwei Silexkernreste und eine unverzierte, sehr grob gemagerte neolithische Scherbe, die wohl der Bandkeramik zuzurechnen ist; aus dem Bereich der Parz. 1288 ließen sich insgesamt sieben Keramikscherben auflesen, neben unverzierten neolithischen Stücken auch zwei verzierte bandkeramische Scherben sowie ein latènezeitliches Randstück.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

4. a) Im Zuge von drei Begehungen des Gewannes ‚Ob der Leonberger Straße‘ konnten in den Jahren 1994 und 1995 in den Parz. 1663, 1672–1674, 1679–1685 und 1687–1691/2 auf nahezu ebenem Grund Lesefunde zahlreicher neolithischer und mehrerer mittelalterlich/frühneuzeitlicher Keramikscherben sowie einiger Silices gemacht werden.

b) Bei zwei weiteren Begehungen am 17.3.1996 und 4.2.1997 wurden abermals Lesefunde gemacht: In den Parz. 1687–1689/2 acht vorgeschichtliche, größtenteils neolithische Keramikscherben, darunter eine bandkeramische; in den Parz. 1683–1686/2 zahlreiche vorgeschichtliche, größtenteils neolithische Scherben, darunter auch einige verzierte der mittleren und jüngeren Bandkeramik, sowie ein Stück Älterer gelbtoniger Drehscheibenware und einige weitere spätmittelalterliche Keramikscherben neben zehn Silices (Kernreste, Abschlüge und Klingen).

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

5. Vor dem Bau der geplanten Umgehungsstraße der Westumfahrung wurde im November 1996 auf der Trasse des vorgesehenen Straßenbaus im Gewann ‚Ob der Leonberger Straße‘ und im Gewann ‚Weinbergpfad‘ je ein Suchschnitt mit dem Bagger geöffnet. In beiden Fällen bot sich aufgrund der angetroffenen archäologischen Substanz eine Ausgrabung an, die jedoch infolge einer anderweitigen archäologischen Inanspruchnahme des Ausgräbers erst Ende Januar 1997 begonnen werden konnte.

Die Ausgrabung der Straßentrasse erfolgte in insgesamt vier Etappen bzw. Teilabschnitten (Westumfahrung I–IV) im Zeitraum von Januar 1997 bis Januar 1998.

Von der Trassenführung der Umgehungsstraße sind die Gewanne ‚Ob der Leonberger Straße‘, ‚Weinbergpfad‘, ‚Schweikergrund‘ und ‚Grasweg‘ betroffen gewesen.

Das Keramikmaterial dieser Grabungen wurde, wie auch das Material der in den Jahren ab 1989/90 erfolgten, vorangegangenen umfangreichen Grabungen in den neolithischen Siedlungen im Gewann ‚Stütze‘, von S. FRIEDERICH nach mittelnolithischem Material hinsichtlich der Aufnahme in ihre Dissertation (in Druckvorber.: Bad Friedrichshall-Kochendorf und Heilbronn-Neckargartach. Studie zum mittelnolithischen Siedlungswesen im Mittleren Neckarland. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 77 [Stuttgart 2005]) gesichtet.

Innerhalb aller Grabungsflächen dieses Bauprojektes konnten eine umfangreiche bandkeramische Siedlung sowie mehrere Befunde mittelnolithischer Zeitstellung und metallzeitlich datierende Befunde festgestellt und dokumentiert werden.



– Westumfahrung I, Gewinn ‚Ob der Leonberger Straße‘: Zunächst wurde entlang der Mittelachse der Trassenführung auf einem breiten Streifen von etwa einem Drittel der für den Straßenbau benötigten Fläche der Humus abgehoben. Nach der erfolgten, Ende Januar 1997 begonnenen Ausgrabung wurden die beiden restlichen Drittel ebenso behandelt und der dort abgenommene Humus auf dem zuvor bearbeiteten Streifen gelagert. Gegen Ende der Grabung wurde noch entlang der bestehenden Siemensstraße ein schmaler Streifen untersucht, der für die Anbindung der neuen Straße an die Siemensstraße benötigt wurde. Die Verfüllungen der Befunde konnten ganz überwiegend völlig entnommen werden, sodass nahezu der gesamte vorhandene Fundbestand geborgen werden konnte. Die Ausgrabung dieses Abschnittes der Westumfahrung I konnte am 22.4.1997 beendet werden.

Insgesamt wurden 135 Befunde innerhalb der untersuchten Fläche festgestellt und untersucht. Das Befundspektrum besteht aus Siedlungsgruben und größeren Grubenkomplexen, etlichen Pfostenbefunden sowie einigen Schlitzgräben bzw. kürzeren gräbchenartigen Befunden.

Das gesamte geborgene keramische Fundmaterial der Befunde dieses Grabungsabschnittes datiert ausschließlich in die Bandkeramik.

– Westumfahrung II, Gewinn ‚Weinbergpfad‘: Während auf dem Grabungsabschnitt Westumfahrung I die Arbeiten zuende gingen, wurde auf dem nördlich der B 295 liegenden Gelände der Umgehungsstraße am 11.4.1997 mit dem Abschnitt Westumfahrung II begonnen. Der Humusabtrag erfolgte nach demselben Schema wie beim vorangegangenen Abschnitt. Die Grabungsarbeiten wurden in diesem Abschnitt am 22.4.1997 begonnen und konnten am 11.7.1997 beendet werden.

Die Verfüllungen der insgesamt 143 angetroffenen Befunde konnten zur Gänze entnommen werden; dadurch ließ sich der gesamte noch vorhandene Fundbestand bergen. Das Befundspektrum umfasst zahlreiche Gruben und Grubenkomplexe sowie Pfostenlöcher und einige Schlitzgräben bzw. gräbchenartige Befunde. Besonders hervorzuheben ist der Fund einer Hockerbestattung (aus einem bandkeramisch datierenden Befund) sowie eines vollständigen Hundeskelettes.

Das geborgene keramische Fundmaterial dieses Grabungsabschnittes datiert größtenteils in die Bandkeramik; einige (mindestens acht) der Befunde beinhalten nach S. FRIEDERICH darüber hinaus auch mittelpaläolithisches Keramikmaterial.

– Westumfahrung III, Gewinn ‚Ob der Leonberger Straße‘: Ab dem 16.7.1997 wurde auf dem dritten Grabungsabschnitt (südlich der bestehenden Siemensstraße) der Westumfahrung Ditzingen der Humus mit dem Bagger abgenommen. Die Gesamtzahl der 170 Befunde, die in der Fläche angetroffen wurden, konnte vom 20.7.–29.10.1997 dokumentiert und untersucht werden. Die Verfüllungen der Befunde gelang es abschließend zur Gänze zu entnehmen, sodass der gesamte noch vorhandene Fundbestand geborgen werden konnte.

Das Befundspektrum in der Fläche besteht aus Gruben und größeren Grubenkomplexen, zahlreichen Pfostenstellungen, einigen Hauswandgräbchen und gräbchenartigen Befunden.

Das geborgene keramische Fundmaterial datiert überwiegend in die Bandkeramik; lediglich in drei Befunden konnte nach S. FRIEDERICH mittelpaläolithisches Keramikmaterial angetroffen werden.

– Westumfahrung IV, Gewinn ‚Schweikergrund‘ (≠ ‚Grasweg‘): Auf der Trasse des geplanten Straßenbaus wurde im Herbst 1997 auf zwei weiteren Teilstücken der Humus durch Baggereinsatz abgetragen: im Gewinn ‚Schweikergrund‘ auf der Fläche des Grabungsabschnitts IV und im Gewinn ‚Grasweg‘ auf einem etwa 200 m langen und ca. 8 m breiten Suchschnitt, wobei dort keinerlei archäologische Befunde angetroffen wurden.

Die Grabung im Bereich der Westumfahrung IV wurde durchgeführt vom 30.10.1997 bis zum 23.1.1998. Insgesamt konnten 137 Befunde bandkeramischer, mittelpaläolithischer und metallzeitlicher Zeitstellung untersucht werden. Das Befundspektrum umfasst Siedlungsgruben, größere Grubenkomplexe, zahlreiche Pfosten- sowie einige gräbchenartige Befunde.

In einer der Siedlungsgruben wurde ein vollständiges menschliches Skelett aufgefunden: Aufgrund seiner Lage und Körperhaltung (bäuchlings mit unkoordiniert teils ausgestreckten, teils abgewinkelten Extremitäten) muss davon ausgegangen werden, dass das Individuum achtlos in die Grube geworfen und nicht mit ordentlicher Sorgfalt bestattet worden ist.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)



6. a) Bei Flurbegehungen am 31.3.1986 und 6.1.1992 im Gewann ‚Schweikergrund‘, 1 km WSW, wurden umfangreiche Leseefunde im Bereich eines mäßig nach Osten abfallenden Hanges auf Parz. 5901 gemacht.

Das Fundmaterial umfasst: ein Splitter Hornblendeschiefer, fünf Hüttenlehmbröckchen, ein teilweise geschliffenes Felsgesteinbruchstück, sechs Tierknochenfragmente (davon zwei Stücke mit Brandspuren), fünf Mahlsteinfragmente aus Schilf- und Stubensandstein sowie 130 Keramikfragmente. Das keramische Fundmaterial gliedert sich in größtenteils unverzierte neolithische Keramik, mehrere Stücke verzierter neolithischer Keramik (darunter mehrere Stücke der Bandkeramik/Stichbandkeramik sowie einige Stücke Keramik der Rössener Kultur), wenige Stücke handgemachter Grobware evtl. der Merowingerzeit und zwei Stücke Älterer gelbtoniger Drehscheibenware.

b) Im Rahmen einer erneuten Begehung des Südteils der Parz. 5901 ließen sich am 5.1.1994 wiederum zahlreiche Leseefunde sicherstellen. Neben einem Hüttenlehmstück und einem Mahlsteinfragment umfasst das Fundgut zahlreiche vorgeschichtliche und neolithische Keramikscherben, darunter mehrere verzierte Stücke vorwiegend der mittleren Bandkeramik, sowie eine Anzahl mittelalterlicher Scherben vorwiegend Jüngerer Drehscheibenware.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

7. Bei mehreren Begehungen des Gewannes ‚Schweikergrund‘ im Jahr 1994 wurden in den Parz. 6017–6020 zahlreiche neolithische und bandkeramische Scherben aufgelesen, mehrere mittelalterliche und frühneuzeitliche Scherben sowie einige Hüttenlehmbröckchen, das Fragment eines Steingerätes und ein Eisenstück.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

8. Im Juli 1991 war das nördlich der Berblingerstraße im Gewann ‚Stütze‘ liegende Grundstück vor seiner Überbauung mit einem Neubau der Fa. Fürst für eine archäologische Untersuchung vorgesehen. Zu diesem Zwecke wurde der Humus in einer Stärke von etwa 30 cm mit dem Bagger abgetragen.

Nach dem Humusabtrag stellte sich heraus, dass die gesamte Fläche mit Ausnahme von drei Befunden befundfrei war. Diese drei Befunde wurden am 12. und 13.7.1991 durch W. SCHMIDT und E. DE GENNARO untersucht; durch das spärliche gewonnene Fundmaterial können die Befunde lediglich als neolithisch eingestuft werden.

Auf dem im September 1990 untersuchten, östlich gelegenen Nachbargrundstück war die westliche Grundstückshälfte ebenfalls befundfrei. Es zeichnet sich daher ab, dass es einen größeren, siedlungsfreien Platz gegeben hat, an den sich im Süden eine auf dem Grundstück der Fa. Interfunk liegende, mittelnolithische Siedlung anschließt.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

9. Im Zuge der Bebauung des im Gewann ‚Stütze‘ gelegenen Gewerbegebiets ‚Süd‘ wurden kurz nacheinander zwei an der Berblingerstraße liegende Grundstücke durch W. SCHMIDT und E. DE GENNARO untersucht. In der Zeit vom 8. bis 23.5.1991 erstreckten sich die Arbeiten auf das Grundstück der Fa. Kohl, wenige Zeit später konnten auch auf dem unmittelbar benachbarten Grundstück der Fa. Raith vom 13.6. bis zum 28.7.1991 die archäologischen Untersuchungen durchgeführt werden.

Nach dem Humusabtrag kamen auf beiden Teilabschnitten jeweils 39 Befunde zum Vorschein, darunter zahlreiche größere und kleinere Gruben sowie Grubenkomplexe. Eine Anzahl Pfostengruben belegt das Vorhandensein von wenigstens einem Gebäude. Schräg über das gesamte Grabungsgelände zog eine moderne Störung, die bereits auf den Grundstücken Eberhardt und Wenzler beobachtet wurde.

Bis auf geringe Ausnahmen wurden durch die Befunde ein- oder mehrfache Profilschnitte angelegt; das gewonnene Fundgut weist den ergrabenen Siedlungsausschnitt, soweit erkennbar, größtenteils in die Bandkeramik.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)



10. In Fortführung der bis dahin im Gewann ‚Stütze‘ (Gewerbegebiet ‚Süd‘) durchgeführten archäologischen Untersuchungen konnte in der Zeit vom 24. 10. 1990 bis 20. 1. 1991 ein weiteres Grundstück vor der Überbauung im Rahmen einer Notgrabung untersucht werden. Die Grabung wurde durchgeführt von W. SCHMIDT und E. DE GENNARO mit gelegentlicher Unterstützung zweier weiterer freiwilliger Kräfte. Das untersuchte Grundstück für den Neubau der Fa. Wenzler befindet sich in der Nähe des westlichen Endes der Berblingerstraße direkt neben dem zuvor untersuchten Grundstück der Fa. Eberhardt.

Zunächst wurde in einer Stärke von ca. 30 cm der Humus mit dem Bagger abgenommen. Entgegen der Auflage des LDA wurde jedoch nicht ein Böschungshobel, sondern ein Tieflöffel verwendet, wodurch die Erkennbarkeit vor allem kleinerer Befunde sehr stark erschwert wurde. Da aufgrund der sehr kleinen Grabungsmannschaft sowie der zeitlichen Einengung ein Feinputzen von Hand nicht in Frage kam, konnten nur die rund 110, bereits beim Humusabtrag sichtbar gewordenen Befunde erfasst werden.

In der Phase der zeichnerischen Dokumentation des Planums wurde bauseits plötzlich und unvorbereitet damit begonnen, die Baustelle einzurichten; infolge dieser Maßnahme wurde fast auf der gesamten Länge des Grundstücks eine Baustraße eingeschüttet, der westliche, leicht ansteigende Teil des Grundstücks wurde mit der Planierraupe eben geschoben und außerdem damit begonnen, das Schnurgerüst am Rande der zukünftigen Baugrube mit der Raupe einzurammen. Dadurch wurden zahlreiche Befunde unkenntlich gemacht und zusätzlich der größte Teil der Koordinatenpfosten entweder ganz entfernt oder aus ihrer Lage gebracht. Andererseits kamen im Westteil des Grundstückes rund 15 neue Befunde zum Vorschein, die vor der Tätigkeit der Planierraupe noch nicht sichtbar waren, da dort eine Überdeckung durch eine braungelbe Lößlehmschicht vorlag.

Nachdem unmittelbar nach dem Vorfall der Bau vom LDA eingestellt und die Baustraßeneinfüllung wieder entfernt war, konnte daran gegangen werden, das Grundstück ein zweites Mal für die Untersuchung zu präparieren und das Koordinatennetz erneut einzurichten. Im Zuge dieser Arbeiten konnte festgestellt werden, dass ein Teil der zuvor noch nicht gezeichneten Befunde mittlerweile zerstört und nicht mehr vorhanden war.

Im Laufe der anschließenden Untersuchung wurden die Befunde mehrheitlich geschnitten. Das Befundspektrum umfasst zahlreiche größere und kleinere Gruben, größere Grubenkomplexe sowie eine Anzahl von Pfostenbefunden. Das gewonnene Fundmaterial weist die untersuchten Befunde deutlich überwiegend in die Bandkeramik.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

11. Am 14. 4. 1996 wurde zufällig bemerkt, dass auf dem Grundstück Berblingerstraße 9 im Industriegebiet ‚Stütze‘ eine Baugrube ausgehoben wurde, ohne dass der Archäologischen Denkmalpflege Gelegenheit gegeben worden wäre, dieses Grundstück vor der Baumaßnahme zu untersuchen, so wie es bei den anderen Bauvorhaben im Gewerbegebiet möglich war.

Am 15. und 16. 4. 1996 konnten auf einer kleinen, noch nicht abgebaggerten Restfläche zwei mittelneolithische Befunde dokumentiert werden; ein dritter Befund an der südlichen Baugrubenwand wurde lediglich im Foto festgehalten.

Beschreibung der Befunde:

Befund 1601: Im Planum 1 zeigte sich (nach einem Humusabtrag von rund 0,45 m) eine länglich-runde, schwarzbraune, zu den Rändern hin dunkelbraune Verfärbung; entlang des Ostrandes befanden sich einige schlecht erhaltene Knochen und eine Keramikscherbe.

Im Profil ist der Befund als eine muldenförmige Grube erkennbar mit einem flachen SW- und einem etwas stärker eingetieften NO-Teil. Die Verfällung ist von oben nach unten von Schwarzbraun über Dunkelbraun nach Braun übergehend und leicht gelbfleckig. Im Profilschnitt befinden sich einige schlecht erhaltene Knochen, einige mittelneolithische Keramikscherben und drei Silexklingen aus Jurahornstein. Die Funde stammen aus der obersten, ca. fünf bis acht Zentimeter mächtigen Schicht.



Befund 1602: Im Planum 1 ist (nach einem Humusabtrag von rund 0,40 m) eine grob rechteckige, schwarzbraune Verfärbung mit dunkelbraunem Rand im Westen und einer dunkelbraunen Zunge nach NO sichtbar, darin Keramikscherben. Im Profil zeigt sich eine muldenförmige, schwarzbraun verfüllte Grube, deren Verfüllung zu den Rändern hin braun wird und kleine Lößmarmorierungen neben mittellneolithischen Keramikscherben enthält.

Befund 1603: Am Südende des Baugrundstückes befand sich im Planum 1 ein schlecht erkennbarer Befund, der nur teilweise sichtbar und vor allem durch Baufahrzeuge stark befahren und verunklart war. Nachdem die Baugrube ausgehoben war, zeigte sich der Befund als etwa 0,30 bis 0,40 m senkrecht eingetiefte, schwarzbraun verfüllte Grube mit nahezu ebener Sohle (Grubenhaus?), darin ein kleines Knochenstück und eine Keramikscherbe.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

12. Vor der Überbauung mit einem Fabrikgebäude der Firma Trumpf im Gewann ‚Unter dem Gerlinger Weg‘ auf Parz. 1982 wurde auf dem betroffenen Grundstück mit dem Bagger ein insgesamt 240 m langer und im Allgemeinen 7,50 m breiter Suchschnitt angelegt. Dadurch wurden insgesamt zehn kleine archäologische Befunde sichtbar, die am 22. und 23.2.1997 untersucht wurden. Der Humusabtrag betrug rund 0,30 m.

Die zehn Befunde wurden zunächst im Planum dokumentiert und anschließend bis auf drei Befunde geschnitten. Bei den Befunden handelte es sich größtenteils um dunkelbraun verfüllte Gruben mit einer Einfüllung, die fast durchweg aus einer kompakten, speckig-tonigen Erde bestand. Aus den untersuchten Befunden konnten bis auf einen Befund (Fund eines Mahlsteinfragments aus Stubensandstein) keine Fundstücke gewonnen werden.

Augenscheinlich sind die angetroffenen Befunde als neolithisch einzustufen.

Da das Ergebnis dieser kleinen Grabung nur mäßig war, wurde im Anschluss an die Untersuchung mit dem Aushub der Baugrube begonnen.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

13. Bei Begehungen des Gewannes ‚Weinbergpfad‘ am 9.1. und 24.2.1994 konnten im Bereich der Parz. 1007 und 1008 u. a. neolithische Lesefunde gemacht werden. Auf diesem Ackergelände auf ebenem Grund, das wohl der großen bandkeramischen Siedlung im Gewann ‚Stütze‘/Siemensstraße zuzuordnen ist, wurden sehr viele, wohl bandkeramische Scherben aufgelesen, ein Mahlsteinfragment, zwei Silices, ein Schlackebrocken sowie einige Scherben mittelalterlicher Zeitstellung.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

14. Siehe S. 304, Fdst. 15 (Mittelalter – Neuzeit)

– **H e i m e r d i n g e n** (Lkr. Ludwigsburg). Bei einer Flurbegehung der Gewanne ‚Gröninger Weg‘ und ‚Weihinger Berg‘ konnten am 14.1.1994 im Bereich eines W-O-ziehenden Rückens auf den Parz. 2902–12 und 2897–2899 sechs bandkeramische Scherben, ein Silex, ein kleines Steinbeil sowie eine mittelalterliche Scherbe aufgelesen werden.

TK 7119 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

– **S c h ö c k i n g e n** (Lkr. Ludwigsburg). Vor der modernen Überbauung konnte in der Zeit vom 17. bis 28.1.1994 im Gewann ‚Brechloch‘ auf einer Fläche von rund 11 a eine kleine Ausgrabung durchgeführt werden.

Zunächst wurde mit dem Bagger der Humus abgenommen; dadurch wurden insgesamt 56 bandkeramische Befunde freigelegt. Das Befundspektrum umfasst größere und kleinere Gruben sowie Grubenkomplexe und mehrere Pfostenbefunde.

Die Erdaufage über dem im Bereich der Fläche anstehenden Muschelkalk nahm von Ost nach West kontinuierlich ab. Sie betrug am Westrand des Grabungsgeländes nur noch wenige Dezimeter. Ein Teil der Befunde war bis auf die oberste Verwitterungsschicht des Muschelkalks abgetieft. Insgesamt wird man auf der untersuchten Fläche mit einer starken Erosion rechnen müssen.



Das gewonnene Fundmaterial bestand überwiegend aus Keramikscherben; Knochen waren eher selten. Auffallend ist, dass aus allen Befunden, soweit deren Verfüllung vollständig entfernt wurde, nur ein Silex stammt.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

D ü r r e n z i m m e r n siehe **Brackenheim** (Lkr. Heilbronn)

D u t t e n b e r g siehe **Bad Friedrichshall** (Lkr. Heilbronn)

**Efringen-Kirchen Istein** (Lkr. Lörrach). Siehe S. 124 (Urnenfelderzeit)

– M a p p a c h (Lkr. Lörrach). Von Oktober 1977 bis Mai 1978 wurden von L. und I. STETTER auf den Grundstücken 251/1 und 251/2 im Gewann ‚Tannacker‘ mehrere vorgeschichtliche Objekte aus der Jungsteinzeit aufgesammelt und dem Landesdenkmalamt übergeben. Es handelt sich um zwei Steinbeile und einige Silexabschläge, die über die gesamte Fundstelle verteilt waren. Das kleinere Beil hat eine Länge von 6,8 cm, besteht aus Tonschiefer und hat eine fein geglättete Oberfläche (Taf. 7 B 1). Das andere ist 9,2 cm lang und ebenfalls aus Tonschiefer; die Oberfläche hier wurde wesentlich gröber belassen (Taf. 7 B 2). Unter den Abschlagen verschiedener Größen befinden sich einige wenige aus rotem beziehungsweise gelbem Bohnerzjaspis, die Masse aber besteht aus weißem bis grauem Hornstein.

TK 8311 – Verbleib: LDA Freiburg

L. u. I. STETTER (L. SIFTER)

**Ehrenkirchen Ehrenstetten** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). 1. Auf dem nordwestlich von Ehrenkirchen gelegenen ‚Ölberg‘ liegt eine vorgeschichtliche Ringwallanlage, die im Mittelalter stark überprägt wurde (Plan s. Nachrichtenbl. Denkmalpf. Baden-Württemberg 12, 1983, 90). Zahlreiche Begehungen seit den 1920er Jahren durch G. KRAFT, R. LAIS, St. UNSER, R.-A. MAIER, H. WAGNER und H. KAISER brachten allerdings auch Fundmaterial zum Vorschein, das sich früheren Epochen zuordnen lässt. So legen zahlreiche Silices und Keramikscherben prähistorischer Machart eine Besiedlung des Ölbergs bereits im späten Neolithikum und in der älteren Bronzezeit nahe.

Es handelt sich um diverse Randscherben unterschiedlicher Gefäße: RS eines dünnwandigen Gefäßes mit ausbiegendem Rand mit rundem Randprofil und außen abgestrichener Lippe aus dunkelgraubraunem, fein gemagertem Ton mit rauer Oberfläche (Taf. 7 C 1). – RS eines Gefäßes mit steiler Randpartie und runder Lippe aus dunkelgraubraunem Ton (Taf. 7 C 2). – RS eines dünnwandigen Gefäßes mit ausbiegendem Rand mit außen verdickter Lippe aus rötlichem Ton mit gröberer Magerung (Taf. 7 C 3). – RS eines dünnwandigen Gefäßes mit nach außen geneigtem Rand und innen verdickter Lippe, dunkelgraubrauner, fein gemagerter Ton (Taf. 7 C 4). – RS eines dickwandigen Gefäßes mit steiler Randpartie und rundem Randprofil aus grob gemagertem, dunkelgraubraunem Ton (Taf. 7 C 5). – RS eines Gefäßes mit ausbiegendem Rand mit sich verjüngendem Randprofil und abgerundeter, abgestrichener Lippe, leichte Riefe am Halsumbruch, dunkelgraubrauner, fein gemagerter Ton (Taf. 7 C 6). – RS eines Gefäßes mit leicht nach außen geneigtem, steilem Rand und rundem Randprofil aus rötlichem Ton mit gröberer Magerung (Taf. 7 C 7). – Weitere undefinierbare RS.

Als Weiteres beinhaltet der Fundkomplex einige Bodenscherben diverser Gefäße prähistorischer Machart und eine Anzahl verschiedener Wandscherben; darunter befinden sich zwei mit Einstich- und Ritzverzierung: kleine WS aus dunkelgraubraunem, fein gemagertem Ton mit glatter Oberfläche und breiter waagerechter Leerzone, die von feinen Schnurliniengruppen gesäumt wird (Taf. 8,1). Es handelt sich dabei um das Fragment eines Glockenbeckers (s. W. PAPE, Neue Glockenbecherfunde aus Südbaden. Arch. Nachr. Baden 21, 1978, 18–25). – WS aus dunkelgraubraunem, fein gemagertem Ton mit horizontaler Kornstichverzierung an der oberen Bruchkante, die nach unten hin von zwei waagerechten Ritzlinien begrenzt wird. Darunter folgt eine umlaufende Zone, die durch mindestens drei vertikale Ritzlinien in einzelne Felder unterteilt wird. In dem sichtbaren Feld sind



im unteren Bereich noch Ansätze von senkrechten und schrägen Einstichen zu erkennen (Taf. 8,2). Unter den zahlreichen Abschlagen und Kernstücken bzw. Abbauresten aus Silex, darunter einige aus rotem und gelbem Bohnerzjaspis, Bänderjaspis und verschieden gefärbtem Hornstein, befinden sich auch einige Geräte: Klinge, evtl. lateral retuschiert, aus weißem Silex (Taf. 8,3). – Große Klinge, wohl aus bräunlichem Hornstein (Taf. 8,4). – Lamelle aus weißem Silex (Taf. 8,5). – Lamellenfragment aus weißgrauem Silex (Taf. 8,6). – Kratzer aus weißem Silex (Taf. 8,7). – Kleines Fragment mit einseitiger, monofacialer Retusche, möglicherweise von einem Rückenmesser, aus rot-gelb gebändertem Bohnerzjaspis (Taf. 8,8). – Sehr feine Klinge mit einseitiger, lateraler Retusche aus weißgrauem Silex (Taf. 8,9). – Weitere Lamellen unterschiedlicher Größen aus diversen Silices.

Neben zwei Fragmenten großer Röhrenknochen, von denen das kleinere eine feine Schnittpuren aufweist (Taf. 8,10), wurden noch zwei Rötelnknollen aufgefunden.

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg

G. KRAFT †/R. LAIS †/ST. UNSER †/R.-A. MAIER/  
H. WAGNER/H. KAISER (L. SIFTER)

2. Bei einer Begehung im Jahr 1988 von CHR. BÜCKER und M. HOEPER in der Ringwallanlage auf dem Ölberg konnte das Fragment eines kleinen neolithischen Steinbeiles aus Tonschiefer geborgen werden. Da das gleichfalls gefundene Keramikspektrum chronologisch bis in die Neuzeit streut, ist die Datierung des Steinmeißels nicht weiter zu erschließen. Das Meißelfragment ist ca. 3,5 cm lang, ca. 2 cm breit und 0,8 cm stark, die Klinge ist von beiden Seiten gleichmäßig zugeschliffen und im Bereich der Schneide leicht konvex (Taf. 8,11). Ober- und Unterseite sind sorgfältig geschliffen, die beiden Seitenflächen sind verwittert, waren jedoch ursprünglich ebenfalls geschliffen.

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg

CHR. BÜCKER/M. HOEPER (T. JORDAN)

3. Im Gewann ‚Sandgraben‘ wurde von H. KAISER im Zeitraum von 1989 bis 1992 Fundmaterial geborgen, das vorgeschichtliche Keramik, Fragmente von Steinbeilklingen und eine große Anzahl von Silexmaterial enthält. Die wenigen kleinstückigen Keramikscherben erlauben keine nähere chronologische Beurteilung. Aufgrund des Artefakt- und Rohmaterialspektrums ist das Fundmaterial aber mit großer Sicherheit in das Mittel- bis frühe Jungneolithikum zu datieren.

Bei den beiden Steinbeilfragmenten handelt es sich um einen Spitznacken aus Gneis oder Amphibolit und um ein schmales Schneidenbruchstück aus möglicherweise Knotenschiefer.

Unter den Silexfunden finden sich hauptsächlich Splitter und Trümmerstücke. Sie sind, wie einzelne Restkerne (der Größte 3,3 cm lang) und Kernkantenklingen (die Größte 3,7 cm lang), Belege für einen örtlichen Schlagplatz. Unter den Abnutzungsgeräten finden sich mehrere ausgesplitterte Stücke. Besonders hervorzuheben sind zudem ein Kratzer (2,2 cm lang), vier Bohrer von Typ Dickenbännli (1,2, bis 2,2 lang; Taf. 8,12–15) sowie das Fragment eines Artefaktes aus Plattensilex vom Typ Arnhofen (3,4 cm lang, Taf. 9 A). Die Lager- und Abbaustätten dieser Silexvariante liegen bei Arnhofen-Abensberg (Kreis Kelheim, Bayern) und damit ca. 350 km von Ehrenstetten entfernt. Das spitz zulaufende Artefakt ist aus einer Platte herausgearbeitet (Kernmethode) und besitzt eine zunächst flächig, dann steil retuschierte Vorderseite sowie eine Kortex tragende Unterseite.

Die weiteren für die Fundstelle ‚Sandgraben‘ belegten Silexvarianten sind Muschelkalk-Hornsteine, welche sich am nahe gelegenen Schönberg zwischen Bollschweil und Wittnau finden, Bohnerzjaspis aus der Region Müllheim–Schliengen–Kandern, weißer Jaspis vom Isteiner Klotz bei Efringen-Kirchen (darunter charakteristische Kortex-Stücke, die eine Herkunft von Kleinkems wahrscheinlich machen) und einzelne Jurahornsteine aus der Region Hegau–Randen.

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg

H. KAISER (T. JORDAN/M. KAISER)

Ehrenstetten siehe **Ehrenkirchen** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Ellrichshausen siehe **Satteldorf** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**Ellwangen (Jagst)** Haisterhofen (Ostalbkreis). Ab Herbst 1984 konnten im Zuge mehrerer Begehungen ca. 0,8 km W, zwischen 100 m und 200 m W sowie zwischen 150 m und 300 m SSW



Pkt. 480,1 im Bereich der Äcker zwischen dem Wald im Norden und dem Fischteich mit Baumbestand im Süden mehrere Silexabschläge, ein Kernstein und eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis aufgelesen werden.

TK 7027 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

– **R ö h l i n g e n** (Ostalbkreis). 1. Auf dem bekannten mehrperiodigen Fundplatz in Flur ‚Hornbreite‘ (siehe Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 3; 17; der Fundplatz wurde insgesamt im Rahmen einer noch unpublizierten Tübinger Dissertation von G. KÖRLIN 1997 vorgelegt), 750 m W von Haisterhofen, beobachtete R. SCHMID 1994 in der abgeschobenen Trasse eines neu angelegten Feldwegs eine dunkle Bodenverfärbung, wohl Überrest einer Grube. Darin konnten vier kleine Rössener Scherben aufgelesen werden.

TK 7027 – Verbleib: ALM Rastatt

R. SCHMID (C. PANKAU)

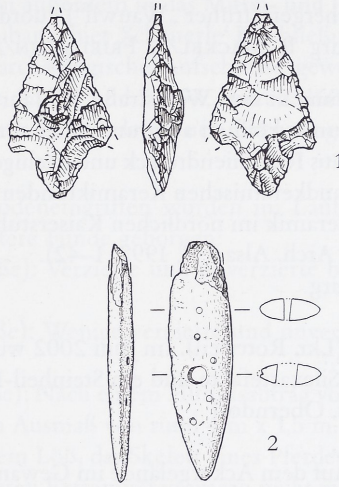


Abb. 7 Ellwangen R ö h l i n g e n (Ostalbkreis). Fdst. 2. Silexpfeilspitze und lanzettförmiges Knochengerät. 1 M 1:1; 2 M 2:3.

2. In Flur ‚Weiher‘, 300 m NW von Haisterhofen, entdeckte J. NEHER auf der Ackeroberfläche mehrere Silexabsplisse und Klingenfragmente sowie eine dreieckige, flächig retuschierte Pfeilspitze mit Stiel und abgebrochener Spitze (Abb. 7,1). Des weiteren fand sich das Fragment eines flachen, lanzettförmigen Knochengeräts (L. noch 4,8 cm, max. B. 1,3 cm, max. D. 0,5 cm), das in seinem unteren Drittel mittig durchlocht und durch mehrere punktförmige Eintiefungen verziert ist (Abb. 7,2).

TK 7027 – Verbleib: Privatbesitz

J. NEHER (C. PANKAU)

**E l t i n g e n** siehe **Leonberg** (Lkr. Böblingen)

**E l s e n z** siehe **Eppingen** (Lkr. Heilbronn)

**E n d e r s b a c h** siehe **Weinstadt** (Rems-Murr-Kreis)

**Endingen** (Lkr. Emmendingen). 1. Im Dezember 1997 wurde in einer Baugrube im Gewann ‚Hennengärtle‘ eine vorgeschichtliche Siedlungsgrube dokumentiert. Der Befund reichte bis in eine Tiefe von 2,20 m unter der heutigen Oberfläche und war in den anstehenden Löss eingetieft. Zwei Profile wurden bereits an anderer Stelle vorgestellt (A. FRIEDMANN/R. MÄCKEL, Die Landschaftsentwicklung in den Lössgebieten des Kaiserstuhls und Tunibergs. Freiburger Geogr. H. 54, 1998, 99–112). Die aus der Grube geborgenen Funde erlauben eine Datierung in das Mittelneolithikum.



Keramik: Unverzierte Wandscherben mit Stärken von 0,4 cm bis 0,8 cm, innen meist dunkelgrau bis schwarz, außen hell rotbraun bis dunkelbraun gefärbt, die Oberfläche außen geglättet und innen rau. – Eine WS aus ungemagertem Ton mit Bauchwölbung, innen dunkelgrau gefärbt, außen dunkelbraun. Über dem weitesten Durchmesser verläuft ein vierzeiliges horizontales Band aus feinen gegenständigen Einstichen, von dem ein dreizeiliges vertikales Band nach unten führt (Taf. 9 B 1). – Eine quarzgrusgemagerte WS mit konvexem Bauchknick und leicht schräg stehender Öse, innen dunkelgrau gefärbt, außen dunkelbraun (Taf. 9 B 2). – Ein schwach mit Quarzgrus gemagerter Gefäßboden mit flachem fußartig abgesetztem Standboden und konvexem Übergang zur Wand, innen dunkelgrau, außen hell rotbraun gefärbt (Taf. 9 B 3). – Einige kleine Stücke Rotlehm.

Silex: – Zwei kleine Fragmente von Muschelkalkkalzedon (nach freundl. Auskunft von M. KAISER, Freiburg).

Die Keramik lässt sich aufgrund der Verzierungelemente, der Gefäßformen mit flachem Standboden und schräg stehender Öse, der Magerungszusammensetzung und der Oberflächenbeschaffenheit der Gruppe Bruebach-Oberbergen (früher „Wauwil“) zuordnen.

TK 7812 – Verbleib: LDA Freiburg R. MÄCKEL/A. FRIEDMANN/A. SCHLOTTMANN (A. HANÖFFNER)

2. Bei einer Baugrubenbeobachtung in der ‚Weinstraße‘ im Jahr 2001 konnte B. JENISCH mehrere Keramikscherben bergen. Die Funde können aufgrund einer verzierten Wandscherbe in die Bandkeramik datiert werden; Muster aus Ritzliniendreieck und flächigen Einstichen (Taf. 9 B 4). Ähnliche Verzierungen sind häufiger bei bandkeramischen Keramikfunden in der Region des Kaiserstuhles zu finden (s. H. STÖCKL, Die Bandkeramik im nördlichen Kaiserstuhl und dem angrenzenden Vorland. Cahiers Assoc. Promotion Rech. Arch. Alsace 8, 1992, 1–42).

TK 7812 – Verbleib: LDA Freiburg

B. JENISCH (T. JORDAN)

**Epfendorf** H a r t h a u s e n (Lkr. Rottweil). Im Juni 2002 wurden im Gewann ‚Lärchenhof‘ im Aushub für eine Baugrube zwei Silexartefakte und ein Steinbeil-Rohling aufgefunden.

TK 7717 – Verbleib: Heimatmus. Oberndorf

A. DANNER (V. NÜBLING)

**Eppingen** (Lkr. Heilbronn). 1. Auf dem Ackergelände im Gewann ‚Erster Geisert‘, Parz. 22501 und 22508 an der Geranienstraße, wurden bis Juli 1982 im Vorfeld der bevorstehenden Überbauung eine Anzahl neolithischer Lesefunde gemacht: ein Bruchstück eines Steinbeiles, ein Bohrkern und eine Silexknolle. Bei dieser Gelegenheit konnten 50 Meter nördlich der Ecke Blumenstraße/Geranienstraße dunkle Bodenverfärbungen obertägig beobachtet werden, besonders beiderseits jener Stelle, wo sich vor der Flurbereinigung der Geisert-Hohlweg befand.

Mitte September 1982 ließen sich im Bau- und Umlegungsgebiet Geranienstraße im Gewann ‚Erster Geisert‘ angeschnittene Siedlungsreste der Rössener Kultur beobachten:

Nach der Planierung des Straßenverlaufs kam im Ostteil der Geranienstraße eine dunkle Bodenverfärbung zutage mit einer Größe von etwa 1,5 x 1 m, in der sich einige Scherben der Rössener Kultur befanden.

Das Eppinger Erschließungsgebiet Geranienstraße liegt etwa 800 m NNW der Altstadt und bildet nach dem Steilanstieg aus dem Hilsbachtal eine flache, nach Südosten geneigte Kuppe in einer Entfernung von ca. 250 Metern zum Hilsbach.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz/Heimatmus. Eppingen

E. KIEHNLE (E. DE GENNARO)

2. Im Juli 1987 wurden im Gewann ‚Hotschenberg‘ die Baugruben zu den Häusern Ernst-Wiechert-Straße 3–7, Parz. 24913–24915, ausgehoben. Aus dem Aushub der Baugruben konnte zahlreiches Fundmaterial der Großgartacher Kultur geborgen sowie mehrere weitere, in der Baugrubenwand und der Umgebung angeschnittene Befunde festgestellt werden. Diese Fundstelle war bislang nicht bekannt; vermutlich liegt in diesem Bereich auch eine Siedlung der Bandkeramik.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

3. Siehe S. 205, Fdst. 1 (Römische Zeit)



4. Im Februar 1987 konnte H.-P. KRÜGER im Gewann ‚Lützelmannsbrüchle‘, östlich des Birkenwaldes zum Hilsbachtal hin, in einem Areal von bis zu 100 Metern Ausdehnung Lesefunde tätigen. Darunter befinden sich neolithische, vermutlich bandkeramische Scherben, ein Steinbeil und ein Fragment einer Silexklinge.

Zum wiederholten Male konnte er auch 7 cm lange Zähne, wohl eines Höhlenbären, auflesen.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

E. KIEHNLE (E. DE GENNARO)

5. Am Ostrand des Neubaugebietes ‚Scheuerle‘ befand sich eine ausgedehnte neolithische Fundstelle, etwa 120 m O des ehemaligen Altstädter Untertores und 50–100 m N des Scheuerlesweges.

Durch das Tiefpflügen kamen Anfang Januar 1978 zahlreiche Scherben an die Oberfläche und in einem Leitungsgaben zeichneten sich stellenweise dunkle Bodenverfärbungen ab.

Bei einer Begehung des Umfeldes fanden sich zahlreiche unverzierte, wohl bandkeramische Scherben, ein halbes Steinbeil, einige Mahlsteinbruchstücke und eine Anzahl Silices.

Mehrere verzierte Scherben weisen außerdem in das Mittel- und Jungneolithikum.

Anfang Januar 1978 fanden im Neubaugebiet ‚Scheuerle‘ Erschließungsarbeiten statt. Dabei konnten u. a. in Leitungsrinnen mehrere archäologische Aufschlüsse gewonnen werden. Die Fundstellen befinden sich im Bereich der Parz. 23694 und 23695, Parz. 25160 (Ecke Dunant-/Bodelschwinghstraße) und Parz. 25165 (Dunantstraße, SO der neuen Kreuzung Bodelschwingh-/ostwärtige Dunantstraße).

Bei einzelnen, anschließenden Bodeneingriffen wurden im Laufe des Januar 1978 verschiedene Fundstellen beobachtet sowie weitere Funde geborgen:

– Parz. 25156 (Bodelschwinghstraße): Verzierte und unverzierte bandkeramische Scherben und Silexartefakte.

– Parz. 25157 (Bodelschwinghstraße): Wenige verzierte und unverzierte bandkeramische Scherben sowie Silices.

– Parz. 25158 (Bodelschwinghstraße): Nach einem Humusabtrag von 30 cm zeigte sich eine schwarzspeckig verfüllte Grube mit einem Ausmaß von rund 4 m x 1,5 m. An der tiefsten Stelle der Grube lag auf deren Sohle, knapp über dem Löss, das Skelett eines Pferdes, dessen Schädel nach hinten auf den Rücken gedreht lag. Die hinteren Extremitäten waren nicht mehr vorhanden. Zwei Meter vom Pferd nach Osten entfernt lagen rund 50 Feuersteinsplitter, ein kleines Steinbeil und 3 Silexkernreste. Unmittelbar über dem Skelett befanden sich verschiedene Einfüllschichten mit bandkeramischen Scherben, Knochen- und Holzkohleresten sowie Hüttenlehmstücken.

5 Meter weiter südöstlich wurden in einer schwarzen Kulturschicht Rinderknochen und ein Ziegenkopf gefunden.

– Parz. 25008 (Bodelschwinghstraße): Befunde u. a. mit zahlreichen Scherben, vielen Tierknochen und dem Bruchstück eines Steinbeiles. Etwa 20 Meter westlich davon befanden sich einzelne schwarze Bodenverfärbungen, die z. T. Hüttenlehm in der Verfüllung aufwiesen.

– Parz. 25159 (Bodelschwinghstraße) und 25008: Schwarzspeckig verfüllte Grube mit wenigen Scherben und Knochenresten.

– Parz. 25131: Schwarzspeckig verfüllte Grube mit sehr wenigen Scherben sowie Knochen- und Holzkohleresten.

Im Mai 1978 wurde festgestellt, dass die Baugrube in der Parz. 25158 bereits ausgehoben und mit dem Kellerbau begonnen wurde. In der Baugrubenwand zeichneten sich noch mindestens 9 angeschnittene Befunde ab. Aus der Baugrube barg M. PFEFFERLE ein Steinbeilbruchstück (L. 9 cm, B. 6 cm).

Im Bereich des Baugrundstückes Parz. 25159 fand sich im Aushub der bereits verfüllten Baugrube noch eine geringe Anzahl von Scherben, darunter eine verzierte der Stichbandkeramik.

Im Juli 1978 übergab der Straßenbauarbeiter A. LUTZ eine Anzahl von Funden, die dieser beim Auskoffern etwa 40 m nördlich der Einmündung in die Scheuerlestraße getätigt hat. Darunter befinden sich unverzierte und verzierte Stücke u. a. der älteren bis mittleren Bandkeramik.

Bei einer Begehung durch B. LEHMANN konnten in der Baugrube Parz. 25162 (Dunantstraße 10) an drei Stellen in den Baugrubenwänden angeschnittene Gruben festgestellt werden, die Längen von



1,30 m, 0,80 m und 2,30 m sowie Tiefen von 0,40 m, 0,30 m und 1,20 m aufwiesen. Die Gruben wurden teilweise notuntersucht und daraus Fundmaterial geborgen: Bandkeramische Scherben, zwei Bruchstücke von Spinnwirteln, Silices, ein Mahlsteinfragment, eine Anzahl von Steinen (z. T. mit Mahlsuren), Tierknochenfragmente sowie Hüttenlehmbröcken. Eine der geborgenen Scherben könnte das Randstück eines Gefäßes der Michelsberger Kultur sein.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz/Heimatmus. Eppingen

E. KIEHNLE (E. DE GENNARO)

6. Siehe S. 206, Fdst. 5 (Römische Zeit)

7. Im Januar 1977 fand sich im Gewinn ‚Vogelherd‘ auf einer frisch gepflügten Ackerfläche an der Wegegabel Jägerseeweg und Weg zum ‚Kopfrain‘ (Parz. 28268 und 28269) eine kleine, schwarz verfärbte Stelle im Bereich eines schwach geneigten Osthangs. Darin konnten einzelne Scherben in kaum erkennbaren sandigen oder rötlichen Stellen angetroffen werden. Die Begehung erbrachte fünf verbrannte Sandsteinbröcken und mehrere bandkeramische Scherben.

Eine vorangegangene Begehung durch Totengräber M. PFEFFERLE ergab einen großen Steinbröcken und etwa 40 bandkeramische Keramikscherben, darunter Stücke mit Ösen und Knubben sowie mehrere mit Stichbandverzierung.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

E. KIEHNLE (E. DE GENNARO)

8. Am 22.3.1983 erfolgte im Gewinn ‚Zweiter Geisert‘ eine Begehung der Parz. 22769/1-22373 zusammen mit dem Pächter GÜNTHER SCHLIMM. Die Fundstelle befindet sich 1,35 km von der Ortsmitte entfernt, am Westhang 250 m oberhalb des Hilsbaches unmittelbar neben dem Triebweg. Neben zwei fraglichen römischen Ziegeln konnte eine neolithische Scherbe auf gelesen werden.

TK 6819 – Verbleib: Heimatmus. Eppingen

E. KIEHNLE (E. DE GENNARO)

– A d e l s h o f e n (Lkr. Heilbronn). Bei Begehungen im Gewinn ‚Bei der Mühlhohl‘ konnten im März 2002 nordnordwestlich der Mühle 1, die im Einmündungsbereich der L 550 in die L 552 (von Elsenz nach Eppingen) am Hilsbach liegt, im mittleren Bereich der Parz. 5865 Bodenverfärbungen einer neolithischen Fundstelle festgestellt werden. Das daraus geborgene Keramikmaterial lässt sich, soweit verziert, der Linearbandkeramik zuordnen. Weitere Funde umfassen unverzierte Gefäßscherben, ein Steinbeilbruchstück und einige Steinbruchstücke.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

– E l s e n z (Lkr. Heilbronn). 1. Im März 1998 wurden Begehungen im Gewinn ‚Am Bauwald‘ in den Parz. 9542–9545 durchgeführt. Dort zeigten sich entlang des Weges 9531 immer wieder schwarz verfärbte Stellen; auf der Parz. 9542 war eine deutliche Schwarzverfärbung von etwa 3 x 3 m Größe ca. 35 m vom Erdweg entfernt auszumachen. Bei einer genaueren Untersuchung dieser Stelle kamen viele linienbandkeramische Scherben und zahlreiche Silices zum Vorschein.

TK 6818/6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

2. Siehe S. 126 f., Fdst. 1 (Urnenfelderzeit)

3. Eine Begehung der ehemaligen Parz. 2099 im Gewinn ‚Harzhütte‘ erbrachte im Mai 1988 umfangreiches neolithisches Lesefundmaterial. In diesem Bereich konnten zwei große, schwarze Bodenverfärbungen obertägig im Acker beobachtet werden. Das Fundmaterial der Aufsammlung besteht aus sehr vielen unverzierten neolithischen Scherben, zahlreichen verzierten Scherben der Rössener Kultur, neun Steinbeilfragmenten, zwei Steinaxtfragmenten, einem Steinaxtbohrkern, zwei Bruchstücken von weiteren Steingeräten, mehreren Silexgeräten und -abschlägen, fünf teilweise abgeschliffenen Rötelstückchen, zahlreichen Knochenfragmenten sowie drei weiteren Knochenfragmenten mit Bearbeitungsspuren, einem Muschelschalenfragment, mehreren Kieselsteinen mit Glättspuren, einer großen Anzahl von Mahlsteinbruchstücken und mehreren Hüttenlehmbröcken. Bei weiteren Flurbegehungen im Frühjahr 1989/90 konnten im Gewinn ‚Harzhütte‘ im Bereich der Parz. 11014 wiederum zahlreiche neolithische Lesefunde auf gesammelt werden.



Neben unverziertem neolithischem Keramikmaterial fanden sich zahlreiche Scherben der Rössener Kultur sowie einige der Großgartacher Kultur. Das weitere Fundmaterial besteht aus mehreren Silexgeräten und -abschlägen, einigen Steinbeil- bzw. Steingerätefragmenten, Mahlsteinbruchstücken sowie einigen Tierknochen und einigen Muschelstückchen.

Eine kleine Anzahl von unverzierten vorgeschichtlichen Scherben könnte evtl. der Urnenfelderkultur angehören.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHNEPF/A. PATISTI/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

4. Das Gewann ‚Harzhütte‘ wurde im Mai 1993 und danach in den Folgejahren begangen. Dabei konnte durch Lesefunde in den Parz. 11014 und 11015 eine Siedlung der Großgartacher Kultur neu entdeckt werden. Das Fundmaterial besteht aus zahlreichen Scherben, Knochenfragmenten, dem Bohrkern eines Steinbeiles und Reibsteinen.

Weiteres neolithisches Siedlungsmaterial erbrachten Begehungen der Parz. 11028 und 11029 im Bereich einer dunklen Bodenverfärbung im Ackergelände.

Von 1997 bis 2001 wurden die Parz. 11013–11019 und 11028–11029 begangen, wobei Siedlungsmaterial der Großgartacher Kultur größtenteils innerhalb von dunklen Bodenverfärbungen im Acker aufgelesen werden konnte, darunter Keramikfragmente, Steinbeil- und Reibsteinbruchstücke, Rot-eisenstücke sowie Silices (u. a. ein Bohrer, mehrere Klingen und eine Pfeilspitze).

Außerdem gelang der Nachweis von Überresten zweier neuzeitlicher Harzhütten:

Wegen der veränderten Bewirtschaftungsweise (seit Jahren wurde nicht mehr tief gepflügt) zeigten sich zwar die schwarz verfärbten Stellen auf den Parz. 11014/11015 nach wie vor deutlich, die Fundhäufigkeit ist jedoch sehr zurückgegangen. Schon bei den Erstbegehungen fiel auf, dass unweit der neolithischen Fundstellen größere, meist angebrannte Ziegelsteine herumlagen. Nach der Auskunft alter Elsener Landwirte stand an dieser Stelle eine Harzhütte.

Auf eine zweite Stelle, die mit der Harzgewinnung im Zusammenhang stehen muss, stieß man bei einer Begehung im tiefgepflügten Grundstück 11028. In der verfärbten Erde lagen verbrannte Ziegelplatten. In Spatentiefe gelang es, auf eine schwarz verfärbte Erdschicht zu stoßen. Bei der weiteren Erkundung konnte eine halbrunde hölzerne Rinne freigelegt werden, die zum Teil mit rechteckigen Ziegelplatten abgedeckt war. Die Maße der Ziegelplatten betrugen 24 x 14 x 4 cm, die Länge der Rinne etwa 1,80 m. An der Stirnseite war ein kleines Sammelbecken, das mit denselben Platten ausgelegt war. Unterhalb der Holzrinne bildete sich eine U-förmige, kleine Grube, die mit schwarzer Erde verfüllt war und sich talabwärts fortsetzte.

Aus dem Bereich der Holzrinne wurden geborgen: sechs schwarz verbrannte Tonbruchstücke mit gut erhaltenen Pflanzenabdrücken (vermutlich Stroh), zwei verkohlte Holzbruchstücke, drei Ziegelplatten, mit denen die Holzrinne abgedeckt war, zwei kleine graue Tonbrocken, ein längliches Ziegelsteinstück mit Feuerspuren (7 x 3 x 2 cm).

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

5. Im Zuge von zwei Flurbegehungen konnten im Gewann ‚Harzhütte‘ im Bereich der Parz. 11012 und 11013 schwarze Bodenverfärbungen obertägig beobachtet werden, die vermutlich der dort liegenden bekannten Siedlung der Großgartacher Kultur zuzurechnen sind.

Auf selbigen beiden Parz. fand sich im Mai 1999 neben zwei Steinbeilbruchstücken auch ein dünnes Bronzeblech mit fischgrätartigem Muster (mit abwechselnd einem schmalen und einem breiten Musterfeld). Das Blech ist in der Mitte geknickt und an der Knickstelle leicht eingerissen, die Ränder des Stückes sind nach unten abgerundet.

Im November 1991 fanden sich im Bereich der Parz. 11019 ein Mahlsteinbruchstück, ein Knochenfragment sowie ein Silexsplitter.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

6. Siehe S. 208, Fdst. 5 (Römische Zeit)

7. Im Gewann ‚Kleines Flürle‘, etwa auf halber Strecke wo der Rotenbach die K 2068 unterquert und der Anhöhe auf dem Grundstück Parz. 10888, zeigten sich im Januar 1998 auf Parz. 10888



rotbraune dunkle Bodenverfärbungen. Eine dieser Stellen war noch mit verbrannten Holzteilchen durchmischt; in ihr fanden sich einige unverzierte neolithische Scherben und ein Reibsteinbruchstück. Weitere Scherben fanden sich auch im Umkreis von 20 Metern sowie im zum Rotenbach hin abfallenden Bereich.

Erneute Begehungen von Januar bis März 1999 erbrachten im Umfeld dieser Bodenverfärbung wieder umfangreiches Scherbengut. Nach dem Abheben des Pflughorizontes im Rahmen einer kleinen Sondage zeigte sich eine diffus verfärbte Bodendecke mit starkem Holzkohleanteil und verbranntem Lehm. In der abgehobenen Erdschicht fanden sich zahlreiche Scherben, die sich der Bronzezeit D zuordnen lassen. Außerdem befanden sich in der Erde einige kleinere Steinbruchstücke ohne Bearbeitungsspuren und zwei schlackeartig verbrannte Tonbrocken.

Etwas weiter hangabwärts konnten noch zwei römische Randscherben aufgelesen werden, darunter ein Reibschüsselfragment.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

8. Im April 1997 wurde eine Wasserleitung vom Ortsausgang Elsenz in Richtung Eppingen zum Elsenzer Wasserhochbehälter angelegt. In den Leitungsgräben des Streckenverlaufs wurden verschiedene Fundstellen angeschnitten, so auch in den Gewannen ‚Liß‘, ‚Essigberg‘ und ‚Hahnenwald‘.

W. RATZEL fand im Gewann ‚Liß‘ ca. 65 m SW von der Kreuzung der Feldwege 9946 und 9991 (zwischen den Parz. 9953 und 9979) auf dem Erdaushub ein neolithisches Steinaxtbruchstück mit breitem Bohrloch. Die Axt ist am Bohrloch quer gebrochen. Etwa ab der Stelle dieses Fundes zeigte sich auf der Grabensohle und an der Grabenwand etwa 30 cm hoch eine schwarze Erdschicht, die südwestwärts bis zur K 2068 zog. Diese Schicht enthielt jedoch keinerlei weitere Funde.

Eine Vorbegehung des Gewannes ‚Essigberg‘ erbrachte auf den Parz. 10006 und 10007 etwas römische Keramik und einige Silices.

Das Flurstück 10044 im Gewann ‚Hahnenwald‘ grenzt an eine vermutete Römerstraße an und ist auf dem Südzipfel übersät mit hellen Sandsteinbruchstücken. Diese Steinstreue wurde vom Rohrleitungsgraben angeschnitten, an der Grabenwand war jedoch nichts zu erkennen. Im Zuge von mehreren Vorbegehungen fanden sich auf den Parz. 10039 bis 10044 mehrere Silices sowie vorgeschichtliche und römische Keramik und ein Putzbruchstück mit rotbraunem Farbauftrag.

In der Grabenwand waren im Bereich der Parz. 10000 und dem Feldweg 11396 insgesamt vier schwarz verfärbte Gruben angeschnitten, die notdürftig aufgenommen wurden. Drei der Gruben waren bis auf etwas Hüttenlehm, Steinsplinter und Brandmaterial fundleer. Aus der vierten Grube konnten sehr zahlreiche linearbandkeramische Scherben, einige Silices und Knochenfragmente sowie viele Reibsteinbruchstücke geborgen werden.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

9. Siehe S. 208, Fdst. 8 (Römische Zeit)

10. Siehe S. 127 f., Fdst. 1; 5 (Urnenfelderzeit)

11. Bei Begehungen des Gewannes ‚Runnenberg‘ im Dezember 1990 und April 1991 konnten im Bereich der Parz. 11393 aufgelesen werden: mehrere unverzierte bandkeramische Scherben, zwei verzierte bandkeramische Scherben mit Linien- und Stichmuster, weitere unverzierte neolithische Scherben, zwei Stücke Hüttenlehm mit Getreidespelzabdrücken, fünf Mahlsteinfragmente, vier Silixabschläge sowie -geräte (darunter ein Bohrer) und das Bruchstück eines Steinbeiles.

TK 6818 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

12. Siehe S. 348, Fdst. 7 (Fundstellen und Funde unbestimmten Alters)

13. Im Juli 1996 wurde im Gewann ‚Sperbelgartenweg‘ auf Parz. 9516/1 die Baugrube zur neuen mechanischen Werkstätte der Firma Bender ausgehoben. Fast zwei Drittel der Baugrube war auf einer Tiefe von etwa 80 cm von einer etwa 40 cm mächtigen, schwarzen Erdschicht durchzogen. Diese Erdschicht war durchsetzt mit kleinen Holzkohlestücken, an einigen Stellen fanden sich kleine Eisenstückchen. Aus dieser Verfärbung konnten wenige vorgeschichtliche Scherben und Reib-



steinbruchstücke geborgen werden. Innerhalb dieser großflächigen Verfärbung zeichneten sich zwei dunkler verfärbte Rechtecke auf dem Baugrubenboden ab (1,4 x 1,3 m sowie 1,8 x 1,1 m groß). Beide Rechtecke waren von einem etwa 30 cm breiten dunklen Rand umgeben; es konnten aus diesen Befunden keine Funde geborgen werden.

Auf dem Baugrubenboden zeigte sich eine längliche ovale Grube, deren hellere Verfärbung sich deutlich vom umgebenden Material abhob. Sie hatte eine Länge von 4,3 m und eine durchschnittliche Breite von 1,1 m. In der Mitte befanden sich zwei größere verbrannte Holzstücke (etwa 1,8 m lang). Die Funde umfassen etwas vorgeschichtliches sowie neolithisches Keramikmaterial.

TK 6818/6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

14. Im Februar 1998 wurde das Gewann ‚Viertel‘ begangen und dort neolithische Siedlungsreste in den Parz. 10214–10220 festgestellt.

Das gesamte Gewann fällt leicht zum Hilsbach hin in nordöstlicher Richtung ab. Auch zur Ackermitte hin fällt das Gelände ab und bildet dort eine Mulde. Im höher gelegenen Teil fallen großflächige dunkelbraune Verfärbungen auf. In diesem Bereich sind mindestens fünf schwarze Grubenverfärbungen zu erkennen, eine größere (ca. 8 x 6 m) liegt etwa 50 m südlich des Erdweges 10226, die anderen entlang des Erdweges (etwa 12 m südlich davon) im Acker. Die kleineren Gruben messen etwa 1,5 x 2 m. In einer der Gruben hatte der Pflug an zwei Stellen einige Gefäßscherben hochgepflügt, die zu vermutlich nur zwei Gefäßen gehören.

Im zum Erdweg 10233 hin abfallenden Teil waren zwei größere, dunkel verfärbte Stellen auszumachen; Fundstücke von hier erbrachte die Begehung allerdings keine.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

– K l e i n g a r t a c h (Lkr. Heilbronn). Siehe S. 169 (Latènezeit)

– R o h r b a c h (Lkr. Heilbronn). 1. Im Dezember 1996 und März 1997 wurden die in Luftbildern (L6918/236-02) sichtbaren Bodenverfärbungen im Gewann ‚Bärenwiese‘, Parz. 6788–6789 und 6741–6743, begangen. Im Bereich dieser großflächigen Verfärbungen konnte unbestimmt vorgeschichtliches sowie neolithisches (möglicherweise bandkeramisches) Siedlungsmaterial aufgelesen werden. Bei einer erneuten Begehung im März 2001 fand sich innerhalb von angepflügten Bodenverfärbungen in den Parz. 6741–6743 weiteres umfangreiches neolithisches Fundmaterial.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

2. Im Gewann ‚Falter‘, auf einem zur Elsenz hin abfallenden Gelände, sind auf Parz. 6864 obertägig großflächige Bodenverfärbungen zu erkennen. Im Bereich dieser Bodenverfärbungen und auf den Parz. 6864–6866 konnten im März 1997 einige Stücke vorgeschichtlicher Keramik sowie einige Silices aufgelesen werden. Vermutlich handelt es sich um eine bislang nicht bekannte neolithische Fundstelle.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

3. Siehe S. 129, Fdst. 1 (Urnenfelderzeit)

4. Im April/Mai 1993 konnten bei Begehungen des Gewannes ‚Gehren‘ auf Parz. 6517 und 6519 im Bereich einiger obertägig sichtbarer Bodenverfärbungen mehrere neolithische Scherben, ein Silex sowie Keramik unbestimmter, möglicherweise frühgeschichtlicher Zeitstellung aufgelesen werden. Vom unmittelbar westlich angrenzenden Gewann ‚Vogelherd‘ der Gemarkung Kraichtal-Landshausen sind bereits von früheren Begehungen römische und neolithische Siedlungsreste (möglicherweise der Großgartacher Kultur) bekannt.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

5. Im Dezember 1996 und März 1997 konnten bei Begehungen des Gewannes ‚Hinter der Kirche‘ auf Parz. 7658 vorgeschichtliche Lesefunde gemacht werden, darunter unbestimmte vorgeschichtliche Keramik, Mahlsteinfragmente und Silices. Vermutlich handelt es sich somit um eine bislang



nicht bekannte neolithische Siedlung. Im Luftbild (L6918/169-03) sind mehrere deutliche, dunkle runde Bodenverfärbungen zu erkennen, die daher vermutlich als Siedlungsgruben anzusprechen sind.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

6. Im November 1996 und Februar 1997 wurde das Gewann ‚Lichtenberg‘ begangen. Auf den Parz. 6589–6593 konnten neolithische Siedlungsreste neu entdeckt werden, nachdem bereits bei einer Begehung im Februar 1995 zunächst mehrere vorgeschichtliche Scherben unbestimmter Zeitstellung gefunden wurden. Die Funde der neueren Begehungen umfassen einige neolithische Scherben, ein Reibsteinbruchstück sowie einen Hüttenlehmbröckchen.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

7. Im Gewann ‚Löcher‘ wurden bei Flurbegehungen ab April 1993 und in den Folgejahren mit Schwerpunkt auf Parz. 6493 neolithische/Großgartacher und latènezeitliche Siedlungsreste neu entdeckt. Die Fundstelle der Großgartacher Kultur erstreckt sich noch weiter nach Süden in das Gewann ‚Weiden‘ hinein.

Die Lesefunde erbrachten sehr umfangreiches neolithisches und Großgartacher Scherbenmaterial, Roteisenstücke, Reibsteinfragmente und Silices (darunter Stücke aus Plattensilex). Innerhalb eines Streifens von ca. 10 x 5 Metern konzentriert fand sich eine sehr große Anzahl hochgeplügter latènezeitlicher Keramik.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

8. Im September 1998 wurde in den Gewannen ‚Mühlacker‘ und ‚Spitzacker‘ mit den Erschließungsarbeiten für das Baugebiet ‚Herrenacker‘ begonnen. Von diesem Zeitpunkt an bis September 1999 wurden dort regelmäßige Kontrollgänge durchgeführt und Siedlungsreste der Latènezeit sowie des Neolithikums und eine größere Menge mittelalterlicher Keramik in den Parz. 7991/7992, 8000, 8009 und 8017 festgestellt.

Nach dem Humusabtrag im Bereich der zukünftigen Straßen fanden sich im verbreiterten Straßenbereich der Parz. 8017 einige vorgeschichtliche Scherben, ein Hüttenlehmstück, zwei Knochenfragmente und ein Zahn sowie dreißig mittelalterliche Scherben.

Im Bereich der runden Wendeplatte Parz. 8000 zeigten sich nach dem Abregnen dunkle Bodenverfärbungen, die aber nicht klar abgegrenzt waren. Die Verfärbungen dehnten sich etwa 30 m westlich und östlich über das Rondell aus. In diesem verfärbten Bereich fanden sich ca. 200 vorgeschichtliche Scherben des Neolithikums bzw. der Bandkeramik und der Latènezeit. Das Scherbenmaterial ist in einem schlechten Erhaltungszustand, meist handelt es sich nur um kleine Bruchstücke. Daneben wurden noch einige Reibsteinbruchstücke aufgelesen sowie ein Tierzahnfragment.

Bei einem 40 cm tiefen Probestich im Bereich einer Verfärbung in der Mitte des Rondells zeigte sich, dass die Verfärbung nicht einheitlich war und eher angeschwemmt zu sein schien als von einer Grube herzuführen; schon bei einer Tiefe von 30 cm kam heller Lehm zutage.

Im Juni/Juli 1999 wurden an beiden vorstehend genannten Fundstellen Gräben für die Erschließungsleitungen ausgehoben. Während in der Parz. 8017 keine Auffälligkeiten entdeckt werden konnten, wurden beim Ausheben der Gräben im Bereich der Straße ‚Mühlacker‘ im Aushubmaterial große, schwarz verfärbte Erdklumpen im Grenzbereich der Parz. 7991/7992 beobachtet. Auch die südliche Grabenwand und der Grabenboden zeigten eine Schwarzverfärbung. Die Grubenverfärbung reichte etwa bis zu einer Tiefe von 80 cm ab Humusabtrag. Die Funde wurden mehrheitlich dem daneben abgelagerten Aushub entnommen, einige wenige Stücke auch aus der Restgrube: Es handelt sich um zahlreiche Scherben der Latènezeit, viele Stücke Hüttenlehm und mehrere Knochenfragmente.

Etwa 50 m weiter westlich zeigte sich bei der Parz. 8009 an der Grabenwand ebenfalls eine deutliche Grubenverfärbung. Nach dem Abziehen der Grabenwand zeichneten sich zwei U-förmige Gruben von etwa 50 cm Tiefe und 1,20 m Breite ab, die durch eine schmale, helle Lehmschicht getrennt waren; möglicherweise handelt es sich auch nur um eine einzige große Grube. Außer kleinen Holzkohle- und Hüttenlehmstückchen war bei dem Teilaushub der Gruben nichts zu erkennen.



Bei der nochmaligen Sondage einer auffälligen Verfärbung im Bereich des Rondells Parz. 8000 mittels eines Baggers in einer Größe von ca. 1,20 x 1,00 x 0,50 m kamen verkohlte Pflanzenreste, vermutlich mit Stroh, zum Vorschein. Neben sechs kleineren Steinbrocken und drei Hüttenlehmstücken konnten mehrere neolithische Gefäßscherben in schlechtem Erhaltungszustand geborgen werden.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

9. Im Februar und April 1995 wurde die Parz. 7569 im Gewann ‚Untere Haigern‘ begangen. Dabei konnten zahlreiche vorgeschichtliche sowie neolithische Scherben, einige Hüttenlehmstücke, ein Silex sowie ein Mahlsteinbruchstück im Bereich einer obertägig sichtbaren, dunklen Bodenverfärbung im Acker aufgelesen werden.

Diese Fundstelle war bislang nicht bekannt.

TK 6818/6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

10. In den Jahren 1990 und 1991 wurden, u.a. gemeinsam mit H. SCHNEPF und A. PATISTI, mehrere Begehungen des Gewannes ‚Weiden‘ durchgeführt.

Dabei konnten aus dem Bereich obertägig sichtbarer Bodenverfärbungen und deren Umgebung zahlreiche Lesefunde gemacht werden:

- Parz. 6479 und 6480: In diesen Parz. befanden sich ebenfalls mehrere schwarze Bodenverfärbungen, innerhalb derer und deren unmittelbarer Umgebung aufgelesen werden konnten: mehrere unverzierte Keramikscherben, einige Mahlsteinfragmente und ein größeres Schlackestück.
- Parz. 6481–6483: Die Parz. weisen mehrere schwarze Bodenverfärbungen auf. Neben zahlreichen unverzierten vorgeschichtlichen Scherben konnten mehrere Scherben der Urnenfelderkultur geborgen werden, einige Silexfragmente sowie mehrere Mahlsteinfragmente und zwei Eisennägel.
- Parz. 6485: Die Parz. weist mehrere schwarze Bodenverfärbungen auf. Es fanden sich dort zahlreiche unverzierte Scherben neben mehreren verzierten Scherben der Rössener und der Großgartacher Kultur sowie mehrere Knochenfragmente, mehrere Mahlsteinbruchstücke und einige Schlackestücke, einige Silexgeräte und -abschläge sowie eine gegossene Bronzekugel mit Öse und in der Mitte zwei umlaufenden Rillen.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

11. Ab März 1993 konnten bei Begehungen des Gewannes ‚Weiden‘, Parz. 6479–6483 und 6486, mehrere Fundstellen unterschiedlicher Zeitstellung durch Oberflächenfunde neu entdeckt werden. Über das gesamte Fundgebiet verteilt sind dunkle Bodenverfärbungen auszumachen, die auch in den Luftbildern (L6918/201-02 und -01) zu erkennen sind.

Siedlungsreste der Großgartacher Kultur konnten mit einem Schwerpunkt auf den Parz. 6482 und 6486 festgestellt werden. Neben zahlreichen Keramikfragmenten fanden sich mehrere Silices, darunter auch Stücke von Plattensilex, einige Reibsteinbruchstücke sowie ein Steinbeilfragment.

Mit Schwerpunkt auf Parz. 6481 wurde urnenfelderzeitliche Keramik aufgelesen; römisches Fundmaterial stammt von den Parz. 6479–6483: Keramikscherben, Ziegelbruchstücke und das Bruchstück einer Basaltmühle.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)

12. Im Gewann ‚Zwischen dem Wald‘, das vom dahinterliegenden Wald flach zur Elsenz hin abfällt und mit einer steilen Böschung abschließt, konnten an einigen Stellen Bodenverfärbungen obertägig festgestellt werden. Das Gelände macht an dieser Stelle einen sehr ebenen Eindruck.

Bei Begehungen der Parz. 6714, 6724, 6725 und 6729 wurde von Juni 1997 bis 2001 sehr umfangreiches neolithisches Fundmaterial aufgelesen, das u.a. in die Linearbandkeramik und in die Großgartacher Kultur eingeordnet werden kann. Ein deutlicher Fundschwerpunkt befindet sich im Bereich der Parz. 6725, wo neben mehreren Grubenverfärbungen auch umfangreiches Scherbenmaterial festzustellen ist.

Diese Fundstelle war bislang unbekannt.

TK 6819 – Verbleib: Privatbesitz

R. RATZEL/W. BLÖSCH (E. DE GENNARO)



**Erdmannshausen** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Am 28.3.1988 wurden anlässlich einer Begehung SSO vom Ort, beiderseits der Straße Erdmannshausen–Affalterbach, ca. 20 ausgepflügte Siedlungsgruben in den Gewannen ‚Affalterbacher Weg‘ und ‚Weihringer Weg‘ angetroffen.

Als Lesefunde konnten aus diesem Bereich bandkeramische und urnenfelderzeitliche Keramikscherben, Hüttenlehmbröckchen und Silexklingen geborgen werden. Eine Abgrenzung der beiden Siedlungsbereiche zueinander war bislang noch nicht möglich.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

J.-D. WESTERMAYER (E. DE GENNARO)

2. Im Herbst 1992 konnten bei einer Begehung des Gewannes ‚Ebene‘, SO vom Ort, mehrere verzierte und unverzierte bandkeramische Scherben, zwei Steinbeilfragmente, eine Pfeilspitze sowie mehrere Silices (Werkzeuge, Abschläge und Kerne) aufgelesen werden.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

TH. VEIGEL (E. DE GENNARO)

3. Im April 1991 wurden im Zuge von Baumaßnahmen im Gewann ‚Kirchenfeld‘, westlich der Kirchenfeldstraße, neolithische Siedlungsreste angeschnitten. A. LEHMKUHL untersuchte mehrere Gruben und barg daraus Keramikscherben der Michelsberger Kultur und einen Silexabschlag sowie als Lesefund ein geschliffenes Steinbeilfragment.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO

**Fachsenfeld** siehe **Aalen** (Ostalbkreis)

**Fellbach** (Rems-Murr-Kreis). 1. 1986–87 erfolgte in Fellbach die Trassierung der Südumgehung im Zuge des Neubaus der B 312. Bei Begleitung der Bauarbeiten beobachtete W. JOACHIM im Gewann ‚Hasentanz‘ unmittelbar nördlich der Stettener Straße im Bereich der Trassierung 17 Siedlungsgruben der Schussenrieder Kultur. Außerdem konnten in insgesamt fünf Profilen zwei vermutliche Grabenanlagen beobachtet werden, deren Zeitstellung nicht bekannt ist. Die beiden Anlagen sind ca. 250 m voneinander entfernt. Die eine verläuft in N-S-, die andere in NW-SO-Richtung. Abgesehen von fünf fundleeren Gruben haben die übrigen Gruben Keramik, Hüttenlehmbröckchen, Tierknochen, Silexartefakte, Reib- und Mahlsteine, Holzkohlestücke, Getreidereste und Flussmuschelschalen geliefert; aus Grube 2 stammt außerdem ein angeschnitztes Hirschhornstück. Die Siedlung liegt auf einer flachen Anhöhe am Auslauf des Nordhangs vom Kappelberg.

Im Umkreis sind bislang an verschiedenen Stellen etliche alt- und mittneolithische Siedlungsspuren bekannt geworden (siehe Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 20 Nr. 1 u. 2). 200 m weiter nördlich stellte JOACHIM eine Siedlung unbekannter Zeitstellung fest (siehe S. 351).

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (C. PANKAU)

2. siehe S. 99 unter **Stuttgart Untertürkheim** (Stadtkreis Stuttgart)

– **Oeffingen** (Rems-Murr-Kreis). Im Baugebiet ‚Grund II‘ in der Benzstraße 21 am Westrand von Oeffingen beobachtete W. JOACHIM 1988–89 acht verschiedene Befunde (Parz. 2671 und 2672). Befund 1 stellt eine ca. 1,70 m lange und 1,20 m breite ovale Verfärbung dar, in der sich menschliche Skelettreste, eine Scherbe und Tierknochen fanden. Es dürfte sich um den Rest einer Körperbestattung handeln. Die Befunde 2, 4, 6 und 8 sind verfüllte Gruben, die entweder überhaupt keine Funde oder lediglich Tierknochen enthielten. Aus Befund 3 stammen zwei kleine Mahlsteinbruchstücke, Tierknochen und eine verzierte RS. Bei Befund 5 könnte es sich um ein Pfostenloch handeln. Befund 7 ist eine Siedlungsgrube, die einen Schaber, eine WS mit Schnuröse, ein einreihig rundum stichverziertes Bodenstück (Taf. 9C) und Tierknochen lieferte. Von diesem Fundplatz sind bereits alt- und mittneolithische Funde bekannt (siehe SPATZ 1996, 637 Nr. 69).

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (C. PANKAU)

**Filderstadt Bernhausen** (Lkr. Esslingen). In den Fluren ‚Horber Weg‘ und ‚Stegäcker‘ am südwestlichen Ortsrand von Bernhausen entdeckte C. NISSLER 1995 einige linearbandkeramische





Abb. 8 Filderstadt Bernhausen (Lkr. Esslingen).  
Scherben der Linearbandkeramik.

Scherben (Abb. 8). Der Fundplatz liegt ca. 300 m nordöstlich der bekannten linearbandkeramischen Fundstelle in Flur ‚Schwendentäle‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 9, 1938, 12).

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

C. NISSLER (C. PANKAU)

– S i e l m i n g e n (Lkr. Esslingen). 1. Im Bereich einer bandkeramischen Siedlungsstelle wurde in einer Baugrube auf dem Grundstück Friedrichstraße 32 eine Siedlungsgrube angeschnitten.

Zwei verzierte Randscherben erlauben es, das Fundmaterial der mittleren Bandkeramik zuzuweisen. Neben zwei Henkel- bzw. Ösenfragmenten und zehn WS unverz. wurden zwölf Abschlüge bzw. Klingenfragmente aus weißem und grauem Jurahornstein geborgen.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (J. BOFINGER)

2. Im Zentrum des Ortes wurden im Bereich einer bandkeramischen Siedlungsstelle in einer Baugrube auf dem Grundstück Hinter der Mauer 32 mehrere Siedlungsgruben angeschnitten. Befunde waren in allen vier Baugrubenwänden zu erkennen. Die Fundstelle ist sicherlich in Verbindung mit Nr. 1 zu sehen.

Funde:

Grube G1: zwei RS verz., drei WS verz., Grobkeramik: zwei RS unverz., zwei Ösenhenkel, 37 WS unverz., ein kleines verbranntes Knochenfragment, zwei Hüttenlehmstückchen, zwölf Klingenfragmente und Abschlüge, weißer bis grauer Jurahornstein, teilweise mit Brandspuren.

Grube G3: sieben WS verz., Grobkeramik: eine RS unverz., ein Henkelfragment, vier WS unverz., zwei Klingenfragmente weißgrauer Jurahornstein, 13 Abschlüge hellgrauer, teils verbrannter Jurahornstein, ein Restkern hellgrauer Jurahornstein

Grube G4: WS mit Knubbe, zwei Hüttenlehmfragmente

Grube G6: eine RS unverz. eines grobkeramischen Kumpfes, drei grobkeramische WS

Grube G7: sieben RS verz. von Kumpfen, drei WS verz., zwei WS unverz., Grobkeramik: eine RS verz., eine WS verz., zwölf WS unverz., eine gedellte Knubbe, ein Hüttenlehmstück, Fragment einer Reibplatte, ein verbranntes Knochenstück, vier Klingen bzw. Klingenfragmente, acht Abschlüge weißgrauer Jurahornstein, zwei Kernfragmente grauer Jurahornstein.



Lesefunde: zwei RS unverz., Grobkeramik, sechs WS unverz., Grobkeramik, ein Hüttenlehmfragment, drei Abschlüge hellgrauer Jurahornstein, eine Knolle hellgrauer Jurahornstein.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (J. BOFINGER)

3. Im Bereich einer Baugrube Ecke Wilhelmstraße/Georg-Schurr-Straße wurde in einer Tiefe von 0,5 m eine ca. 1,2 m mächtige dunkle Kulturschicht beobachtet. Ferner waren in den Wänden der Baugrube mehrere kleine Gruben angeschnitten.

Das spärliche Fundmaterial besteht aus wenigen bandkeramischen Scherben, die z. T. starke Abrollungsspuren aufweisen, einem kleinen Kern aus grauem Jurahornstein sowie einigen Tierknochen

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (J. BOFINGER)

**Flacht** siehe **Weissach** (Lkr. Böblingen)

**Frauental** siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

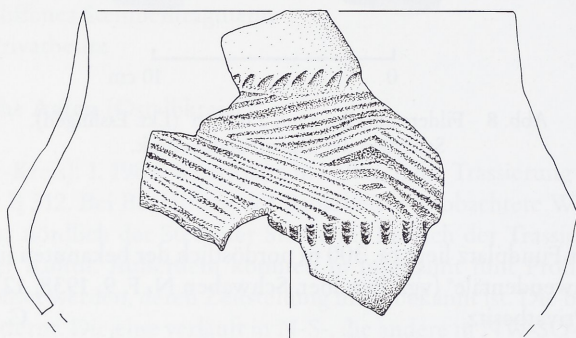


Abb. 9 Freiburg O p f i n g e n (Stadtkreis Freiburg).  
Kugelbecher der Rössener Kultur. M 1:2.

**Freiburg im Breisgau** O p f i n g e n (Stadtkreis Freiburg). 1969/70 wurde im Bereich der im Gewann ‚Bodenlei‘ bekannten bandkeramischen Siedlung von dem Gymnasiallehrer H. LUCAS Keramik aufgesammelt. Darunter waren Scherben eines Kugelbeckers der Rössener Kultur (Abb. 9). Der Becher ist im Schulterbereich mit einem umlaufenden Band aus vertikalen Spateleinstichen verziert. Der Hals ist zu zwei Dritteln mit grober Stichrauhung versehen, die nach oben von einem umlaufenden Band aus vertikalen Einzelstichen begrenzt wird. Der obere Halsbereich und der Bauch sind unverziert.

TK 7912 – Verbleib: LDA Freiburg

H. LUCAS (A. HANÖFFNER)

**Fürfeld** siehe **Bad Rappenau** (Lkr. Heilbronn)

**Gaienhofen** H e m m e n h o f e n (Lkr. Konstanz). Siehe S. 8 (Mittelsteinzeit)

**Gäufelden** N e b r i n g e n (Lkr. Böblingen). Siehe S. 211 (Römische Zeit)

**Gerlingen** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Bruhweg‘, 650 m NNO, konnten am 9. 1. 1993 in den Parz. 2119–2126 im Bereich der altbekannten neolithischen Fundstelle weitere Lesefunde gewonnen werden.

Es handelt sich bei dem Fundmaterial um 66 Stücke neolithischer Keramik (darunter zum Großteil unverzierte Keramik sowie sechs kleine Stücke verzierter Keramik der Rössener Kultur), elf Sili-



ces aus Jurahornstein und Plattensilex (darunter eine retuschierte Pfeilspitze aus Plattensilex), drei Mahlsteinfragmente, zwei Hüttenlehmbrocken sowie insgesamt acht hoch- bis spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Keramikbruchstücke.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

2. In den Jahren 1993 und 1996–98 wurden mehrere Flurbegehungen des Gewannes ‚Bruhweg‘ durchgeführt. Dabei konnte umfangreiches Lesefundmaterial gewonnen werden:

a) In den Parz. 2132–2140 wurde am 24. 3. 1993 ein unverziertes Stück neolithischer Keramik sowie ein Stück Silex aufgefunden.

b) Im Bereich der Parz. 2116–2123 konnten am 10. 2. 1996 aufgefunden werden: zwei Mahlsteinfragmente, ein Bruchstück metamorphen Felsgesteins, vier Silexabschläge und -geräte, mehrere unverzierte neolithische Keramikscherben sowie wenige verzierte mittelnolithische Stücke der Rössener Kultur, mehrere mittelalterliche Keramikscherben Älterer gelbtoniger Drehscheibenware, darunter ein Randstück des Typs Jagstfeld, sowie wenige Stücke Jüngerer Drehscheibenware.

c) In den Parz. 2110–2116 wurden am 21. 2. 1997 aufgefunden: ein Mahlsteinfragment, fünf Silexabschläge und -werkzeuge, ein Hüttenlehmbrocken sowie mehrere unverzierte neolithische Keramikscherben neben einem verzierten Stück des Mittelnolithikums sowie sieben Stücke mittelalterlicher Keramik (Ältere gelbtonige Drehscheibenware mit einem Randstück des Typs Jagstfeld) und zwei Scherben Jüngerer Drehscheibenware.

d) Im Bereich der Parz. 2123–2126/2 wurden am 12. 3. 1998 aufgefunden: ein Mahlsteinfragment, fünf Silexabschläge bzw. -werkzeuge (u. a. ein Plattensilexfragment), ein Bruchstück einer Fasergipsknolle sowie mehrere, größtenteils unverzierte neolithische Keramikscherben, darunter einige verzierte Stücke der Rössener Kultur.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

3. Siehe S. 150, Fdst. 1 (Hallstattzeit)

4. Auf dem Grundstück Parz. 2212/2 im Gewann ‚Bruhweg‘ beabsichtigte die Firma Südwestbau einen Wohnblock zu erstellen. Im Vorgriff auf die Baumaßnahmen wurde im Dezember 1996 kurz vor einer längeren Frostperiode der Humus mit einem Bagger abgenommen.

Auf dem Planum 1 zeichneten sich neben einer großen, schwarz verfärbten Zone auch etwa ein Dutzend kleinerer Befunde ab, darunter zwei runde, graubraun verfärbte Gruben innerhalb der schwarzen Platte, so wie sie bei der Grabung im Jahre 1994 in hallstattzeitlichem Zusammenhang gefunden wurden. Eine Ausgrabung der Befunde konnte im Dezember 1996 infolge anderweitiger Inanspruchnahme durch Grabungsaktivitäten nicht durchgeführt werden.

Bei einer erneuten Besichtigung des Baugrundstückes am 20. und 21. 2. 1997, kurz bevor die Baugrube ausgebaggert wurde, konnten im Bereich der großen schwarzen Platte einige Fundkonzentrationen entdeckt und geborgen werden. Weitergehende Untersuchungen der aufgedeckten Befunde mussten leider aufgrund Zeitmangels unterbleiben.

Das gewonnene Fundgut besteht aus sechs Hüttenlehmbrocken, vier Knochenstücken, zwei Mahlsteinfragmenten, vier Silexabschlägen und -werkzeugen sowie aus knapp 500, überwiegend unverzierten neolithischen (u. a. bandkeramischen) sowie hallstatt- und latènezeitlichen Keramikscherben.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

5. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Höferle‘ am 25. 3. 1994 konnte im Bereich der Parz. 2762–2765 auf einem leicht geneigten Südhang ein einzelner Silexabschlag aufgefunden werden.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

6. Siehe S. 308, Fdst. 4 (Mittelalter – Neuzeit)

7. Im März 1991 wurden nach der Humusabnahme für den Bau des nördlichen Teils der Mittleren Ringstraße sowie der Friedrich-Schaffert-Straße fünf vorgeschichtliche Befunde entdeckt und vom 9. bis 16. 3. 1991 von E. DE GENNARO, Gerlingen, und W. SCHMIDT, Ditzingen, untersucht.



Auf der Trasse der Mittleren Ringstraße konnte ein Befund (Befund 1) festgestellt werden; auf der Trasse der Friedrich-Schaffert-Straße die Befunde 2–5.

Die beobachteten Befunde gehören zu einer bislang unbekannten Siedlung der Michelsberger Kultur.

#### Befund 1:

Der Befund liegt am Ostrand der abgeschobenen Trasse der Mittleren Ringstraße; es handelt sich um eine länglichrunde Verfärbung von etwa 1 x 2 Metern Ausdehnung. Aus diesem Befund, der lediglich im Planum beobachtet werden konnte, ließ sich keinerlei Fundmaterial bergen.

#### Befund 2:

Im Planum 1 (nach einem Oberbodenabtrag von ca. 0,40 Metern) eine längliche, dunkelbraune Verfärbung, am Südrand braun verfärbt.

Profil 1: Dunkel-schwarzbraun verfüllte, muldenförmige Grube mit zahlreichen gelbbraunen und gelben Flecken und Streifen durchsetzt.

Planum 2: Im Norden rechteckiger, im Süden trapezförmiger Befund, überwiegend braun/dunkelbraun verfärbt. In der Nordhälfte teilweise ziegelrot mit Holzkohleeinschlüssen. Entlang der östlichen Begrenzung ein etwa 0,60 m langer und 1 bis 2 cm starker, ziegelroter Lehmstreifen. Im Bereich der ziegelroten Platte graubraune Flecken. Das Planum liegt rund 0,40 m unter Planum 1.

Planum 3: Rund 0,23 m unter Planum 2 eine runde dunkelbraune Verfärbung ohne Verbindung mit dem übrigen Befund.

Profile 2 und 3: Ab Planum 2 wurden durch die Osthälfte des Befundes zwei Restprofile angelegt. Dort läuft der Befund muldenähnlich aus. Im oberen Teil gegen Planum 2 zu den Enden hin ziegelrote Lehmstreifen, die übrige Verfüllung ist speckig graubraun mit dunkelbraunen Flecken. Im Profilschnitt 3 fanden sich einige angebrannte Knochenstücke und einige kleine Keramikscherben.

#### Befund 3:

Planum 1: Kleine rundliche, schwarzbraune Verfärbung mit braunem Rand.

Profil 1: Muldenförmige Grube mit graubrauner speckiger Verfüllung. In der Grubenmitte befinden sich einige braune Streifen, in der Verfüllung vereinzelt Holzkohle- und Hüttenlehmartikel. Aus dem Befund konnten keinerlei Funde geborgen werden.

#### Befund 4:

Planum 1: Längliche, schwarzbraune Verfärbung.

Profil 1: Muldenförmige Grube mit nach Osten fallender Sohle; die Verfüllung ist dunkelbraun und mit Schlieren durchsetzt. Aus dem Befund stammen einige Keramikscherben der Michelsberger Kultur und ein Knochenstück.

#### Befund 5:

Planum 1: Runde braune Verfärbung; in der Verfüllung befinden sich zahlreiche kleine Hüttenlehmstückchen und ein Silex.

Profil 1: Kesselförmige Grube mit steilen Rändern und leicht nach unten ausbauchender Sohle; die Verfüllung ist braun/dunkelbraun. Im oberen Drittel sowie dicht über der Sohle befinden sich zahlreiche Holzkohlefragmente und Hüttenlehmstücke. Bei der Anlage des Profils konnten geborgen werden: zahlreiche Keramikscherben der Michelsberger Kultur (u.a. eines Tulpenbeckers), drei Mahlsteinfragmente (zwei aus Stubensandstein und eines aus Schilfsandstein), drei Knochenwerkzeuge (zwei Pfrieme und ein spatel- oder meißelartiges Gerät), ein vollständiges Steinbeil (L. 7,6 cm, B. 4,5 cm) sowie sechs Steingeräte (ein rundum retuschierter Kernschaber aus grau gebändertem Jurahornstein, drei kantenretuschierte schaberähnliche Werkzeuge aus braunem Jurahornstein, ein weiteres tropfenförmiges schaberähnliches Werkzeug aus braunem Jurahornstein mit Kortextrest mit einseitiger Retusche sowie eine allseitig retuschierte Pfeilspitze aus Muschelkalkdolomit mit eingezogener Basis).

Bei der anschließenden vollständigen Herausnahme der Restverfüllung wurden zahlreiche weitere Keramikscherben der Michelsberger Kultur, ein Silexgerät aus weißgrauem Jurahornstein mit drei-



seitiger Retusche, Steine (ein Schilfsandstein- sowie drei Stubensandsteinbrocken) und zahlreiche Hüttenlehmbröckchen mit Abdrücken sowie eine kleine Anzahl Knochen (darunter wenige kalzinier- te) geborgen.

TK 7220/7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

8. Im Neubaugebiet Friedrich-Schaffert-Straße/Hans-Keil-Straße wurden im Zuge von Baumaß- nahmen immer wieder vorgeschichtliche Siedlungsspuren beobachtet.

Im März 1993 konnte auf dem Grundstück Hans-Keil-Straße 23 eine neolithische Siedlungsgrube dokumentiert und geborgen werden. Unter dem ca. 0,40 m mächtigen Humus war eine längliche Grube als schwarzbraune Verfärbung zu erkennen. (L. 2 m, B. 0,75 m).

Die Keramik lässt sich aufgrund der starken organischen Magerung der Phase I der Linearbandkera- mik zuordnen. In der Grube lag auch ein Steinbeil, L. 6,5 cm, B. 3,7 cm, D. 1,1 cm, sowie eine BS mit Standboden, 18 WS unverz., ein Abschlag, hellbrauner Jurahornstein, vier Hüttenlehmfragmente und zwei Fragmente von Reibsteinen aus hellgrauem feinem Sandstein.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (J. BOFINGER)

9. Im November/Dezember 1999 wurden die Erdarbeiten für ein ca. 1 ha großes Baugrundstück im Gewann ‚Weilemer Weg‘ im Zuge der Erstellung eines Autohaus-Neubaues mit Parkplatz im Bereich der Parz. 1719–1722 durchgeführt.

Da eine regelrechte Grabung unter Umständen eine mehrmonatige Bauverzögerung bedeutet hätte, wurde auf eine Grabung verzichtet, was sich im Nachhinein als außerordentlich bedauerlich her- ausstellte.

Auf dem Baugrundstück wurde zunächst mit der Planierraupe eine Schicht von ca. 0,35 m abgescho- ben. Auf diesem Niveau zeigten sich erste große Grubenverfärbungen. Daraufhin wurde mit einem Bagger mit Grabenräumschaufel eine weitere, ca. 0,10 m mächtige Schicht abgehoben und so über 150 dunkel- bis schwarzbraun verfärbte Befunde freigelegt. In der Nordhälfte des Baugrundstückes kam, je weiter nach Norden und je mehr unter der Humusaufgabe, ein grieseliger, steiniger Unter- grund hervor. Da beim Abbaggern des Humus etwa ab der Grundstücksmitte die Befundkonzentra- tion stark ausdünnte, wurde die Nordhälfte des Grundstückes archäologisch nicht untersucht.

Das durch den Bagger hergestellte Rohplanum auf der Untersuchungsfläche, das einem umgepflüg- ten Rübenacker glich, wurde nicht mehr von Hand nachgeputzt. Deshalb und infolge der vorherr- schenden ungünstigen Beleuchtungs- und Wetterverhältnisse ist es nicht auszuschließen, dass eine Reihe von kleineren Befunden übersehen worden ist. Befundlücken in der nördlichen Hälfte der untersuchten Fläche sind unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass in diesen Bereichen einige Zentimeter weniger abgebagert und dadurch ein in vermutlich nachbandkeramischer Zeit aufgelagertes Kolluvium nicht vollständig entfernt wurde.

Die erkannten Befunde wurden tachymetrisch aufgenommen bzw. gezeichnet. Die zunächst ober- flächlich erkennbaren Befunde in der freigelegten Fläche umschließen: die teilweise unterschied- lich fragmentarischen Grundrisse von mindestens sechs bandkeramischen, NNW-SSO-orientierten Langhäusern mit zahlreichen Pfostenstellungen (darunter mehrere vollständige Querjoche), Wand- gräbelchen und parallel zum Längsverlauf der Gebäude flankierenden Lehmentnahmegruben, eine Anzahl nicht näher zuordenbarer Einzelpfosten, mehrere kleine Grubenbefunde und einige größere, langgestreckte Grubenkomplexe sowie eine Anzahl kleinerer, vorwiegend NW-SO-verlaufender, schmaler Grabenstücke (Abb. 10).

In der SO-Ecke des Untersuchungsgeländes befand sich der letzte kümmerliche Rest eines Brand- grabes (Grab 1). Von einer flachbodigen Urne war in situ nur noch ein wenige Zentimeter hoher Rest vorhanden. Ebenfalls nur zum Teil erhalten war die Knochenasche der Bestattung. Die Datie- rung dieses vorgeschichtlichen Grabbefundes ist aufgrund des dürftigen Fundmaterials nicht näher zu klären.

Im Bereich einer einzelnen, unregelmäßigen Grube waren im Planum 1 mehrere Scherbenkon- zentrationen zu erkennen. Bei deren Bergung stellte sich heraus, dass es sich bei dem Befund unter anderem um ein Körpergrab handelte (Grab 2), das in eine ältere Grube eingetieft war und dadurch



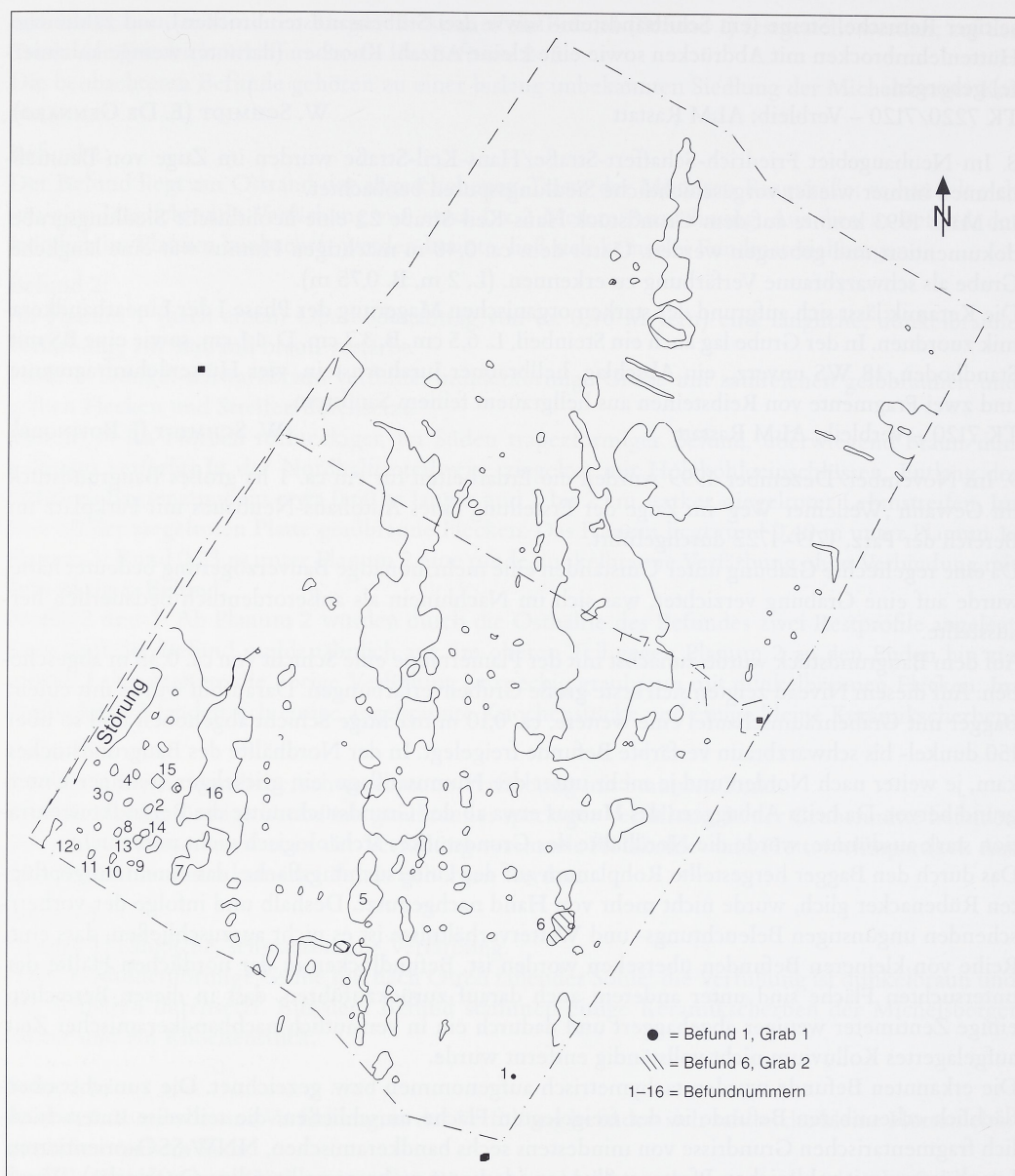


Abb. 10 Gerlingen (Lkr. Ludwigsburg) ‚Weilemer Weg‘. Gesamtübersichtsplan der im Planum dokumentierten Befunde im Rahmen der Notaufnahme im November/Dezember 1999. M 1:500.

infolge seines für ein Grab atypischen Umrisses als solches zunächst nicht erkannt wurde. Das in einem sehr desolaten Zustand befindliche Skelett lag in gestreckter Rückenlage in Süd(Kopf)-Nord-Richtung. Der Gesichtsschädel war durch die Baggerschaufel wegrasiert, von den übrigen Knochen waren lediglich die Langknochen (unvollständig) erhalten. Im Beckenbereich waren einige winzige Knochenfragmente erkennbar. Östlich und südöstlich des Skeletts konnten drei Tongefäße nachgewiesen werden. Vom Gefäß 1, in der SO-Ecke des Grabes deponiert, auf dem ein Knochenstück lag, konnten eine Anzahl Scherben im Zusammenhang geborgen werden, vom verzierten Gefäß 3, an der östlichen Grabwand auf Höhe des linken Unterarms, war noch der unterste Teil vorhanden.



Durch das verzierte Gefäß der Großgartacher Kultur ist das Grab 2 in das Mittelneolithikum zu datieren.

Zu Füßen des Skelettes lagen zwei Mahlsteine aus Sandstein, die aber wohl der Verfüllung der älteren Grube angehören. Aus der Verfüllung dieser älteren Grube wurden außerdem einige bandkeramische Scherben, Silices, Knochenstücke sowie eine kleine Rötelmühle entnommen.

Im Anschluss an die Dokumentation des oberflächlichen Befundbildes wurden durch verschiedene Pfostenlöcher eines großen Gebäudes in der SW-Ecke des Geländes Profilschnitte angelegt; Funde kamen dabei allerdings nicht zum Vorschein. Um wenigstens einigermaßen zu einer zeitlichen Einordnung der vorgeschichtlichen Befunde zu kommen, wurden aus einigen willkürlich ausgewählten Befunden Fundstücke geborgen, die Keramikscherben, Tierknochenfragmente, Mahlstein- sowie Steingerätebruchstücke und Silices beinhalten. Die Befunde können durch das gewonnene Fundmaterial und aufgrund anderer Beobachtungen größtenteils in die Bandkeramik datiert werden.

Am 10.2.2000 konnten ergänzend zu der bisherigen Dokumentation in einem entlang des Feldwegs Nr. 202 angelegten Fundamentgraben des Neubaus zwei, mit dunkelbraun bis schwarzbraun verfärbter Erde verfüllte Gruben im Profil dokumentiert werden; Funde wurden dort allerdings nicht gemacht. Diese beiden Gruben waren bei der Humusabnahme im Dezember 1999 nicht freigelegt gewesen.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

10. Im Zuge einer Begehung des Gewannes ‚Siechenhäusle‘ am 10.2.1996 wurden im Bereich der Parz. 2787–2791 ein Silexabschlag und eine Anzahl vorgeschichtlicher, wohl größtenteils neolithischer Keramikscherben aufgefunden.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

**G o l d b a c h** siehe **Crailsheim** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**G o l d b u r g h a u s e n** siehe **Riesbürg** (Ostalbkreis)

**G o l d s c h e u e r** siehe **Kehl** (Ortenaukreis)

**Göppingen** **L e n g l i n g e n** (Lkr. Göppingen). Anfang 1992 fand A. REGEN in Flur ‚Breite‘, ca. 400 m NW von Lenglingen, einen Reibstein und zwei neolithische Pfeilspitzen aus Jurahornstein, eine davon mit Dorn. Außerdem lieferte der Fundplatz einige mesolithische Silexgeräte, darunter auch Mikrolithen.

TK 7224 – Verbleib: Privatbesitz

A. REGEN (C. PANKAU)

**G r ö t z i n g e n** siehe **Aichtal** (Lkr. Esslingen)

**G r o m b a c h** siehe **Bad Rappenau** (Lkr. Heilbronn)

**G r o ß s a c h s e n h e i m** siehe **Sachsenheim** (Lkr. Ludwigsburg)

**G r u n b a c h** siehe **Remshalden** (Rems-Murr-Kreis)

**Grünsfeld** **K r e n s h e i m** (Main-Tauber-Kreis). In den Gewannen ‚Saubrunnen‘, ‚Hohlacker‘, ‚Am Eselbergweg‘ und ‚Krautacker‘, ca. 1 km WSW, befindet sich eine neolithische Siedlung, die durch einen stillgelegten Steinbruch angeschnitten ist. Sie liegt in einer leicht nach WSW abfallenden Senke, die nach etwa 1500 m auf den Leinegraben stößt.

Im Jahre 1979 zeichnete sich an der Abbruchkante des Steinbruchs ein durchgehendes, bandkeramisches Kulturschichtband ab, das von einer Schwemmschicht überlagert war. Das Band war an der östlichen wie westlichen Abbaukante zu sehen. Auf den umgebenden Äckern traten nahezu



überall Funde auf, die aber nur dünn gestreut waren, da der Pflug lediglich an wenigen Stellen die Kulturschicht erreichte.

Etwa im Jahre 1977 wurde der Steinbruch von der westlichen Kante her mit Erdreich aufgefüllt, so dass dort nichts mehr zu erkennen war; die östliche Abbaukante hingegen blieb weiterhin erhalten. In der anschließenden südöstlichen Ecke zeichneten sich aus der Schicht nach unten ausbauchend deutlich zwei Gruben ab.

Die Funde aus den umgebenden Äckern und aus dem Steinbruch deuten auf eine Datierung in die späte Linearbandkeramik.

An Lesefunden liegen vom Frühjahr 1976, November 1977 und Oktober 1978 vor:

Ein Abschlag mit Gebrauchsretusche, abgebrochen; ein Axtbruchstück aus Felsgestein (quarzitische Glimmerschiefer); zwei unretuschierte Silexabschläge; elf WS und fünf RS Keramik der späten Linearbandkeramik; eine Keramikscherbe der Bandkeramik; drei neolithische Keramikscherben, darunter zwei Henkelösen; eine WS spätneolithische Keramik; eine WS Rössener (?) Keramik; eine WS hallstattzeitlicher (?) Keramik.

TK 6324 – Verbleib: Privatbesitz

K. WEHRBERGER (E. DE GENNARO)

**G ü l t s t e i n** siehe **Herrenberg** (Lkr. Böblingen)

**Gundelsheim** **O b e r g r i e s h e i m** (Lkr. Heilbronn). Bei einer Begehung im März 1985 konnten im Gewann ‚Sidle‘, 1 km SO, südlich des über den Höhenrücken ziehenden Feldweges, drei dunkel verfärbte, angepflügte Gruben mit verziertem und unverziertem Keramikmaterial der Rössener Kultur festgestellt werden. Außerdem fand sich eine Wandscherbe eines lederbraunen Gefäßes der Michelsberger Kultur mit subkutaner Öse.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

**H ä r t s f e l d h a u s e n** siehe **Bopfingen** (Ostalbkreis)

**H a i s t e r h o f e n** siehe **Ellwangen (Jagst)** (Ostalbkreis)

**H a r t h a u s e n** siehe **Epfendorf** (Lkr. Rottweil)

**H a u s e n a n d e r A a c h** siehe **Singen am Hohentwiel** (Lkr. Konstanz)

**H e g n a c h** siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

**H e i m e r d i n g e n** siehe **Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg)

**H e m m e n h o f e n** siehe **Gaienhofen** (Lkr. Konstanz)

**Hemmingen** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Im Zuge einer Flurbegehung des Gewannes ‚Hirschsprung‘ wurden am 9.3.1996 im Bereich der Parz. 4639–4646 drei unverzierte Keramikscherben aufgelesen, die der Bandkeramik angehören.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

2. Am 12.1.1994 und 18.1.1999 erfolgten zwei Begehungen des Gewannes ‚Lattichäcker‘. Dabei konnten im Bereich der Parz. 4846–4855 zahlreiche Stücke neolithischer Keramik aufgelesen werden, darunter einige unverzierte bandkeramische Scherben sowie mehrere verzierte Stücke des Mittelneolithikums bzw. der Großgartacher Kultur neben einem Abschlag aus Jurahornstein und drei Hüttenlehmstücken.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

3. Siehe S. 287 (Alamannisch-fränkische Zeit)



**Herrenberg G ü l t s t e i n** (Lkr. Böblingen). 1. Siehe S. 288 f. (Alamannisch-fränkische Zeit)

2. G. BERZ wies durch Lesefunde bei Begehungen in den Gewannen ‚Unter dem Benzinger Weg‘, ‚Ob dem langen Weg‘ und ‚Nußrücken‘ eine ausgedehnte neolithische Siedlung der Rössener Kultur nach; obertägig wie auch im Luftbild sind zahlreiche runde Siedlungsgruben als Bodenverfärbungen in den Äckern zu erkennen.

Im Jahr 1979 konnte G. BERZ bei verschiedenen Bodeneingriffen im Zuge des Baues des Betriebsgebäudes eines Umspannwerkes (Parz. 4066) und zugehöriger Leitungsmasten im Verlauf der Leitungsführung mehrere angeschnittene Siedlungsgruben antreffen.

TK 7419 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO

H e r t i n g e n siehe **Bad Bellingen** (Lkr. Lörrach)

H e s s e n t a l siehe **Schwäbisch Hall** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**Hessigheim** (Lkr. Ludwigsburg). Bei einer Flurbegehung am 3.11.1991 konnten auf einem gepflügten Acker im Gewann ‚Felsenäcker‘, ca. 200 m östlich der Felsengärten, in etwa im Bereich der Parz. 2554–2568/1 mehrere neolithische Scherben der Michelsberger Kultur aufgelesen werden.

TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (E. DE GENNARO)

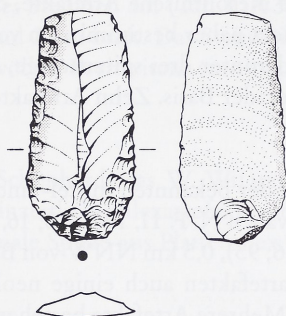


Abb. 11 Hinterzarten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald), ‚Kapellenacker‘.  
Silexklinge. M 2:3.

**Hinterzarten** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Bei Grabarbeiten für eine Gartendrainage im Gewann ‚Kapellenacker‘ fand O. HERCHER auf seinem Grundstück (Lagebuchnummer 165/61) im Herbst 1958 ein bearbeitetes Silexgerät. Es lag in 50 cm Tiefe in schwarzem Moorboden. Bei dem Gerät handelt es sich um eine umlaufend monofacial retuschierte Klinge, die 4,6 cm lang ist und an ihrer breitesten Stelle 2,2 cm misst. An einer Schneide lassen sich deutlich Gebrauchsspuren in Form einer Glanzpatina erkennen (Abb. 11).

TK 8014 – Verbleib: Privatbesitz

O. HERCHER † (L. SIFTAR)

H o c h b e r g siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

H ö f i n g e n siehe **Leonberg** (Lkr. Böblingen)

H ö p f i g h e i m siehe **Steinheim an der Murr** (Lkr. Ludwigsburg)

H o h e n a c k e r siehe **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis)

H o h e n s t a d t siehe **Abtsgmünd** (Ostalbkreis)



H o l z h a u s e n siehe **Uhingen** (Lkr. Göppingen)

**Hüttlingen** (Ostalbkreis). 1. Bei einer Begehung des Limeswanderweges zwischen Unterlengenfeld und Buch fand E. JUNGINGER am 3.4.1988 im Gewann ‚Gemeindeäcker‘, ca. 1,7 km NO, eine beidseitig retuschierte, gestielte Schwalbenschwanzpfeilspitze aus grauem Jurahornstein (L. 3,4 cm, B. ca. 1,8 cm).

Bislang war aus diesem Bereich keine neolithische Fundstelle bekannt.

TK 7026 – Verbleib: ALM Rastatt

E. DE GENNARO

2. Siehe S. 8 (Mittelsteinzeit)

3. In Flur ‚Heiligenwiesen‘, am SW-Rand von Hüttlingen, fand G. WERNER 1989 drei kleine, wahrscheinlich neolithische Klingenfragmente. Eines besteht aus Bändersilex und weist noch einen Rindenrest auf. Der vorher nicht bekannte Fundplatz liegt am SO-Hang des Hasenbühls oberhalb des Kochers.

TK 7126 – Verbleib: Karl-Keßler-Realschule Wasseralfingen

G. WERNER (C. PANKAU)

**Iggingen** (Ostalbkreis). 1. u. 2. Siehe S. 8, Fdst. 1 u. 2 (Mittelsteinzeit)

3. Auf der bekannten mittel- und jungsteinzeitlichen Fundstelle in Flur ‚Sandäcker‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 11, 1951, 18; 16, 1962, 204), 1,6 km N, sammelte W. WILHELM neben zahlreichen neolithischen Silexgeräten auch einige mesolithische Artefakte, darunter drei geometrische Mikrolithen. Neben einigen unverzierten, nicht näher bestimmbar vorgeschichtlichen Scherben fanden sich zudem sechs geschliffene Beile, darunter drei spitznackige, sowie elf Pfeilspitzen, eine davon gestielt, der Rest mit konkaver oder gerader Basis. Zehn Artefakte bestehen aus Plattenhornstein.

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

W. WILHELM (C. PANKAU)

– **Brainkofen** (Ostalbkreis). Auf der bekannten mittel- und jungsteinzeitlichen Fundstelle in Flur ‚Birkichäcker‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 11, 1951, 18; 16, 1962, 203 f., 216; Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 4, 29; 8, 1983, 86; 93), 0,5 km NNW von Brainkofen, sammelte W. WILHELM seit 1990 unter Tausenden von Silexartefakten auch einige neolithische Stücke, darunter Messer, Bohrer, Kratzer und viele Kernsteine. Mehrere Artefakte bestehen aus Plattenhornstein. Von den 12 gefundenen Pfeilspitzen ist eine gestielt und eine geflügelt, zwei haben eine gerade, die übrigen acht eine konkave Basis. Außerdem fand WILHELM drei geschliffene Steinbeile. (Mesolithische Funde siehe S. 9, latènezeitliche Funde siehe S. 174.)

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

W. WILHELM (C. PANKAU)

– **Schönhardt** (Ostalbkreis). 1. In Flur ‚Ebene‘, 800 m SO von Schönhardt, las W. WILHELM zwischen 1997 und 2001 von einem vorher noch nicht bekannten Fundplatz 310 Silexartefakte auf, darunter zwei Mikrolithen (ungleichschenklige Dreiecke) und zwei dreieckige Pfeilspitzen (Taf. 9D 1.2). Taf. 9D 1 (L. noch 2,9 cm, max. B. 1,8 cm) hat eine gerade Basis und leicht konvexe Kanten, die Spitze ist abgebrochen. Abgesehen von einem kleinen Kortexrest ist die Pfeilspitze beidseitig flächig retuschiert. Taf. 9D 2 (L. noch 2,3 cm, max. B. 1,8 cm) hat gerade Kanten, eine konkave Basis und ebenfalls eine abgebrochene Spitze. Beide Seiten sind flächig retuschiert. Außerdem sind drei weitere spitz zugearbeitete Geräte (Taf. 9D 3–5), ein Kratzer (Taf. 9D 6) und ein Gerät (Taf. 9D 7) mit fein herausgearbeiteten Kanten zu erwähnen.

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

W. WILHELM (C. PANKAU)

2. In Flur ‚Heide‘, 800 m S von Schönhardt, sammelte W. WILHELM vom bekannten jungsteinzeitlichen Fundplatz (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 119) ca. 400 Silexartefakte auf, darunter weitere 37 Pfeilspitzen (Abb. 12,1–6) und nun auch zehn Mikrolithen. Von den Pfeilspitzen sind 21 gestielt (Abb. 12,1.3.4), sieben haben eine gerade (Abb. 12,5.6), fünf eine leicht konkave Basis, zwei sind geflügelt (Abb. 12,2). Bei den restlichen zwei ist die Basis ausgebrochen bzw. unregelmäßig.



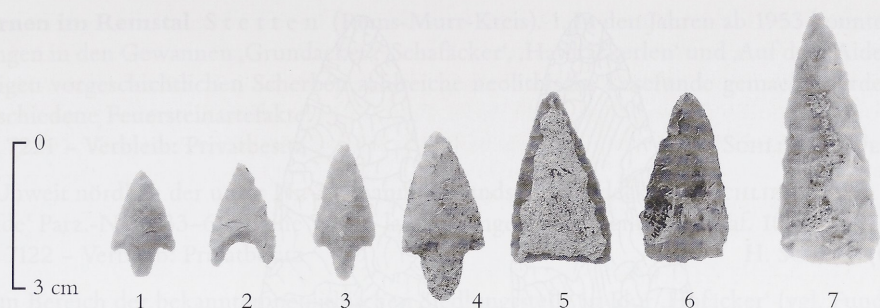


Abb. 12 Iggingen Schönhardt (Ostalbkreis). Fdst. 2 und 4. Silexpfeilspitzen (1–6) von Flur ‚Heide‘ und eine Spitze aus Plattensilex (7) von Flur ‚Streit‘.

Das übrige Silexmaterial enthält viele Klingenfragmente und Abschläge. Es fanden sich außerdem ein Spinnwirtel, mehrere Reibsteine sowie unverzierte Keramikfragmente. (Latènezeitliche Funde siehe S. 175, Fdst. 1.)

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

W. WILHELM (C. PANKAU)

3. In Flur ‚Pfaffenberg‘, 800 m O von Schönhardt, las W. WILHELM ebenfalls zwischen 1997 und 2001 von einer neuen Fundstelle 81 mittel- bis jungsteinzeitliche Silexartefakte, darunter zwei Kratzer (Taf. 10 A 1,2), und ein geschliffenes Steinbeil auf (Taf. 10 A 3). Taf. 10 A 1 ist 4 cm lang und 3,1 cm breit, Taf. 10 A 2 ist 3,5 cm lang und 2 cm breit. Das Steinbeil (L. 7,1 cm, B. 6,0 cm, D. 2,3 cm) hat einen geraden Nacken, leicht gewölbte Breitseiten, eine symmetrische, leicht gerundete Schneide und einen ovalen Querschnitt.

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

W. WILHELM (C. PANKAU)

4. In Flur ‚Streit‘, 250 m O von Schönhardt, las W. WILHELM auf einem vorher nicht bekannten Fundplatz 170 mittel- und jungsteinzeitliche Silexartefakte auf, darunter eine bis auf wenige Kortexreste flächig retuschierte, langschmale Spitze aus Plattensilex von 5,2 cm Länge (Abb. 12,7).

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

W. WILHELM (C. PANKAU)

**Ihringen** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Östlich von Ihringen, am Osthang des Schmerberges, wurden im Oktober/November 2003 vier übereinander liegende Rebterrassen von einer privat vorgenommenen Flurbereinigung erfasst. Die drei oberen Terrassen wurden auf zwei reduziert, die untere im südlichen Bereich gering verbreitert und ein neuer Zufahrtsweg angelegt. Am 3. November 2003 wurde das umgestaltete Areal von M. SUHM aus Offenburg begutachtet, der im Freiburger Amt für Flurneuordnung und Landentwicklung tätig ist. Er entdeckte dabei ein vollkommen zugeichtetes Artefakt aus Feuerstein, welches er gleich darauf dem Landesdenkmalamt meldete. Die Fundstelle liegt am südlichen Ende der unteren, nur kleinräumig verschobenen Rebterrasse bei ca. 210 m ü. NN. Das bei seiner Auffindung einseitig mit Kalksinter überzogene Artefakt lag auf der Terrassenfläche; ursprünglich muss es aus dem anstehenden Sandlöß (kein Schwemmlöß!) stammen. Weitere Funde wurden nicht entdeckt und blieben auch bei einer späteren Ortsbesichtigung (18.6.2004) aus.

Bei dem Silexartefakt (Abb. 13) handelt es sich um ein bifazial flächenretuschiertes Dolch- oder Pfeil- bzw. Speerspitzenblatt mit im unteren Drittel bilateral asymmetrisch eingekerbtem Stiel. Es ist 7,6 cm lang, 2,4 cm breit, 0,5 cm dick und besteht aus einem lichtdurchscheinenden, möglicherweise aus dem südöstlichen Pariser Becken, vielleicht auch dem südlichen Faltenjura stammenden Kreidefeuerstein. Eine genaue, den vermutlichen Produktionsort klärende Rohmaterialbestimmung steht noch aus.

Mit dem Ihringer Fundstück unzweifelhaft übereinstimmende Artefakte konnten bislang nicht ermittelt werden, weshalb die typologische Ansprache vorläufig hypothetisch bleiben muss. Eine ähnliche, weitgehend aber symmetrische Form besitzen beispielsweise endneolithische Pfeilspitzen,



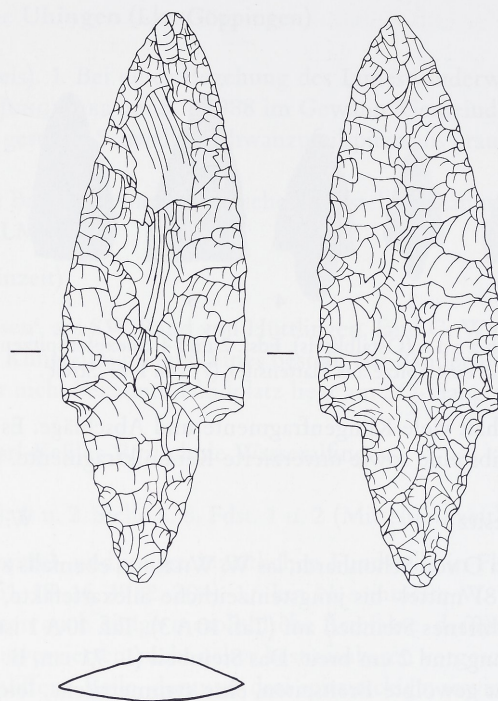


Abb. 13 Ihringen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald).  
Dolch- oder Pfeil-/Speerspitze aus Silex. M 1:1.

insbesondere jene der Remedello-Kultur. Andererseits mag es sich bei dem Exemplar aber auch um eine ungewöhnliche, da unsymmetrische und mit spitz auslaufender (statt regulär stumpfer) Schaftzunge versehene Dolchklinge handeln (vgl. H. SCHLICHTERLE, Remedellodolch in fremdem Griff? Ein geschäfteter Feuersteindolch aus der endneolithischen Ufersiedlung Allensbach-Strandbad am Untersee. Nachrbl. Arbeitskr. Unterwasserarch. 10, 2003, 77–85).

Die grazile Form und Bearbeitung des Artefaktes sowie dessen Fundlage ließen anfänglich die Vermutung aufkommen, dass es sich um eine jungpaläolithische, speziell solutréenzeitliche Spitze handelt. Formale Ähnlichkeit besteht etwa zu basal asymmetrisch eingekerbten Blattspitzen. Das Solutréen (22 000–18 000 b.p.) ist aber bislang nur für Frankreich, Nordspanien und Italien belegt, weshalb eine derartige Bestimmung sehr zu hinterfragen ist. Gerade jüngere Begutachtungen durch C.-J. KIND (LDA Esslingen), H. SCHLICHTERLE (LDA Hemmenhofen) und B. GÉLY (D.R.A.C. Lyon), führten zu einer diesbezüglich kritischen Beurteilung. Ein endneolithisches Alter gilt ihnen einvernehmlich als am wahrscheinlichsten.

TK 7911 – Verbleib: Privatbesitz

M. SUHM (M. KAISER)

I s t e i n siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

**Kehl** G o l d s c h e u e r (Ortenaukreis). Innerhalb einer sich im Luftbild abzeichnenden kreisrunden Verfärbung im Gewann ‚Aspenrain‘ am Ortsrand von Marlen wurde bei einer Begehung eine Silexspitze gefunden. Das Stück mit einer Länge von 4,2 cm und einer Breite von 1,3 cm besteht aus grünbraunem Feuerstein mit gelber Bänderung. Es ist beidseitig monofazial retuschiert und weist Sichelglanz auf (Taf. 10 B).

TK 7412 – Verbleib: LDA Freiburg

(A. HANÖFFNER)

K e r k i n g e n siehe **Bopfingen** (Ostalbkreis)



**Kernen im Remstal Stetten** (Rems-Murr-Kreis). 1. In den Jahren ab 1953 konnten bei Begehungen in den Gewannen ‚Grundacker‘, ‚Schafacker‘, ‚Hardtackerlen‘ und ‚Auf dem Aiderich‘ neben einigen vorgeschichtlichen Scherben zahlreiche neolithische Lesefunde gemacht werden, darunter verschiedene Feuersteinartefakte.

TK 7221 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (E. DE GENNARO)

2. Unweit nördlich der unter Nr. 3 genannten Fundstelle entdeckte H. SCHLIPF 1980 in Flur ‚Hangweide‘ Parz.-Nr. 6133–6139 eine 7,3 cm lange Klinge aus grauem Silex (Taf. 10 C).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

3. Im Bereich der bekannten neolithischen Siedlungsstelle in Flur ‚Hofacker‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 4, 1928, 19; Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 30 f. Nr. 3; 10, 1985, 465), 1 km N von Stetten, las H. SCHLIPF seit 1951 einige Silexartefakte sowie unverzierte Scherben auf.

TK 7122/7222 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

**Kirchardt Berwangen** (Lkr. Heilbronn). Im Februar 1992 wurde zwischen den Gewannen ‚Eichwald‘ und ‚Berwanger Wald‘, 2,5 km O, die Neutrassierung der Straße Berwangen–Massenbachhausen vorgenommen. Im Bereich der südlichen Straßenböschung, an der höchsten Stelle im Gelände, 20 m SO vom TP und 420 m SO Pkt. 231,7, konnten auf der abgegrabenen Straßenböschung mittel-, möglicherweise auch spätneolithische Streufunde aufgelesen werden.

Innerhalb der Neutrassierung der Straße wurde außerdem eine Grube in einer Länge von 4–5 m angeschnitten und z. T. weggebaggert. Ein Teil dieser Grube liegt unter dem südlich anschließenden Acker, wie an hochgepflügter dunkler Grubenverfüllung zu erkennen ist. Neben unverzierten Scherben und einer Henkelöse fanden sich Scherben mit Rössener, Bischheimer und Schwieberdinger Zierelementen. Außerdem konnte eine Silexklinge mit Lackpatina und das Bruchstück eines Mahlsteins geborgen werden.

TK 6820 – Verbleib: ALM Rastatt

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

**Kirchberg an der Murr Zwingelhausen** (Rems-Murr-Kreis). In Flur ‚Mittlere Halde‘, 0,5 km NW von Zwingelhausen, entdeckte J. ACKER 1989 eine vorher nicht bekannte bandkeramische Siedlung. Aus einem ausgedehnten Komplex angepflügter Gruben konnte er zahlreiche Hüttenlehmfragmente, Holzkohle, Keramikmaterial und Silexartefakte bergen. Hervorzuheben sind verzierte Wand- und Randscherben bandkeramischer Kumpfe (Taf. 10 D 1–4) sowie eine kantenretuschierte trianguläre Pfeilspitze mit asymmetrischer Basis (Taf. 10 D 5).

TK 7022 – Verbleib: Privatbesitz

J. ACKER (C. PANKAU)

**Kirchheim am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Im Jahr 1981 las A. SCHWARZKOPF bei Begehungen im Gewann ‚Fischeracker‘, 1,5 km NW, ca. in den Parz. 4955–4959 innerhalb der bereits bekannten Siedlung der Rössener Kultur neben einem Silexbohrer (aus einer angepflügten Rössener Grube) verziertes Keramikmaterial der Rössener Kultur sowie zusätzlich der Hinkelstein- und Bischheimer Kultur auf.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

J. BIEL (E. DE GENNARO)

2. Anfang April 1979 stellte K. SCHÄFFER im Gewann ‚Speyerer Weg‘, 1 km NW, in der Mitte der Parz. 5907 ein angepflügtes Hockergrab fest, das er anschließend untersuchte.

Die Bestattung mit angezogenen Beinen befand sich in rechtsseitiger Lage in W(Kopf)-O-Orientierung. Das Skelett war durch den Pflug bereits beschädigt und lag ca. 30 cm unter der rezenten Ackeroberfläche. Nördlich hinter dem Schädel fand sich ein Gefäßrest (Bodenteil eines braunen Gefäßes mit abgesetztem Standboden, Dm. 5 cm; dazu wohl eine verzierte Scherbe), ein Klingenkrautkratzer aus weißem Hornstein (Länge 4,0 cm), das Bruchstück einer Neckarmuschel mit den Resten von zwei Durchbohrungen sowie einige Tierknochenreste.

Die Bestattung kann in die Schnurkeramik datiert werden.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

J. BIEL (E. DE GENNARO)



**Kirchheim am Ries** Benzenzimmern (Ostalbkreis). In den Fluren ‚Loh‘ und ‚Federboschen‘, 800 m S von Benzenzimmern, entdeckte M. GORT 1988–89 angepflügte Gruben einer bandkeramischen Siedlung. 200 m südwestlich davon liegt die bekannte bandkeramische Siedlung von Riesbürg-Goldburghausen ‚Hagenäcker‘ (siehe S. 78, Fdst. 4). Von dem 800 m weiter westlich gelegenen Ohrenberg sind ebenfalls bandkeramische Funde bekannt (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 521).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

M. GORT (C. PANKAU)

**Kleingartach** siehe **Eppingen** (Lkr. Heilbronn)

**Kochendorf** siehe **Bad Friedrichshall** (Lkr. Heilbronn)

**Köngen** (Lkr. Esslingen). 1. In einer Baugrube auf dem Grundstück Kirchheimer Straße 5/5-1 wurden im Frühjahr 2000 mehrere große Siedlungsgruben beobachtet, die noch bis zu 2 m unter die heutige Oberfläche reichten. Die Gruben erwiesen sich als weitgehend fundleer, nur wenige unverzierte Wandscherben erlauben es, die Befunde der Bandkeramik zuzuweisen.

Außer den wenigen Wandscherben, die alle Schamottemagerung – zwei könnten der Stufe I zuzurechnen sein – zeigen, sind wenige Hüttenlehmstücke sowie das Fragment eines Reibsteines unter dem Fundmaterial.

TK 7322 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (J. BOFINGER)

2. Im Frühjahr 1994 wurden bei den Aushubarbeiten für den Neubau der Häuser Obere Neue Straße 27 und 27/1 in der Baugrube einige bandkeramische Befunde der bereits aus diesem Bereich bekannten Siedlung angeschnitten. Die Erhaltung der Befunde war allerdings sehr schlecht.

TK 7322

M. HOCH (E. DE GENNARO)

**Korb** (Rems-Murr-Kreis). In Flur ‚Über dem Hörschbach‘, etwa 1,2 km SW von Korb, entdeckte H. SCHLIPF an einem nach SSO zum Hörschbach hin abfallenden Hang eine neolithische Scherbe und drei Silexartefakte, darunter zwei Klingenfragmente. Die Funde dürften mit der nur ca. 350 m weiter nördlich hangaufwärts liegenden bandkeramischen Siedlung in Flur ‚Breites Feld‘ in Zusammenhang zu bringen sein (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 32).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

**Korntal-Münchingen** Münchingen (Lkr. Ludwigsburg). 1. Bei Begehungen des Gewannes ‚Benzen‘ in den Jahren 1991 und 1994 konnten auf einem schwach geneigten SW-Hang in den Parz. 657–660 jeweils mehrere neolithische und mittelalterliche Scherben neben einem Silex aufgelesen werden.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

2. Am 20.12.1992 und im März 1998 wurden zwei Begehungen des Gewannes ‚Heupfad‘, N bis NNW des Hofes Mauer, durchgeführt, im Bereich von Äckern auf einem O–W ziehenden Rücken beiderseits der Straße Hof Mauer-Nippenburg (Vic.-Weg Nr. 9).

Bei dieser Gelegenheit konnte im Bereich der Parz. 769a (westlich unweit der Straße, in der Nähe der Hochspannungsleitung) ein einzelnes Silexwerkzeug aus weißlichem bis gräulichem Jurahornstein aufgelesen werden. Im Bereich der Parz. 773 (östlich der Straße) fanden sich ein Mahlsteinfragment, ein kleines Stück Hüttenlehm sowie zwei unverzierte vorgeschichtliche Scherben, darunter ein Stück, das als neolithisch, möglicherweise bandkeramisch anzusprechen ist.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

3. Bei einer Flurbegehung am 11.1.1992 konnten im Gewinn ‚Knöbel‘ im Bereich der Parz. 7000/1 und 7000/2 zwei unverzierte neolithische Keramikscherben der Bandkeramik aufgelesen werden neben drei mittelalterlichen Scherben.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)



4. Bei zwei Begehungen in den Jahren 1994 und 1995 wurden im Gewann ‚Rot‘ auf einem schwachen SO-Hang in den Parz. 619–624 und 631 jeweils mehrere neolithische und mittelalterlich/frühneuzeitliche Scherben aufgelesen neben einem Steinsplitter, einem Silex und einem Mahlsteinfragment.

Eine weitere Begehung am 20.12.1996 erbrachte aus dem Bereich der Parz. 612–620 vier Silexklingen und -abschläge, vier Mahlsteinfragmente, drei Hüttenlehmstücke sowie ein trapezförmiges Steinbeil (L. noch ca. 7,5 cm, B. noch ca. 4,2 cm), neben zahlreichen unverzierten neolithischen, teilweise bandkeramischen Scherben auch einige verzierte Scherben des Mittelneolithikums.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

5. Im Zuge einer Begehung des Gewannes ‚See‘ konnte am 11.1.1992 im Bereich der Parz. 6458–6463 auf einem schwachen Nordhang ein Silexabschlag bzw. -werkzeug aufgelesen werden.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

6. Siehe S. 313, Fdst. 2; 7 (Mittelalter – Neuzeit)

**Kornwestheim** (Lkr. Ludwigsburg). In den Jahren 1991 und 1991 ließen sich durch Begehungen im landwirtschaftlich genutzten Ackerland im Winkel zwischen der Neckar- und der Remsstraße, Gewann ‚Klingelbrunnen‘, im Bereich der Parz. 2560–2562 Lesefunde der Rössener Kultur tätigen. Das Fundmaterial besteht aus Keramikscherben und Silexklingen.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz ?

A. LEHMKUHL (E. DE GENNARO)

**K r e n s h e i m** siehe **Grünsfeld** (Main-Tauber-Kreis)

**Langenbrettach** **Brettach** (Lkr. Heilbronn). Bei mehreren Flurbegehungen der Luftbildfundstelle L6722/017-01 in den Jahren von 1984–86 konnte im Gewann ‚Äußerer Hüttenberg‘/‚Erlenbacher Flürle‘, 2,6 km NO, im Bereich eines leichten Südhanges auf den Parz. 2368–74 zahlreiches neolithisches Fundgut aufgelesen werden. Neben umfangreicher Keramik besteht das Fundmaterial aus einer großen Menge Silices, Steinbeilfragmenten sowie einer Tonperle.

TK 6722 – Verbleib: ALM Rastatt

H. MEYLE (E. DE GENNARO)

**L e n g l i n g e n** siehe **Göppingen** (Lkr. Göppingen)

**Leonberg** **Eltingen** (Lkr. Böblingen). Bei einer Flurbegehung des Arbeitskreises des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Leonberg wurden im Gewann ‚Hummelberg‘ am 19.11.1988 im Bereich einer Siedlung der Bandkeramik aufgelesen: zwei Silexklingen, ein Kernstück sowie eine Anzahl unverzierter Wandscherben.

TK 7219 – Verbleib: Mus. Leonberg

E. DE GENNARO

– **H ö f i n g e n** (Lkr. Böblingen). 1. Vom 15.–17.2.1991 wurde eine Notuntersuchung im Vorfeld der Bebauung des Grundstückes Liebigstraße 9 (Neubau der Fa. Ströhlein) durch den Arbeitskreis des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Leonberg nach erfolgter Humusabnahme durchgeführt. Insgesamt ließen sich in der Fläche sechs neolithische Befunde (Siedlungsgruben und Pfostenbefunde) dokumentieren.

An Fundmaterial konnte aus den Befunden jungneolithisches Keramikmaterial vorwiegend der Michelsberger und Schussenrieder Kultur gewonnen werden neben Tierknochen und Hüttenlehm.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

E. DE GENNARO

2. Im Juni/Juli 1990 wurde u.a. ein neolithischer Grubenbefund bei der Erstellung des Neubaus Röntgenstraße 34 angeschnitten und durch den Arbeitskreis des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Leonberg dokumentiert. In der Folge des Baufortschrittes war er erneut in einer W-O-Ausdehnung von ca. 6 x 4 m aufgedeckt worden. Er besaß bei seiner neuerlichen Untersuchung am 21./22.3.1991 eine gleichmäßige dunkle bis braune Verfüllung mit Beimengungen von Löß und Lößlehm.



Beim Abtrag des Befundes konnten zwei Pfostenlöcher im Profil dokumentiert werden. Die Untersuchung der Befunde erbrachte lediglich ein kleines Feuersteinwerkzeug.

TK 7120 – Verbleib: Unbekannt

E. DE GENNARO

3. Bei einer Flurbegehung des Arbeitskreises des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Stadt Leonberg wurden im Gewann ‚Röte‘ am 19. 11. 1988 im Bereich einer Siedlung der Rössener Kultur aufgefunden: ein Bruchstück eines Steinbeiles, fünf Silexklingen, ein Spinnwirtelfragment sowie eine Keramikscherbe mit Furchenstich.

In den nachfolgenden Jahren ist das gesamte Gewann modern überbaut worden.

TK 7120 – Verbleib: Mus. Leonberg

E. DE GENNARO

**Leutenbach Weiler zum Stein** (Rems-Murr-Kreis). 1. Im Bereich des bekannten römischen Gutshofs in Flur ‚Brand‘ (s. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 261 Nr. 2, 365), ca. 900 m NO von Heidenhof, entdeckte B. WEIDNER 1993 einen Schuhleistenkeil. Aus dem direkt angrenzenden Flurstück ‚Unterer Steinhau‘ sind bereits früher neolithische Funde bekannt geworden (Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 126 Nr. 2).

TK 7022 – Verbleib: Privatbesitz

B. WEIDNER (C. PANKAU)

2. Aus dem Bereich der bekannten bandkeramischen Siedlung in den Fluren ‚Hasenäcker‘ und ‚Winterhalde‘ (siehe Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 20), ca. 0,7 km SW von Weiler zum Stein, barg M. KAPITZKE verschiedene Silex- und Felsgesteingeräte. Hervorzuheben sind sechs Pfeilspitzen, darunter drei mit gerader bzw. leicht konkaver Basis (Taf. 11 A 1.3.4), zwei gestielte (Taf. 11 A 5.6) und eine mit beschädigter, stark konkaver Basis (Taf. 11 A 2). Des Weiteren sind Kratzer (Taf. 11 A 7.8) und ein bohrerartiges Gerät (Taf. 11 A 9) zu erwähnen. Bei den Geräten aus Felsgestein handelt es sich um einen kleinen Schuhleistenkeil (Taf. 11 A 10) und eine Flachhacke (Taf. 11 A 11).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

M. KAPITZKE (C. PANKAU)

L i e l siehe **Schliengen** (Lkr. Lörrach)

**Löchgau** (Lkr. Ludwigsburg). Bei Erschließungsmaßnahmen am östlichen Ortsrand von Löchgau konnten im April 1998 im Neubaugebiet ‚Walheimer Weg II‘, Gewann ‚Am Walheimer Weg‘, schlecht erhaltene Siedlungsreste der Bandkeramik festgestellt werden. Im Bereich der Böschung der Erschließungsstraßen waren mehrere Siedlungsgruben angeschnitten. Die Fundstelle liegt auf geringmächtigem Löß, der auf verwittertem Muschelkalk aufliegt.

Neben unverzierten Scherben wurden auch einige verzierte Stücke der Stichbandkeramik geborgen.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (E. DE GENNARO)

**Löffingen U n a d i n g e n** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Im Gewann ‚Hinter den Linden‘, etwa 600 m südwestlich der Kirche im Ort, wurde auf Lgb.-Nr. 1626/1 eine Steinaxt aufgefunden (L. 14,6 cm, größte B. 8,0 cm, H. 5,0 cm, Dm. des Schaftloches 2,5 cm). Sie besteht aus sehr hartem Gestein (wohl Gneis) und ist an den Seitenwangen geschliffen. Der Nacken trägt partiell Schleifspuren und ist sonst nur grob behauen. Außerdem hat eine Seite im Schneidenbereich Schleifspuren (Taf. 11 B).

TK 8116 – Verbleib: Privatbesitz

E. KETTERER (V. NÜBLING)

**Ludwigsburg P o p p e n w e i l e r** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Im Jahr 1982 und im März 1983 konnten bei Begehungen des Gewannes ‚Karchweg‘, ca. 500 m nördlich vom Ort, neolithische Keramikscherben aufgefunden werden, darunter auch das Fragment eines neolithischen Tellers (Rdm. ca. 14 cm).

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

P. ZIMMER (E. DE GENNARO)

2. Bei der Überwachung von Erdarbeiten zum ‚Sportzentrum Poppenweiler‘ im Gewann ‚Kelteräcker‘ am nordöstlichen Ortsrand von Poppenweiler konnten W. KIRSCHLER, K. SCHUPP und P. ZIM-



MER im August 1981 beim Abschieben der Fläche im Bereich der Parz. 4926–4937 neun vorgeschichtliche Gruben beobachten. Die Fundstelle liegt an einem Südhang.

Zwei Gruben sind nach den Funden sicher als bandkeramisch anzusprechen (Gruben 2 und 3). Nach der Art ihrer Einfüllung dürften sechs weitere ebenfalls in diese Zeit gehört haben. Davon konnten aber wegen des Fortgangs der Bauarbeiten nur zwei Gruben vollständig, eine teilweise und drei Gruben gar nicht untersucht werden. Alle Fundstellen waren, wie sich der Berichterstatter überzeugte, nur noch sehr flach (zwischen 20 und 60 cm) erhalten und enthielten kaum Fundmaterial. Ob vier der Befunde als Pfostenlöcher anzusprechen sind, bleibt ungewiß.

Von den Funden ist zu nennen: aus Grube 2 ein zur Hälfte erhaltener bandkeramischer Kumpf aus grauschwarzem Ton, Oberfläche stellenweise braun verbrannt und abgerieben, Verzierung mit Buckeln, Dellen und Ritzlinien.

Aus Grube Nr. 5 liegen Funde der Mittellatènezeit, wohl Reinecke Stufe 6, vor:

1. Randstück einer Schüssel mit nach innen verdicktem Rand; Oberfläche außen und innen geglättet; grauschwarzer bis beigefarbener Ton, sehr fein gemagert; handgemacht. Vom gleichen Gefäß noch drei weitere, nicht anpassende Randstücke;
  2. Randstück einer Schüssel mit leicht nach innen verdicktem Rand; Oberfläche, Ton und Magerung wie 1.; wohl nachgedreht. Vom selben Gefäß noch zwei weitere, nicht anpassende Randstücke;
  3. Bodenstück eines feinkeramischen Gefäßes mit nach innen gewölbtem Boden; Oberfläche außen fein geglättet; schwarzer, fein gemagerter Ton; handgemacht;
  4. Randstück eines grobkeramischen Topfes; kurzer, leicht kantig verdickter Rand; Oberfläche außen geglättet; grauschwarzer, grob gemagerter Ton; handgemacht;
  5. Randstück eines grobkeramischen Gefäßes; Rand spitz nach außen verdickt; Oberfläche außen geglättet; grauer, grob gemagerter Ton; handgemacht;
  6. Wandstück eines grobkeramischen Gefäßes mit einer tief eingerissenen Ritzlinie; Oberfläche rau bis leicht übergeglättet, sekundär verbrannt; graubeiger, grob gemagerter Ton; handgemacht;
  7. Bodenstück eines grobkeramischen Gefäßes, flachbodig; Verzierung aus mit einem Holz tief eingerissenen Linien; Oberfläche geglättet, sekundär verbrannt; graubeiger, grob gemagerter Ton; handgemacht;
- außerdem mehrere, meist grobkeramische unverzierte Wandstücke und flache Bodenstücke sowie vier Steine.

Tierknochen (Bestimmung M. KOKABI): ein Pferd, Mittelhandknochen (Metacarpus II–IV); ein Schwein, weiblich, Unterkiefer (Mandibula).

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

I. STORK (E. DE GENNARO)

3. Bei einer Begehung der Gewanne ‚Obere -‘, ‚Mittlere -‘ und ‚Untere Marbacher Rotäcker‘ konnten in einem großflächigen Bereich östlich und südöstlich von Pkt. 289,4 mehrere verzierte und unverzierte Fragmente neolithischer Keramik der Bandkeramik und vermutlich der Schwieberdingen Kultur aufgelesen werden; außerdem befinden sich im Fundmaterial: ein durchbohrter Schwei-neeckzahn, ein Hämatit, sechs Fragmente von Amphibolitwerkzeugen, davon eines mit Bohrung, ein kleines, spitznackiges Beil (L. ca. 4 cm), ca. 70 Silices (Klingen, Schaber, Abschlüge, z. T. retuschiert) und zwei Pfeilspitzen.

Gleichzeitig konnten zahlreiche mesolithische Lesefunde im selben Bereich getätigt werden.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

TH. VEIGEL (E. DE GENNARO)

4. Im Herbst 1992 wurde eine Begehung der Gewanne ‚Rotäcker‘, ‚Äußere Rotäcker‘ und ‚Mittlere Rotäcker‘ vorgenommen. Bei der Fundstelle handelt es sich um eine bekannte neolithische Siedlung. Die Begehung erbrachte an Fundmaterial mehrere verzierte bandkeramische Scherben, eine Anzahl Silices, ein Mahlsteinfragment, ein Amphibolitbruchstück sowie eine evtl. metallzeitliche Scherbe möglicherweise der Urnenfelderzeit, die allesamt aus verschiedenen Gruben hochgepflügt worden sind.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

TH. VEIGEL (E. DE GENNARO)



**Maichingen** siehe **Sindelfingen** (Lkr. Böblingen)

**Mappach** siehe **Efringen-Kirchen** (Lkr. Lörrach)

**Markgröningen** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Am 23.2.1997 erfolgte eine gemeinsame Begehung mit F. ANSHELM und H. FENDRICH im Bereich des Gewannes ‚Au‘, ca. 1,3 km ONO.

Dabei konnten folgende Lesefunde gemacht werden:

- a) in den Parz. 560–562: mehrere Stücke vorgeschichtlicher, größtenteils neolithischer/bandkeramischer Scherben, ein Silexfragment, eine Anzahl Schlackebrocken, ein Stück Älterer gelbtoniger Drehscheibenware, zahlreiche Scherben Jüngerer Drehscheibenware, ein kleines Stück Flachglas sowie ein kleines Bronzeobjekt mit Haken;
- b) auf der Parz. 640: einige neolithische Keramikscherben, zwei Silexwerkzeuge sowie eine mittelalterliche Scherbe;
- c) in den Parz. 642–645: mehrere vorgeschichtliche/neolithische Keramikscherben, vier Silexfragmente, ein Stück Metallschlacke, ein kleines Flachglasfragment sowie mehrere mittelalterliche Keramikscherben (zwei Stücke Älterer gelbtoniger Drehscheibenware und zahlreiche Stücke Jüngerer Drehscheibenware);
- d) in den Parz. 634–638: zahlreiche Stücke vorgeschichtlicher und neolithischer Keramik, darunter einige verzierte Stücke der mittleren und jüngeren Bandkeramik, ein Stück Hüttenlehm, zwei Silexfragmente, ein Mahlsteinfragment, ein Stück Älterer gelbtoniger Drehscheibenware sowie einige Scherben Jüngerer Drehscheibenware.

TK 7020 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

2. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Au‘ am 23.1.2004 konnte eine sehr große Zahl an Lesefunden geborgen werden; das Fundmaterial stellt sich wie folgt dar:

eine große Vielzahl unverzierter und verzierter bandkeramischer Scherben, die ein Spektrum von der älteren bis zur jüngsten Bandkeramik dokumentiert. Unter den verzierten Scherben befinden sich auch einige, die einen lokalen Verzierungsstil repräsentieren (mit Zickzackbändern zwischen den Schlingenbändern).

Daneben konnten einige vorgeschichtliche, wohl metallzeitliche Keramikscherben aufgelesen werden, einige Fragmente Älterer gelbtoniger Drehscheibenware und mehrere Fragmente Jüngerer Drehscheibenware, sehr zahlreiche Mahlstein- und Läuferfragmente (vorwiegend aus Sandstein), fünf Knochenfragmente (darunter drei schwarz verbrannte), mehrere Hüttenlehmstücke, ein Stück Eisenschlacke sowie vier Abschlüge und Werkzeuge aus Jurahornstein.

TK 7020 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

**Massenbachhausen** (Lkr. Heilbronn). 1. Bei der Begehung am Westrand des Ortes im Gewann ‚Flachgrund‘ wurden im Jahre 1994 nicht an den im Luftbild L6920/266-01 sichtbaren dunklen Bodenverfärbungen, sondern etwas abseits im Acker an vier verschiedenen Stellen auf Parz. 4908 ausgepflügte Scherben der Bandkeramik beobachtet.

Es liegen nur wenige Funde vor; die Fundstelle war bislang nicht bekannt.

TK 6820 – Verbleib: WLM

H. HEIZMANN (E. DE GENNARO)

2. Bei einer Flurbegehung im Februar 2000 im Gewann ‚Holderbusch‘ konnte im Nordteil der Parz. 4944–4949 an verschiedenen Stellen ausgepflügtes Scherbenmaterial des Mittelnolithikums (verziert und unverziert) sowie der Bronzezeit oder der Urnenfelderkultur geborgen werden. Einige Scherben könnten römisch sein.

Die Fundstelle ist bereits durch Luftbilder bekannt (L6920/266-01).

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

D. NÖDL (E. DE GENNARO)

**Massenbach** siehe **Schwaigern** (Lkr. Heilbronn)



M a u c h e n siehe **Schliengen** (Lkr. Lörrach)

M a u l b u r g siehe **Schopfheim** (Lkr. Lörrach)

**Möglingen** (Lkr. Ludwigsburg). In den Jahren 1986 und 1987 fanden sich bei Feldarbeiten im Gewann ‚Hinten im Feld‘ im Bereich der Parz. 1520 an verschiedenen Stellen Feuersteinwerkzeuge sowie zwei Mahlsteine.

TK 7120 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO

**Mühlheim an der Donau Stetten** (Lkr. Tuttlingen). Das LDA Freiburg führte von 1987 bis 1990 im Gewann ‚Bachacker‘, südwestlich der Ortschaft mehrere Grabungskampagnen im Bereich einer frühmittelalterlichen Siedlung durch (G. FINGERLIN, Spuren des frühen Mittelalters in Stetten, Stadt Mühlheim a. d. Donau, Kreis Tuttlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1987, 167–170; ders., Zur Fortsetzung der frühmittelalterlichen Siedlungsgrabung in Stetten, Stadt Mühlheim a. d. Donau, Kreis Tuttlingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 208–211). Die Ausgrabung ergab neben den erwarteten Siedlungsbefunden einige Zeugnisse vorgeschichtlicher Aktivität.

#### 1. Neolithisches Grubenhaus

Dabei wurde auch ein Komplex mit einem Grubenhaus aus dem ausgehenden Neolithikum dokumentiert. Der Befund wurde in drei Schichten abgetragen (Abb. 14 ff.), zusätzlich wurden zwei große Profile im Kreuz angelegt (siehe Planum 1, Abb. 14). Ein drittes Profil schneidet einen im dritten Planum sichtbaren Befund innerhalb der Grube. Die folgende Beschreibung der Schichten und Befunde ist nahezu wörtlich dem Bericht des örtlichen Grabungsleiters K. HIETKAMP entnommen.

##### *Planum 1 (Abb. 14):*

- Befund 1: Mittel- bis dunkelgraubrauner, lehmiger Boden, relativ stark mit Kies unterschiedlicher Korngröße durchsetzt, gelegentlich auch etwas größere Gerölle, deutliche Begrenzung zum anstehenden Boden (Bef. 4).
- Befund 2: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden, sehr stark mit Kies unterschiedlicher Korngröße durchsetzt, relativ viele, stellenweise auch in konzentrischer Form größere Gerölle, gelegentlich auch etwas Holzkohle und verbrannte Lehmstückchen. Verwaschene Begrenzung zu Befund 1.
- Befund 3: Dunkelgrauer lehmig-humoser Boden, relativ stark mit Kies unterschiedlicher Korngröße durchsetzt, gelegentlich kleiner Gerölle, nach Süden hin geringer werdender Bodenanteil, hier verwaschene, sonst deutliche Begrenzung zum anstehenden Boden, nur ungenau von Befund 1 zu trennen, in Befund 2 übergehend.
- Befund 4: Anstehender Kies.
- Befund 5: Entspricht Prof. 2, Sch. 8.

##### *Planum 2 (Abb. 15):*

- Befund 1: Anstehender Boden.
- Befund 2: Mittelgrauer, lehmiger Boden mit relativ hohem Anteil an Kies verschiedener Korngröße und im östlichen Teil einige größere Gerölle.
- Befund 3: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden mit geringem Anteil an Kies unterschiedlicher Korngröße.
- Befund 4: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden, sehr stark mit Feinkies durchsetzt.
- Befund 5: Sohlenbereich von Bef. 5 in Pl. 1.
- Befund 6: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden mit Kies und einigen kleinen Geröllen und Kies unterschiedlicher Korngröße durchsetzt.
- Befund 7: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden mit Kies und einigen zum Teil größeren Geröllen durchsetzt, Tierknochen und verbrannter Lehm im südöstlichen Teil, sehr verwaschene Begrenzung zu Befund 2.
- Befund 8: Sohlenbereich des Befundes 5 in Pl. 1.



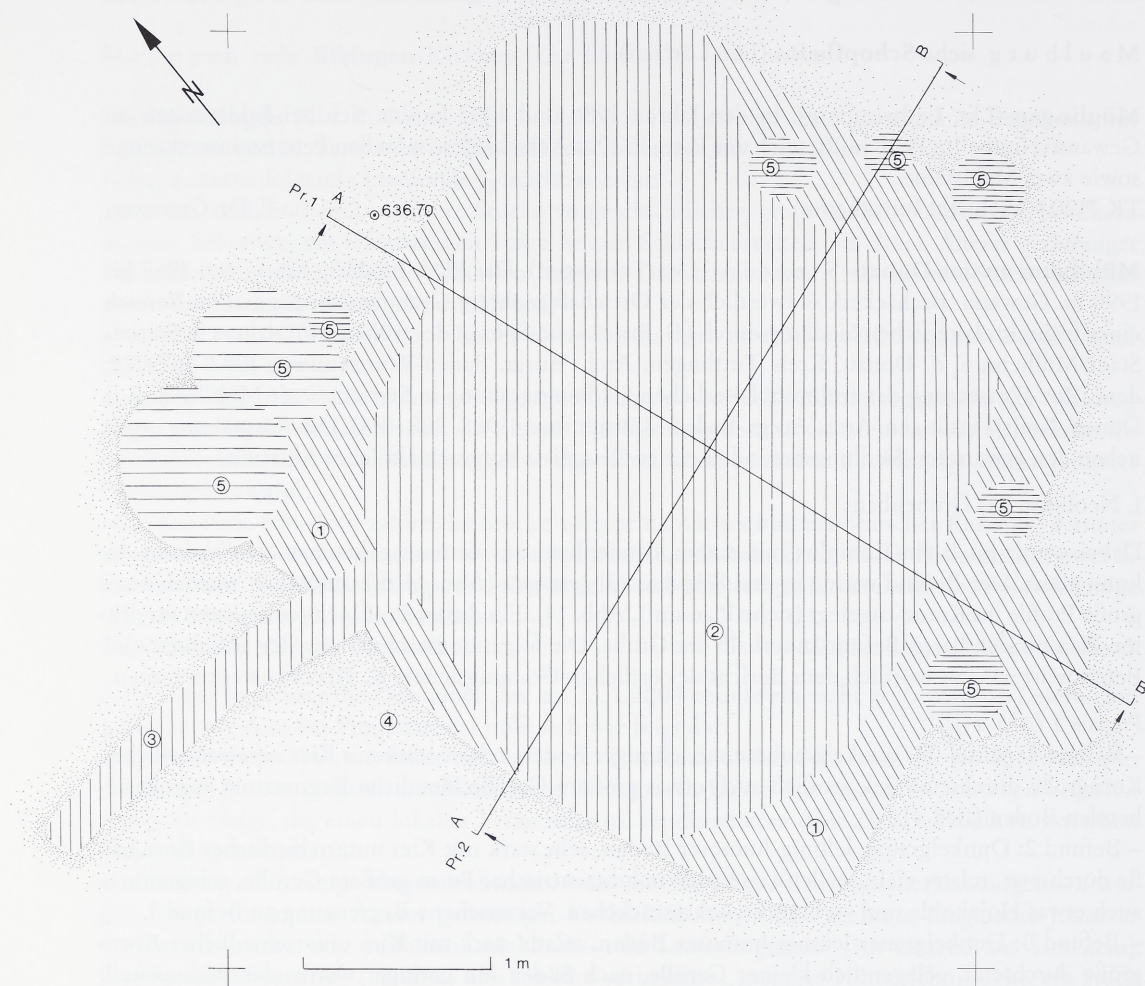


Abb. 14 Mühlheim an der Donau Stetten (Lkr. Tuttlingen) ‚Bachäcker‘.  
Neolithisches Grubenhaus. Planum 1.

*Planum 3 (Abb. 16):*

- Befund 1: Anstehender Kies.
- Befund 2: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden mit großem Kiesanteil unterschiedlicher Korngröße, einige kleinere Gerölle, ein großes Geröll im östlichen Bereich (Fundstelle 2021).
- Befund 3: Hellgraubrauner, lehmiger Boden mit sehr hohem Kiesanteil, im östlichen Bereich zahlreiche kleinere Gerölle (Fundstelle 2051).

*Profil 1 (Abb. 17):*

- Schicht 1: Anstehender Kies.
- Schicht 2: Mittelgraubrauner, lehmiger Boden, stark mit Mittel- und Grobkies durchsetzt, einige kleinere Gerölle.
- Schicht 3: Dunkelgrauer, lehmiger Boden mit relativ hohem Anteil an Grob- und Mittelkies sowie einigen Geröllen, besonders im südöstlichen Teil.
- Schicht 4: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden mit Kies mittlerer und grober Korngröße durchsetzt, einige Keramikscherben und Lehmstückchen.





Abb. 15 Mühlheim an der Donau Stetten (Lkr. Tuttlingen) 'Bachäcker'.  
Neolithisches Grubenhaus. Planum 2.

- Schicht 5: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden mit hohem Kiesanteil unterschiedlicher Korngröße (Fundstelle 2021).
- Schicht 6: Konzentration größerer Gerölle in dunkelgrauem, lehmig-humosem Boden.

*Profil 2 (Abb. 17):*

- Schicht 1: Anstehender Kies.
- Schicht 2: Kies unterschiedlicher Korngröße, dunkelgrau verlehmt.
- Schicht 3: Mittelgraubrauner, lehmiger Boden, stark mit Grob- und Mittelkies durchsetzt, deutliche Begrenzung zu Befund 2.
- Schicht 4: Mittelgraubrauner, lehmiger Boden mit zum Teil sehr hohem Kiesanteil, vor allem Mittelkies, verwaschene Begrenzung zu Befund 3.
- Schicht 5: Hellgraubrauner, sehr stark mit Fein- und Mittelkies durchsetzter Lehm.
- Schicht 7: Dunkelgrauer lehmig-humoser Boden, im oberen Bereich (Schicht 9) etwas größerer Anteil an Mittelkies, zur Sohle hin etwas Grobkies, einige größere Gerölle, Keramikscherben, Holzkohle und verbrannter Lehm, unklare Begrenzung zu Befund 6.



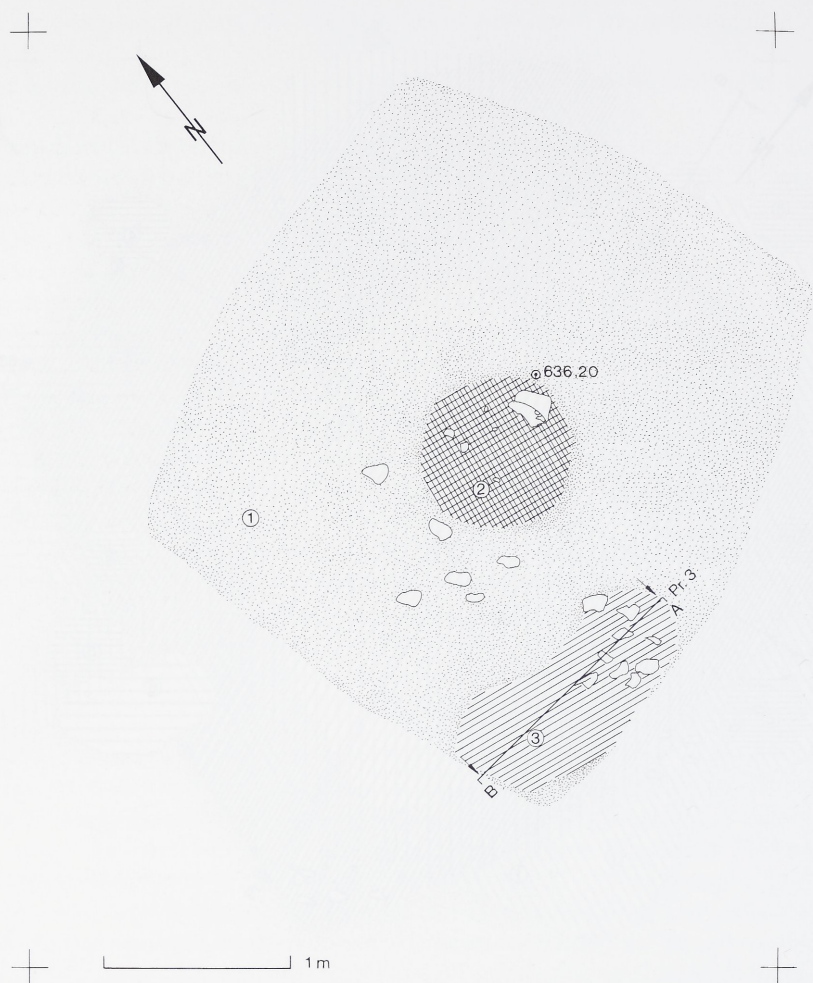


Abb. 16 Mühlheim an der Donau Stetten (Lkr. Tuttlingen) „Bachacker“.  
Neolithisches Grubenhaus. Planum 3.

- Schicht 8: Dunkelgrauer, lehmig-humoser Boden mit wenig Mittel- und etwas Feinkies durchsetzt, einige größere Gerölle, deutliche Begrenzung zu den Befunden 2 und 3 (Fundstelle 1987).
- Schicht 9: Siehe Schicht 7.

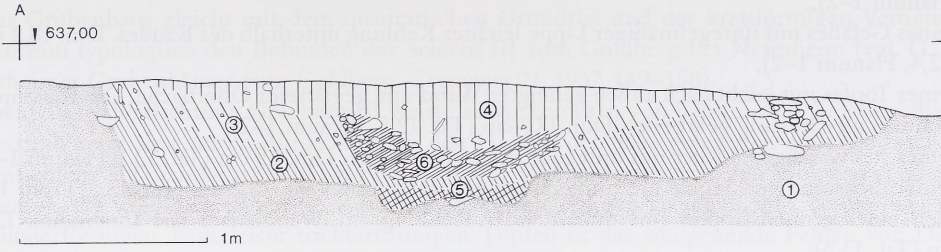
*Profil 3 (Abb. 17):* Siehe Beschreibung Befund 3, Planum 3.

**Zusammenfassung:** Das Grubenhaus zeichnete sich im Planum 1 des Schnittes 56 bei einer Seitenlänge von 3,60 m bis 3,80 m mit annähernd quadratischem Grundriss ab. In der Orientierung von der exakten Nord-Süd-Achse ein wenig nach Westen abweichend, weist es verrundete Ecken und gelegentlich geringe Unregelmäßigkeiten im Umrissverlauf auf. Bei der deutlichen Ausweitung der südlichen Begrenzung hat es sich um die erst im Planum 2 abgrenzbaren jüngeren und teilweise außerhalb des Grubenhauses liegenden Pfostenlöcher (Pl. 2 Bef. 8, 6) gehandelt. Weitere in das Grubenhaus einschneidende Pfostenlöcher sind die Befunde 3, 4 und 5 (Pl. 2). Sie lagen in der helleren Verfüllung des Randbereiches (Pl. 1 Bef. 1), wo sie sich sehr deutlich abzeichneten. Es ist anzunehmen, dass es auch in der dunklen Verfüllung des Innenbereiches (Pl. 1, Bef. 2) jüngere Pfostenlöcher gegeben hat, die hier jedoch wegen der gleichartigen Einfüllung nicht erhalten sind.

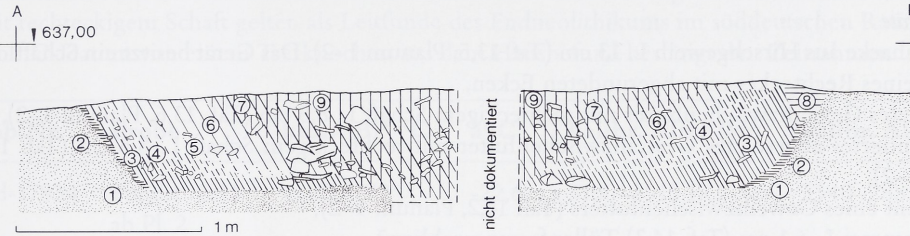
Der Zweck des Gräbchens (Pl. 1, Bef. 4) ist unklar, möglicherweise handelt es sich um den Rest eines jüngeren Wandgräbchens.



## Profil 1



## Profil 2



## Profil 3

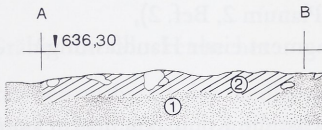


Abb. 17 Mühlheim an der Donau S t e t t e n (Lkr. Tuttlingen) ‚Bachacker‘.  
Neolithisches Grubenhaus. Profile 1–3.

Die Wände des Grubenhauses fielen schräg nach unten ab und gingen verrundet in eine relativ ebene Sohle über (Profil 1 und 2). Die Tiefe lag bei 636,20 m ü. NN, das entspricht 0,80 m unter der heutigen Oberfläche. Hinweise auf eine Wandverkleidung oder einen Bodenbelag gab es nicht. Neben einer flachen, unregelmäßig umrissenen Vertiefung in der südwestlichen Ecke zeichnete sich im zentralen Bereich eine kreisförmige Vertiefung mit 0,80 m Durchmesser ab, die noch etwa 0,10 m tief reichte, wobei sich die Sohle zur Mitte hin linsenartig erhöhte (Pr. 1 Bef. 5).

Funde:

#### Keramik

– Flachbodiger bikonischer Topf mit plastischer umlaufende Mittelrippe auf dem Bauchknick. Eine vertikal durchbohrte Knubbe über dem Knick ist nur z. T. erhalten. Die sehr fragmentarischen Reste der oberen Gefäßwand lassen leider keine sichere Aussage über die ursprüngliche Anzahl der Knubben zu. Der Ton ist mit feinem Sand gemagert, die Gefäßoberfläche außen rot gebrannt, im Bruch aber dunkelgrau (Taf. 12,1; Planum 1–2).

Die folgenden Gefäße sind aus sehr grob gemagertem Ton, der bis zu 1 cm große Kalkstücke beinhaltet und nicht sehr hart gebrannt wurde. Die Farbe ist meist Rotbraun bis Ocker und variiert stark innerhalb eines einzelnen Gefäßes. Der Großteil der Keramik aus dem Grubenhausbefund bestand aus Material dieser Qualität.

– WS von einem großen Topf mit nach innen geneigtem Hals und umlaufender eingekerbter Rille unterhalb des Randes, Dm. 26,8 cm (Taf. 12,2, Planum 1–2),



- ein großer Topf mit leicht nach außen geneigter Wand, Boden nicht erhalten. Dm. 23,5 cm (Taf. 12,3, Planum 1–2),
- RS eines Gefäßes mit unregelmäßiger Lippe leichter Kehlung unterhalb des Randes. Dm. 18,2 cm (Taf. 12,4, Planum 1–2),
- RS eines Topfes mit leicht nach außen geneigter Wand und geglätteter Oberfläche. Die Randlippe ist besonders gleichmäßig gearbeitet. Dm. 17,9 cm (Taf. 12,5, Planum 1–2),
- RS eines steilwandigen Topfes mit unregelmäßiger Randlippe. Dm. 25 cm (Taf. 13,1, Planum 1–2),
- RS einer dickwandigen Schale mit unregelmäßiger Randlippe. Dm. 18,2 cm (Taf. 13,2, Profil 1).
- Boden eines großen Topfes mit umlaufender Kehlung am Wandansatz der Innenseite. Dm. 18,4 cm (Taf. 13,3).
- Boden eines großen Topfes mit steiler Wand. Dm. 20 cm (Taf. 13,4, Profil 1, Schicht 4).
- eine größere Anzahl an Wandscherben von Grobgefäßen (o. Abb.).

#### *Geweihergeräte*

- Geweihhacke aus Hirschgeweih L. 13 cm (Taf. 13,5, Planum 1–2). Das Gerät besitzt ein Schaftloch in Form eines Rechteckes mit abgerundeten Ecken,
- abgesetztes Geweihzwischenfutter mit rechteckigem Schaft L. 8,5 cm (Taf. 13,6, Planum 1–2),
- fragmentiertes abgesetztes Geweihzwischenfutter mit rechteckigem Schaft L. 8,5 cm (Taf. 14,1, Planum 1–2),
- Fragment eines Geweihzwischenfutters (Taf. 14,2, Planum 1–2),
- Geweihspross L. 6,1 cm (Taf. 14,3) Tüllenfassungsrohling?,
- Hornzapfen L. 10,4 cm (Taf. 14,4, Planum 1–2) Handfassung?,
- Großer Geweihspross (Taf. 14,5, Planum 2, Bef. 7),
- Segment von Geweihstange L. 8,4 cm, Dm. 4,5 cm (Taf. 14,6, Planum 2, Bef. 2),
- Segment von Geweihstange L. 8,1 cm (Taf. 14,7, Planum 2) Fragment einer Handfassung?
- Spitze eines Geweihsprosses L. 4,0 cm (Taf. 14,8, Planum 2).

Zur Herstellung aller Geräte aus Geweihsegmenten wurde zunächst die Kompakta bis zur porösen Spongiosa durch schräg angesetzte Schnitte eingekerbt und diese dann abgebrochen.

#### *Knochen*

- Spitze aus Rippe L. 7,8 cm (Taf. 14,9, Planum 2),
- Spitze aus Rippe L. 2,8 cm (Taf. 15 A 1, Planum 2, Bef. 2),
- Fragment einer Rippe L. 3,5 cm (Planum 2, Befund 2) (o. Abb.),
- Pfriem aus Rippe L. 7,1 cm (Taf. 15 A 2, Planum 2, Befund 7),
- Pfriem aus Rippe L. 5,5 cm (Taf. 15 A 3, Planum 2, Befund 2),
- Knochenpfriem L. 6,1 cm (Taf. 15 A 9, Planum 1–2),
- Knochenpfriem L. 7,8 cm (Taf. 15 A 10, Planum 2, Befund 2)
- Knochenpfriem mit Gelenkende (Taf. 15 A 4, Planum 2–3, Befund 7),
- Knochenmeißel L. 4,4 cm (Taf. 15 A 5, Planum 2–3, Befund 2),
- Spatelförmiger Meißel (?) aus Knochen L. 9,5 cm (Taf. 15 A 6, Planum 2–3, Befund 2),
- Knochenperle L. 1,3 cm, B. 0,3 cm (Taf. 15 A 7, Planum 1, Befund 2),
- Fragment von Eberzahn (o. Abb. Planum 1–2),
- Eberzahn (o. Abb. Planum 1–2),
- durchbohrter Tierzahn (Taf. 15 A 8, Planum 1–2).

#### *Stein*

- Fragment eines Reibsteines aus Sandstein L. 10,5 cm, B. 8,3 cm, H. 2,2 cm (Taf. 15 A 11, Profil 1, Befund 2),
- Fragment eines Reibsteines aus Sandstein L. 12,0 cm, B. 14,3 cm, H. 2,3 cm (Taf. 15 A 12, Profil 1, Befund 4),
- Steinbeilrohling (o. Abb., Planum 2, Befund 7),
- Silexabschläge (o. Abb., Planum 2, Befund 2).



## Datierung

Das Grubenhaus gleicht mit dem quadratischen Grundriss und der kreisförmigen Vertiefung im Zentrum typologisch den Befunden der Schicht III vom Goldberg bei Neresheim (vgl. G. BERSU, Altheimer Grubenhäuser vom Goldberg, *Germania* 21, 1937, 149–158).

Ebenfalls in die Richtung Goldberg III weist das Vorkommen von bikonischen Gefäßen, die grobe Keramik zeigt aber starke Ähnlichkeit zu den Funden der nahe gelegenen endneolithischen Höhensiedlung auf dem Lehenbühl bei Fridingen und der Seeufersiedlung von Wolpertswende/Schreckensee, die wiederum in engem Zusammenhang mit Horgen zu sehen sind. Neben den großen zylinderförmigen, bzw. leicht trichterförmigen Töpfen ist das weitgehende Fehlen von Dekorationselementen typisch für diesen Zeithorizont. Lediglich ein Gefäß aus dem Grubenhaus von Stetten besitzt eine umlaufende Kerbrille unterhalb der Gefäßlippe. Im Einklang dazu steht das häufige Vorkommen von Geweih und Knochenartefakten. Besonders die abgesetzten Geweihzwischenfütter mit rechteckigem Schaft gelten als Leitfunde des Endneolithikums im süddeutschen Raum.

Ein  $^{14}\text{C}$ -Datum von einem Tierknochen aus dem Hausbefund bestätigt den Zeitrahmen:

Lab.Nr.	Probe	konv. BP $^{14}\text{C}$	$\delta^{13}\text{C}$	kalibr. Alter (1 $\sigma$ )	kalibr. Alter (2 $\sigma$ )
Hd-17834	Fundst. 1811 ab Pl. 2	4382 $\pm$ 72	-22.6	3100–2910 BC	3340–2885 BC

TK 7919 – Verbleib: LDA Freiburg

K. HIETKAMP (A. HANÖFFNER)

## 2. Gräber mit Glockenbecher

Unter den während der Siedlungsgrabung im Gewann ‚Bachäcker‘ aufgedeckten prähistorischen Befunden befinden sich mindestens drei endneolithische Gräber. Eine schnurkeramische Doppelbestattung (Grab 3) wurde bereits ausführlich beschrieben (J. WAHL/R. DEHN/M. KOKABI, Eine Doppelbestattung der Schnurkeramik aus Stetten an der Donau, Lkr. Tuttlingen, Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 175–211). Eine stark gestörte Doppelbestattung zweier infantiler Individuen ohne Beigaben (Grab 4) kann nicht mit Sicherheit dem Endneolithikum zugewiesen werden, obwohl ein Zusammenhang sehr wahrscheinlich ist. Zusammen mit zwei weiteren bereits 1889 beim Bau der Bahnlinie entdeckten Glockenbecher-Gräbern (Grab 1 und 2) erhöht sich die Zahl der gesichert endneolithischen Bestattungen in der Gemeinde Stetten a. d. Donau auf insgesamt sechs. Zwei Grabfunde mit Glockenbecher (Grab 5 und 6), die bereits in Vorberichten vorgestellt wurden, sollen hier noch mal mit Abbildungen gezeigt werden (R. DEHN, Grabfunde der Glockenbecherkultur von Stetten a. d. Donau, Stadt Mühlheim a. d. Donau, Kreis Tuttlingen; CHR. STRAHM, Das Glockenbecher-Phänomen – Ein Seminar. Freiburger Arch. Stud. 2, 1995, 84–95).

### Grab 5 (Abb. 18)

In einer Nord-Süd ausgerichteten rechteckigen Grabgrube von ca. 1,20 x 1,90 m mit abgerundeten Enden lag ein Skelett eines erwachsenen (männlichen?) Individuums auf der linken Körperseite, die Beine angewinkelt und den Kopf im Norden mit Blick nach Osten. Der linke Arm war unter dem Brustkorb an der rechten Schulter vorbei ausgestreckt, der rechte Arm angewinkelt und eng an den Oberkörper angelegt. Das Skelett war bis auf wenige Knochen im Hand- und Fußbereich vollständig erhalten und ungestört.

Etwa 20 cm nördlich des Kopfes stand ein etwa 55 cm breiter Kalkstein parallel zur nördlichen Grabgrubenwand auf dem Grabboden auf.

### Beigaben und ihre Position im Grab:

– 1. Glockenbecher, zum Teil auf dem linken Becken aufliegend, aufrecht stehend mit einer leichten Neigung nach W. (Abb. 19 a 1).



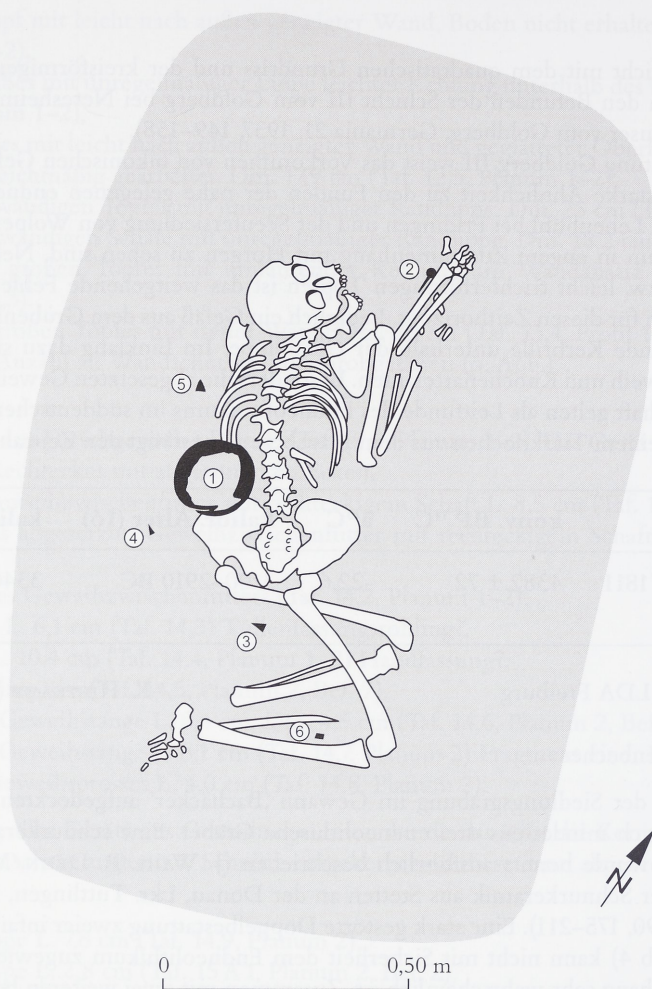


Abb. 18 Mühlheim an der Donau Stetten (Lkr. Tuttlingen), 'Bachäcker'.  
Bestattung der Glockenbecherkultur, Grab 5.

Das Gefäß besitzt mit einer Höhe von 11,5 cm und einem Randdurchmesser von 15,5 cm einen gedrunenen Körper mit einem deutlichen, aber mäßig ausgeprägten S-Profil. Die Außenseite ist flächendeckend mit Mustern aus Schnur- und Stempelverzierungen bedeckt. Unter der Randlippe sitzt eine Zone aus dicht gesetztem horizontalem Kammstempeldekor, darunter drei umlaufende Linien aus Schnureindrücken. Darauf folgt eine mit zwei Reihen von quadratischen Stempелеindrücken gefüllte Zone. Drei umlaufende Schnureindruckslinien trennen diese von einer auf dem Bauch sitzenden Metopenreihe. Die Metopen sind mit Kammstempelverzierung in Form von horizontaler, bzw. vertikaler Schraffur oder eines einfachen X-förmigen Kreuzes gefüllt. Darunter sitzt wieder eine dreifache umlaufende Schnureindruckslinie, auf die eine mit zwei Reihen von quadratischen Stempелеindrücken gefüllte Zone folgt. Diese wird abgelöst von einer weiteren dreifachen umlaufenden Schnureindruckslinie, unter der sich eine Zone mit horizontalen dicht gesetzten Kammstricheindrücken anschließt. Wieder drei umlaufende Schnureindrücke trennen diese von einer Fußzone mit vertikalen Kammstempелеindrücken. Den untersten Abschluss bildet eine einfache umlaufende Schnureindruckslinie.



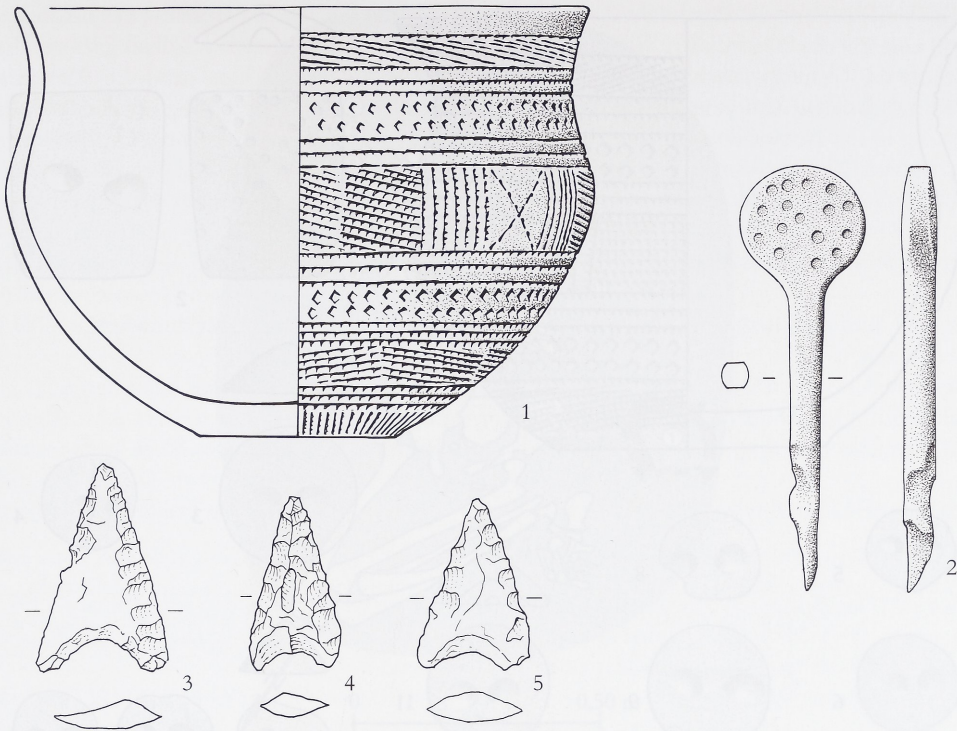


Abb. 19a Mühlheim an der Donau Stetten (Lkr. Tuttlingen) ‚Bachäcker‘. Grabinventar von Grab 5. M 1:2.

Der Ton des Bechers ist rot gebrannt, mit einem Stich ins Orangefarbene, die Oberfläche ist geglättet. In allen Bereichen der eingetieften Verzierungselemente sind Reste von weißer Inkrustierung vorhanden.

- 2. Beinnadel mit punktverziertem scheibenförmigem Kopf. Im Handbereich mit der Schauseite nach oben gelegen, die Spitze zum Ellenbogen hin zeigend, teilweise auf der Elle aufliegend. L. 5,6 cm, Scheiben-Dm. 1,7 cm, Schaft-Dm. 0,4 cm (Abb. 19 a2),
- 3. Silexpfleilspitze mit konkaver Basis, südlich neben dem linken Oberschenkel, die Spitze nach Westen ausgerichtet. Weißer Jurahornstein, L. 2,7 cm, B. 1,7 cm, D. 0,4 cm (Abb. 19 a3),
- 4. Silexpfleilspitze mit konkaver Basis, westlich neben dem Becken liegend, die Spitze zeigt nach Nordwesten. Brauner Bohnerzhornstein, L. 2,3 cm, B. 1,3 cm, D. 0,5 cm (Abb. 19 a4),
- 5. Silexpfleilspitze mit konkaver Basis, westlich neben dem Oberkörper, Richtung der Spitze nicht gesichert. Beigefarbener Jurahornstein, L. 2,2 cm, B. 1,6 cm, D. 0,4 cm (Abb. 19 a5). Die Bestimmung der Silices wurde freundlicherweise von M. KAISER, Freiburg vorgenommen,
- 6. Keramikscherben zwischen rechtem Schien- und Wadenbein (o. Abb.).

#### Grab 6 (Abb. 20)

Etwa 2,60 m nordöstlich von Grab 5 lag Grab 6. Die Grabgrube zeichnete sich in der Fläche als ca. 1,35 x 1,70 m große dunkelgraubraune N-S-orientierte längsovale Verfärbung ab. Nach wenigen Zentimetern zeigte sich eine dicht gepackte Lage aus Kalkbruchsteinen, von denen der größte einen Durchmesser von 50 cm aufwies. Unmittelbar darunter lag das nach Süden ausgerichtete Skelett eines erwachsenen (weiblichen ?) Individuums mit leicht zur rechten Seite hin geneigtem, auf dem Rücken liegendem Oberkörper und stark zu einer Hockerstellung nach rechts angewinkelten Beinen. Beide Oberarme waren eng seitlich an den Körper angelegt und die Unterarme im Bauch-



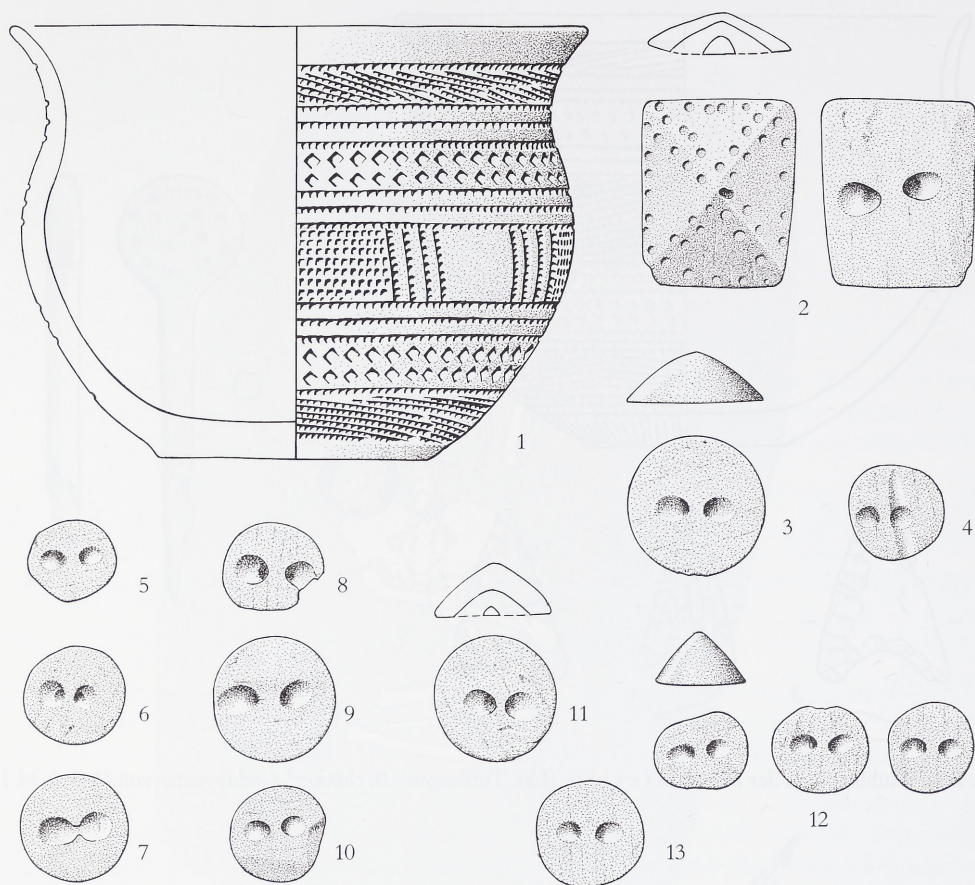


Abb. 19b Mühlheim an der Donau S t e t t e n (Lkr. Tuttlingen) ‚Bachäcker‘. Grabinventar von Grab 6. M 1:2.

bereich übereinander verschränkt. Der Schädel war leicht zur rechten Körperhälfte hin nach Osten geneigt. Bis auf wenige Ausnahmen im Hand- und Fußbereich war das Skelett vollständig erhalten.

Beigaben und ihre Position im Grab:

1. Glockenbecher, ca. 20 cm westlich von der linken Beckenschaufel. Das Gefäß war in mehrere Teile zerbrochen. Der Becher ist 11,8 cm hoch und weist einen Durchmesser von 15,5 cm auf. Der etwas gedrungene Körper besitzt ein stark S-förmig geschwungenes Profil. Die Oberflächenverzierung und die Abfolge der Dekorationselemente sind weitgehend identisch mit den Verzierungen des Bechers aus Grab 5. Der Unterschied besteht lediglich im Fehlen der Fußzone mit der senkrechten Kammstempelreihe und in den fehlenden X-förmigen Kammstempelkreuzen in den Metopenfeldern. Der rot gebrannte Ton mit geglätteter Oberfläche und die Inkrustierungsreste entsprechen ebenfalls weitgehend dem Gefäß aus Grab 5, wobei der hier beschriebene Becher leicht ins Dunkelrote tendiert (Abb. 19b 1).

2. Rechteckiger, punkterzierter flach-pyramidaler Beinknopf mit V-förmiger Durchbohrung, mit der Schauseite nach oben geringfügig unter dem rechten Oberarm gelegen. L. 2,5 cm, B. 2,1 cm, H. 0,6 cm (Abb. 19b 2).

3. Kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf, rechts neben dem rechten Oberarm. Dm. 1,8 cm, H. 0,7 cm (Abb. 19b 3).



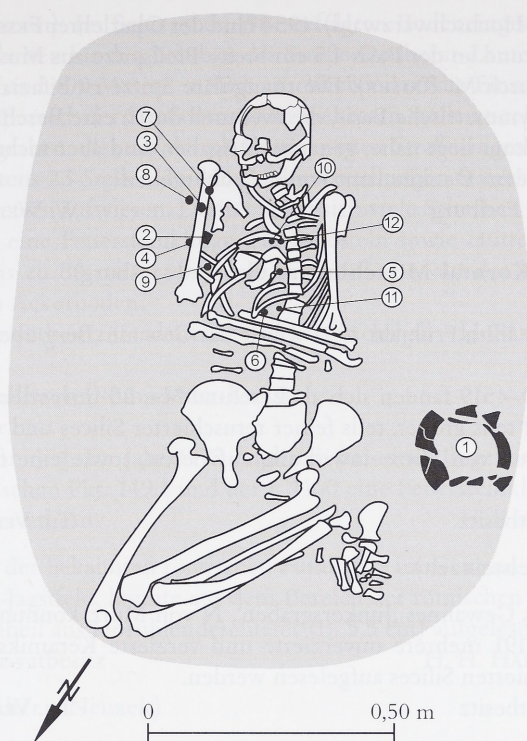


Abb. 20 Mühlheim an der Donau S t e t t e n (Lkr. Tuttlingen) ‚Bachäcker‘.  
Bestattung der Glockenbecherkultur, Grab 6.

4. Kleiner kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf mit der Schauseite nach unten, rechts neben und geringfügig unter dem rechten Oberarm gelegen. Dm. 1,3 cm, H. 0,9 cm (Abb. 19 b 4).
5. Kleiner kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf, im mittleren Brustbereich rechts neben der Wirbelsäule mit der Schauseite nach unten. Dm. 1,1 cm, H. 0,6 cm (Abb. 19 b 5).
6. Kleiner kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf im Bauchbereich unmittelbar rechts neben der Wirbelsäule mit der Schauseite nach unten liegend. Dm. 1,8 cm, H. 0,5 cm (Abb. 19 b 6).
7. Kleiner kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf unter dem rechten Oberarm mit der Schauseite nach unten gelegen. Dm. 1,5, H. 0,5 cm. (Abb. 19 b 7).
8. Kleiner kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf unter dem rechten Oberarm, mit der Schauseite nach unten. Dm. 1,3 cm, H. 0,7 cm, (Abb. 19 b 8).
9. Kegelförmiger V-förmig durchbohrter Beinknopf links neben dem rechten Oberarm mit der Schauseite nach unten. Dm. 1,7 cm, H. 0,6 cm (Abb. 19 b 9).
10. Kleiner kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf in der rechten Brusthälfte unter den Rippen, Schauseite nach unten. Dm. 1,4 cm, H. 0,6 cm (Abb. 19 b 10).
11. Kleiner kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf südlich neben der linken Speiche unter den Knochen der linken Hand, Schauseite nach unten. Dm. 1,3 cm, H. 0,4 cm (Abb. 19 b 11).
12. Kegelförmiger, V-förmig durchbohrter Beinknopf unmittelbar rechts neben der Wirbelsäule unter den Rippen, Schauseite nach oben zeigend. Dm. 1,6 cm, H. 0,7 cm (Abb. 19 b 12).
13. Beim Schlämmen des Grabbodens kamen unter dem Brustbereich des Skelettes drei weitere V-förmig durchbohrte Beinknöpfe zutage. Alle drei weisen einen Durchmesser von ca. 1,2 cm und eine Höhe von ca. 0,7 cm auf (Abb. 19 b 13).



**Müllheim** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). 1954 fand der Oberlehrer FESSENBECKER im Gewann ‚Sirnitz‘ eine 2,9 cm lange und an der Basis 1,5 cm breite Pfeilspitze aus Muschelkalkhornstein (Bestimmung des Gesteins durch M. KAISER). Die trianguläre Spitze ist bifazial rand- bis flächenretuschiert und besitzt eine asymmetrische Basis, die eventuell durch eine Beschädigung entstand. Eine Datierung in das Neolithikum liegt nahe, genauere Angaben sind aber nicht möglich. 1984 wurde das Stück von W. WERTH dem Denkmalamt Freiburg übergeben.

TK 8212 – Verbleib: LDA Freiburg

W. WERTH † (A. HANÖFFNER)

M ü n c h i n g e n siehe **Korntal-Münchingen** (Lkr. Ludwigsburg)

**Murr** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Im Frühjahr 1991 wurde das Gewann ‚Berg über der Murr‘, ca. 0,9 km SO, begangen.

Im Bereich der Parz. 4510–4519 fanden sich als Lesefunde ca. 20 unverzierte Scherben, z. T. grob schlickgeraut, eine Anzahl teils gröber, teils feiner retuschierter Silices und weitere Abschläge und Werkzeuge, die z. T. Spuren von Hitzeeinwirkung aufwiesen, sowie eine farblose latènezeitliche Glasperle.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

TH. VEIGEL (E. DE GENNARO)

2. Siehe S. 9, Fdst. 1 (Mittelsteinzeit)

3. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Junkersgraben‘, N von Murr, konnten im Frühjahr 1991 im Bereich der Parz. 3185–3191 mehrere unverzierte und verzierte Keramikscherben der Rössener Kultur neben zwei retuschierten Silices aufgelesen werden.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

TH. VEIGEL (E. DE GENNARO)

4. Siehe S. 9, Fdst. 2 (Mittelsteinzeit)

5. Beim Bau des Hauses Ziegeleiweg 7 stellte H. HAMMER in rund 1 m Tiefe eine Kulturschicht fest. Beim Aushub einer Gasleitung im Februar 1989 konnte R. HAMMER dann einige neolithische Keramikscherben bergen, die aus einer Tiefe von ca. 80 cm stammen. Nach Auskunft der beteiligten Arbeiter wurden bei den Aushubarbeiten für die Gasleitung bereits viele Scherben angetroffen.

TK 7021 – Verbleib: ALM Rastatt

E. DE GENNARO

N e b r i n g e n siehe **Gäufelden** Böblingen)

N e c k a r r e m s siehe **Remseck am Neckar** (Lkr. Ludwigsburg)

N e l l i n g e n siehe **Ostfildern** (Lkr. Esslingen)

N i e d e r e g g e n e n siehe **Schliengen** (Lkr. Lörrach)

N i m b u r g siehe **Teningen** (Lkr. Emmendingen)

**Nürtingen O b e r e n s i n g e n** (Lkr. Esslingen). Im März 1989 wurde 1,1 km N im Gewann ‚Im Tal‘ auf Parz. 1406 ein Steinbeil gefunden. Die Länge des Stückes beträgt 17,8 cm, seine Breite 3,9 cm.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

E. KOCH (E. DE GENNARO)

O b e r e n s i n g e n siehe **Nürtingen** (Lkr. Esslingen)

O b e r g i m p e r n siehe **Bad Rappenau** (Lkr. Heilbronn)

O b e r g r i e s h e i m siehe **Gundelsheim** (Lkr. Heilbronn)



**Oedheim** (Lkr. Heilbronn). Im September 1981 erfolgten Bodeneingriffe im Gewann ‚Käppeles-acker‘ im Zuge der Arbeiten für den Neubau der Straße Oedheim–Lautenbach.

Auf einer Strecke von rund 400 Metern südlich anschließend an die Einmündung der Landstraße in die L 1088 wurden im Bereich der Straßentrasse an mehreren Stellen neolithische Siedlungsreste im ausgehobenen Wassergraben oder auf der geplanten neuen Straße angeschnitten.

Es konnten an mindestens 25 Stellen dunkle Bodenverfärbungen festgestellt werden, die teils eine Länge von bis zu 30 Metern aufwiesen. Darin fanden sich viele Scherben der Bandkeramik oder der Rössener Kultur, auch eine Feuersteinklinge, ein Reibstein sowie Hüttenlehm. Die Verfärbungen lagen in einer Tiefe bis zu 80 cm unter der Ackeroberfläche, auf der höhergelegenen Nordseite unmittelbar unter dem Ackerboden.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz/Stadtarchiv Bad Friedrichshall H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

Öffingen siehe **Fellbach** (Rems-Murr-Kreis)

**Offenau** (Lkr. Heilbronn). 1. Im Jahr 1972 fand sich bei einer Begehung des Gewannes ‚Hütten-acker‘, 0,5 km SO, zwischen Pkt. 149,1 und der L 1100 eine Feuersteinklinge.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. RIEXINGER (E. DE GENNARO)

2. Bei einer Begehung der bekannten römischen Fundstelle im Gewann ‚Mäurich‘, 1,7 km SO, südlich der B 27 Offenau–Jagstfeld, konnte aus dem Bereich der römischen Siedlungsstelle im Winter 1986/87 auch ein Steinbeil aus Hornblendeschiefer (B. 5,5 cm) aufgelesen werden.

TK 6721 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

3. Siehe S. 319 (Mittelalter – Neuzeit)

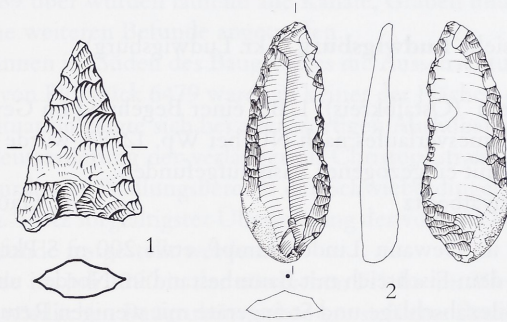


Abb. 21 1 Offenburg-Rammersweier (Ortenaukreis). Pfeilspitze aus Silex. M 1:1;  
2 Owen (Lkr. Esslingen). Klinge aus Kreidefeuerstein. M 1:2.

**Offenburg Rammersweier** (Ortenaukreis). Im Dezember 1987 fand G. BEAYER auf seinem Grundstück Durbacherstraße 16, im Gewann ‚Wolfbühnd‘ in Rammersweier eine neolithische Pfeilspitze, welche von K. WESCHENFELDER im selben Jahr dem LDA vorgelegt wurde. Die Pfeilspitze besteht aus weißgrauem Feuerstein und hat eine Länge von 2,3 cm. Sie ist auf beiden Seiten flächenretuschiert und besitzt eine einziehende Basis (Abb. 21,1).

TK 7513 – Verbleib: Privatbesitz

G. BEAYER (L. SIFTAR)

Opfingen siehe **Freiburg** (Stadtkreis Freiburg)

**Ostfildern Nellingen** (Lkr. Esslingen). 1. Am 30. 8. 1974 wurden aufgrund von Erdarbeiten in den Gewannen ‚Grund‘ und ‚Obere Wiesen‘ einige schwarze Bodenverfärbungen entdeckt und eine Anzahl neolithischer Scherben aufgelesen. Aus diesem Grunde wurde in den Tagen und Wochen



ab dem 31.8.1974 eine Probegrabung eingeleitet und dabei eine Reihe von Gruben untersucht, die u.a. neolithisches Keramikmaterial erbrachten, das größtenteils in das Mittelneolithikum datiert. Begehungen des Gewannes ‚Grund‘ in den Folgejahren erbrachten mehrere weitere neolithische Oberflächenfunde und an drei Stellen angepflügte neolithische Befunde. Das betreffende Gelände selbst bildet eine flache Mulde und ist leicht anmoorig.

TK 7221 – Verbleib: ALM Rastatt

M. GOLDNER (E. DE GENNARO)

2. Bei Begehungen der Gewanne ‚Weilwiesen‘ und ‚Untere Schwaingruben‘ in den Jahren 1987 und 1988 wurden einige unverzierte neolithische Scherben der Bandkeramik aufgelesen. Obertägig konnten in einem ausgedehnteren Bereich in den Feldern einige kleine, schwarzbraun verfärbte Gruben als Bodenverfärbungen beobachtet werden.

TK 7221 – Verbleib: Privatbesitz

M. HOCH (E. DE GENNARO)

**Owen** (Lkr. Esslingen). In einem Garten in der Brühlstraße in Owen fand CHR. LAWALL eine Klinge (Abb. 21,2) aus dunkelgrauem Kreidefeuerstein (L. 6,4 cm, B. 2,3 cm, D. 0,9 cm). Basal trägt die Klinge einen kleinen Rest Knollenrinde, auf der Dorsalfläche ist ein kantenparalleler Grat vorhanden. Sowohl dorsal als auch ventral ist die Klinge an beiden Lateralkanten retuschiert. Der kleinere Teil der Retuschen ist sekundär im Sediment oder durch Kontakt mit Ackergeräten entstanden, der Großteil ist jedoch intentionell. Die Zurichtung ist teilweise steil, teilweise flächig. Formenkundlich ist das Gerät als Messerklinge anzusehen, die in das Jungneolithikum gehört.

TK 7422 – Verbleib: Privatbesitz

CHR. BIZER (C.-J. KIND)

**P f a h l b r o n n** siehe **Alfdorf** (Rems-Murr-Kreis)

**P f l a u m l o c h** siehe **Riesbürg** (Ostalbkreis)

**P o p p e n w e i l e r** siehe **Ludwigsburg** (Lkr. Ludwigsburg)

**Rainau D a l k i n g e n** (Ostalbkreis). 1. Bei einer Begehung im Gewann ‚Egart‘, in etwa im Bereich des Knickes des Limesverlaufes nach NO bei Wp. 12/84, wurde am 17.4.1985 eine einzelne retuschierte Pfeilspitze mit eingezogener Basis aufgefunden.

TK 7027 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

2. Bei einer Begehung im Gewann ‚Lindenstumpf‘, etwa 200 m S Pkt. 480,1, konnten im Bereich eines Ackers zwischen dem Fischteich mit Baumbestand im Norden und dem Wäldchen im Süden mehrere neolithische Silexabschläge und Steingeräte mit wenigen Retuschen gefunden werden.

TK 7027 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

**R a m m e r s w e i h e r** siehe **Offenburg** (Ortenaukreis)

**Remseck am Neckar A l d i n g e n** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Auf die Erschließung des Baugebietes ‚Halden III‘ hat die Gemeindeverwaltung Remseck zu Beginn des Jahres 1989 hingewiesen, ebenso konnten die einzelnen Bauvorhaben durch ständigen Kontakt stets in Erfahrung gebracht werden. Im Vorfeld einer genaueren Auswertung der Befunde und Funde lassen sich im Westen des Baugebiets, besonders in ‚Halden IIIa‘, Reste einer Siedlung der Hinkelsteinkultur lokalisieren. Ein weiterer Schwerpunkt von Befunden ist im Nordosten des Baugebiets zu erkennen; auch hier handelt es sich um neolithische Siedlungsreste. Drei Gräber der Frühbronzezeit sind noch dem zuvor bereits im Baugebiet ‚Halden II‘ erschlossenen Gräberfeld zuzurechnen.

Die erste Baumaßnahme im September 1988 war die Einrichtung eines Kindergartens an der Einmündung der Leonberger Straße in die Christophstraße. Das Gebäude wurde nicht unterkellert. Auf der von Humus freigeschobenen Fläche und in den Fundamentgräben zeigte sich nur eine kleine Grube, die eingemessen und untersucht wurde.



Im Januar 1989 wurde die Leonberger Straße um ca. 50 m verlängert und kanalisiert. Diese Arbeiten erbrachten keinerlei Befunde. Am 10.2.1989 war die Durlacher Straße von der Leonberger Straße aus in Richtung Norden etwa 50 m trassiert worden. Auf dieser Strecke konnten mehrere großflächige, schwarze Verfärbungen erkannt werden. Die Fläche wurde, so gut es ging, geputzt und anschließend darin vier Befunde aufgenommen.

Am 20.3.1989 wurde mit der eigentlichen Erschließung des Baugebiets ‚Halden III‘ begonnen. In Absprache mit der Gemeindeverwaltung und der bauausführenden Firma wurde vereinbart, dass nach dem Abschieben ausreichend Gelegenheit bestehen würde, die Straßen- und Wegetrassen archäologisch zu überprüfen.

Die Erdarbeiten begannen am südlichen Teilstück der Otto-Hirsch-Straße in Richtung Norden. Im Süden kam unter der Humusdecke sofort der anstehende, aufgelockerte Muschelkalk zutage. Nordwärts stieg dann die Lössschicht auf relativ kurzer Strecke stark an. Dort wurde ein Befund angetroffen und untersucht. In diesem Bereich sind dann noch sechs weitere Befunde zutage getreten, bei denen es sich fast ausschließlich um kleine Grubenreste handelte, die noch während der Erdarbeiten untersucht wurden.

Nach einmonatiger Pause wurde am 24.4.1989 mit den Trassierungsarbeiten nördlich der Leonberger Straße begonnen und zunächst der Rastatter Weg und dann mit einer weiteren Verzögerung bis 12.5.1989 die Verlängerung der Hohenheimer Straße und der Durlacher Weg freigeschoben. Bei diesen Arbeiten fuhren die Fahrzeuge den Boden so fest, dass, begünstigt durch eine Periode hochsommerlichen Wetters, kaum mehr etwas zu sehen war. Nach gründlicher Überprüfung konnten in diesem Bereich vom 17.5. bis 10.6.1989 insgesamt elf Befunde festgestellt und eingemessen werden; Zug um Zug wurden fünf dieser Befunde untersucht.

In der Zeit vom 18.6. bis 8.7.1989 kamen weitere acht Befunde zutage und wurden eingemessen. Da es ständig sehr trocken und heiß war, blieb es überwiegend bei groben Untersuchungen. Den ganzen Sommer und Herbst 1989 über wurden laufend alle Kanäle, Gräben und sonstigen Erdarbeiten überprüft, dabei jedoch keine weiteren Befunde angetroffen.

Anfang des Jahres 1990 begannen im Süden des Baugebietes die Ausschachtungsarbeiten für mehrere Gebäude. Mit Ausnahme von Flurstück 6479 waren in keiner der Flächen oder Baugruben Befunde erkennbar. Die gleiche Situation zeigte sich bei allen dortigen Aushubarbeiten bis Juni 1990.

Im Mai 1990 begann die Neutrassierung der verlängerten Christophstraße ab dem Haldenweg in Richtung Norden. Dabei wurde der Siedlungsbereich der Schwieberdinger Gruppe in ‚Halden Ib‘ tangiert bzw. durchschnitten. Trotz sorgfältigster Überprüfung der von den Deckschichten befreiten Trasse konnten keinerlei Befunde festgestellt werden.

Eine größere Baugrube wurde im Juli 1990 in der nördlichen Fläche am Westende der Leonberger Straße ausgehoben. Nur am nördlichen Baugrubenrand zeigte sich eine flache, kastenartig eingetiefte Grube, die aufgenommen und untersucht wurde; aus ihr konnten einige Funde geborgen werden. In Verlängerung der Baugrubenkante wurde einige Zeit später ein weiterer Befund angeschnitten. Einige andere Baugruben, die in der Zeit zwischen Mai und Juli 1990 ausgebaggert wurden, enthielten keine Befunde. Am 1.9.1990 fanden sich in einer Baugrube im Durlacher Weg zwei weitere Befunde.

Den ganzen Herbst und Winter über wurde das Baugebiet immer wieder begangen, ohne auf archäologische Befunde zu stoßen. Am 23.2.1991 war der Oberboden einer Hausfläche in der Otto-Hirsch-Straße bei der Einmündung in die Leonberger Straße abgeschoben worden, auf der ein Befund sichtbar wurde. Dieser wurde eingemessen, aber nicht näher untersucht.

Östlich dieses Befundes zeigten sich im April 1991 nach flacher Abhebung der Humusschicht für ein weiteres Gebäude drei weitere, stark zerfahrene Verfärbungen, deren Einmessung schwierig war. Aus ihnen konnten keine Funde gewonnen werden.

Bis zum Herbst 1991 wurde in unregelmäßigen Zeitabständen das Baugebiet überprüft. Dabei entging leider die Erschließung des neuen, 42 Ar großen Baugebietes ‚Halden IIIa‘, das sich unmittelbar nordwestlich an ‚Halden III‘ anschließt. Erst durch ein Schreiben von der Gemeindeverwaltung wurde man darauf aufmerksam. Zu diesem Zeitpunkt war die Kanalisation bereits in den Boden



eingebracht. Die Aufmerksamkeit galt daher den Hochbaumaßnahmen. Am 3. 10. 1991 begann der Erdaushub für die ersten Häuser. Dabei kamen im Südwesten die ersten zwei Befunde zutage; am 17. 10. 1991 wurde vom Bagger ein größerer Befund angeschnitten, durch den ein Profil angelegt und dessen Verfüllung entnommen wurde.

Auch ein weiterer Befund am Ostrand der Baugrube konnte untersucht werden. Die Aushebung dieser großen Baugrube erbrachte zunächst keine weiteren Befunde mehr. Am 7. 11. 1991 wurde bekannt, dass der Baggerführer eine neue Grube angeschnitten und die Funde geborgen hatte, die der Firmeninhaber anschließend übergab. Es handelt sich dabei um ein fast vollständiges Gefäß mit Knubben und Mahlsteinbruchstücke. Etwas südlich von dieser Grube fand sich im November 1991 ein weiterer, nahezu vollständig abgebaggerter Befund, der eingemessen und noch grob untersucht wurde.

Anfang Juni 1992 konnte festgestellt werden, dass westlich des Rastatter Wegs bis zur Hohenheimer Straße eine größere Baugrube ausgehoben wurde. Trotz täglicher, intensiver Beobachtung waren dort keine Befunde zu sehen. Auch die Befragung des Baggerführers erbrachte keine entsprechenden Hinweise.

Das ganze Jahr hindurch bis einschließlich Mai 1993 wurden alle Erdbewegungen im Baugebiet beobachtet, ohne auf vorgeschichtliche Spuren zu stoßen. Am 4. 6. 1993 wurde im Bereich Rastatter Weg/Hohenheimer Straße eine gerade im Aushub befindliche, größere Baugrube in den Parz. 6595–6601 bemerkt, die sorgfältigst überprüft wurde. Eine stark verzogene Pfostengrube und eine verschwommene Grube konnten dort festgestellt werden. An der westlichen Baugrubenwand fielen zwei kleine Steine im Lößlehmhorizont auf, die etwas freigeputzt wurden. Dabei kamen in der gleichen Ebene weitere kleine Steine zutage. Am 5. 6. 1993 konnte an dieser Stelle mittels eines Baggereinsatzes der Oberboden auf einer Fläche von 3 x 3 m entfernt werden. Bei einer näheren Untersuchung stellte sich heraus, dass es sich um drei eng beieinander liegende Gräber mit lockeren Steineinfassungen handelte, die alle eingemessen und dokumentiert wurden. Alle drei Gräber erwiesen sich als antik beraubt. Ein Beinring und eine kleine durchbohrte Beinperle aus Grab 2 weisen die Gräber, wie in ‚Halden II‘, der Frühbronzezeit zu.

Am 26. 6. 1993 wurde der Humus im Bereich der Parz. 6546–6552 abgebaggert, wo an der Einmündung des Rastatter Wegs in die Leonberger Straße eine größere Fläche für die Bebauung mit sieben Reihenhäusern vorgesehen war. Zunächst konnten in der Baugrube keine Befunde festgestellt werden, jedoch am 3. 7. 1993 ein einzelner Befund im Bereich der östlichen Baugrubenwand. Beim Aushub der Baugrube am 28. 8. 1993 kamen an den Baugrubenwänden zwei, in der Baugrubenmitte während des Ausbaggerns ein weiterer Befund zutage, die allesamt aufgenommen und eingemessen wurden.

Das letzte fundrelevante Grundstück im Baugebiet ‚Halden III‘ lag in der Hohenheimer Straße an der Einmündung des Durlacher Wegs. Diese Baugrube wurde vom 20.–24. 2. 1995 ausgehoben und überwacht, da nicht auszuschließen war, dass hier nochmals frühbronzezeitliche Gräber anzutreffen waren. Die Überwachung erbrachte allerdings keine weiteren Befunde.

Damit wurde die Bebauung des Gebiets ‚Halden III‘ und ‚Halden IIIa‘ nahezu abgeschlossen. Ungebaut sind noch zwei Grundstücke geblieben in der Otto-Hirsch-Straße und einige Flächen nördlich der Hohenheimer Straße, die jedoch keine archäologischen Aufschlüsse mehr versprechen. Diese schmale Grundstückszeile nördlich der Hohenheimer Straße kam erst nachträglich zum Baugebiet hinzu und hat bisher keinerlei Befunde erbracht, womit die Tätigkeiten in diesem Bereich abgeschlossen wurden.

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (E. DE GENNARO)

2. A. LEHMKUHL fand am 24. 1. 1992 innerhalb einer Streuobstwiese im Gewann ‚Wolfsbühl‘ auf einem Lesesteinhauften unter einem Obstbaum eine 13,0 cm lange und 4,7 cm breite Steinaxt, deren Bohrung einen Durchmesser von 2,0–2,2 cm aufweist. In unmittelbarer Nähe auf den umgebenden Äckern konnte er Keramikscherben der Bandkeramik und der Schussenrieder Kultur auflesen.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO



– **Hochberg** (Lkr. Ludwigsburg). Am 15. 1. 1993 wurde eine Begehung des Gewannes ‚Hochdorfer Allee‘, nördlich des Ortes an der Gemarkungsgrenze zu Hochdorf gelegen, vorgenommen. Im Bereich westlich der Landstraße zwischen Hochberg und Hochdorf konnten dort neolithische und bandkeramische Lesefunde gemacht werden.

Das Fundmaterial besteht aus mehreren unverzierten Keramikscherben und verzierten Keramikscherben von der älteren Bandkeramik bis zur Stichbandkeramik, vier Hämatitknollen, mehreren Silexwerkzeugen und -abschlägen aus Jurahornstein und einem Stück aus Plattensilex sowie drei Steingeräten: ein kleines, grob dreieckiges, hellgrünes Steinbeilchen (L. 3,6 cm), ein kleines trapezförmiges, dunkles Steinbeil (L. 4,3 cm) und ein kleines abgenutztes Schuhleistenkeilchen (L. 6,4 cm).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

A. LEHMKUHL (E. DE GENNARO)

– **Neckarrems** (Lkr. Ludwigsburg). Beim Bau der Erdgasleitung von Neckarrems nach Hochberg konnten im Gewann ‚Krummland‘ auf einem leicht nach Westen hin abfallenden Ackergelände im April 1994 durch W. JOACHIM im Bereich der Parz. 3138–3140 auf einer Länge von ca. 90 m mehrere Grubenbefunde einer bislang unbekannten neolithischen Siedlung dokumentiert werden. Das aus diesen Gruben geborgene Fundmaterial setzt sich aus Gefäßscherben, Hüttenlehm sowie Knochenfragmenten zusammen; es datiert in die Bandkeramik und in das Jungneolithikum.

TK 7121 – Verbleib: WLM

G. BALLE (E. DE GENNARO)

**Remshalden Grunbach** (Rems-Murr-Kreis). Im Bereich der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung in Flur ‚Buäcker‘ (siehe Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 530), ca. 0,5 km NO von Grunbach, entdeckte M. KAPITZKE 1993 bei einer Begehung zwei Kratzer (Taf. 15 B 1.2), eine gestielte, flächenretuschierte Pfeilspitze von 2,5 cm L. (Taf. 15 B 3) und ein beschädigtes, geschliffenes Steinbeil (L. noch 4,8 cm) mit symmetrischer Schneide und ovalem Querschnitt (Taf. 15 B 4). Zum Nacken hin verjüngt es sich.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

M. KAPITZKE (C. PANKAU)

**Riegel** (Lkr. Emmendingen). Im Januar 2004 zeichnete sich beim Anlegen einer Baugrube im Neubaugebiet ‚Breite‘ eine in den Löß eingetiefte Grube mit dunkler Lehmfüllung ab. Die im Profil sichtbare Grube hatte einen oberen Durchmesser von 2,50 m und war von einer Schicht Schwemmlehm bedeckt. In 1,50 m Tiefe war sie noch 90 cm breit. Ihre gesamte Ausdehnung konnte jedoch nicht erfasst werden. In der Grube fanden sich einige WS von handgeformten unregelmäßig gebrannten Gefäßen mit grober Magerung, die allgemein als vorgeschichtlich anzusprechen sind.

TK 7812 – Verbleib: LDA Freiburg

J. SCHREMPF (A. HANÖFFNER)

**Riesbürg Goldberghausen** (Ostalbkreis). 1. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Bruckwiesen‘, 1 km NO, wurden im Jahre 1986 neben einem Spinnwirtel drei neolithische Silexgeräte aufgelesen: Ein Stirnkratzer, ein Bohrer und eine Stielpfeilspitze.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

J. KESSLER (E. DE GENNARO)

2. Vom Goldberg (siehe Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 530 f.) stammen aus den Aufsammlungen von H. PFLETSCHINGER 1989–1991 zahlreiche neolithische Silex- und Knochenartefakte. Hervorzuheben ist eine Reihe von dreieckigen teils kanten-, teils flächenretuschierten Pfeilspitzen, darunter zwei geflügelte (Taf. 16,1.2), fünf mit konkaver (Taf. 16,3–7), vier mit gerader (Taf. 16,8–11), fünf mit konvexer (Taf. 16,12–16) und eine mit schräger Basis (Taf. 16,17). Außerdem sind Klingenskratzer (Taf. 16,18.19) und Bohrer (Taf. 16,20) zu erwähnen. Unter den mehrheitlich fragmentierten Knochenartefakten sind meißel- (Taf. 17,1–3) und beilartige vertreten (Taf. 17,4–7). (Hallstattzeitliche Funde siehe S. 159, Fdst. 2).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

H. PFLETSCHINGER (C. PANKAU)



3. Im Jahr 1986 konnten bei einer Begehung der Äcker unterhalb des Goldberges (im Osten, Westen und Süden) aufgelesen werden: fünf neolithische Scherben, ein schwarzes Trapezbeil und vier Silices (darunter ein Bohrer und eine Pfeilspitze).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

J. KESSLER (E. DE GENNARO)

4. Begehungen der bekannten bandkeramischen Siedlung in Flur ‚Hagenäcker‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 9, 1938, 18; Fundber. Baden-Württemberg 19/2, 1994, 25), 1,3 km NO von Goldburghausen, durch E. BÜTTNER erbrachten seit 1987 aus angepflügten Gruben und Spuren von Hausgrundrissen zahlreiche bandkeramische Funde, darunter Steinbeile, Silexgeräte, Reib- und Mahlsteine sowie Gefäßscherben. Neben einer Flachhacke (Taf. 17,8) von 7,7 cm L., 5,6 cm max. B. und 1,2 cm D. sind verschiedene dreieckige Pfeilspitzen hervorzuheben: Vertreten sind Formen mit konkaver (Taf. 17,9), zungenförmiger (Taf. 17,10), schräger (Taf. 17,11) und gerader Basis (Taf. 17,12). Ferner sind zu erwähnen eine Reihe von Kratzern (Taf. 17,13–15; 18,1–5) sowie von band- und stichverzierten Scherben (Taf. 18,6–13). Nur 200 m nordöstlich der Fundstelle kamen weitere bandkeramische Siedlungsgruben zu Tage (siehe S. 56 unter Kirchheim-Benzenzimmern).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

E. BÜTTNER (C. PANKAU)

5. In Flur ‚Reißäcker‘, 1,2 km NO von Goldburghausen, unmittelbar nördlich der bekannten neolithischen Fundstelle in Flur ‚Bruckwasenäcker‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 143; 10, 1985, 473), las R. STAHL ein neolithisches Steinbeil und zwei Scherben auf.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

R. STAHL (C. PANKAU)

6. In Flur ‚Ruten‘, 1,8 km OSO von Goldburghausen, entdeckte H. PFLETSCHINGER in den Jahren 1986–87 zahlreiche Silexartefakte, z. T. aus Plattensilex, und neolithische Keramik. Neben etlichen Bohrern (Taf. 19,1–6) fanden sich ein Schaber (Taf. 19,7), eine rundum kantenretuschierte trianguläre Pfeilspitze mit unregelmäßiger Basis (Taf. 19,8), einige Kratzer (Taf. 19,9,10) und eine Spitze (Taf. 19,11). Bei der Keramik sind mit stichgefüllten Bändern verzierte altheolithische (Taf. 19,12–14) sowie mehrere stich- und ritzverzierte mittelpreolithische Scherben (Abb. 22) zu erwähnen. Der Fundplatz liegt ca. 400 m S der ebenfalls in Flur ‚Ruten‘ befindlichen, in Fundber. Schwaben N. F. 5, 1930, 15 sowie Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 144 genannten neolithischen Fundstelle. (Mesolithische Funde siehe S. 10, hallstatt- und latènezeitliche Funde siehe S. 182.)

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

H. PFLETSCHINGER (C. PANKAU)

7. Im Jahr 1986 wurden im Gewann ‚Schellenäcker‘, 1,2 km ONO, etwa im Bereich der Parz. 582–584 neolithische Lesefunde aufgesammelt. Darunter befinden sich: zwei Stirnkratzer, ein Schaber, ein Kernstein, zwei Bohrer, eine Klinge sowie ca. 10 Kernsteine (diese oft nur mit zwei bis drei daran ausgeführten Abschlagen).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

J. KESSLER (E. DE GENNARO)

8. In Flur ‚Schellenäcker‘, direkt nördlich anschließend an den bekannten mehrperiodigen Fundplatz in Flur ‚Schellenwiesen‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 13, 1955, 15; 16, 1962, 232), las J. KESSLER 1989 ca. 300 bearbeitete Silices auf. Es handelt sich überwiegend um weißgrauen Jurahornstein. Neben einigen Geräteformen wie Bohrern und Kratzern (Taf. 19,15–19; 20,1–4) fanden sich zahlreiche Kernsteine, grobe Absplisse und Trümmerteile, oft noch mit Kortexanteil. Ferner sind ein Bruchstück (L. noch 5,2 cm, max. B. 4,6 cm, max. D. 2,1 cm) eines geschliffenen Steinbeils mit symmetrischer Schneide (Taf. 20,5) sowie drei stich- und ritzverzierte, mittelpreolithische Scherben (Taf. 20,6–8) zu erwähnen. Es fand sich außerdem noch eine honiggelbe, wohl alamannische Ringperle (Taf. 20,9).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

J. KESSLER (C. PANKAU)

– Pflaumloch (Ostalbkreis). 1. Im Jahr 1986 wurde eine Begehung des Gewannes ‚Helmstiel‘, ca. 1,5 km NO, durchgeführt, bei der im Bereich der Parz. 501 insgesamt 31 Silexgeräte und -abschläge sowie eine stichbandkeramische Scherbe aufgelesen werden konnten.





Abb. 22 Riesbürg Goldburihausen (Ostalbkreis). Fdst. 6.  
Stich- und ritzierte mittelneolithische Scherben.

Unter den aufgefundenen Silices sind erwähnenswert: eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis, ein Bohrer, ein Stirnkratzer.

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

J. KESSLER (E. DE GENNARO)

2. Bei einer Begehung der Flur ‚Helmstiel‘ sammelte E. WEBER einige neolithische WS, darunter eine kleine Knubbe, Silexklingen und ein Dechselfragment. Außerdem fand sich die RS eines urnenfelderzeitlichen Schrägrandgefäßes.

TK 7128 – Verbleib: WLM

E. WEBER (C. PANKAU)

3. 1989 entdeckte M. GORT im Bereich des bekannten Fundplatzes in Flur ‚Herzogin‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 532 Nr. 1; 602 f. Nr. 1) und der westlich daran anschließenden Flur ‚Wert‘, 700 m NO der Kirche von Pflaumloch, weitere angepflügte bandkeramische sowie hallstatt- und latènezeitliche Gruben. An Funden barg er neben etlichen verzierten oder mit Knubben bestückten bandkeramischen WS auch einige latènezeitliche Scherben, eine davon graphitiert, sowie das Wandstück eines hallstattzeitlichen Kegelhalsgefäßes. E. BÜTTNER fand hier außerdem das Fragment eines bandkeramischen Dechsels, der eine Durchlochung relativ nah der Schneide aufweist (Taf. 20,10). Das Gerät ist in seinem hinteren Bereich vermutlich alt gebrochen und wurde wiederverwendet (erh. L. 11,6 cm, erh. B. 4,3 cm, erh. D. 3,2 cm).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

M. GORT/E. BÜTTNER (C. PANKAU)

– U t z m e m m i n g e n (Ostalbkreis). In Flur ‚Egerwiesen‘, ca. 1 km N von Utzmemmingen, entdeckte M. GORT 1989 Siedlungsspuren der Bandkeramik. Der größere Teil des Fundplatzes liegt auf bayerischem Boden. Hervorzuheben sind einige verzierte Rand- und Wandscherben von Kümphen (Taf. 20,11–13; 21 A 1.2), eine Flachhacke (Taf. 21 A 3) und ein Kratzer (Taf. 21 A 4). Des Weiteren fanden sich zwei nicht näher datierbare Bronzefragmente (Taf. 21 A 5.6).

TK 7128 – Verbleib: Privatbesitz

M. GORT (C. PANKAU)



R ö h l i n g e n siehe **Ellwangen (Jagst)** (Ostalbkreis)

R o h r b a c h siehe **Eppingen** (Lkr. Heilbronn)

R o ß w a g siehe **Vaihingen an der Enz** (Lkr. Ludwigsburg)

**Sachsenheim** G r o ß s a c h s e n h e i m (Lkr. Ludwigsburg). 1. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Galgeneget‘ am 2.3.1991 konnte, in unmittelbarer Nähe zum Pkt. 263,5, im südöstlichen Viertel der Parz. 2661 ein kleines trapezförmiges Steinbeil aufgefunden werden (L. 3,3 cm, Schneidenbreite 3,5 cm, Dicke 1,0 cm).

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

C. BOCK (E. DE GENNARO)

2. Im Zuge von mehreren Begehungen der Gewanne ‚Sammeläcker‘ II, III und V konnten im März/April 1992 verschiedene Lesefunde neolithischer und urnenfelderzeitlicher Zeitstellung gemacht werden:

1. im Bereich der Parz. 2652 zwei kleine Steinbeile (L. 4,5 cm, Schneidenbreite 3,8 cm, Dicke 0,9 cm, L. 4,8 cm, Schneidenbreite 3,2 cm, Dicke 0,95 cm) sowie ein großes Steinbeil (L. 16,2 cm, B. 4,2 cm, H. 2,5 cm).

2. auf Parz. 2766 ein kleines Steinbeil (L. 7,8 cm, B. 5,3 cm, H. 1,4 cm),

3. vorwiegend im östlichen Teil der Parz. 2578–2580 konnte urnenfelderzeitliche Keramik aufgefunden werden, die z. T. Fingertupfenleisten oder Schrägerkerbenleisten trägt oder glatt und graphitiert ist.

TK 7020 – Verbleib: ALM Rastatt; Privatbesitz

A. LEHMKUHL/C. BOCK (E. DE GENNARO)

3. Siehe S. 159 f. (Hallstattzeit)

**Satteldorf** E l l r i c h s h a u s e n (Lkr. Schwäbisch Hall). Bei einer Begehung im Gewann ‚Roter Berg‘, ca. 1,2 km SO Ellrichshausen, konnte am 5.6.1988 am Weg zur Wasserscheide (Hochstraße), nördlich des Weges eine einzelne, fragmentierte Silexklinge gefunden werden (L. noch ca. 3,8 cm, B. ca. 2 cm).

TK 6826 – Verbleib: Privatbesitz

R. GRÜNBACHER (E. DE GENNARO)

S c h a l l s t a d t siehe **Schallstadt-Wolfenweiler** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

**Schallstadt-Wolfenweiler** S c h a l l s t a d t (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). H. KAISER fand während einer Begehung im Gewann ‚Saarbaum/Altweg‘ 1994 einen Abschlag von Bohnerzjaspis und einen Knollenrest des gleichen Materials, sowie mehrere vorgeschichtliche Wandscherben. Außerdem las er ein Bruchstück eines Querbeils aus grünlich-grauem Knotenschiefer auf (Taf. 21 B). Das Material könnte aus den Südvogesen stammen (freundl. Mitteilung M. KAISER, Freiburg). Das erhaltene Schneidenfragment ist 5,5 cm breit, 2,1 cm dick und noch 4,8 cm lang. Die Oberfläche ist gepickt, nur die Schneide selbst ist überschliffen.

TK 8012 – Verbleib: LDA Freiburg

H. KAISER (A. HANÖFFNER)

**Schliengen** L i e l (Lkr. Lörrach). Im zentralen Bereich des Markgräfler Hügellandes, zwischen Schliengen und Kandern, befindet sich der Stocken (Abb. 23). Auf der Sattellebene seines südlichen Ausläufers, dem ‚Großen Ameisenbuck‘ bzw. ‚Erlenboden‘, ist seit den 1970er Jahren die bedeutendste jungsteinzeitliche Siedlungsstelle der Region bekannt. Die seitdem entdeckten Lesefunde streuen über ein Areal von ca. 10 Hektar. Die heute als Ackerland genutzte, ehemalige Siedlungsfläche wird nach Norden und Süden durch Höhen und nach Osten durch einen steil abfallenden Hang (Wolfental) abgegrenzt. Der Westhang sinkt nach Südwesten (‚Erlenboden‘) in ein kleines Seitental des Feuerbachtals ab, nach Nordwesten geht er bogenförmig in eine, als ‚Kleiner Ameisenbuck‘ bezeichnete, sich von Norden nach Süden erstreckende Bergzungge über. Letztere bildet zugleich, vom



Westen her, einen Sichtschutz gegen die Sattelfläche des ‚Großen Ameisenbucks‘. Die besondere geographische Situation erlaubt es für die neolithische Fundstelle von einer Siedlung in Schutzlage zu sprechen. Über Flug-Prospektionen (Luftbildarchäologie) wäre zu klären, ob das Areal einst einen zusätzlichen künstlichen Schutz, etwa in Form eines Grabenwerkes, erhielt. Heute ist allerdings für die gesamte Sattelfläche des ‚Großen Ameisenbucks‘ mit einem hohen Erosionsverlust zu rechnen. Die im Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, aufbewahrten, hier vorzustellenden Lesefunde stammen zu einem kleinen Teil vom ehemaligen ehrenamtlichen Kreisdenkmalpfleger von Lörrach, F. SCHÄCK (Aufsammlungen aus den Jahren 1973, 1975 u. 1976). Der Großteil wurde von dem langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiter des Denkmalamtes, W. MÄHLING entdeckt. Seine regelmäßigen, bis ca. 1994 ausgeführten systematischen Feldbegehungen reichen bis in die frühen 1970er Jahre zurück. 1985 publizierte er eine Auswahl seiner Lesefunde (W. MÄHLING, Eine neolithische Siedlung im nördlichen Markgräfler Hügelland. Arch. Nachr. Baden 35, 1985, 3–12).

Die Hauptmasse des Fundmaterials vom ‚Großen Ameisenbuck‘ konzentriert sich auf die westliche, am höchsten gelegene Hälfte des Sattels, die Gesamtfläche weist zudem noch mehrere kleinere Konzentrationen auf. Die Übergänge sind oft fließend, fundleere Bereiche bilden die Ausnahme.

Nach den, in den Ortsakten des LDA enthaltenen Berichten von W. MÄHLING wird die Sattelfläche des ‚Großen Ameisenbucks‘ als Fundstelle „Erlenboden a“ bezeichnet. In älteren Fundberichten (1979 von MÄHLING erwähnt) findet sich statt dessen gelegentlich auch die von Feuerbacher Landwirten umgangssprachlich verwendete Bezeichnung ‚Oberes Lieler Feld‘. Das gesamte Siedlungsareal wurde von F. SCHÄCK und W. MÄHLING gleichermaßen als Fundstelle 2 bezeichnet. MÄHLING differenziert zudem zwischen verschiedenen, auf einer Verbreitungskarte angegebenen Fundkonzentrationen (Abb. 23). Es handelt sich um die Fundstellen 2A–2G und 20; eine genaue Lokalisierung seiner Fundstelle 2H ist nicht möglich. Vermutlich befindet sie sich im südöstlichen Teil des Fundareals „Erlenboden a“, der auf den Kartengrundlagen MÄHLINGS nicht verzeichnet ist. Die Hauptmasse der Funde stammt von Fundstelle 2A.

Das Gesamtfundmaterial der Aufsammlungen von SCHÄCK und MÄHLING setzt sich aus 1868 Silexartefakten, 42 Steinbeilklingen, 35 Klopffsteinen aus Felsgestein, wenigen Mahl- und Schleifsteinen sowie aus einer geringen Anzahl von Keramikscherben zusammen. Mindestens noch einmal so viele Funde sind von den Oberflächenbegehungen der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes J. und U. KAISER bekannt. Der Anteil an Silexartefakten ihrer Sammlung übertrifft vermutlich die im Denkmalamt aufbewahrten Stücke um einiges. Allein der Anteil an Pfeilspitzen ist mit ca. 130 Stück in der Sammlung KAISER deutlich größer als in den Beständen von SCHÄCK und MÄHLING mit immerhin 56 Exemplaren. Ähnlich verhält es sich mit der Anzahl der Steinbeilklingen. Nach den freundlichen Mitteilungen von J. KAISER besitzt er vom ‚Großen Ameisenbuck‘ rund 100 Stück. Eine Vorlage der Funde aus der Sammlung KAISER ist für einen nachfolgenden Fundschaubericht vorgesehen.

Die Sortierung des im Denkmalamt aufbewahrten Fundmaterials erfolgte nach den von MÄHLING angegebenen Fundstellen 2, 2A, 2B, 2C, 2D, 2G, 2H und 20. Den in seinen Kartierungen eingetragenen Fundstellen 2E konnte kein Fundmaterial, 2F lediglich ein fragmentierter Abschlag aus weißem Jaspis von Kleinkems zugewiesen werden. Zurückzuführen ist dies auf die nur teilweise vorgenommene Einzelbeschriftung der Fundstücke. Für die folgenden Beschreibungen werden die Fundstellen-übergreifenden Komplexe 2 der Aufsammlungen von SCHÄCK und MÄHLING als Einheit vorgestellt. Eine Zusammenfassung erfolgt zudem für die Fundstellen 2A, 2B, 2C und 2G. Letztere drei schließen direkt an die Hauptfundstelle 2A an. Die Übergänge der Fundkonzentrationen sind hier fließend, zudem ist von einer lokalen Fundvermischung durch Fließprozesse und landwirtschaftliche Bodenbearbeitung auszugehen. Bestätigt wird dies durch eine Beilklingen-Zusammenpassung von Fragmenten der Fundstellen 2A und 2G (Taf. 37,4). Für den Tafelteil (Zeichnungen: M. KAISER, Fotos: C. URBANS) wird die vollständige Trennung der Fundstellen soweit wie möglich beibehalten. Im Folgenden werden die verschiedenen Fundstellen der Reihe nach mit ihrem gesamten Material: Keramikscherben, Silices, Steinbeilklingen, Klopffsteine, Mahl- und Schleifsteine vorgestellt. An-



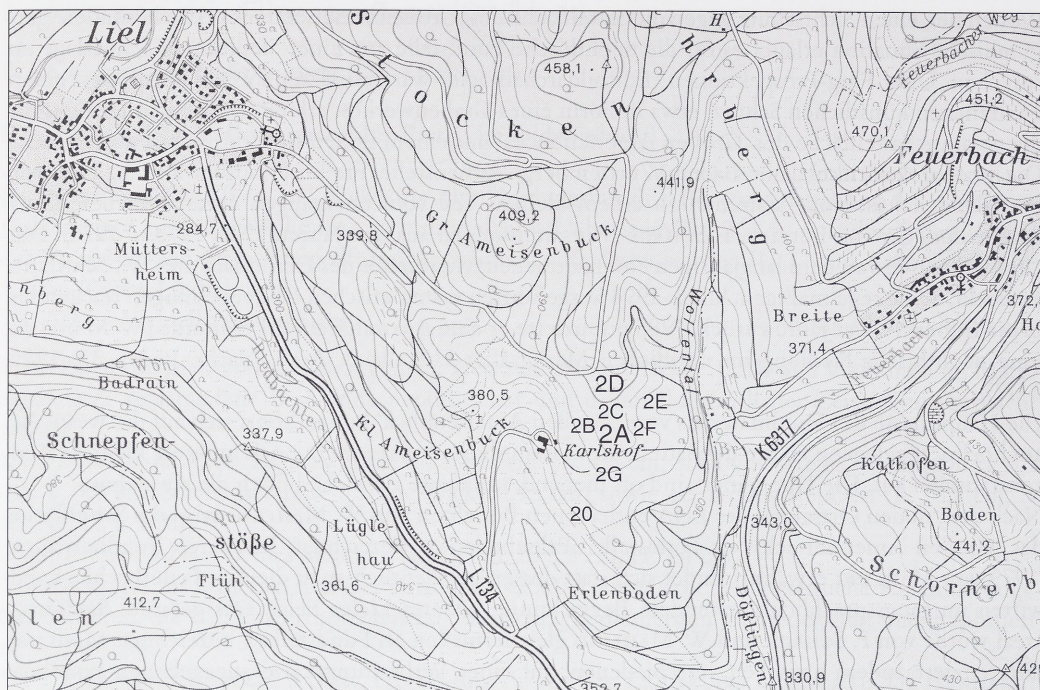


Abb. 23 Schliengen Liel (Lkr. Lörrach) ‚Großer Ameisenbuck‘. Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2002. Top. Karte 1:25000 Baden-Württemberg, Blatt 8211, Kandern. © Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (<http://www.lv-bw.de>), Az.: 2851.3-A/218.

schließlich erfolgt eine chronologische Einschätzung der jeweiligen Fundstelle und zum Schluss eine zusammenfassende Gesamtbeurteilung des jungsteinzeitlichen Siedlungsareals.

Die Rohmaterialbestimmungen erfolgten, insoweit hierdurch bereits eine sichere Ansprache möglich war, makroskopisch. In unsicheren Fällen wurde zudem eine mikroskopische Bestimmung (Steriomikroskop, 20-fache Vergrößerung) der sedimentären Mikrofazies vorgenommen, die in den meisten Fällen – auf Grundlage einer entsprechenden Silex-Vergleichssammlung – eine genaue Ansprache erlaubte. Die Bestimmung der Felsgestein-Rohmaterialien (Keramik-Magerung, Beilklingen, etc.) erfolgte ebenfalls, je nach Bedarf, makro- und mikroskopisch.

An Silex-Rohstoffen konnten diverse Jura- und Muschelkalk-Hornsteine sowie verschiedene andere, oft nur als Einzelstücke vertretene Materialien nachgewiesen werden. Die vornehmlich grauen bis grau-schwarzen Muschelkalk-Hornsteine sowie weißlichen Muschelkalk-Chalcedone stammen vornehmlich aus dem Trigonodus-Dolomit. Mit dem Fundmaterial vergleichbare Stücke sind insbesondere vom Dinkelberg bekannt. An Jurahornsteinen sind zunächst die lokal verbreiteten, traditionell als Jaspis bezeichneten Rauracien-Hornsteine zu nennen. Sie finden sich als weißer Jaspis am Isteiner Klotz und sind dort insbesondere von dem neolithischen Jaspis-Bergwerk von Kleinkems (Grabungen LAIS und SCHMID), aber auch von Istein (jeweils Gde. Efringen-Kirchen, Lkr. Lörrach) bekannt. Bereits im Altertär aus ihrem Kalkverband herausgewitterte Jaspisknollen finden sich zusammen mit Eisenerzen (Bohnerzen) in Sekundärlagerstätten angereichert. Die weiß-graue Variante der sogenannten Bohnerzjaspisse ist vornehmlich zwischen Schliengen und Kandern verbreitet, findet sich aber auch, von dort ausgehend, bis ins nördlich gelegene Müllheim. Ein Abbaugelände für den weiß-grauen Bohnerzjaspis konnte durch den Berichtersteller vor wenigen Jahren im ‚Hertinger Wald‘ zwischen Hertingen (Gde. Bad Bellingen, Lkr. Lörrach) und Liel (Gde. Schliengen, Lkr. Lörrach) nachgewiesen werden. Die durch Eisenlösungen gelb-rot eingefärbte Variante des Markgräfler Bohnerzjaspis findet sich im Gebiet zwischen Schliengen, Kandern und Müllheim. Für die



Vorkommen am Steinacker bei Feldberg (Stadt Müllheim, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) konnte HOLDERMANN eine örtliche, bereits Gravettien-zeitliche Gewinnung dieses Rohmaterial nachweisen. Vermutlich wurde dort auch noch während des Neolithikums nach Silex gegraben. Die weiteren für den ‚Großen Ameisenbuck‘ nachweisbaren Jurahornsteine stammen aus Kimmeridge-Schichten des Hegau-Klettgau-Randen-Gebietes und der nördlichen Schweiz. In diesem Gebiet sind bislang noch keine neolithischen Abbaue entdeckt worden, obgleich sie vorhanden sein müssen. Die Hornsteine des Hegau-Klettgau-Randen-Gebietes werden im Folgenden vereinfachend als Randen-Silex bezeichnet. Weiter lassen sich Jurahornsteine aus der Region Olten (Kt. Solothurn) belegen. Zudem liegen zwei vermutlich aus den Schottern des Voralpenlandes stammende Ölquarzite und eine Abschlag aus nicht näher bestimmtem Porphyry vor. Lediglich 30 der insgesamt 1868 Silexartefakte konnten vom Rohmaterial her nicht eindeutig bestimmt werden. Ein Teil davon dürfte aus weiter entfernt gelegenen Lagerstätten stammen.

Die vom ‚Großen Ameisenbuck‘ stammenden Steinbeilklingen lassen sich in zwei Gruppen trennen. Zunächst handelt es sich um aus jungsteinzeitlichen Abbaugebieten der Südvogesen stammende Materialien. Zu nennen ist der Pelithquarz („Aphanit“) von Plancher-les-Mines (Dép. Haute-Saône) und der für Saint-Amarin (Dép. Haut-Rhin) nachgewiesene Knotenschiefer. Die anderen Beilklingen-Rohmaterialien stammen, soweit erkennbar, aus eiszeitlichen und fluviatilen Schottern. Besonders hervorstechend ist der sogenannte Taveyannaz-Sandstein, eine ursprünglich aus den Helvetischen Decken der Alpen stammende Grauwacke, die sich zahlreich in den Schottern des Oberrheins und des nahen Hochrheins findet. Die zu verschiedenen Zwecken eingesetzten Granite und Buntsandsteine finden sich in den Schwarzwald-Randschottern. Buntsandsteine darüber hinaus gerade in der Weitenauer Vorbergzone und, in Form pleistozäner Gerölle, am Eichwald und Katzenberg (Gde. Efringen-Kirchen, Lkr. Lörrach).

Die Ansprache der Silexartefakte erfolgt nach der üblichen Trennung zwischen Grund- bzw. Primärproduktion und Geräten bzw. Sekundärproduktion. Zur Grundproduktion gehören alle Stücke mit Abschlagmerkmalen, wie Kernsteine, Kerntrümmer, Abschläge, Klingen und Absplisse, sowie solche ohne Abschlagmerkmale, wie Trümmer und Splitter. Die Sekundärproduktion setzt sich zum einen aus diversen Pfeilspitzenformen, Mikrolithen, Spitzenvarietäten, Kratzern, Sticheln/Pseudosticheln, Kombinationsgeräten, End- und Kantenretuschen zusammen. Zum anderen gehören hierzu ‚Abnutzungsgeräte‘, wie etwa Stücke mit Gebrauchsretusche, ausgesplitterte Stücke, Feuerschlagsteine und Klopffesteine. Für Oberflächenfunde äußerst problematisch ist die Ansprache von Silices mit Gebrauchsretusche. Jüngere, etwa durch den Pflug hervorgerufene Beschädigungen können eine solche vortäuschen oder auch unkenntlich machen. In der Materialerfassung erhalten daher nur eindeutig zu identifizierende Stücke die Bezeichnung ‚Gebrauchsretusche‘. Tatsächlich ist ihr Anteil im Gesamtinventar deutlich höher anzusetzen als hier angegeben werden kann, sie sind folglich unterrepräsentiert. Ebenso ist auch für fragmentierte Artefakte meist nicht zu erkennen, ob es sich um alt oder neu gebrochene Stücke handelt. In zwei Fällen ließen sich gebrochene Silexartefakte zusammenpassen (Taf. 27,10 u. 33,6).

Zur quantitativen Erfassung der Silexartefakte wurden Übersichtstabellen erstellt (in zusammenfassender Form beigelegt). In diesen erfolgte eine Sortierung nach Typen und Rohmaterialien. Auf eine besondere Nennung von Kortex-Stücken wurde dabei vereinfachend verzichtet, da die örtliche Zerlegung von Feuerstein-Rohknollen auch ohne diese Angabe eindeutig zu belegen ist. Der Tafelteil gibt lediglich eine Auswahl modifizierter Silexartefakte wieder.

Bei den Steinbeilklingen wird zwischen drei Größengruppen unterschieden: große Beilklingen mit einem Gewicht von ca. 100/150 bis 400 g, mittlere mit einem Gewicht von 25/50 bis 100/150 g und kleine mit einem Gewicht von maximal 50 g. Die Gewichtsüberschneidungen ergeben sich aus den Abmessungsunterschieden von Länge, Breite und Dicke. Formal wird zwischen einfach konischen, meist stark trapezförmigen Beilklingen, triangulären Beilklingen mit spitz zulaufendem Nacken, langschmalen Beilklingen mit linsenförmigem Längsquerschnitt, Walzenbeilen, Rechteckbeilen und Meißeln unterschieden. Die Zurichtung der Beilklingen erfolgte durch Zuschlagen, Picken und Schleifen. Beilklingen mit Sägeschnittkante liegen nicht vor.



Die Unterscheidung der Klopffeste erfolgt formal (kugelig, ovaloid/eiförmig, länglich) und nach der Abnutzung (allseitig, umlaufend, an den Enden). Die Beschreibung der Schleif- und Mahlsteine bleibt eher allgemein.

## *Fundstelle 2*

### 1. Keramik

Für 33 Keramikscherben wird von MÄHLING die summarische Fundstellenbezeichnung 2A + 2D angegeben. Die Einzelstücke lassen sich folglich nicht mehr lokalisieren, so dass sie, zusammen mit einer unverzierten Wandscherbe aus der Sammlung von SCHÄCK, mit den weiteren Funden der das ganze Siedlungsareal übergreifenden Fundstelle 2 zu nennen sind.

Die insgesamt 34 mit Granitgrus meist grob gemagerten Keramikscherben besitzen eine raue, selten auch einfach glattgestrichene Oberfläche und sind zwischen ca. 0,5 bis 1,5 cm dick. Aus der Masse an unverzierten Wandscherben sind ein unspezifisches Randstück (Taf. 21 C 2), das Fragment eines abgeflachten Bodens und zwei von Flachböden, sowie – nach der freundlichen Bestimmung durch I. MATUSCHIK – ein Backtellerfragment (Taf. 21 C 1) hervorzuheben.

Drei stark angewitterte Granitbruchstücke lassen sich als für die Keramikproduktion gedachtes Magerungsmittel ansprechen. Sie wiegen zusammen 920 g.

### 2. Silex

Die insgesamt 973 von verschiedenen Fundkonzentrationen stammenden Silexfunde der Fundstelle 2 konnten bis auf elf Exemplare vom Rohmaterial her bestimmt werden (Tab. 1). 30 Stück entfallen auf Muschelkalk-Hornsteine, insbesondere jene des Trigonodus-Dolomits. Neunmal ist Jurahornstein von Olten und sechsmal Rand-Silex belegt. Die meisten Silices, 925 Stück bzw. 95%, entfallen auf den Markgräfler Jaspis. Davon bestehen 74 (7,6%) aus weißem Jaspis vom Isteiner Klotz, 709 (72,9%) aus weiß-grauem und 115 (11,8%) aus gelb-rottem Bohnerzjaspis; 27 Jaspisstücke konnten nicht näher bestimmt werden. Ein kantenretuschierter Abschlag besteht aus Ölquarzit (Taf. 21 C 3). Thermische Veränderungen, es handelt sich meist nur um geringe, nicht immer eindeutig zu beurteilende Farbumschläge, konnten bei 154 (15,8%) der insgesamt 951 Jurahornsteine festgestellt werden. An den Muschelkalk-Hornsteinen konnte keine thermische Veränderung beobachtet werden.

Die Grundproduktion macht insgesamt 704 Stück und damit 72,4% des Silexinventares aus (Tab. 2). Hierzu gehören zunächst 158 Trümmer und 144 Splitter. Der hier vergleichsweise hohe Anteil ist sicher darauf zurückzuführen, dass diese Stücke seltener eine fundstellengenaue Beschriftung erhielten, bzw. seltener nach Fundstellen getrennt wurden. Können Trümmer und Splitter auch an natürlichen Rohmaterialvorkommen aufgefunden werden, so sind es insbesondere die 39 Kernsteine, 33 Kerntrümmer, 8 Kernkanten und 5 Kernscheiben, die eine örtliche Zerlegung der Feuerstein-Rohstücke belegen. Ergebnisse dieser Primärproduktion sind (ohne die modifizierten Geräte einzuschließen) 208 Abschlüge und Abschlagfragmente, 30 Klingen und -fragmente sowie 80 Absplisse (Taf. 21 C 4–6).

268 bzw. 27,5% der Silexfunde von Fundstelle 2 können als Geräte angesprochen werden (Tab. 3). 18 der insgesamt 37 Pfeilspitzen besitzen eine trianguläre Form. Acht Exemplare haben eine gerade (Taf. 22,1–8) und jeweils fünf eine konkave (Taf. 22,9–12) bzw. konvexe Basis (Taf. 22,13,14; 23,1–3). Breitstiellige Pfeilspitzen liegen mit fünf Exemplaren vor (Taf. 23,4–7), zwei weitere haben einen schmalen Stiel und sind leicht geflügelt (Taf. 23,8,9). Ein Pfeilspitzenfragment lässt die ursprüngliche Gesamtform nicht erkennen. Pfeilspitzen-Halbfabrikate liegen mit insgesamt 11 möglichen Exemplaren vor (Taf. 23,10,11). Von den fünf Mikrolithen sind drei als trapezförmige Pfeilschneiden zu identifizieren (Taf. 24,1–3). Des Weiteren handelt es sich um eine retuschierte Mikrosplitze (Taf. 24,4) und um ein rückenretuschiertes Stück (Taf. 24,5).

Die zusammen 19 Kratzer zeigen verschiedene Formenvarianten. Hauptsächlich handelt es sich um Abschlagkratzer, deren Proximalende noch die Schlagfläche aufweist (Taf. 24,6–9). An anderen Stücken ist diese gebrochen (Taf. 24,10) oder abgearbeitet (Taf. 24,11); rundliche Formen bilden die Ausnahme (Taf. 24,12).



Spitzenvarietäten sind mit dreizehn Exemplaren vertreten. Sie verteilen sich mit sieben Exemplaren auf Bohrer (Taf. 25,3–8), vier Klingenspitzen (Taf. 25,9–11) und zwei einfache Spitzen (Taf. 25,12,13).

Drei Silexartefakte lassen sich als Stichel bzw. Pseudostichel bezeichnen (Taf. 25,14,15). Die Herstellungsentention ist nicht immer eindeutig.

Mit insgesamt 107 Exemplaren manchen end- und kantenretuschierte Stücke den Hauptanteil der Geräte aus. Dieser Anteil entspricht 39,9% der Sekundärproduktion und 11,0% der Silex-Gesamtmenge. Die Kantenretuschen verteilen sich auf 29 Abschlüge (Taf. 21 C3; 26,1–6) und 8 Klingen (Taf. 26,7–10), 19 partiell kantenretuschierte Abschlüge und Klingen (Taf. 26,11; 27,1–6) und 28 Fragmente (Taf. 27,7–9). 12 Stücke weisen eine Endretusche auf, 11 Artefakte sind sowohl end- als auch kantenretuschiert (Taf. 27,10–12). Von Letzteren sind zwei bogenförmig zuretuschierte Abschlüge besonders markant (Taf. 28,1,2).

84 Silices gehören zur Gruppe der Abnutzungsgeräte. Darunter befinden sich 21 Stücke mit Gebrauchsretusche und 45 ausgesplitterte Stücke (Taf. 24,13–15; 25,1,2; 28,3–5). Zwei Exemplare lassen sich, anhand ihrer deutlich abgenutzten Enden als Feuerschlagsteine identifizieren (Taf. 28,6,7). Silex-Klopfsteine sind mit 12 vollständigen und vier fragmentierten Exemplaren vertreten.

Sichelglanz konnte lediglich an einer retuschierten Klinge beobachtet werden (Taf. 27,11).

### 3. Steinbeilklingen

Steinbeilklingen, -fragmente und Halbfabrikate, darunter auch zwei zusammenpassende Bruchstücke einer Lochaxt, liegen mit insgesamt 20 Exemplaren vor. Von diesen bestehen zwei Stück aus Amphibolit, sieben aus Taveyannaz-Sandstein, zwei aus Knotenschiefer, sechs aus Pelitquarz sowie je eines aus Serpentin, Quarzgestein und schwach grünlichem, nicht näher bestimmtem Hartgestein.

Das Fragment einer gelochten Hammeraxt aus Amphibolit ließ sich aus zwei Bruchstücken aus den Sammlungen von W. MÄHLING und J. KAISER zusammensetzen (Taf. 28,8).

Ein kleines Rechteckbeil ist ebenfalls aus Amphibolit hergestellt (Taf. 28,9). Aus Taveyannaz-Sandstein besteht zunächst ein vollständig erhaltenes, nur zugeschlagenes Beilklingen-Halbfabrikat (Taf. 28,10) und eine mittelgroße Klinge mit konischem Nacken (Taf. 29,1). Zudem liegen aus diesem Rohmaterial zwei Nackenfragmente (Taf. 29,2,3) und zwei mediale Fragmente von großen Walzenbeilen sowie ein breiter Schneidenteil vor (Taf. 29,4). Bei den Klingen aus Pelitquarz handelt es sich zunächst um ein annähernd trapezförmiges Exemplar (Taf. 29,5) sowie um das Schneidenfragment einer ähnlichen Klinge (Taf. 29,6). Von langschmalen Klingen mit linsenförmigem Längsquerschnitt liegen aus Pelitquarz ein Schneiden- und ein Nackenfragment vor (Taf. 29,7,15). Zudem besteht eine kleine Klinge mit spitz zulaufend geschliffenem Nacken (Taf. 29,8) und ein zugeschlagenes Klingen-Halbfabrikat aus diesem Rohmaterial (Taf. 29,9). Aus Knotenschiefer besteht eine mittelgroße, in der Aufsicht trapezartige Klinge (Taf. 29,10) und das Fragment einer mittelgroßen Klinge (Taf. 29,11). Des Weiteren zu nennen ist eine große, aus einem Quarzgeröll produzierte Klinge (Taf. 29,12), das Schneidenstück einer großen schweren Klinge aus Serpentin (Taf. 29,13) und eine kleine, vollständig erhaltene Klinge aus sehr hartem, schwach grünlichem Gestein (Taf. 29,14).

### 4. Klopfsteine aus Felsgestein

Es liegen 18 Klopfsteine und -fragmente aus Felsgestein vor. Von diesen bestehen neun aus Buntsandstein, sechs aus Quarzit, und je ein Exemplar aus Gangquarz, Quarzgestein und Taveyannaz-Sandstein.

Von 16 Exemplaren ließ sich die vollständig erhaltene oder noch gut erkennbare ursprüngliche Form bestimmen. Acht Exemplare haben eine kugelige Gestalt, je vier davon zeigen umlaufend bzw. allseitig Gebrauchsspuren. Lediglich an den Enden abgenutzt sind fünf ovoide bis eiförmige Klopfsteine; ebenso ein flach-längliches Stück und ein unregelmäßig geformtes Fragment. Das Gewicht der Klopfsteine schwankt bei den vollständig erhaltenen kugeligen Exemplaren zwischen 190 und 410 g, jenes der übrigen zwischen 300 und 750 g.



### 5. Schleifsteine

Das einzige als Schleifstein anzusprechende Stück ist ein fladenförmiges Sandsteingeröll (10,6 x 6,3 x 2,5 cm) mit rauer Oberfläche, welches eine schwach einwölbend abgeschliffene Längsseite besitzt.

### 6. Mahlsteine

Es liegen drei kleine Fragmente von Sattelmühlen-Unterliegern vor. Von diesen bestehen zwei aus Granit und eines aus Buntsandstein.

Die Funktion fünf weiterer, vornehmlich aus Sandstein bestehender Gerölle ist nicht ersichtlich.

### 7. Chronologische Einschätzung der Lesefunde von Fundstelle 2

Die Lesefunde der das ganze Siedlungsareal vom ‚Großen Ameisenbuck‘ einschließenden Fundstelle 2 lässt verschiedene zeitliche Stufen erkennen. Die wenigen, zeitlich einzuordnenden Keramikfunde gehören in das Jungneolithikum, doch ist dies sicher nicht allein vertreten.

Von den Silexartefakten sind die triangulären Pfeilspitzen vermutlich vornehmlich jungneolithisch, gerade aber die zahlreichen, lediglich lateral retuschierten Pfeilspitzen können auch älter sein. Die breitstieligen Varianten gehören allgemein in das späte Jungneolithikum und Endneolithikum, das ebenfalls trianguläre Pfeilspitzen kennt. Die schmalstieligen, leicht geflügelten Pfeilspitzen können sowohl endneolithisch als auch bronzzeitlich sein. Unter den Mikrolithen sind die trapezförmigen Pfeilschneiden (Taf. 24,1–3) in das Neolithikum zu datieren. Lediglich die Mikrospitze deutet auf eine mögliche ältere, eventuell epipaläolithische oder mesolithische Zeitstufe hin (Taf. 24,4). Bei den übrigen Artefakten ist eine genauere Einstufung nur schwer möglich. Ohne Zweifel ist aber der Hauptteil dieser Funde zeitlich zwischen dem Mittelneolithikum und Endneolithikum anzusetzen. Die großen schweren Beilklingen aus Taveyannaz-Sandstein, Serpentin und Quarz können jung- oder endneolithisch sein. Für die Beilklingen aus Pelitquarz und Knotenschiefer ist eine jungneolithische Zeitstellung am wahrscheinlichsten. Die kleine Klinge aus grünlichem Gestein ist möglicherweise endneolithisch (Taf. 29,14). Für das Fragment einer gelochten Hammeraxt (Taf. 28,8) ist sowohl eine jung- als auch endneolithische Zeitstellung denkbar.

### *Fundstelle 2A mit 2B, 2C und 2G*

#### 1. Keramik

Die insgesamt 37, mehr oder weniger stark mit Granitgrus gemagerten Keramikscherben stammen alle direkt von Fundstelle 2A. Sie sind zwischen ca. 0,5 bis 1,5 cm dick. Ihre Oberfläche ist, insoweit erhalten, rau oder nur einfach glattgestrichen. Von zwei Randscherben ist eine einfach verdickt und oben flach abgestrichen, Außen zeigt sich eine fragliche, da verwaschene Fingerkniffverzierung (Taf. 30,1). Vergleichbare Stücke stammen z. B. von Trichtertöpfen aus der Pfyn Siedlung Horgen-Dampfschiffsteg (CHR. ACHOUR-USTER et al., Die Seeufersiedlungen in Horgen [Zürich, Egg 2002] 47, 52 u. Taf. 4,40–42). Die zweite Randscherbe gehört, nach der freundlichen Bestimmung durch I. MATUSCHIK, zu einem Leistenrand mit Fingertupfenverzierung (Taf. 30,2).

Ein 470 g schweres Granitbruchstück kann als für die Keramikproduktion gedachtes Magerungsmittel angesprochen werden.

#### 2. Silex

Von den 870 Silexfunden der Fundstellen 2A, 2B, 2C und 2G konnten 18 Jurahornsteine von ihrer Herkunft her nicht bestimmt werden (Tab. 1). 19 Exemplare (2,1%) entfallen auf Muschelkalk-Hornsteine, von diesen mindestens 16 auf Lager des Trigonodus-Dolomit. Jurahornstein von Olten ist 16-mal belegt, Randensilex viermal. Der lokal verbreitete Markgräfler Jaspis ist mit insgesamt 810 Exemplaren (93,2%) vertreten. Davon entfallen 61 (7%) auf den weißen Jaspis vom Isteiner Klotz, 591 (67,9%) auf den weiß-grauen und 114 (13,1%) auf den gelb-roten Bohnerzjaspis. 44 Jaspisstücke ließen sich nicht näher bestimmen. Je einmal vertreten ist ein lokal verbreiteter, bislang weder stratifizierter noch beschriebener brauner Plattensilex, ein Ölquarzit und ein Abschlager aus Porphyry (Taf. 30,3). Thermische Beeinflussung, meist geringe Farbumschläge, konnten lediglich an Jurahornsteinen beobachtet werden, insgesamt an 115 Stücken (13,2%).



Insgesamt 603 (69,3%) der Silices entfallen auf die Grundproduktion (Tab. 2). Etwa ein Drittel davon machen Trümmer (128 Stück) und Splitter (89 Stück) aus. Mit den 36 Kernsteinen, acht Kerntrümmern, zehn Kernkanten, vier Kernscheiben belegen sie eine Zerlegung der Silex-Rohsteine vor Ort. Ergebnisse der Primärproduktion (ohne die weiter verarbeiteten Stücke) sind 212 Abschlüge und Abschlagfragmente (Taf. 30,3), 32 Klingen und -fragmente sowie 85 Absplisse.

265 (30,5%) der Silices sind als Geräte anzusprechen (Tab. 3). Von den insgesamt 17 Pfeilspitzen besitzen acht Stück eine trianguläre Form. Sie haben eine gerade (Taf. 30,4), leicht konvexe (Taf. 30,5–7), meist aber konkave Basis (Taf. 30,8–12). Breitstielige Pfeilspitzen liegen dreimal (Taf. 30,13; 31,1,2) vor, zudem gibt es ein unsicheres Fragment des Stielendes einer solchen. Als Pfeilspitzen Sonderform ist vermutlich ein trapezförmiges, lediglich im oberen Fünftel spitz zulaufend retuschiertes Stück anzusprechen (Taf. 31,3). Mindestens drei retuschierte Stücke sind als Pfeilspitzen-Halbfabrikate anzusprechen (Taf. 31,4–6).

Zur Gruppe der Mikrolithen gehört zunächst eine Trapezpfeilspitze mit unifacial retuschierter Schneide (Taf. 31,7). Eventuell ist auch ein unilateraler retuschierter, triangulärer Abspliss als Trapezpfeilspitze anzusprechen. Problematisch ist zudem die Ansprache einer bilateral retuschierten Mikrospeizte mit schräg verlaufender Stielbasis (Taf. 31,8; vergleiche Fundstelle 2, Taf. 24,4), zu der bislang keine identischen Vergleichsstücke entdeckt wurden. Mit den Mikrolithen zu nennen ist zudem das mediale Fragment einer rückenretuschierten Klinge, die offenbar distal zu einer Spitze ausretuschiert war (Taf. 31,14).

Die insgesamt 26 Kratzer, von denen lediglich zwei als Fragment vorliegen, zeigen die unterschiedlichsten Formen. Meist handelt sich um einfache Abschlagkratzer, deren Basis noch die Schlagfläche aufweist (Taf. 31,9–13; 32,1–5) oder gebrochen ist (Taf. 32,6–9). In je einem Fall liegt ein Rundkratzer (Taf. 32,10) und ein Kratzer mit fächerförmiger, endretuschierter Basis vor (Taf. 32,11).

Als Nächstes zu nennen sind die zusammen 13 Spitzenvarietäten. Von diesen entfallen fünf Exemplare auf Bohrer. Es handelt sich um drei einfache Bohrer mit breiter Basis und davon abgesetzter Spitze (Taf. 32,12,13) und um zwei dornartige Stücke, von denen eines eine stark verrundete Spitze aufweist (Taf. 33,1,2). Darüber hinaus liegt ein Klingenfragment mit einer zu einem Bohrer ausretuschierten Spitze vor (Kombinationsgerät, Taf. 33,3).

Mindestens sechs Artefakte sind als Klingenspitzen bzw. spitz zuretuschierte Klingen anzusprechen (Taf. 33,4–9). Sie sind aber nicht immer klar von anderen kantenretuschierten Klingen abzugrenzen (z. B. Taf. 33,10,11). Innerhalb der Gruppe der Spitzenvarietäten, zu der auch eine einfache kleine Spitze gehört (Taf. 33,12), fällt ein leicht bogenförmiger, bifacial flächig retuschierter Abschlag besonders auf (Taf. 34,1).

Sieben Geräte lassen sich als Stichel (Taf. 34,2,3) oder auch Pseudostichel (Taf. 34,4) ansprechen. Die Identifizierung ist nicht immer eindeutig. Ein Stück weist eine schräg gebrochene, offenbar als Stichel bzw. Ziehklinge benutzte Kante auf (Taf. 34,5).

Wenigstens zwei Stücke sind als Variationen der ‚Handmesser‘ anzusprechen (Definition siehe Fundstelle 2 D). Von diesen ist eines auffallend breit (Taf. 34,6) das Zweite als unvollendetes Stück anzusprechen (Taf. 34,7). Zudem liegt von Fundstelle 2G ein Keilmesser-artiges Artefakt vor (Taf. 34,8). Den Hauptteil der Geräte machen end- und kantenretuschierte Stücke aus. Sie sind mit 109 Exemplaren vertreten, was 41,1% der Sekundärproduktion und 12,6% der Gesamtmenge an Silices entspricht. Im Einzelnen handelt es sich um 26 kantenretuschierte Abschlüge und Klingen (Taf. 33,11; 35,1–9), 13 partiell kantenretuschierte Abschlüge und Klingen (Taf. 35,10,11; 36,1) und 34 kantenretuschierte Fragmente (Taf. 36,2). 15 Stücke besitzen eine Endretusche, 21 weitere eine kombinierte End- und Kantenretusche (Taf. 36,3–11).

Insgesamt 87 Silices lassen sich als Abnutzungsgeräte ansprechen. Neben den oft nicht eindeutig zu bestimmenden, hier mindestens 32 Stücken mit Gebrauchsretusche (Taf. 36,12) fallen 40 ausgesplittete Stücke auf. Weiter zu nennen sind zwei Feuerschlagsteine. Von diesen ist einer länglich zuge schlagen (Taf. 36,13), der Zweite, an beiden Enden deutlich abgenutzte, beidseitig eingekerbt (Taf. 37,1). Klopffsteine aus Silex liegen mit sieben vollständigen Exemplaren und acht Fragmenten vor. Sichelglanz konnte lediglich an einem retuschierten Abschlag erkannt werden (Taf. 36,3).



### 3. Steinbeilklingen

Zur Gruppe der Steinbeilklingen und Meißel gehören 15 Artefakte. Sie bestehen einmal aus amphibolitartigem Gestein, einmal aus Grüngestein mit Granateinschlüssen (Eklogit?), je zweimal aus feinkristallinen Diorit (möglicherweise Mikrodiort aus den Nordvogesen) und Taveyannaz-Sandstein, dreimal aus Knotenschiefer, sowie fünfmal aus Pelitquarz und einmal aus nicht näher bestimmten Sedimentgestein.

Die beiden mittelgroßen Klingen aus Diorit besitzen einen konischen bis spitz zulaufend gepickten Nacken (Taf. 37,2.3). Aus Taveyannaz-Sandstein besteht eine aufgrund von Hitzeeinwirkung fragmentierte große Walzenbeilklinge (Taf. 37,4) und ein Nackenfragment, bei dem nicht klar ersichtlich ist, ob es sich um das einer fertigen Klinge oder eines Halbfabrikates handelt (Taf. 37,5). Ein hammerartiges, teils bereits gepicktes und geschliffenes Halbfabrikat besteht aus Pelitquarz. Aus dem gleichen Rohmaterial besteht eine fragmentierte längliche Klinge mit linsenartigem Längsquerschnitt (Taf. 37,6) und das Schneidenfragment eines vermutlich ähnlichen Exemplares; zudem der konische Nacken einer fladenartigen Klinge (Taf. 37,7) und eine kleine, vermutlich für eine Sprossenfassung gedachte Klinge (Taf. 37,8). Vollständig erhalten sind eine mittelgroße Beilklinge mit konischem Nacken (Taf. 37,9) und ein langschmaler Meißel aus Knotenschiefer. Aus dem gleichen Rohmaterial liegt zudem ein 16 cm langer und 450 g schwerer zugeschlagener Rohling vor (Taf. 37,10). Eine flache, dechselartige Klinge besteht möglicherweise aus Amphibolith (Taf. 37,11), der Schneidenteil einer vollständig überschliffenen Klinge aus einem Grüngestein mit Granat-Einschlüssen, möglicherweise Eklogit (Taf. 37,12). Nicht eindeutig als Beilklinge zu bewerten ist ein Schneidenfragment aus Sedimentgestein (Flusskiesel), vielleicht ein Kinderspielzeug.

### 4. Klopffsteine aus Felsgestein

Die 15 Klopffsteine und -fragmente aus Felsgestein bestehen in fünf Fällen aus Buntsandstein, siebenmal aus Quarzit und zweimal aus Granit.

Acht Klopffsteine lassen eine kugelige bzw. ehemals kugelige Gestalt erkennen. Von diesen zeigen drei eine allseitige, vier eine umlaufende und eines an zwei gegenüber liegenden Enden deutliche Abnutzung. Ihr Gewicht lässt sich bei den drei vollständig erhaltenen Stücken mit jeweils ca. 230 g ermitteln. Zwei zur Hälfte erhaltene, ursprünglich kugelige Klopffsteine wiegen noch 310 und 420 g. Ein 380 g schweres, in der Aufsicht ungefähr D-förmiges Exemplar ist nur an seiner kreisbogenartigen Seite gebraucht. Zwei Fragmente von länglichen und vier ovaloide bis eiförmige Klopffsteine bzw. -fragmente zeigen an den Enden Abnutzungsspuren. Die vollständigen Exemplare der Letzteren wiegen zwischen 350 und 1990 g.

### 5. Schleifsteine

Zwei Halbstücke von offensichtlich für die Beilklingen-Produktion genutzten Schleifsteinen bestehen aus rötlichem Buntsandstein. Sie haben einen vierkantigen Querschnitt mit einwölbenden Schleifflächen. Der Erste ist in der Aufsicht trapezförmig, am erhaltenen Ende ca. 7,0 x 6,5 cm dick und noch ca. 12 cm lang. Alle vier Längsflächen wurden zum Schleifen genutzt. Das abgebrochene Ende, welches vermutlich der ungefähren Mitte des vollständigen Schleifsteins entsprach, ist auf einen Querschnitt von nur noch 3,0 x 3,0 cm abgearbeitet. Von dem zweiten Stück wurden drei der vier Längsseiten zum Schleifen genutzt. Es ist noch 11 cm lang und hat einen mittleren Querschnitt von 5,5 x 4,0 cm. Über die ursprüngliche Gesamtgröße lassen sich keine Aussagen machen.

Neben den länglichen Schleifsteinfragmenten von Fundstelle 2A liegt von 2B noch ein größerer Schleifstein vor. Dieser ist in der Aufsicht ungefähr dreieckig, ca. 19 cm lang, und 13 cm breit; die Dicke beträgt etwa 7,5 cm. Die obere Fläche zeigt zwei längs gerichtete Schleifbahnen, von denen die längere deutlich eingewölbt ist. Eine weitere konkave Schleifbahn verläuft (etwa parallel dazu) auf der längsten Breitseite.

### 6. Mahlsteine

Es liegen insgesamt neun deutliche Bruchstücke von Sattelmühlen-Unterliegern vor. Von diesen bestehen sechs Stück aus Buntsandstein und drei aus Granit. Zwei weitere, vermutlich ursprünglich



zum selben Stück gehörige Sandsteinbruchstücke zeigen eine aufwölbende gepickte Oberfläche. Sie sind möglicherweise als Längsseitenteile eines Mahlstein-Unterliegers anzusprechen. Läufersteine lassen sich nicht identifizieren.

#### 7. Chronologische Einschätzung der Lesefunde von Fundstelle 2A mit 2B, 2C und 2G

Die wenigen aussagekräftigen Keramikscherben (Taf. 30,1.2) sind als jungneolithisch anzusprechen. Anhand der Silexartefakte ergibt sich ein chronologisch weitreichenderes Bild. Allein die Pfeilspitzen erlauben eine allgemeine, vom Jung- bis ins Endneolithikum reichende Einschätzung. Problematisch ist die Einordnung der Mikrolithen. Die retuschierte Pfeilschneide (Taf. 31,7) könnte nach einem Vergleichsstück aus der Siedlung Horgen-Scheller (U. EBERLI, Horgen-Scheller. In: CHR. ACHOUR-USTER et al. [s.o. S. 86], Taf. 60,689) eventuell ebenfalls in Spätneolithikum gehören. Zu den Übrigen ist noch keine chronologische Aussage möglich. Nicht besser steht es um die Stichel. Einzelne Exemplare deuten aber an, dass sich unter dem Fundmaterial vom ‚Großen Ameisenbuck‘ neben den neolithischen Geräten eventuell auch ältere, epipaläolithische oder mesolithische Artefakte verbergen. Von Fundstelle 2G liegt ein Artefakt vor, welches formal einem mittelpaläolithischen Keilmesser entspricht, vermutlich ist es aber doch neolithisch (Taf. 34,8). Spitzklingen bzw. Klingenspitzen (Taf. 33,4–9) sind insbesondere im Jungneolithikum verbreitet. Die umlaufend steil retuschierte Klinge von Fundstelle 2B (Taf. 36,10) entspricht am ehesten spät- und endneolithischen Formen. Die Beilklingen sind zum größten Teil dem Jungneolithikum zuzuordnen. Typologisch trifft dies insbesondere für die Beilklinge mit annähernd spitz zulaufendem Nacken (Taf. 37,3) und wohl auch für die große fragmentierte Klinge mit konisch geschliffenem Schneidenteil zu (Taf. 37,4). Entscheidend für diese Zeitstellung sind aber insbesondere die Klingen aus Knotenschiefer und Pelitquarz, welche gerade im Jungneolithikum ihre größte Verbreitung haben. Für das sorgfältig überschliffene Schneidenfragment ist auch eine spät- bis endneolithische Zeitstellung denkbar (Taf. 37,12), während die vorliegende dechselartige Klinge (Taf. 37,11) sowohl an früh- bis mittelneolithische, als auch an spätneolithische (Horgener) Formen erinnert.

#### *Fundstelle 2D*

##### 1. Keramik

Die von Fundstelle 2D (Tab. 1) geborgenen Keramikscherben wurden mit solchen der Fundstelle 2A vermengt (s. o.: Keramik Fundstelle 2). Es kann daher lediglich angegeben werden, dass von Fundstelle 2D Keramikscherben stammen, nicht aber welche.

##### 2. Silex

Die 20 Silexfunde von 2D bestehen zum überwiegenden Teil (85%) aus Markgräfler Jaspis; davon 14 aus weiß-grauem Bohnerzjaspis (Taf. 38,1) und drei aus nicht näher bestimmbarem Jaspis. Je ein Exemplar ist darüber hinaus aus Jurahornstein von Olten (Taf. 38,2), Hegau-Randen-Silex und eines aus unbestimmt gebliebenem Jurahornstein (Taf. 38,3) gefertigt. Drei der 20 Silexartefakte zeigen eine thermische Beeinflussung (Farbveränderung).

Belege einer örtlichen Silex-Grundproduktion (Tab. 2) sind drei Kernsteine, sechs Abschlüge und Abschlagfragmente sowie zwei Absplisse; hinzu gehören je ein Splitter und Trümmerstück.

Zur Gruppe der modifizierten Geräte bzw. der Sekundärproduktion (Tab. 3) gehört hier zunächst ein Gerät, für welches ich den Begriff ‚Handmesser‘ verwenden möchte (Taf. 38,1). Es entspricht dem Typ LL\* von M. UERPMANN (Die Feuersteinartefakte der Cortaillod-Schichten. Die neolithischen Ufersiedlungen von Twann 18 [Bern 1981] 74) und zeichnet sich durch eine distale und uni- oder bilaterale Retuschierung aus, welche zu einer rundlichen Spitze zusammenläuft. Charakteristisch ist für diese Schneidwerkzeuge eine Ausarbeitung, die eine gute Griffigkeit und damit eine ausgezeichnete Handhabung – auch ohne zusätzliche Schäftung – aufweist. Eine weitere Besonderheit ist eine bilateral spitz zulaufend retuschierte Klinge aus Jurahornstein von Olten (Taf. 38,2), deren verrundetes Proximalende vermutlich zum Feuerschlagen mit Pyrit verwendet wurde. Aus unbestimmtem Jurahornstein besteht ein bilateral retuschiertes, an beiden Enden leicht eingekerbtes Messer (Taf.



38,3). Von Fundstelle 2D liegen des Weiteren ein partiell kantenretuschierter Abschlag, ein Abschlag mit Gebrauchsretusche und drei Klopffsteine vor.

### 3. Steinbeilklingen

Fundstelle 2D erbrachte insgesamt zwei Beilklingen, zwei Fragmente und zwei Halbfabrikate. Von diesen bestehen drei Exemplare aus Pelitquarz; ein kleines Rechteckbeil (Taf. 38,4), das Schneidensegment einer langschmalen Klinge und ein fragmentiertes Halbfabrikat (Taf. 38,5). Das nach 8,5 cm hohe, konische Nackensegment eines weiteren Halbfabrikates besteht aus Taveyannaz-Sandstein, ebenso ein Nackensegment, welches mit einem Schneidenteil von Fundstelle 20 zusammenpasst (Taf. 38,6). Aus nicht genau bestimmtem metamorphen, vermutlich alpinen Gestein besteht ein mittelgroßes Rechteckbeil (Taf. 38,7).

### 4. Klopffsteine aus Felsgestein

Von den beiden Klopffsteinen der Fundstelle 2D besteht der Erste aus Taveyannaz-Sandstein. Er hat eine ovaloide bzw. gedrunken eiförmige Gestalt, ist umlaufend abgenutzt und 1000 g schwer. Der Zweite besteht aus Buntsandstein, ist mit gerade noch 140 g Gewicht nur zu etwa einem Viertel erhalten. Vermutlich wurde er an allen Seiten zum Klopfen genutzt.

### 5. Chronologische Einschätzung der Lesefunde von Fundstelle 2D

Für die chronologische Einschätzung der Funde von 2D sind insbesondere drei Silexartefakte von Bedeutung. Es handelt sich dabei zunächst um das Messer mit leicht eingekerbten Enden (Taf. 38,3). Vergleichbare, meist aber stärker eingekerbte Stücke sind beispielsweise im Endneolithikum des Schweizer- und Französischen Jura verbreitet und werden dort als „Racloirs à encoches“ bezeichnet. Die beiden Kerben gaben einer als Griff gedachten Schnurumwicklung den nötigen Halt. Ähnliche Stücke, mit nur geringen Einkerbungen und ohne nachweisbare Schnurumwicklung, sind aber beispielsweise auch aus den Horgener und Schnurkeramik-Schichten von Zürich-Mozartstraße bekannt (BLEUER et al., Jungsteinzeitliche Ufersiedlungen im Züricher Seefeld. Züricher Denkmalpflege. Arch. Monogr. 23/2 [Zürich 1993] Taf. 162,2; Taf. 174,6.7). Aus den dortigen Fundschichten der Schnurkeramik-Kultur liegen zudem mit dem großen Handmesser (Taf. 38,1) vergleichbare Exemplare vor (Ebd., Taf. 175,1.2.6 und Taf. 176,1). Mit der dolchartig retuschierten Klinge (Taf. 38,2) vergleichbare Stücke sind von verschiedenen spät- und endneolithischen Siedlungen bekannt. Unter den Beilklingen fällt ein Rechteckbeil besonders auf (Taf. 38,7), es handelt sich um eine für die Knieholmschäftungen der Horgener Kultur charakteristische Klingenform. Die Beilklingen aus Knotenschiefer und Pelitquarz gehören dem gegenüber vermutlich in das Jungneolithikum.

## *Fundstelle 2H*

### 1. Fundmaterial (Silexartefakt und Steinbeilklingen)

Von der nicht genau lokalisierten Fundstelle 2H sind lediglich das Fragment eines Silex-Klopffsteins und zwei Steinbeilklingen bekannt (Tab. 1–3). Das Kappen-Bruchstück einer in Durchmesser mindestens 6 cm messenden Klopffkugel besteht aus weiß-grauem Bohnerzjaspis. Von den beiden Steinbeilklingen ist die erste walzenförmig mit abgebrochenem Schneidenteil. Die Oberfläche ist gepickt und nur in Richtung Schneide auch geschliffen, vermutlich handelt es sich um ein Halbfabrikat (Taf. 38,8). Das Rohmaterial konnte aufgrund einer stark angewitterten Oberfläche nicht genau bestimmt werden. Möglicherweise handelt es sich um ein dioritartiges oder metamorphes Geröllgestein, jedenfalls sind verwitterte Feldspäte, aber keine Quarzkristalle erkennbar. Die zweite Beilklinge besteht aus Pelitquarz (Taf. 38,9). Sie ist allseitig überschliffen, besitzt einen beidseitig abgebrochenen Schneidenteil und einen hohen, spitz zulaufenden Nacken. Das mittelgroße Stück war vermutlich in einem Hirschgeweih-Zwischenfutter eingesetzt.

### 2. Chronologische Einschätzung der Lesefunde von Fundstelle 2H

Die Beilklinge aus Pelitquarz (Taf. 38,9) ist als jungneolithisch zu bestimmen. Für die Beilklinge aus unbestimmtem Geröllgestein (Taf. 38,8) ist ein jung- oder endneolithisches Alter denkbar.



Fundstelle 20

1. Fundmaterial (Silex, Steinbeilklinge)  
Der Fundstelle 20 lassen sich vier Silices zuweisen (Tab. 1–3). Es handelt sich um zwei trianguläre Pfeilspitzen mit konkaver Basis, davon eine aus Jurahornstein von Olten (Taf. 39 A 1) und eine aus weißem Jaspis vom Isteiner Klotz (Taf. 39 A 2). Des Weiteren liegt ein zinkenartiges Stück aus weiß-grauem Bohnerzjaspis (Taf. 39 A 3) und ein Abschlag mit distaler Gebrauchsretusche aus gelblichem Bohnerzjaspis vor.

Fundstelle:	2	2A–C, G	2D	20	2H	ges.
Muschelkalk-Hornsteine	30	19				49
Jurahornsteine						
Region Olten	9	16	1	1		27
Randen-Silex	6	4	1			11
weißer Jaspis, Isteiner Klotz	74	61		1		136
weiß-grauer Bohnerzjaspis	709	591	14	1	1	1316
gelb-roter Bohnerzjaspis	115	114		1		230
nicht näher bestimmter Jaspis	27	44	3			74
brauner Plattensilex		1				1
Jurahornstein unbest. Herkunft	11	18	1			30
Ölquarzit	1	1				2
Porphyry		1				1
Summe:	973	870	20	4	1	1868

Tabelle 1 Die Silex-Rohmaterialien vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Liel, Gde. Schliengen.

Fundstelle:	2	2A–C, G	2D	20	2H	ges.
Grundproduktion						
Trümmer	158	128	1			287
Splitter	144	89	1			234
Kernsteine	39	36	3			78
Kerntrümmer	33	8				41
Kernkanten	8	40				18
Kernscheiben	5	4				9
Abschläge	144	137	2			280
Abschlagfragmente	64	78	4			146
Klingen	23	20				43
Klingenfragmente	7	11				18
Absplisse	80	85	1			166
Summe	704	603	12	0	0	546

Tabelle 2 Die Silex-Grundproduktion vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Liel, Gde. Schliengen.



Das Schneidenfragment einer großen, schweren Steinbeilklinge besteht aus Taveyannaz-Sandstein. Es passt mit einem Nackenfragment von Fundstelle 2D zusammen (Taf. 38,6).

2. Chronologische Einschätzung der Lesefunde von Fundstelle 20

Die wenigen Fundstücke sind kaum für eine chronologische Einschätzung der Fundstelle 20 geeignet. Anhand der kanten- nicht aber flächendeckend retuschierten Pfeilspitzen (Taf. 39 A 1.2) ist theoretisch eine mittel- bis endneolithische Datierung möglich.

Zusammenfassende Beurteilung des Lesefunde von ‚Großen Ameisenbuck‘

Die hier vorgestellten Funde vom ‚Großen Ameisenbuck‘ sind, worauf insbesondere die Mahlsteinfragmente hinweisen, als Siedlungsinventar anzusprechen. Unter den wenigen datierbaren Keramikscherben fallen ausschließlich jungneolithische Formen auf. Es handelt sich um Randstücke von Trichtertöpfen und ein Backtellerfragment. Von den 1868 Silexartefakten (Tab. 2) entfallen insgesamt 1320 (70,7%) auf die Grundproduktion und 546 (29,3%) auf die Sekundärproduktion (Tab. 2; 3). Die Geräte lassen sich vornehmlich dem Jungneolithikum zuweisen. Es sind aber auch, gerade

Fundstelle:	2	2A-C, G	2D	20	2H	ges.
<b>Geräte</b>						
Pfeilspitzen						
trianguläre Pfeilspitzen	18	9		2		29
breitstielige Pfeilspitzen	5	3				8
schmalstielige Pfeilspitzen	2					2
unbest. Fragmente		1	1			2
Pfeilspitzen-Halbfabrikate	11	3				14
Sonderformen			1			1
Mikrolithen						
trapezförmige Pfeilspitzen	3	2				5
Mikrospitzen	1					1
Sonderformen	1	2				3
Kratzer	19	26				45
<b>Spitzenvarietäten</b>						
Bohrer	7	5				12
Spitzklingen/Klingenspitzen	4	6		1		11
diverse Spitzen	2	2				4
Stichel/Pseudostichel	3	7				10
„Handmesser“		2	1			3
Kombinationsgeräte			1			1
Kantenretuschen	84	73	1			157
Endretuschen	12	15				27
End- u. Kantenretuschen	11	21	1			33
Abnutzungsgeräte						
Gebrauchsretuschen	21	32	1	1		55
ausgesplitterte Stücke	45	40				85
Feuerschlagsteine	2	2				4
Klopfsteine	16	15	3		1	35
<b>Summe</b>						
	973	870	20	4	1	1868

Tabelle 3 Die Silexgeräte vom ‚Großen Ameisenbuck‘ bei Liel, Gde. Schliengen.



von Fundstelle 2D, eindeutig spät- bis endneolithische Formen vertreten. Darüber hinaus liegen Artefakte vor, für die auch eine ältere als neolithische Datierung in Frage kommt (Stichel, Mikrospitzen). Sichelglanz konnte lediglich an zwei Artefakten festgestellt werden. Das seltene Vorkommen für Sichelglanz ist für das Jungneolithikum charakteristisch. Die Beilklingen, insbesondere jene aus Pelitquarz und Knotenschiefer gehören mehrheitlich in das Jungneolithikum (CHR. JEUNESSE/P. PETREQUIN, La Hache de Pierre [Paris 1995] 45–120). Ein für die Horgener Kultur charakteristisches Rechteckbeil (Taf. 38,7) und eine kleine, an schnurkeramische Formen erinnernde Beilklinge (Taf. 29,14) dürfen als mögliche Belege für das Spät- bzw. Endneolithikum genannt werden. Die übrigen Artefaktgruppen lassen keine zweifelsfreie chronologische Beurteilung zu. Insgesamt betrachtet lässt sich aber die Aussage treffen, dass der ‚Großen Ameisenbuck‘ im Jungneolithikum intensiv besiedelt wurde. Dass Fehlen von charakteristischen Dickenbännli-Bohrern, die im Mittel- und Jungneolithikum in meist großer Stückzahl vorkommen (J. HOFFSTATT, Die Silexartefakte der jungneolithischen Seeufersiedlung Hornstaad Hörnle IA [Kr. Konstanz/westl. Bodensee] [Diss. Univ. Tübingen 1999] 183), lässt vermuten, dass diese Siedlungstätigkeit erst im entwickelten Jungneolithikum, vermutlich nach 3900 v. Chr. begann. Zudem gab es offenbar auch im Spät- und Endneolithikum kleinere, vielleicht nur kurz andauernde Besiedlungen. Vermutlich lagen diese hauptsächlich im Bereich von Fundstelle 2D, während die jungneolithische Besiedlung das gesamte Siedlungsareal, gerade Fundstelle 2A, betrifft. Ältere, eventuell mesolithische oder paläolithische Siedlungs- oder Lagerplätze lassen sich noch nicht im erforderlichen Maß fassen, wenn auch jetzt schon wenige Mikrolithen, Stichel und ein mögliches Keilmesser darauf hindeuten.

Die Rohmaterialbestimmungen an den Silexartefakten und Beilklingen erlauben es auch Aussagen über die wirtschaftliche Einbindung des Siedlungsareals ‚Großen Ameisenbuck‘ in Austauschsysteme des heutigen deutsch-französisch-schweizerischen Dreiländerecks zu machen. Die belegten Silexrohmaterialien (Tab. 1) stammen zum großen Teil aus den lokalen verbreiteten Jaspis (1756 Stück bzw. 94%). Darunter befinden sich 137 Stück (7,3%) weißer Jaspis vom Isteiner Klotz, vermutlich mehrheitlich von Kleinkems, 1316 Stück (70,4%) weiß-grauer und 230 Stück (12,3%) gelbroter Bohnerzjaspis. Der weiß-graue Bohnerzjaspis kommt zum größten Teil aus dem Jaspisrevier im ‚Hertinger Wald‘, der gelb-rote vermutlich hauptsächlich vom Steinacker bei Feldberg (s. o.). 74 Stück weißer/weiß-grauer und thermisch veränderter Jaspis konnten keiner bestimmten Lagerstätte zugewiesen werden. Darüber hinaus waren elf Artefakte (0,4%) aus Randensilex, 27 aus Jurahornstein von Olten (1,4%) und 49-mal Muschelkalk-Hornsteine (2,6%) zu belegen. Neben diversen Einzelstücken, etwa aus Ölquarzit und Porphy, blieben 30 Jurahornsteine nicht näher bestimmt. Während der Silex eine kulturelle Einbindung der Siedlungen vom ‚Großen Ameisenbuck‘ nach Südosten aufzeigt, so belegen die Beilklingen aus Pelitquarz und Knotenschiefer darüber hinaus eine Verbindung zu westlichen Lagerstätten (Südvogesen). Zwei Klingen sind möglicherweise aus einem aus den Nordvogesen stammenden Mikrodiorit hergestellt (Taf. 37.2.3). Die übrigen Beilklingen-Rohmaterialien stammen vermutlich mehrheitlich aus den Schottern des nahe gelegenen Rheinlaufs (spez. Taveyannaz-Sandstein), im Einzelnen ist aber auch eine Herkunft aus dem Bodenseeraum oder anderen Regionen gut möglich.

Problematisch ist es Aussagen zur chronologischen Verteilung der Rohmaterialbezüge zu machen. Die weißen Jaspisse von Isteiner Klotz (Kleinkems!) sowie die Pelitquarze und Knotenschiefer aus den Südvogesen wurden mehrheitlich im Jungneolithikum genutzt. Für die übrigen Rohmaterialien – etwa die Jurahornsteine von Olten, mit einem typologisch bestimmbar spät- bis endneolithischen Artefakt – sind noch keine vergleichbaren Aussagen möglich.

TK 8211 – Verbleib: LDA Freiburg

W. MÄHLING/F. SCHÄCK † (M. KAISER)

– M a u c h e n (Lkr. Lörrach). Im Herbst 2003 entdeckte der achtjährige Schüler STEFFEN SCHRÖDER in Flur ‚Feldbergerfeld‘ eine gestielte Pfeilspitze. Sie besitzt eine bifaciale Flächenretusche und besteht aus vor Ort verbreitetem rotem Bohnerzjaspis (Abb. 24,1). Zeitlich gehört die Spitze in das Endneolithikum oder die Bronzezeit.

TK 8211 – Verbleib: Privatbesitz

S. SCHRÖDER (M. KAISER)



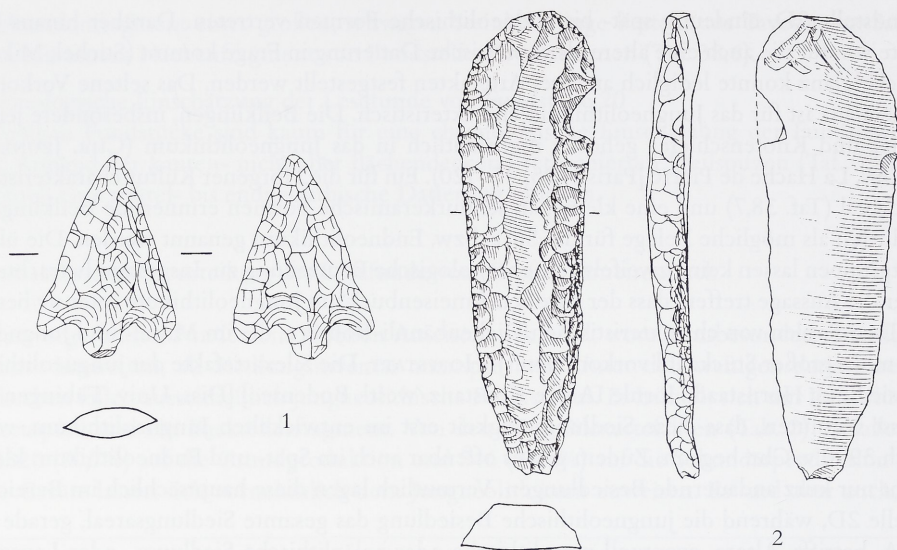


Abb. 24 1 Schliengen Mauchen (Lkr. Lörrach). Pfeilspitze aus Bohnerzjaspis. M 1:1;  
2 Schliengen Niedereggenen (Lkr. Lörrach). Klinge aus Bohnerzjaspis. M 2:3.

– **Niedereggenen** (Lkr. Lörrach). Der ehrenamtliche Kreisdenkmalpfleger von Lörrach F. SCHÄCK entdeckte am 3.4.1972 bei Begehungen der mittel- bis jungneolithischen Siedlung auf dem Hagschutz eine 9,2 cm lange und 2,7 cm breite, auf der Dorsalseite bilateral flächig retuschierte Klinge (Abb. 24,2). Sie besteht aus gelbem Bohnerzjaspis. Ihre eigentliche Spitze ist abgebrochen zudem ist in ihrem unteren Bereich neuzeitlich eine Kerbe eingeschlagen (Rostspuren!). Bei dem dolchartigen, für die Region qualitativ herausragenden Stück handelt es sich um eine vermutlich jungneolithische Spitzklinge.

TK 8211 – Verbleib: LDA Freiburg

F. SCHÄCK † (M. KAISER)

**Schnait** siehe **Weinstadt** (Rems-Murr-Kreis)

**Schöckingen** siehe **Ditzingen** (Lkr. Ludwigsburg)

**Schönhardt** siehe **Iggingen** (Ostalbkreis)

**Schopfheim Maulburg** (Lkr. Lörrach). Im Gewann ‚Enzelbuck‘, einer plateauartigen Ebene südlich der Ortschaft, fand W. MÄHLING 1980 das Nackenstück eines Steinbeils (Taf. 39B). Das Fundstück ist aus Pelitquarz („Aphanit“) geschliffen, der mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem bekannten Abbaugbiet Plancher-les-Mines in den Südvogesen stammt (freundl. Hinweis von M. KAISER, Freiburg). Die Blütezeit des Abbaues und die größte Verbreitung des Materials wurde in der Zeit von 4200 bis 3800 v. Chr. erreicht. Neolithische Siedlungsspuren sind aus Maulburg bisher nicht bekannt, jedoch wurde bereits im Gewann ‚Hinter Mauer‘ ein Steinbeil gefunden.

TK 8312 – Verbleib: LDA Freiburg

W. MÄHLING † (A. HANÖFFNER)

**Schwäbisch Hall Hessental** (Lkr. Schwäbisch Hall). 1. Im März 1986 erbrachte eine Begehung des Gewannes ‚Eiche‘ im Bereich der Parz. 591–597 neben einem Mahlstein, einem ganzen sowie einem fragmentierten Steinbeil, Silexgeräten und -abschlägen Keramik der Hallstattzeit sowie des Neolithikums, darunter Scherben der Bandkeramik, der Rössener, Großgartacher und Pfynner Kultur.

TK 6824 – Verbleib: Privatbesitz

B. WEIDNER (E. DE GENNARO)



2. Im Bereich der bekannten Siedlungsplätze in Flur ‚Eiche‘, ca. 2 km vom Ortskern des Vororts Hessental, fand R. WEIDNER im Januar 1989 bei einer Begehung des Ackers Parz. 596 bandkeramische Funde. Neben kleineren Wandbruchstücken mit Ritzlinien liegen eine retuschierte Klinge, drei Kratzerbruchstücke sowie Klingenfragmente aus Jurahornstein vor. Die Objekte stammen aus ausgepflügten Gruben.

TK 6824 – Verbleib: Privatbesitz

B. WEIDNER (I. STORK)

– **Steinbach** (Lkr. Schwäbisch Hall). Nördlich des Großkomburger Weges in Steinbach wurde seitens der Stadt Schwäbisch Hall ein Neubaugebiet ausgewiesen, das sich im Bereich einer bekannten bandkeramischen Siedlung (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 18/2, 1967, 38) befindet. Entsprechend den Auflagen der Archäologischen Denkmalpflege wurden in der Zeit vom 20. bis 23. 11. 1989 Baggerschnittsondagen durchgeführt, um die Erhaltung der Befunde und die Ausdehnung der Siedlungsfläche festzustellen. Dabei zeigten sich im Nordteil des Geländes, angrenzend an die ‚Alte Hessentaler Straße‘, mehrere bandkeramische Abfallgruben, einzelne Pfostengruben sowie eine Pfostenreihe.

Nachdem dieser Bereich als Grünfläche ausgewiesen wird, brauchten hier keine weiteren Maßnahmen, wie Rettungsgrabungen, eingeleitet werden. Der steilere Südteil des Baugebietes enthielt keinerlei archäologischen Befund. Neben wenigen bandkeramischen Scherben liegt auch eine wohl metallzeitliche Wandscherbe vor.

TK 6824 – Verbleib: WLM

I. STORK

**Schwaigern Massenbach** (Lkr. Heilbronn). 1. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Gemmin-ger Weg‘, 1 km WNW, konnten im Februar 1987 südlich des O-W-ziehenden Feldweges am nach Süden geneigten Hang zwei dunkle Stellen im Acker ca. 100 m S Pkt. 238,8 beobachtet werden.

In deren Bereich fanden sich zwei bandkeramische Scherben und ein größerer Silexsplitter.

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

H. H. HARTMANN (E. DE GENNARO)

2. Im Gewann ‚Röte‘, 1 km NO, zeigten sich bei einer Begehung im Jahre 1994 auf größerer Fläche zahlreiche Gruben angepflügt. Aus ihnen konnten einige verzierte Scherben der Hinkelsteingruppe geborgen werden (Taf. 39 C 1–5).

Bislang waren in diesem Bereich bereits lediglich Siedlungsreste der Bandkeramik sowie der Großgartacher und Rössener Kultur, nicht aber zusätzlich der Hinkelsteinkultur bekannt.

TK 6820 – Verbleib: WLM

H. HEIZMANN (E. DE GENNARO)

**Schwaikheim** (Rems-Murr-Kreis). 1. In Flur ‚Mühlhalde‘, ca. 1 km O von Schwaikheim, entdeckte J. ACKER 1989 bei einer Begehung in Parz. 612/2–3 mehrere angepflügte Gruben, die Hüttenlehmreste und Holzkohlespuren enthielten. An Funden barg er eine größere Anzahl unverzierter Scherben, darunter WS mit Knubben und einige RS, sowie mehrere verzierte Scherben der jüngeren Bandkeramik (Taf. 39 D 1). Es fanden sich weiterhin ein Mühlsteinbruchstück und ein Webgewicht (Taf. 39 D 2). An Silexartefakten sind ein Klingenbruchstück und ein Schäftungseinsatz hervorzuheben. Nur 250 m weiter westlich wurden in Parz. 595 schon Anfang der 1970er Jahre vorgeschichtliche Siedlungsbefunde festgestellt (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 289).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

J. ACKER (C. PANKAU)

2. In den Fluren ‚Stich‘ und ‚Ob dem Weiler Weg‘, 1,5 km NO von Schwaikheim, entdeckte J. ACKER 1988 bei mehreren Begehungen mittelnolithische Siedlungsspuren. Bereits 1982 waren hier vorgeschichtliche Gruben festgestellt worden, von denen eine neolithische Siedlungsfunde enthielt. In Parz. 1708 und 1751 konnten aus einem größeren durch den Pflug angeschnittenen Grubenkomplex neben Hüttenlehmbröcken, dem Bruchstück eines Reibsteins und grobkeramischen Scherben auch fünf durch in Bändern angeordnete (Taf. 40 A 1) oder flächendeckende (Taf. 40 A 2) Eindrücke verzierte Scherben geborgen werden.



In Parz. 1733 und 1734 fanden sich in einer vom Pflug angeschnittenen Grube mehrere grobkeramische Scherben, darunter ein Randstück und ein Henkelösenfragment, ferner ein Hüttenlehmfragment, mehrere Silexartefakte, darunter eine retuschierte Klinge (Taf. 40 A 3), und insgesamt drei verzierte Scherben, von denen eine durch quadratische (Taf. 40 A 4) und eine durch dreieckige Eindrücke (Taf. 40 A 5) verzierte WS hervorzuheben sind. In Parz. 1734 entdeckte ACKER außerdem eine weitere Grube, die drei verzierte Scherben (Taf. 40 A 6), zwei Hüttenlehmbröckchen, mehrere grobkeramische Scherben und mehrere Silexartefakte enthielt, darunter ein aus Plattensilex bestehender Schlagstein, der auf beiden Seiten noch Reste der Rinde zeigt (Taf. 40 A 7).

Aus Parz. 1703 stammen mehrere nicht näher bestimmbare vorgeschichtliche Scherben und ein Silexabschlag, Bodenverfärbungen wurden hier nicht beobachtet.

In Parz. 1754 schließlich fand ACKER einige Scherben, von denen ein Randstück mit umgebogenem Rand möglicherweise als latènezeitlich anzusprechen ist, sowie zwei Silexabschläge. Des Weiteren waren mehrere dunkle Verfärbungen sichtbar.

TK 7122 – Privatbesitz

J. ACKER (C. PANKAU)

**Schwieberdingen** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Bei einer Flurbegehung des Gewannes ‚Hohe Anwande‘ konnten am 2.3.1994 auf einem mäßig nach Süden fallenden Hang im Bereich der Parz. 2463 neolithische Lesefunde gemacht werden. Das Fundmaterial besteht aus mehreren bandkeramischen Scherben neben einem Hüttenlehmbruchstück und einem Silex.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

2. Am 5.2.1995 erbrachte eine Begehung des Gewannes ‚Katzenloch‘ auf einem schwach nach Osten zur Glems hin abfallenden Hang auf den Parz. 1260 und 1264 neolithische und römische Lesefunde: mehrere bandkeramische Scherben, einen tönernen Spinnwirtel, einige römische Scherben sowie ein Eisenteil.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

3. Am 5.2.1995 wurde das Gewann ‚Münchinger Tal‘ begangen und dabei auf den Parz. 1254 und 1255 im Bereich eines mäßig nach Osten abfallenden Hanges neolithisches Material aufgelesen, das neben einigen Hüttenlehmstücken und Mahlsteinfragmenten einen Hämatit und viele bandkeramische Scherben umfasst.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

4. Im Rahmen einer Baumaßnahme der damaligen TWS wurden im Gewann ‚Stich‘, ca. 1,5 km N Schwaikheim, in der ca. 20 m breiten Trasse einer Gasleitung auf Parz. 1753 insgesamt 12 vorgeschichtliche Gruben festgestellt. Bei der Untersuchung der angetroffenen Gruben durch D. KURELLA und A. KANNWISCHER im August 1982 wurden lediglich in einer Grube neolithische Siedlungsfunde angetroffen. Es handelte sich hierbei um ein halbes Keramikgefäß, einige einzelne Scherben und ein Steinbeilfragment.

Die Verfüllung der Gruben bestand durchweg aus schwarz-fettigem Lehm, was eine neolithische Zeitstellung wahrscheinlich macht.

TK 7122 – Verbleib: ALM Rastatt

E. DE GENNARO

5. Bei einer Begehung des Gewannes ‚Sträßle‘, ca. 2,3 km WNW, konnten am 2.3.1997 in den Parz. 7080–7084 bislang unbekannte vorgeschichtliche Siedlungsreste durch Lesefunde nachgewiesen werden.

Bei den vorliegenden Funden handelt es sich neben zwei Hüttenlehmbröckchen und wenigen hochmittelalterlichen Keramikscherben um mehrere neolithische Scherben, darunter zwei verzierte Stücke der Schussenrieder Kultur, sowie mehrere vorgeschichtliche Scherben, die als metallzeitlich, möglicherweise bronzezeitlich, einzustufen sind.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

6. Siehe S. 320 f., Fdst. 6 (Mittelalter – Neuzeit)



7. Siehe S. 321, Fdst. 9 (Mittelalter – Neuzeit)

8. Im Rahmen einer Flurbegehung des Gewannes ‚Weinstraße‘ konnte am 2.3.1994 auf einem schwach nach Norden hin abfallenden Hang im Bereich der Parz. 2363–2365 ein einzelner Abschlag aus weißlichem bis hellbeigem Jurahornstein aufgelesen werden.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

S i e l m i n g e n siehe **Filderstadt** (Lkr. Esslingen)

**Sindelfingen** (Lkr. Böblingen). 1. In den Jahren von 1988 bis 1991 konnten bei Begehungen im Bereich der Neubausiedlung 1,75 km NW vom Ort neolithische Lesefunde aufgesammelt werden (Silexabsplisse und einige unverzierte Wandscherben).

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

2. Das Gewann ‚Darmsheimer Weg‘, 3,2 km WSW vom Ort, wurde in den Jahren von 1988 bis 1991 begangen. Dabei konnten im Bereich ca. der Parz. 4461–4475 neolithische Siedlungsreste durch den Fund von einem Silexkern und einer Silexklinge aus Jurahornstein mit Randretusche nachgewiesen werden.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

3. Begehungen im Gewann ‚Holder‘, ca. 2,4 km SW, erbrachten in den Jahren von 1988 bis 1991, ca. im Bereich der Parz. 4198–4214 und 4233–4246, den Nachweis neolithischer Siedlungsreste durch die Lesefunde einer Silexpeilspitze sowie eines -abschlages.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

4. H. DIGEL meldete telefonisch am 4.9.1994 neolithische Gruben in einer Baustelle am Marienbader Weg im Ortsteil Hinterweil.

Daraufhin wurde am 5.9. die Untere Denkmalschutzbehörde gebeten, sich die Fundstelle anzusehen und mit ihr vereinbart, sie unverändert zu belassen. Nach einer Begehung der Baustelle durch die Untere Denkmalschutzbehörde wurden mehrere vorhandene Grubenbefunde sowie eine Feuerstelle bestätigt.

Am 8.9. erfolgte eine Besichtigung der Fundstelle durch das LDA. Dabei ließen sich nur im äußersten Norden der Baustelle auf einem Areal von ca. 10 x 20 Metern einige Gruben, eine Feuerstelle sowie zwei einzelne Pfostengruben feststellen. Die Befunde lagen unmittelbar unter der heutigen Oberfläche, da die alte Überdeckung bereits fehlte. Der Südteil der Reihenhausbaugrube war schon ausgehoben, doch ist anzunehmen, dass dort keine Befunde lagen. Die angetroffenen Befunde erschienen zunächst gänzlich steril. Der Mittelteil der Reihenhausbaustelle war als Baustraße mit Ziegelschutt geschottert und daher nicht beurteilbar.

Da die Baugrube im Nordteil am 9.9. ausgehoben werden sollte, wurde mit dem Bauleiter vereinbart, dass DIGEL die Fundstellen einmessen und die Funde, soweit möglich, bergen sollte, da Personal hierfür von Seiten des LDA kurzfristig nicht verfügbar war. Diese Notbergung wurde am 8. und 9.9. durchgeführt, wobei verschiedenes Fundmaterial, darunter ein weitgehend vollständiges Gefäß, geborgen werden konnte.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

I. STORK (E. DE GENNARO)

5. In den Jahren von 1988 bis 1991 konnten bei Begehungen im Gewann ‚Probstei‘, ca. 1,9 km ONO von Maichingen, im Mündungswinkel der Quellbäche des Hinterweiler Baches, neolithische Siedlungsreste durch Lesefunde von Silexabschlägen nachgewiesen.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

6. In den Jahren 1988 bis 1991 konnten im Zuge von Begehungen im Bereich des noch nicht überbauten, landwirtschaftlich genutzten Geländes an der Schadenwasenstraße durch Lesefunde von Silexabschlägen neolithische Siedlungsreste nachgewiesen werden.

TK 7220 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)



7. Im Gewann ‚Stumpen‘, ca. 3,1 km SW vom Ort, konnten bei Begehungen in den Jahren 1988 bis 1991, rund 150 m N von Pkt. 441,1, ca. im Bereich der Parz. 3673–3701 und 3734–3760, neolithische Siedlungsreste durch Lesefunde nachgewiesen werden. Bei den Funden handelt es sich um einen Silexabschlag und eine Wandscherbe von Grobkeramik.

TK 7319 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

– D a r m s h e i m (Lkr. Böblingen). 1. Bei mehreren Begehungen in den Jahren von 1988 bis 1991 im Gewann ‚Dagersheimer Berg‘, 500 m NO, konnten südlich der Straße Darmsheim–Maichingen neolithische Siedlungsspuren festgestellt und als Lesefunde ein Abschlag aus Jurahornstein sowie ein Silexklingenfragment geborgen werden.

TK 7319 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

2. In den Jahren von 1988 bis 1990 erbrachten Flurbegehungen im Gewann ‚Reichertsweg‘, Parz. 441–449, als neolithischen Lesefund einen einzelnen Silexabschlag.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

3. Im Zuge von Flurbegehungen in den Jahren von 1988 bis 1991 konnten in den Gewannen ‚Stützenweg‘ und ‚Lachen‘, Parz. 799–809 und Nordteil der Parz. 1136–1144, neolithische Lesefunde in Form von Silexabschlägen und -trümmern gemacht werden.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

– M a i c h i n g e n (Lkr. Böblingen). 1. Bei Begehungen des Gewannes ‚Burg‘, 1,9 km WSW und ca. 120 m S der Straße Maichingen–Döffingen, konnten in den Jahren von 1988 bis 1991 neolithische Siedlungsspuren festgestellt und zwei Abschlüge aus Jurahornstein aufgelesen werden.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

2. Bei Begehungen des Gewannes ‚Döffinger Weg‘, ca. 0,8 km W, konnten in den Jahren von 1988 bis 1991 im Bereich unmittelbar S der Straße Maichingen–Döffingen neolithische Siedlungsspuren durch Lesefunde von Silextrümmern und einer großen Wandscherbe nachgewiesen werden.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

3. In den Gewannen ‚Grünäcker‘ und ‚Große Hecke‘, ca. 1 km ONO vom Ort, konnten bei Begehungen in den Jahren von 1988 bis 1991 neolithische Siedlungsspuren durch den Fund von unverzierten Keramikfragmenten, Silextrümmern und einem Roteisenstein nachgewiesen werden.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

4. In den Jahren von 1988 bis 1991 konnten bei Begehungen der Gewanne ‚Hoher Rain‘ und ‚Wetterskreuz‘, 0,5–0,9 km WNW, neolithische bzw. evtl. jungneolithische Siedlungsreste durch Lesefunde nachgewiesen werden. Das Fundmaterial besteht aus Grobkeramik und Silices (Klingen, Abschlüge sowie eine Pfeilspitze).

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

5. Bei Begehungen des Gewannes ‚Mietersheim‘, ca. 2,0 km WNW, konnten in den Jahren von 1988 bis 1991 in der Umgebung des Wasserbehälters bzw. von diesem auf einer Fläche von mehr als 300 m nach O streuend, neolithische Siedlungsreste über Lesefunde nachgewiesen werden. Neben dem Fund von Mahlsteinfragmenten weisen in die Bandkeramik, Lesefunde von Grobkeramik und die Wandscherbe eines Kumpfes; zur Großgartacher Kultur zugehörig sind Funde verzierter Keramik.

TK 7219 – Verbleib: Privatbesitz

H. DIGEL (E. DE GENNARO)

**Singen am Hohentwiel H a u s e n a n d e r A a c h** (Lkr. Konstanz). Im Ackergelände 500 m südlich von Hausen auf Gewann ‚Dauchenberg‘, in der Fläche der Aachniederung gelegen, fanden sich bei Begehungen 1989 mehrere Artefakte aus Bohnerzjaspis: ein bifazial flächenretuschiertes Sicheleinsatz mit schwachem Lackglanz und Kantenverrundung (Taf. 40B), zwei Abschlüge sowie mehrere Rohmaterialstücke ohne Artefaktcharakter.

TK 8219 – Verbleib: ALM Rastatt

B. SCHLENKER (H. SCHLICHTHERLE)



**Stammheim** siehe **Stuttgart** (Stadtkreis Stuttgart)

**Steinbach** siehe **Schwäbisch Hall** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**Steinheim an der Murr Höpfigheim** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Im Frühjahr 1992 konnte bei einer Begehung in den Gewannen ‚Kreuzäcker‘ und ‚Lapishansen‘ eine Anzahl verzierter und unverzierter neolithischer Scherben, vermutlich der Großgartacher Kultur, aufgelesen werden.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

TH. VEIGEL (E. DE GENNARO)

2. Im Frühjahr 1991 wurden die Gewanne ‚Schafäcker‘ und ‚Krummwiesenäcker‘ nördlich von Höpfigheim, begangen.

Im Bereich unweit Pkt. 278,8 konnten zahlreiche verzierte und unverzierte neolithische Keramikscherben, vermutlich der Großgartacher Kultur, aufgelesen werden neben mehreren Silexgeräten und -abschlägen, zwei Mahlsteinplattenfragmenten sowie einem zerbrochenen Amphibolitwerkzeug mit Bohrung, das nachträglich als Mahlstein verwendet worden ist.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

TH. VEIGEL (E. DE GENNARO)

**Stetten** siehe **Kernen im Remstal** (Rems-Murr-Kreis)

**Stetten** siehe **Mühlheim an der Donau** (Lkr. Tuttlingen)

**Strümpfelbach** siehe **Backnang** (Rems-Murr-Kreis)

**Strümpfelbach** siehe **Weinstadt** (Rems-Murr-Kreis)

**Stuttgart Bad Cannstatt** (Stadtkreis Stuttgart). Im Jahr 1991 begann die Deutsche Bundespost, in Erweiterung ihres bisherigen Areals das Gelände zwischen Decker-, Martin-Luther-, Reichenhaller und Daimlerstraße (ehemalige Trafo-Union) zu bebauen und die Baugrundstücke tief greifend auszuheben, wobei anstehende Travertinschichten angeschnitten wurden.

Bei einer Begehung des Baugeländes, das durch eine kompakte Umzäunung außerhalb der Arbeitszeiten nicht begehbar war, war Mitte August 1991 der östliche Teil nur bis zu einer Tiefe von 1,5 m ausgehoben, sodass die Randzonen gut auf archäologische Befunde überprüft werden konnten.

Wie schon im ersten Bauabschnitt zwischen Wildunger und Nauheimer Straße zeigte sich eine durchgehende schwarze, etwa 0,60 m starke Kulturschicht knapp unter der Oberfläche, die allerdings durch moderne Bebauung sehr stark gestört war. Innerhalb dieser Schicht und noch in den anstehenden Lösslehm reichend waren vier grubenartige Eintiefungen zu erkennen, die Schuttverfüllungen mit Holzkohle, Hüttenlehm, Tierknochen und Keramik aufwiesen. Diese Gruben dürften allesamt der Bandkeramik angehören.

Nähere Untersuchungen oder eine genauere Aufnahme konnten in diesem Fall nicht durchgeführt werden, da keine Zugangsmöglichkeit bestand. Drei der Gruben erwiesen sich als angeschürft, die vierte als durch einen dem LDA bekannten Raubgräber angegraben.

TK 7121

W. JOACHIM (E. DE GENNARO)

– **Stammheim** (Stadtkreis Stuttgart). Siehe S. 160 f. (Hallstattzeit)

– **Untertürkheim** (Stadtkreis Stuttgart). 1989 beobachtete W. JOACHIM während der Trassierungsarbeiten für den Neubau der B 312 in Flur ‚Blick‘ unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zu Fellbach drei Gruben, wobei die dritte bereits auf Fellbacher Gemarkung liegt. Aus Grube 1 stammen mehrere Brocken Hüttenlehm und verschiedene bandkeramische Scherben, ein flaches Steinbeil und Tierknochen. Grube 2 war fundleer. Die dritte Grube lieferte wiederum bandkeramische Scherben und Tierknochen.

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (C. PANKAU)



– **Weilimdorf** (Stadtkreis Stuttgart). Bei einer Begehung am 1.2.1994 konnten im Gewann ‚Hausen‘ auf einem flachen Geländerücken im Bereich der Parz. 6470–72 neolithische und mittelalterliche/frühneuzeitliche Lesefunde gemacht werden.

Das Fundmaterial umfasst mehrere Scherben der Bandkeramik, drei Silices, mehrere mittelalterlich/frühneuzeitliche Scherben sowie drei Schlackebrocken.

TK 7120 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHMIDT (E. DE GENNARO)

**Talheim** siehe **Vellberg** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**Tamm** (Lkr. Ludwigsburg). Im Juni 1999 konnten im Bereich einer Großbaustelle im Gewann ‚Heckenland‘, Industriegebiet ‚Laiern III‘, im abplanierten Gelände vorgeschichtliche Grubenreste festgestellt werden.

Aus mehreren Gruben wurden Scherben der Bandkeramik geborgen sowie aus einer braunen Verfärbung die Randscherbe einer latènezeitlichen Schüssel. Die Grubenreste lagen alle im hellen Löss; der Humus war schon überall abgeschoben. Zudem war das Gelände stark zerfahren, ausgetrocknet und hart.

Das Fundmaterial besteht aus bandkeramischen Scherben, einem Klopstein aus Buntsandstein, einer Silexklinge aus Jurahornstein sowie der Randscherbe einer latènezeitlichen Schüssel.

TK 7020 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (E. DE GENNARO)

**Teningen Nimburg** (Lkr. Emmendingen). 1. Beim Spaziergehen fand die Tochter von H. U. NUBER im Januar 1989 im Gewann ‚See‘ ein Steinbeil aus dem Neolithikum. Es besteht aus leicht gebändertem, hellgrauem Tonschiefer und ist oberhalb der Schneide abgebrochen. Es ist noch auf einer Länge von 6,3 cm erhalten, man kann aber eine ursprüngliche Länge von 7,5 cm rekonstruieren (Taf. 40 C).

TK 7912 – Verbleib: Privatbesitz

H. U. NUBER (L. SIFTAR)

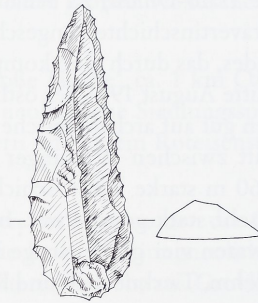


Abb. 25 Teningen Nimburg (Lkr. Emmendingen). Silexklinge. M 1:2.

2. Im Herbst 1996 konnte von derselben Finderin auf einem Acker im selben Gewann eine Feuersteinklinge aus schwarzbraunem Silex, L. 7,8 cm, aufgelesen werden (Abb. 25). Diese lässt sich in das Jungneolithikum, höchstwahrscheinlich in die Michelsberger Kultur einordnen. Unweit dieser Fundstelle kamen bereits das oben aufgeführte und ein weiteres Steinbeilfragment zum Vorschein.

TK 7912 – Verbleib: Privatbesitz

H. U. NUBER (L. SIFTAR)

**Tiefenbach** siehe **Crailsheim** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**Triensbach** siehe **Crailsheim** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**Trochtelfingen** siehe **Bopfingen** (Ostalbkreis)



**Uhingen** (Lkr. Göppingen). Bei einer erstmaligen Flurbegehung am 18. 10. 1990 sowie bei weiteren Begehungen in der Folgezeit konnte eine bislang unbekannte neolithische Fundstelle über Lesefunde festgestellt werden im Gewann ‚Burgstalläcker‘, etwa 300–400 m WSW vom Charlottenhof. Die Ausdehnung des neolithischen Siedlungsareales erstreckt sich nach Ausweis der obertägigen Verbreitung der Lesefunde auf eine Fläche von 1–2 Hektar.

An neolithischem Fundmaterial konnten aufgelesen werden: zahlreiche Fragmente von Steinbeilen, eine große Zahl an Feuersteinartefakten (darunter Silexpfeilspitzen verschiedener Größe und Form sowie mehrere Bohrer, Klingen, Schaber und Kratzer, Kernsteine und Abschläge), zahlreiche kleine unverzierte neolithische Keramikscherben und fünf kleine verzierte Keramikscherben der Schussenrieder Kultur.

TK 7323 – Verbleib: Privatbesitz

R. SCHMID (E. DE GENNARO)

– **Holzhausen** (Lkr. Göppingen). Im Jahr 1993 konnte bei Begehungen im Gewann ‚Handroß‘, 0,7 km NW, auf Parz. 315 eine einzelne gestielte Pfeilspitze aus weißem Silex aufgelesen werden. Länge des Stückes 2,6 cm.

TK 7223 – Verbleib: Privatbesitz

G. ESENWEIN (E. DE GENNARO)

**U n a d i n g e n** siehe **Löffingen** (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

**Unterensingen** (Lkr. Esslingen). Im Januar 1989 wurde beim Aushub für den Neubau des ev. Gemeindehauses an der Ecke Schul-/Bergstraße, Bergstraße 14, eine Kulturschicht der Bandkeramik angeschnitten und beobachtet. Es ist wahrscheinlich, dass sich diese Schicht noch weiter Richtung Norden und Nordosten erstreckt.

Weitere Maßnahmen über die Überwachung des Baugrubenaushubes hinaus wurden nicht durchgeführt.

TK 7322

E. BECK (E. DE GENNARO)

**Untergruppenbach** (Lkr. Heilbronn). 1. Bei Begehungen des Gewannes ‚Erlenbach‘, 2 km SW, konnten im Jahr 1981 im Bereich der Mitte ca. der Parz. 3103–05 weitere Funde der bereits von dort bekannten Siedlung der Rössener Kultur aufgelesen werden.

TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

A. SCHWARZKOPF (E. DE GENNARO)

2. Am 30.3.1994 wurde eine Begehung der Luftbildfundstelle L6920/119-03 durchgeführt im Bereich des Gewannes ‚Erlenbach‘, 2 km SW, an einem nach SO in ein Tälchen abfallenden Hang. Dort zeigten sich sehr stark angepflügte, meist große Siedlungsgruben, die durch Überackerung extrem gefährdet sind (Abb. 26).

Aufgelesen werden konnten Funde der Bandkeramik, des Mittelneolithikums bzw. der Rössener Kultur sowie der Urnenfelderzeit mit jeweils wenigen Scherben sowie dem Bruchstück einer durchbohrten Steinaxt aus Amphibolit. Die bandkeramischen und urnenfelderzeitlichen Fundstellen aus diesem Bereich waren bislang unbekannt.

TK 6921 – Verbleib: WLM

H. HEIZMANN (E. DE GENNARO)

3. Im Bereich des Gewannes ‚Galgenfeld‘, 2 km WSW, liegt auf einer größeren Fläche, die im Norden fast eben, im Süden etwas abfallend ist, eine größere neolithische Siedlung, von der bislang Funde der Bandkeramik sowie der Rössener Kultur bekannt geworden sind.

Eine gemeinsame Begehung am 12./20.4.1994 ließ an der Ackeroberfläche vor allem große Siedlungsgruben erkennen, die den Eindruck machten, als schiene die Siedlung noch recht gut erhalten zu sein.

Unter den geborgenen Lesefunden befinden sich ein Mahlsteinbruchstück sowie fünf verzierte Scherben der Großgartacher Kultur, die eine bislang unbekannte Siedlung dieser Zeitstellung in diesem Bereich anzeigen.

TK 6921 – Verbleib: WLM

H. HEIZMANN/J. BIEL (E. DE GENNARO)





Abb. 26 Untergruppenbach (Lkr. Heilbronn) 'Erlenbach'. Durch Überackerung stark gefährdete, angepflügte Siedlungsgruben im Luftbild (L6920/119-03, Foto: O. BRAASCH).

4. Im Gewann 'Heerdäcker', ca. 2 km WSW, ist im Bereich zwischen Pkt. 298,1 und 302,5 bereits seit längerer Zeit eine großflächige bandkeramische Siedlung aufgrund zahlreicher Lesefunde auf einer größeren Fläche bekannt.

Eine gemeinsame Begehung am 20.4.1994 erbrachte große dunkle, in den Äckern angepflügte Siedlungsgruben, aus denen Scherben geborgen werden konnten, darunter verzierte der älteren und jüngeren Bandkeramik.

Die Siedlung ist wohl gut erhalten, sie liegt in nahezu flachem Gelände.

TK 6921 – Verbleib: WLM

H. HEIZMANN/J. BIEL (E. DE GENNARO)

U n t e r t ü r k h e i m siehe **Stuttgart** (Stadtkreis Stuttgart)

U t z m e m m i n g e n siehe **Riesbürg** (Ostalbkreis)

**Vaihingen an der Enz** (Lkr. Ludwigsburg). 1. Bei einer Begehung der bekannten Fundstelle im Gewann 'Hafnergrube' konnten am 20. 10. 2002 aufgelesen werden: ein Splitter eines Steinbeils, ein weißlicher runder Quarzitkiesel (vermutlich verwendet als Klopstein), fünf Silexabschläge und eine verzierte neolithische Scherbe der jüngeren Bandkeramik.

TK 7019 – Verbleib: ALM Rastatt

P. ESSIG (E. DE GENNARO)

2. Im Zuge einer Begehung des Gewannes 'Hoher Markstein' am 20. 10. 2002 konnten erneut neolithische Lesefunde getätigt werden: drei Silexabschläge, eine runde Buntsandsteinkugel mit kleiner ebener Mahlfläche (vermutlich als Reibstein verwendet) sowie eine mittelnolithische Scherbe.

TK 7019 – Verbleib: ALM Rastatt

P. ESSIG (E. DE GENNARO)



– R o ß w a g (Lkr. Ludwigsburg). Im Gewann ‚Lug‘ wurden am Rand der steil nach Süden zur Enz hin abfallenden Hangkante zwei Hornsteinartefakte aus grauem Jurahornstein aufgesammelt. Bei einem der Fundstücke handelt es sich um das Fragment eines Klingenkrazers.

Lit.: B. HEIDE, Das ältere Neolithikum im westlichen Kraichgau. Internat. Arch. 53 (Rahden/Westf. 2001) 240.

TK 7019 – Verbleib: ALM Rastatt

H.-W. POENICKE (J. BOFINGER)

**Vellberg T a l h e i m** (Lkr. Schwäbisch Hall). Siehe S. 11 (Mittelsteinzeit)

**Vörstetten** (Lkr. Emmendingen). Im Gewann ‚Benzenbühl‘, in welchem unter anderem ein bandkeramischer Siedlungsplatz bekannt ist, fand L. SIEGEL im August 1970 auf seiner Suche nach römischen Scherben das Bruchstück einer Steinaxt aus grünlichem Gestein. Die Axt ist etwa in der Mitte an der Bohrung abgebrochen, die verbliebene Hälfte der Schneide weist noch eine Länge von 7,5 cm auf. Der Querschnitt ist abgerundet rechteckig. Nach Aussage des Finders ist die Schneide wohl durch Gebrauch stark abgestumpft, eine Kante scheint nachträglich nachgearbeitet worden zu sein (Taf. 40 D).

TK 7913 – Verbleib: Privatbesitz

L. SIEGEL † (L. SIFTER)

**Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis). 1. Auf dem bekannten mehrperiodigen Fundplatz in Flur ‚Breites Feld‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 245; 10, 1986, 521 f. Nr. 1), 1,4 km SW von Korb, entdeckte J. ACKER 1988 in zwei verschiedenen Parzellen zwei dreieckige Silexpfelspitzen. Taf. 40 E 1 (L. 2,73 cm, B. 1,74 cm, D. 4,6 cm) ist kantenretuschiert, besteht aus weiß-beigem Silex und weist einen Rindenrest auf. Die Basis ist gerade. Taf. 40 E 2 (L. 2,3 cm, B. 2,02 cm, D. 4,4 cm) hat eine konkave Basis und ist beidseitig flächenretuschiert, die Spitze ist abgebrochen. Das Stück besteht aus durchscheinend honigfarbenem Silex. (Latènezeitliche Funde siehe S. 184, Fdst. 1). Vgl. auch die neolithische Fundstelle in Flur ‚Über dem Hörschbach‘, Gemeinde Korb (siehe S. 56).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

J. ACKER (C. PANKAU)

2. Im Baugebiet zwischen Beinstener Straße und Felsenberg wurde 1992 auf dem Grundstück unmittelbar nördlich von Gebäude Felsenberg 5 eine Baugrube ausgehoben. Während der Erdarbeiten zeigten sich immer wieder schwarze Verfärbungen. An den Baugrubenrändern waren mindestens sechs zum Teil sehr lang gezogene und tief reichende Gruben zu erkennen, die Tierknochen, Holzkohlekonzentrationen und Scherben der Bandkeramik enthielten. Die Befunde gehören zu der bekannten bandkeramischen Siedlung am ehemaligen Kleinheppacher Weg (heute Felsenberg) (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, 176 f.; 15, 1959, 151).

TK 7121 – Verbleib: ALM Rastatt

W. JOACHIM (C. PANKAU)

3. In Flur ‚Links am Buocher Weg‘, 1,25 km SW von Korb und ca. 350 m NO der bekannten latènezeitlichen Fundstelle (siehe S. 184, Fdst. 2), entdeckte J. ACKER 1988 einige dünnwandige Scherben mit nur fragmentarisch erkennbarer Verzierung und einen Silexabschlag. Einige grobkeramische Fragmente könnten in die Bandkeramik gehören. Die Fundstelle ist sicherlich in Zusammenhang zu bringen mit der in der direkt nordwestlich angrenzenden Flur ‚Breites Feld‘ gelegenen (siehe Nr. 1).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

J. ACKER (C. PANKAU)

– B e i n s t e i n (Rems-Murr-Kreis). 1. In Flur ‚Am Strümpfelbacher Weg‘, ca. 900 m S von Beinsten, entdeckte H. SCHLIPF 1967 ein Beil aus Felsgestein mit symmetrischer Schneide (L. 6,1 cm, max. B. 4,1 cm, D. 2 cm). Im Querschnitt ist das Beil oval bis rechteckig (Taf. 40 E 3).

In der direkt nordöstlich anschließenden Flur ‚Rübenacker‘ sammelte SCHLIPF seit 1951 neolithische Lesefunde auf, darunter nicht näher bestimmbare Scherben und Silexgeräte. J. ACKER entdeckte hier ebenfalls zwei Silexgeräte, darunter ein Bohrer.



Die Fundstellen dürften in Zusammenhang zu bringen sein mit der nur ca. 90 m weiter südlich gelegenen neolithischen Fundstelle in Flur ‚Vorderer Beibach‘, die bereits zur Gemeinde Weinstadt-Endersbach gehört (siehe S. 110, Fdst. 17).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIFF/J. ACKER (C. PANKAU)

2. Im Bereich des bekannten mehrperiodigen Fundplatzes in Flur ‚Jauch‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 47, 69 u. 89; 15, 1990, 561) wie auch in der nördlich angrenzenden Flur ‚Holderäcker‘, ca. 1 km NNW von Beinstein, entdeckte H. SCHLIFF seit 1973 weitere neolithische Siedlungsspuren.

Ebenfalls in Flur ‚Jauch‘ fand J. ACKER 1988 neben zwei Silexabschlägen das Fragment eines Beils aus Felsgestein mit symmetrischer Schneide (L. noch 4,1 cm, max. B. 3,9 cm, D. 1,8 cm) und rechteckigem Querschnitt, wobei die Breitseiten leicht aufgewölbt sind (Taf. 41 A). In der direkt westlich an Flur ‚Jauch‘ angrenzenden Flur ‚Storzenäcker‘ entdeckte ACKER 1989 zudem zwei angepflügte Gruben, die sich durch ihre dunkle Verfärbung vom umliegenden Boden abhoben. Sie wiesen einen Durchmesser von ca. 1,5–2 m auf.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIFF/J. ACKER (C. PANKAU)

3. Auf dem bekannten alt- und mittelneolithischen Fundplatz in Flur ‚Oberes Lützelfeld‘ (Fundber. Schwaben N. F. 7, 1930–32, 5 Nr. 2; 8, 1935, 26; 11, 1938–50, 25 Nr. 1), 1 km O von Beinstein, entdeckte H. SCHLIFF 1993 in den Parzellen 407 und 723 mehrere z. T. verzierte bandkeramische Scherben.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIFF (C. PANKAU)

– B i t t e n f e l d (Rems-Murr-Kreis). 1. In Flur ‚Äspach‘ fand LEHMKUHL 1990–92 im Bereich der sich bis auf Gemarkung Hohenacker erstreckenden bekannten alt- und mittelneolithischen Fundstelle (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 32; Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 593 unter Neckarremms), ca. 1,4 km SW von Bittenfeld, neben einer Reihe von Silexgeräten und stichverzierten mittelneolithischen Scherben das Fragment einer steinernen Scheibenkeule (Taf. 41 B 1), ein offenbar sekundär hergestelltes Steinbeil (Taf. 41 B 2) mit schräger Klinge, das im Nacken noch den Ansatz eines gebohrten Schäftungsloches zeigt (L. noch 15 cm, max. B. 5,2 cm, D. 2,9 cm), eine Flachhacke, einen kleinen Schuhleistenkeil und eine dreieckige gestielte Pfeilspitze.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

A. LEHMKUHL (C. PANKAU)

2. In Flur ‚Kirchsgrund‘, ca. 900 m SW von Bittenfeld, entdeckte A. LEHMKUHL 1992 etliche Scherben eines reich stichverzierten mittelneolithischen Kumpfes, der sich bis auf eine Höhe von 15,4 cm rekonstruieren lässt (Abb. 27). Außerdem stellte LEHMKUHL in diesem Bereich Bodenverfärbungen fest, die auf eine mittelneolithische Siedlung hindeuten. Nur ca. 100 m weiter westlich sind aus Flur ‚Galgenäcker‘ bereits vorgeschichtliche Siedlungsspuren bekannt geworden (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 433 f.).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

A. LEHMKUHL (C. PANKAU)

– H e g n a c h (Rems-Murr-Kreis). Im Sommer 1982 wurde bei der Maßnahme der Verlegung der Gasfernleitung Crailsheim–Stuttgart durch die Gasversorgung Süddeutschland im Gewann ‚Langwiesen‘ im Westteil der Parz. 1020 eine einzelne Grube angeschnitten. Eine Aufnahme des im Leitungsgraben angeschnittenen Befundes erfolgte am 18.8.1982 durch R. KEUERLEBER und R. KRAUSE.

Bei dem Befund handelt es sich um den kleinen muldenförmigen Rest einer ehemals wohl größeren Grube. Die Verfüllung besteht aus brauner humoser Erde mit sehr viel Hüttenlehm, der teilweise deutliche Rutenabdrücke aufweist. Aus dem Befund konnte an datierendem Material eine kleine neolithische Scherbe mit Knubbe geborgen werden.

Die Fundstelle befindet sich im Bereich einer bereits bekannten neolithischen Siedlungsfundstelle, die der Bandkeramik zuzuordnen ist.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO



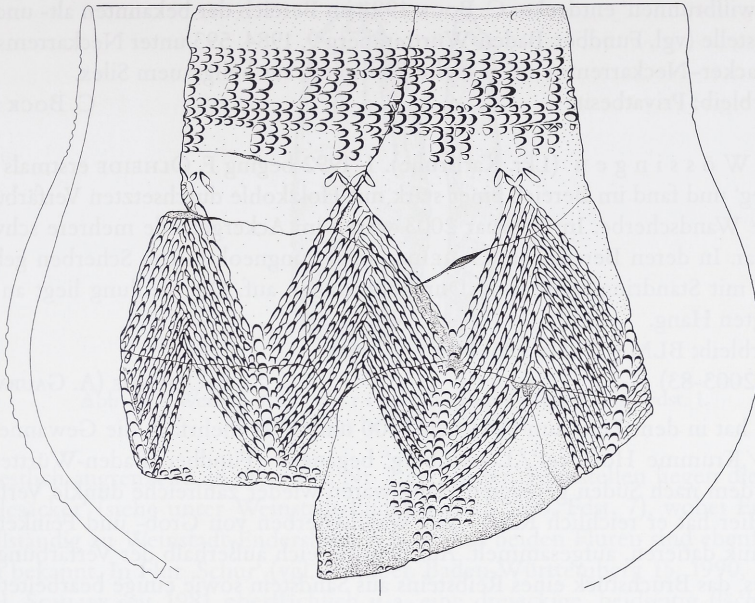


Abb. 27 Waiblingen Bittenfeld (Rems-Murr-Kreis); Fdst. 2.  
Stichverzierter mittelnolithischer Kumpf. M 1:2.

– H o h e n a c k e r (Rems-Murr-Kreis). 1. In Flur ‚Fürtlesäcker‘, ca. 0,6 km NW Zillhardtshof, entdeckte J. ACKER 1989 auf einer leichten Bodenwelle im Zipfelbachtal insgesamt neun angepflügte Gruben, die Hüttenlehmreste sowie Holzkohle enthielten. Der vermutlich ins Neolithikum zu datierende Fundplatz war bisher nicht bekannt.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

J. ACKER (C. PANKAU)

2. Im August 1982 wurde die Trasse der geplanten Gasfernleitung Crailsheim–Stuttgart der Gasversorgung Süddeutschland abgeschoben.

Im Bereich der vom Humus befreiten Trasse zeigten sich in den Gewannen ‚Schwillenbrunn‘, ‚Kelteräcker‘ und ‚Rotländer‘ auf einer Strecke von ca. 70 Metern Länge und rund 7–8 Metern Breite etwa zehn Grubenbefunde, die von R. KEUERLEBER und R. KRAUSE am 17./18. 8. 1982 erfasst und teilweise untersucht wurden.

Durch das Befahren der Leitungstrasse mit schweren Baumaschinen war der Boden hart und die Konturen der meist runden Befunde verwischt worden; nach nochmaligem Abschieben mit einem Böschungshobel ließ sich erkennen, dass es sich mit Ausnahme von zwei Befunden nur noch um sehr flache muldenförmige Eintiefungen handelte, die mit schwarzbrauner, sehr lehmiger Erde verfüllt waren. Der umgebende geologische Untergrund bestand aus verwittertem Lettenkeuper. Profile wurden nur bei den beiden tieferen Grubenbefunden aufgenommen und dokumentiert; alle anderen Gruben wurden ganz oder nur teilweise ausgegraben.

Die erste der beiden im Profil dokumentierten Gruben mit einer Breite von rund 1 m und einer Tiefe von noch ca. 0,60 m war kesselförmig eingetieft. Ihre dunkel- bis schwarzbraune Verfüllung enthielt sehr viele Holzkohle- und Hüttenlehmeinschlüsse; in der untersten Hälfte der Einfüllung zeigten sich mehrere Lößlagen als Einfüllschichten. Die zweite Grube war noch ca. 1,10 m breit und knapp 0,40 m tief erhalten. Sie war grob wannenförmig eingetieft mit annähernd ebener Sohle; ihre dunkelbraune Verfüllung enthielt zahlreiche Holzkohle- und Hüttenlehmstückchen.

Aus einigen der festgestellten Gruben konnte neolithisches Fundmaterial entnommen werden.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

E. DE GENNARO



3. In Flur ‚Schwillbrunnen‘ entdeckte C. BOCK 1991 im Bereich der bekannten alt- und mittelnolithischen Fundstelle (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 593 unter Neckarrems) südlich der Straße Hohenacker–Neckarrems eine gestielte Pfeilspitze aus hellgrauem Silex.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

C. BOCK (C. PANKAU)

**Walzbachtal Wössingen** (Lkr. Karlsruhe). 1. 1992 beging F. OLHEIDE erstmals das Gewann ‚Durlacher Weg‘ und fand im Bereich einer stark mit Holzkohle durchsetzten Verfärbung eine mitteleolithische Wandscherbe. Im Februar 2003 waren im Ackergelände mehrere schwarze Verfärbungen sichtbar. In deren Bereich hat OLHEIDE einige jungneolithische Scherben geborgen. Eine Bodenscherbe mit Standing weist zwei Durchbohrungen auf. Die Siedlung liegt an einem nach Westen geneigten Hang.

TK 6917 – Verbleib: BLM (EV-Nr. 996-4-8);

ALM Rastatt (2003-83)

F. OLHEIDE (A. GAUBATZ-SATTLER)

2. F. OLHEIDE hat in dem Zeitraum zwischen 2000 und 2004 mehrfach die Gewanne ‚Hinter den Wirtshäusern‘/‚Krumme Hofäcker‘/‚Loosenberg‘ begangen (Fundber. Baden-Württemberg 22/2, 1998, 38). An dem nach Süden geneigten Hang waren wieder zahlreiche dunkle Verfärbungen zu beobachten. Hier hat er reichlich Rand- und Wandscherben von Grob- und Feinkeramik, die in die Bandkeramik datieren, aufgesammelt. Aus dem Bereich außerhalb der Verfärbungen stammen mehrere Silices, das Bruchstück eines Reibsteins aus Sandstein sowie einige bearbeitete ortsfremde Felsgesteine. Einzelne Knochen sind teilweise kalziniert.

Einige wenige Scherben belegen, dass der Siedlungsplatz noch im Mittelneolithikum, möglicherweise auch in der Urnenfelderzeit, genutzt wurde.

TK 6917 – Verbleib: ALM Rastatt

(2002-163; 2004-43; 2004-44)

F. OLHEIDE (A. GAUBATZ-SATTLER)

**Wasseraalringen** siehe **Aalen** (Ostalbkreis)

**Weiler zum Stein** siehe **Leutenbach** (Rems-Murr-Kreis)

**Weilimdorf** siehe **Stuttgart** (Stadtkreis Stuttgart)

**Weinstadt Beutelsbach** (Rems-Murr-Kreis). 1. In den Fluren ‚Hasenlauf‘ und ‚Burg‘, ca. 1,4 km SW von Beutelsbach, entdeckte H. SCHLIPF seit 1952 bei Begehungen immer wieder oberflächlich neolithische Lesefunde. Die Fundstelle ist identisch mit der bereits in Fundber. Schwaben N. F. 13, 1952–54, 12 Nr. 1 erwähnten. Herausgestellt seien der Fund einer Klinge aus schwach gebändertem, grau- bis dunkelgrauem Plattensilex mit einseitig erhaltenem Rindenrest, L. 6,7 cm (Taf. 41 C 1) und der eines spitznackigen Beils aus Hornblendeschiefer mit symmetrischer Schneide (Taf. 41 C 2), das bereits in Fundber. Schwaben N. F. 13, Abb. 6,6 abgebildet wurde. Der Nacken des Beils ist abgebrochen (L. noch 5,7 cm, max. B. 3,4 cm, max. D. 1,2 cm), die Oberfläche insgesamt angewittert. Der Querschnitt ist rechteckig. An weiteren Funden sind einige Kratzer zu erwähnen (Taf. 41 C 3–6).

TK 7222 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

2. Auf dem bekannten steinzeitlichen Fundplatz in den benachbarten Fluren ‚Höhe‘ und ‚Säugumpen‘ (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 13, 1952–54, 12 Nr. 2; Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1984, 15; Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 507), 1 km W von Beutelsbach, entdeckte H. SCHLIPF seit 1980 bei Begehungen neben Silexartefakten auch das Bruchstück eines Schuhleistenkeils sowie verschiedene Scherben unbekannter Zeitstellung. Die Fundstelle liegt auf einem leicht nach N zum Schweizerbach bzw. zum Remstal abfallenden Höhenrücken, der östlich und westlich von kleinen Tälchen begleitet wird. (Römischer Fund siehe S. 264).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)



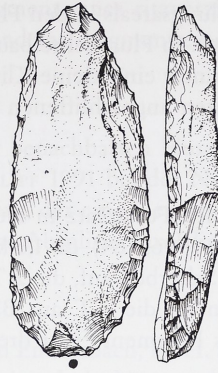


Abb. 28 Weinstadt Endersbach (Rems-Murr-Kreis). Fdst. 1.  
Klinge aus hellbraunem Silex.

3. Direkt westlich angrenzend an die unter Nr. 2 genannten Fundstellen liegen die Fluren ‚Schur‘ und ‚Käppelesäcker‘ (siehe unter Weinstadt-Endersbach, S. 108, Fdst. 7), wobei Erstere teilweise, Letztere vollständig zu Weinstadt-Endersbach gehört. Aus beiden Fluren sind ebenfalls Funde von Silexgeräten bekannt. In Flur ‚Schur‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 508 Nr. 4 u. 6) entdeckte H. SCHLIPF seit 1981 oberflächlich u.a. eine dreieckige, beidseitig flächig retuschierte Pfeilspitze mit leicht konvexer Basis aus hellbraunem Silex (Taf. 41 C 7), das Fragment einer weiteren beidseitig flächig retuschierten Spitze mit konkaver Basis (Taf. 41 C 8) und eine Klinge (Taf. 41 C 9).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

– Endersbach (Rems-Murr-Kreis). 1. Im Bereich der bekannten jungneolithischen Siedlung in Flur ‚Benzinger‘ (siehe Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 168; vgl. auch die neolithischen Funde aus der angrenzenden Flur ‚Hintere Benzinger‘ in Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 541 f. Nr. 6), ca. 1,5 km WSW von Endersbach, entdeckte H. SCHLIPF bei Begehungen seit 1974 verschiedene neolithische Silexgeräte und Scherben, darunter ein Arkadenrand, eine WS mit getupfter Leiste und zwei Ösen. Bei den Silexgeräten ist eine 7,2 cm lange und maximal 2,8 cm breite Klinge aus hellbraunem Silex mit Rindenüberzug hervorzuheben (Abb. 28). Von den zahlreichen Absplissen und kleinen Klingenfragmenten bestehen einige aus gebändertem Silex.

Seit 1983 beobachtete J. ACKER hier immer wieder vom Pflug angeschnittene Gruben, aus denen er bis 1988 mehrere Silexabschläge, unverzierte Scherben und ein Sandsteinstück mit Feuerspuren barg. Des Weiteren entdeckte er eine Pfeilspitze aus Silex.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF/J. ACKER (C. PANKAU)

2. In den Parzellen 485, 486 und 495–505 der Flur ‚Fahrenbronn‘, ca. 750 m NW von Endersbach, las H. SCHLIPF seit 1952 bei Begehungen mehrere Abschläge und Silexbruchstücke auf. Die Fundstelle liegt auf einem leicht nach N zur Rems hin abfallenden Hang, der vorwiegend mit Löß bedeckt ist. Aus umliegenden Parzellen der gleichen Flur sind bislang nur frühalamannische Siedlungsbefunde bekannt geworden (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 314 Nr. 1; 8, 1983, 419). Die direkt südlich anschließende Flur ‚Schreibaum‘ gehört zu einem bekannten mittelnolithischen Siedlungsareal (vgl. folgende Fundstelle).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

3. Im Neubaugebiet ‚Halde II‘ am SW-Rand von Endersbach entdeckte H. SCHLIPF 1977 in einer Baugrube im Bereich Gress-Straße 43–49 eine undeutliche Bodenverfärbung, bei der es sich den Funden nach zu schließen um eine Siedlungsgrube gehandelt haben dürfte. Er konnte daraus eine vermutlich neolithische Gefäßscherbe, das Bruchstück eines Läufers aus rotem Sandstein sowie fünf Fußknochenfragmente wahrscheinlich von Boviden bergen. Die Grube gehört in den Bereich



des bekannten mittelnolithischen Siedlungsareals in den Fluren ‚Äußere und Innere Halde‘ sowie ‚Schreibbaum‘ (siehe SPATZ 1996, 745–764). In Flur ‚Schreibbaum‘ las SCHLIPF zudem seit 1974 in den Parz. 1560–1644 einige Silexgeräte, darunter eine kleine Klinge (Taf. 42,1) und ein kurzer Klingenkratzer (Taf. 42,2), einen von allen Seiten angeschliffenen Roteisenstein (Taf. 42,3) sowie einige vorgeschichtliche Scherben auf.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

4. Auf dem bekannten mittelnolithischen Fundplatz in Flur ‚Hangweide‘ (siehe Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 540 Nr. 1; SPATZ 1996, 764), ca. 1,5 km SW von Endersbach, las H. SCHLIPF seit 1974 zahlreiche Silexartefakte und Scherben auf, die z.T. aus dunklen Verfärbungen stammen. Neben Absplissen und Klingenfragmenten, die z.T. aus Bändersilex mit Rindenresten bestehen, sind vier Kratzer (Taf. 42,4–7) und das Fragment einer dreieckigen Pfeilspitze (Taf. 42,8) hervorzuheben.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

5. Auf dem bekannten paläolithischen Fundplatz in Flur ‚Happenhaldenäcker‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 508 Nr. 8), ca. 1,1 km S von Endersbach, entdeckte SCHLIPF seit 1980 auch zahlreiche neolithische Silexartefakte sowie ein schlecht erhaltenes, geschliffenes Steinbeil mit leicht asymmetrischer Schneide, das sich zum Nacken hin verjüngt (Taf. 42,9). Unter den Silexartefakten sind zwei dreieckige Pfeilspitzen hervorzuheben, davon eine mit gerader (Taf. 42,10), die andere mit leicht konkaver Basis (Taf. 42,11). Des Weiteren sind ein Artefakt aus Plattensilex (Taf. 42,12), mehrere Klingen(kratzer) (Taf. 42,13.16.17) und zwei Bohrer (Taf. 42,14.15) zu erwähnen.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

6. Auf dem bekannten neolithischen Siedlungsplatz in Flur ‚Heerberge‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 168 Nr. 3), ca. 550 m NW von Endersbach, barg H. SCHLIPF in Parz. 424/1 in den Jahren 1977 und 1988 weitere neolithische Silexartefakte und Scherben. In einem Kabelgraben stellte er außerdem eine Grubenbefund fest.

TH. PRINZING beobachtete hier 1997 im Industrie-Neubaugebiet die Arbeiten am Hauptkanal entlang der Südseite der B 29. In dem rund 5 m breiten Kanalgraben wurden sechs Befunde angeschnitten, die sich über eine Strecke von ca. 260 m verteilen. Zwei davon sind aufgrund des Fundmaterials (verzierte Scherben, ein Schuhleistenkeil, eine Flachhacke) als bandkeramische Siedlungsgruben anzusprechen.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz und ALM Rastatt

H. SCHLIPF/TH. PRINZING (C. PANKAU)

7. In Flur ‚Käppelesäcker‘, ca. 1,2 km S von Endersbach, entdeckte H. SCHLIPF zwischen 1981 und 1984 bei Begehungen verschiedene Silexartefakte, darunter ein Klingenfragment aus hellgrauem Silex (Taf. 42,18), L. noch 2,6 cm, und ein dreieckig gearbeitetes Gerät (Taf. 42,19), L. noch 3,9 cm. Von der Flur ist bereits ein mittelpaläolithischer Schaber bekannt (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 508 Nr. 5), in der angrenzenden Flur ‚Schur‘ (siehe unter Weinstadt-Beutelsbach, S. 107, Fdst. 3) kamen neolithische Funde zutage.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

8. In Flur ‚Lachenäcker‘, ca. 850 m S von Endersbach, entdeckte H. SCHLIPF seit 1980 zahlreiche neolithische Silexartefakte, darunter eine 7,8 cm lange Klinge aus hellbraunem, gebändertem Plattensilex, die beidseitig Rindenreste aufweist (Taf. 42,20). Außerdem fand sich ein 4,5 cm langes und 4,2 cm breites Steinbeil aus Hornblendeschiefer mit schrägem Nacken und ovalem Querschnitt (Taf. 42,21). Von der Flur waren bisher mittelpaläolithische Silexartefakte bekannt (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 508 Nr. 3).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

9. In Flur ‚Metzgeräcker‘, ca. 1,3 km W von Endersbach, sammelte SCHLIPF seit 1974 bei Begehungen im Bereich der Parz. 6945 (Fundstelle I) und 6931–6934 (Fundstelle II) verschiedene neolithische Lesefunde. In Fundstelle I sind dunkle Verfärbungen erkennbar, die vereinzelt jungneolithische



Scherben enthalten, darunter das Fragment eines ritzverzierten, breiten Bandhenkels (Taf. 43,1), eine ähnlich verzierte WS (Taf. 43,2) und das Fragment einer Öse (Taf. 43,3). Von der Fundstelle II sind bisher nur Silexartefakte bekannt.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

10. Im Bereich der Parz. 686–692 der benachbarten Fluren ‚Metzgeräcker‘ und ‚Junkeräcker‘, ca. 1,1 km W von Endersbach, las H. SCHLIPF 1991 bei der Neuanlage eines Gewächshauses aus dem Aushubmaterial eines Fundamentgrabens, der eine Siedlungsgrube schnitt, einige kleinere neolithische WS und Silexartefakte (zwei kleine Absplisse, ein Klingenkratzer aus Bändersilex mit Rindenrest) auf.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

11. In Flur ‚Mühläcker‘, ca. 450 m S von Endersbach, las H. SCHLIPF seit 1981 verschiedene neolithische Silexartefakte auf, darunter auch eine dreieckige, noch 1,9 cm lange Pfeilspitze mit konkaver Basis (Taf. 43,4) und ein kleines Klingenbruchstück aus gebändertem Silex mit Rindenrest.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

12. In Flur ‚Obere Sonntagsäcker‘, ca. 1,7 km SW von Endersbach, sammelte H. SCHLIPF bei Begehungen seit 1974 an verschiedenen Stellen neolithische Silexartefakte auf, darunter Abschläge, Trümmerstücke und einen kleinen Klingenkratzer. 1982 fand er zwei retuschierte Klingen aus Plattensilex mit beidseitigen Rindenresten. Die eine (L. noch 6,6 cm) besteht aus grauem, wenig gebändertem Plattensilex (Taf. 43,5), die andere (L. noch 6,9 cm) aus hell- bis graubraunem, nicht gebändertem Plattensilex (Taf. 43,6). (Hallstattzeitliche Funde siehe S. 162).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

13. Von der bekannten neolithischen Fundstelle (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 540 Nr. 2; 542 f. Nr. 9) in den Fluren ‚Rosenäcker‘ und ‚Neuwiesenäcker‘, ca. 1 km SW von Endersbach, sollen hier einige weitere Silexartefakte vorgelegt werden, die von H. SCHLIPF seit 1962 aufgelesen wurden. Es handelt sich zum einen um Pfeilspitzen mit konkaver Basis (Taf. 43,7–9) bzw. mit Stiel (Taf. 43,10–12), zum anderen um Kratzer (Taf. 43,13–15).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

14. Beim Ausheben einer Baugrube in der Rechbergstraße 5, ehemals Flur ‚Schafäcker‘, wurde 1962 an der Ost- und Südwand der Baugrube je ein Pfostenloch angeschnitten. Da keine Funde vorliegen, ist die Zeitstellung unbekannt. Weil nur 52 m weiter südlich jedoch 1959 bereits in einer Baugrube Rössener Siedlungsreste von SCHLIPF geborgen werden konnten (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 213), ist ein Zusammenhang mit dieser Siedlungsstelle anzunehmen.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

15. In den Fluren ‚Seemühlenäcker‘ und ‚Seemühlenrain‘, ca. 1,2 km SW von Endersbach, entdeckte H. SCHLIPF seit 1980 verschiedene neolithische Silexartefakte. Neben zahlreichen Absplissen und meist kleinen Klingenfragmenten sind ein großer Schlagstein, ein Artefakt aus Plattensilex (Taf. 43,16), ein Klingenkratzer (Taf. 43,17) und eine gestielte, beidseitig flächenretuschierte Pfeilspitze (Taf. 43,18) zu erwähnen.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

16. Von der bekannten Großgartacher Siedlungsfundstelle in Flur ‚Senzestobel‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 5, 1980, 48 Nr. 2; 15, 1990, 540 f. Nr. 3; SPATZ 1996, 764 f.), etwa 0,8 km SSO von Endersbach, stammen aus Begehungen von H. SCHLIPF seit 1976 weitere neolithische Lesefunde, darunter einige Kratzer (Taf. 43,19,20), ein bohrerartiges Gerät (Taf. 43,21), ein im Nackenbereich beschädigtes geschliffenes Felsgesteingerät mit asymmetrischer Schneide (Taf. 43,22) und eine beidseitig flächenretuschierte Spitze (Taf. 43,23).

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)



17. In Flur ‚Vorderer Beibach‘, 1,25 km W von Endersbach, war 1970 beim Bau der neuen Bundesstraße 29 eine neolithische Grube angeschnitten worden (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 16 Nr. 2). 20 m weiter westlich beobachtete H. SCHLIPF eine weitere Grube, die er jedoch nicht näher untersuchte. Auch an der nördlich gegenüber liegenden Trassenböschung zeigten sich einige Grubenreste, die aber keine Funde enthielten. Die Fundstelle dürfte in Zusammenhang zu bringen sein mit den nur ca. 90 m weiter nördlich gelegenen neolithischen Fundstellen in den Fluren ‚Am Strümpfelbacher Weg‘ bzw. ‚Rübenacker‘, die zur Gemeinde Waiblingen-Beinstein gehören (siehe S. 103 f., Fdst. 1).

TK 7122

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

– **S c h n a i t** (Rems-Murr-Kreis). 1. Auf der bekannten Fundstelle in Flur ‚Beilenstein‘ (siehe Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 543 Nr. 1), ca. 1,5 km O von Schnait, entdeckte KAPITZKE verschiedene mittel- und jungsteinzeitliche Silexartefakte. Hervorzuheben sind zwei dreieckige Pfeilspitzen, eine davon mit gestielter (Taf. 44 A 1), die andere mit gerader Basis (Taf. 44 A 2), eine kleine Klinge (Taf. 44 A 3), verschiedene fein retuschierte Geräte (Taf. 44 A 4–6), ein Bohrer (Taf. 44 A 7) und ein Rundkratzer (Taf. 44 A 8).

TK 7222 – Verbleib: Privatbesitz

M. KAPITZKE (C. PANKAU)

2. Auf dem bekannten neolithischen Fundplatz in Flur ‚Gartenwiesen‘ (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 15, 1990, 543 Nr. 2), ca. 1,8 km SSO von Schnait, entdeckte M. KAPITZKE 1993 eine retuschierte Klinge aus hellgrauem Silex (Taf. 44 A 9).

TK 7222 – Verbleib: Privatbesitz

M. KAPITZKE (C. PANKAU)

– **S t r ü m p f e l b a c h** (Rems-Murr-Kreis). In Flur ‚Schiemerlesheide‘, ca. 1 km NO von Strümpfelbach, entdeckte SCHLIPF bei Begehungen seit 1967 verschiedene neolithische Silexgeräte, darunter ein kleiner Abspliss aus honigfarbenem Silex sowie eine Klinge. Der Fundplatz war zuvor nicht bekannt.

TK 7222 – Verbleib: Privatbesitz

H. SCHLIPF (C. PANKAU)

**Weissach** (Lkr. Böblingen). 1. Siehe S. 329, Fdst. 1 B (Mittelalter – Neuzeit)

2. Bei Flurbereinigungsarbeiten im Gewann ‚Rot‘ wurde Mitte November 1980 auf Parz. 4965 ein möglicherweise neolithischer Muschelkalkstein mit durchgängiger Bohrung (Dm. 13 mm) aufgefunden.

Aus diesem Bereich sind bislang keine weiteren Funde bekannt.

TK 7119 – Verbleib: ALM Rastatt

W. SCHRAY (E. DE GENNARO)

– **F l a c h t** (Lkr. Böblingen). 1. Siehe S. 266, Fdst. 9 (Römische Zeit)

2. Siehe S. 270, Fdst. 10,56 (Römische Zeit)

3. Siehe S. 296, Fdst. 2 E (Alamannisch-fränkische Zeit)

4. Siehe S. 336, Fdst. 27 Q (Mittelalter – Neuzeit)

**Westgartshausen** siehe **Crailsheim** (Lkr. Schwäbisch Hall)

**Wimpfen im Tal** siehe **Bad Wimpfen** (Lkr. Heilbronn)

**Winnenden** (Rems-Murr-Kreis). In Flur ‚Weißling‘, 1,5 km SO von Winnenden, liegt eine bekannte bandkeramische Siedlung (vgl. Fundber. Schwaben N. F. 7, 1932, 20), von der H. KIRSCHMER bei einer Begehung im Jahr 2000 weitere bandkeramische Scherben aufas. Außerdem stellte er Bodenverfärbungen fest.

TK 7122 – Verbleib: Privatbesitz

H. KIRSCHMER (C. PANKAU)



W ö s s i n g e n siehe **Walzbachtal** (Lkr. Karlsruhe)

**Wolfschlugen** (Lkr. Esslingen). Bei mehreren Begehungen des Gewannes ‚Oberrn Berg‘, 0,9 km SO, konnten im Zeitraum von März 1988 bis Oktober 1990 insgesamt 15 Stücke Jurahornstein aufgefunden werden.

Es handelt sich bei den Stücken z. T. um aufgeschlagene Rohsteine mit Cortexresten sowie um eine Vielzahl von Kernresten einer Klingenproduktion. Das größte Rohstück weist ein Gewicht von 0,8 kg auf.

Neun dieser Kernreste standen in einer tieferen Pflugfurche inmitten eines Ackerstreifens nebeneinander aus der Erde heraus vergleichbar einem Strauß Pilze. An dieser Stelle konnte im Acker keine Bodenverfärbung ausgemacht werden, jedoch etwas entfernt davon ein längerer, schwarz verfärbter Streifen, dessen Bereich allerdings keine Fundstücke erbrachte.

Im Bereich dieser Fundstelle kann auf engem Raum konzentriert die umfangreiche Herstellung von Feuersteinklingen belegt werden.

TK 7321 – Verbleib: Privatbesitz

J. NEUBERGER (E. DE GENNARO)

**Wurmlingen** (Lkr. Tuttlingen). In den Jahren 1993 bis 1995 fanden im Gewann ‚Burgsteig‘ unter der Leitung von M. REUTER drei Grabungskampagnen statt, bei denen die Anlage einer Villa rustica mit Haupt- und Nebengebäuden freigelegt wurde. Im Bereich des römischen Hauptgebäudes, Gebäude A/Raum VI/Befund 99 entdeckte man 1994 die Reste eines frühlatènezeitlichen Grubenhauses (s. M. REUTER, Die römisch-frühvölkerwanderungszeitliche Siedlung von Wurmlingen, Kreis Tuttlingen. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 71 [Stuttgart 2003] 14; 137). In der Verfüllung dieses Grubenhauses fanden sich das Fragment eines Steinbeils (Taf. 44 B 1) und mehrere Silexabschläge (Taf. 44 B 2). Die Funde sind mit Sicherheit sekundär verlagert, das Steinbeil kann nur allgemein ins Neolithikum datiert werden.

TK 8018 – Verbleib: LDA Freiburg

M. REUTER (T. JORDAN)

Z w i n g e l h a u s e n siehe **Kirchberg an der Murr** (Rems-Murr-Kreis)